Germ. g. 5187 -1 Wedekind

Gym. g. 5. 8.

Noten

zu

einigen Geschichtschreibern

des

Deutschen Mittelalters.

Von

Anton Christian Wedekind,

königl. Amtmann zu Lüneburg.

Als Beilagen,
aus ungedruckten Handschriften:

I. Chronographi Saxonis fragmentum Luneburgense, annor. M. LVII. — M. C. XXX.

II. Chronicon Corbeiense, annor. D. CCC. XXII. — M. C. LXXXVII.

III. Chronicon monasterii S. Michaelis, de Saxoniae principibus, ann. D. CCCC. XXXVII. — M. CC. XXVIII.

Hamburg, 1821.
In Commission bei Fr. Perthes und Besser.

Druck und Papier von Friedrich Vieweg in Braunschweig.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vitam impendere vero.

Bei dem aufmerksamen Lesen und Wiederlesen der historischen Quellen, findet der Geschichtforscher, mitten im Zweifeln und Vergleichen, manche Auflösung, die Andern nützlich seyn kann, die aber gewöhnlich verloren geht, wenn sie nicht eben zu der Arbeit vorliegendem Zwecke dient.

Eine kleine Auswahl dessen, was im Lauf einiger zwanzig Jahre mir sich dargeboten hat, lege ich in diesen Heften nieder, als Beitrag zur Aufklärung der vaterländischen, besonders der norddeutschen Geschichte. Der gröſste Theil dieser Aufſätze ist chorographischen Untersuchungen gewidmet: denn in unserer mittlern Geographie, die so Vielem vorangehen muſs, haben wir kaum

die Hälfte des Weges zurückgelegt; andere sind genealogischen, wenige diplomatischen und chronologischen Inhalts. Oftmals war Anlaſs, falsche und verworrene Darstellungen historischer Thatsachen zu berichtigen.

In unsern Tagen, wie es scheint, lassen Forschungen aus diesem Gebiete wieder eine freundliche Aufnahme hoffen. Wenigstens bedürfen wir ihrer noch sehr. Wir finden noch täglich in den Büchern jener hastigen Pragmatiker Folgerungen aufgestellt, die in nichts zerfallen, wenn das Faktum geprüft wird. Viel zu wenig ist bisher für die Kritik unserer Quellen, für ihre Auslegung und vergleichende Erörterung gethan; unbedeutend zumal erscheint es, wenn man es mit dem vergleicht, was für griechische und römische Schriftsteller, sehr verdienstvoll und lobenswerth allerdings, aber auch nicht selten zum Übermaaſs und mit verschwenderischem Aufwande, geschieht. — Ist denn die kritische Kenntniſs der vaterländischen Geschichte und Verfassung nicht auch Philologie?

Digitized by Google

Selten sind überhaupt kräftige Verwendungen zur Förderung historischer Studien. Nur König *Maximilian Joseph* setzt einen königlichen Preis auf das beste Lehrbuch der Landesgeschichte.

Wir streben noch bloſs, einer späteren Zeit die Geschichtschreibung vorzubereiten. Doch vom Ziele sind wir noch fern — jedes neue Heft des *Archivs für ältere deutsche Geschichtkunde* ruft es uns zu — und wir müssen es seyn, so lange es eine Lebenszeit kostet, nur der Quellen kundig zu werden. Mit dem groſsen Unternehmen des Frankfurter *Vereins* — und wenn dann auch, was nicht fehlen wird, die Urkunden bedacht sind — bricht nun erst das goldene Zeitalter der deutschen Geschichtforschung an. Beneidenswerthe Zeitgenossen, welche die Vollendung jenes Nationalwerks erleben!

Über Richtigkeit und Werth dieser Ansichten habe ich keine Stimme. Mögen sie fallen, wenn sie nicht in sich selbst bestehen. Was ich schrieb, war

meine Überzeugung. Vielleicht bin ich glücklicher gewesen, als Manche, weil ich ihre Schule nicht gelernt, weil ich von ihren vorgefaſsten Meinungen mich frei gewuſst; habe ich indeſs geirret, wie meine Vorgänger, so ist mir jedes Bessere willkommen. Ich erkenne zwar keinen Recensenten für meinen Richter; aber eben so wenig sehe ich den gründlichen Beurtheiler, wie strenge er auch seyn mag, als meinen Gegner an; ich betrachte ihn — und das wird, mein' ich, überall der Standpunkt der edlern Kritik seyn — als einen ernsten, wohlmeinenden Freund, der mit mir arbeitet zum gemeinsamen Zweck: zur Erforschung des Wahren.

Lüneburg, im Dec. 1820.

A. C. W.

Digitized by Google

Inhalt des ersten Bandes.

1^s Heft:

Seite

Note I. Limes Saxoniae. *Adam. Brem. L. II. c. IX.* [geschr. 1816.] 1

» II. Suithleiscranne. Cives Cocaresceminorum. Raxa. *Witichind. Corbej. L. III. ap. Meibom. I. p.* 657. 20

» III. Cinna. Horsedal. *Idem, p.* 654, 655. 27

» IV. Glindesmor. *Adam. Brem. II. c. XXIII.* 29

» V. Hesleburg, Seusun, Ala. Bisinstidi. *Dithmar. Merseburg. L. IV. ap. Wagner. p.* 66. [1820.] 32

» VI. Hebesheim. *Chronic. Corbej. Beil. N.^r II. S.* 395. 44

» VII. Hamburg und Anschar. Diöcesangränze von Verden. [1816. 1820.] . . 49

» VIII. Riaede, Radi. Heilanga. *Witichind. p.* 641. *Chronic. Corbej. Beil. II. S.* 388. 85

Seite

Note IX. Terra Brisejae. *Annal. Landgrav. Thuring. ap. Eccard. histor. geneal.* p. 350. 89

» X. Chronographie der Bischöfe zu Verden. *Chronicon episcop. Verdens. Leibnit. II.* p. 211 — 222. [1800.] . . 92

2. Heft:

Note XI. S. Ida ducissa. *Uffingi mon. Vita S. Idae, Leibn. I.* p. 171 — 181. [1820.] 141

» XII. Hadwidis abbatissa. *Translat. S. Pusinnae, Leibn. I.* p. 181 — 184. . . 150

» XIII. Ludolf und Oda in Rom. Brunshausen. *Roswithae carm. ap. Leibn. II.* p. 321. [1818.] 158

» XIV. Heinrich IV. in Canossa. *Lambert. Schafnab. ad ann.* 1077. *ed. Kraus.* p. 245. 169

» XV. Equus in rheda. *Chron. Augustens. ad ann.* 1068. *ap. Freher. I.* 349. 172

» XVI. Heinricus puer. *Necrol. Hildesh. Leibn. I.* 767. [1799.] 174

» XVII. Tod des Grafen Buthue vor Plön. *Helmoldi Chron. Slavor. L. I. c. XXV. c. XXVI. ap. Leibn. II.* p. 559. 561. [1816.] 180

» XVIII. Jolada, Prinzeſs von Ungarn. *Lam-*

Seite
bert. *Schafnaburg. ad ann.* 1061. *Kraus. p.*22. [1816.] 188

3. Heft:

Note XIX. Bellum Biertanicum. Bierzuni. Brisec. *Witichind. p.* 653. *Luithprand, L. IV. c. XI sq. ap. Reuber. p.* 134. [1818.] 201
» XX. Kievermunt. *Witichind. p.*647. . . 209
» XXI. Colloquium Caesaris. Consulatus curiae. *Adam. L. IV. c. XXV.* [1815.] 212
» XXII. Castellum Luneburgum. *Bruno de bello Saxon. ap. Freher. I. p.* 106. [1815.] 224
» XXIII. Hartesburg. *Idem, p.* 109. [1815.] 240
» XXIV. Genealogie der ältern Grafen von Stade. Nordheimische Erbgüter. [1798.] 247
» XXV. Ducatus Buthinveld. *Annal. Corbej. Leibn. II. p.* 296. [1818.] . . . 257
» XXVI. Pagus Dersaburg. *Meginhardi histor. ap. Scheidt. I. p.* 12. 261
» XXVII. Wildishuson. Witekindische und Immedingische Allodien. *Chron. reg. S. Pantal. Eccard. I. p.* 880. [1820.] 266
» XXVIII. Askanische Güter in beiden Engern. Hocwar. *Annal. Corbej. Leibn. II. p.* 307. 276
» XXIX. Ebbekestorp. Witichind und Dithmar. *Annal. Francor. ap. Pithoeum, p.* 103. [1815.] 295

Seite
Note XXX. Über Nekrologien. [1800.] 307

4. Heft:

N. I. Chronographi Saxonis fragmentum Luneburgense. [1818.] 349
» II. Chronicon Corbejense. [1820.] 374
» III. Chronicon monasterii S. Michaelis. [1798.] 405
» IV. Registrum memoriarum ecclesiae S. Blasii. [1822.] 427

Noten

zu

einigen Geschichtschreibern

des

Deutschen Mittelalters.

Erstes Heft:

I. Limes *Saxoniae.*

II. *Suithleiscranne.* Cives *Cocarescemiorum.* *Raxa* fluvius.

III. *Cinna.* *Horsedal.*

IV. *Glindesmor.*

V. *Hesleburg.* *Seusun.* *Ala.* *Bisinstidi.*

VI. *Hebesheim.*

VII. *Hamburg* und *Anschar.* DiöcesanGränze von *Verden.*

VIII. *Riaede.* *Heilanga.*

IX. Terra *Brisriae.*

X. Chronographie der Bischöfe zu *Verden.*

Note I.

Limes Saxoniae.

Karl der Groſse hatte, vermuthlich bald nach dem Frieden zu Salz, im Jahre 803, oder spätestens nach dem Vertrage, den er im J. 811 mit dem dänischen Könige Hemming an der Eyder schloſs, die Reichsgränze, durch eine Linie zwischen den Sachsen und Wenden, vestgesetzt. Sie kommt unter der Benennung des *Limes Saxoniae*. vor, und wir finden hier eine besondere Mark Sachsen errichtet, [1]) die späterhin den Herzogen aus

1) Beim J. 839 wird von den Wilzen erzählt, daſs sie «*quasdam marchiae Saxoniae villas*» verbrannt hätten. *Annal.* Bertin. *ap. Eckhart. in Commentar. de rebus Franciae oriental. II.* 317.

Wahrscheinlich ist auch in der Nähe dieser Mark das berufene Schloſs Hohbuchi zu suchen, was, nachdem es im J. 810 die Wilzen zerstört hatten, im folgenden Jahre wieder erbauet wurde. C. U. Grupen, *observat. rer. et antiqu. Germ. et Roman. observ. XXII. p.* 524. — Boitzenburg scheint mir, wenn dessen Lage ausgemittelt werden soll, die nächsten Ansprüche zu haben.

dem **Billingischen** Hause anvertrauet war. Eine Beschreibung dieser Gränze, über welche die nachfolgenden Kaiser sorgfältig hielten, theilt uns Adamus Bremens. *Histor. ecclesiastica, Lib. II. c. IX.* im *folgenden mit:*

*„Invenimus quoque **Limitem** Saxoniae, qui trans Albiam est, praescriptum a Carolo et caeteris Imperatoribus, ita se continentem: hoc est, ab Albiae ripa orientali usque ad rivulum, quem Slavi Mescenreiza vocant, a quo sursum limes currit per sylvam Delvundez, usque in fluvium Delvundam; Sicque pervenit in Horchembeke et Heilingspring, inde ad Ludwinestein et Wisbircon, et Husinc progreditur. Tunc in Horbistenon, vadit in Travennam sylvam, sursumque per ipsam in Bulilunken; mox in Crimeson, et recte ad vadum, quod dicitur Agrimeswedel ascendit. Ubi et Burgwido fecit duellum contra campionem Slavorum, interfecitque eum: ubi et lapis in monumentum positus est. Ab*

eadem igitur aqua sursum procurrens terminus, in stagnum Colse vadit. Sicque ad orientalem campum venit Zuentifeld, usque in ipsum flumen Zuentinam, per quem limes SAXONIAE *usque in pelagus Scythicum et mare quod dicitur orientale delabitur.*„

Die Versuche, welche von **Danckwerth**, **Gebhardi**, **Grupen** und einigen Andern gemacht sind, um diese Gränzscheide zu erklären, haben die Sache nicht erschöpft. 2) Die hier angeführten Gränzpunkte sind theils wenig bekannt, theils ist ganz ihr Andenken verloren. Weil man indeſs durch solche Bemühungen immer einige Schritte weiter kömmt, so will ich auch einmal versuchen, wie weit ich im Stande bin, ihre Spur zu verfolgen.

Ab ALBIAE *ripa orientali.*] Ostwärts liegt eigentlich in der Gegend, von welcher hier die Rede ist, kein Ufer der Elbe; einige Biegun-

---

2) Casp. Danckwerth's newe Landesbeschreib. der zwey Herzogth. Schleswich und Holstein, S. 161. 196. f. Henr. Bangert *ad Helmold. p.* 136. *t.* J. L. L. Gebbardi histor. genealog. Abhandl. I. 94. f. C. U. Grupen's *Observat. cit. p.* 530. Vergl. Aug. von Wersebe, über die Niederländ. Colonien, I. 309. f.

gen des Stroms vielleicht ausgenommen. Der Ausdruck kann also wol nur, als Gegensatz des westlichen Theils der Nieder-Elbe, von ihrem östlichen Lauf verstanden werden.

Usque ad rivulum, quem Slavi MESCENREIZA *vocant.*] Wer sich, wie Grupen und die älteren Ausleger, verleiten läſst, dies Flüſschen für die *Bille* zu erklären, verfehlt gleich anfangs den rechten Weg, weil alsdann der ganze Sachsenwald und das lauenburgische Sadelband, wovon man doch gewiſs weiſs, daſs sie mit zu Sachsen gehört haben, auf die slavische Seite fallen müſsten. Schwerlich würde man auch den slavischen Namen eines Flusses allein genannt haben, wenn man die so bekannte und schon in früheren Urkunden vorkommende Bille *(Bilena)* gemeint hätte. Denn durch das Zeugniſs des alten Scholiasten,[3]) daſs die Bille an der Ostseite von Stormarn flieſse, wird nichts behauptet, was zu bestreiten wäre. Ganz richtig: an der Bille endigte Stormarn, indem hier die Westseite der Sachsenmark anfing. Aber von dieser redet die Beschreibung nicht, sondern von der östlichen Gränze gegen die wendischen Völker, wie sich nachher zeigen wird. Jetzt haben wir *Mescenreiza* zu erklären.

---

3) *Vet. Schol. ad* Adam. *Bremens. ap. Lindenbrog. p.* 18: «*Sturmarios affluit ab oriente* ***Bilena*** *fluvius, qui mergitur in Albiam flumen etc.*»

Der Name ist wendisch, wie die Beschreibung andeutet; wir müssen ihn aus dem Altslavonischen übersetzen. In dieser Sprache heiſst *meschát'*, mischen; *Reká*, ein Fluſs; *Réczka*, ein Bach. Das wäre also wörtlich: Mischenbach, gemischter oder Gränzbach. [4]) Sollte es nicht die *Steinau* seyn, die vor ihrem Einfluſs in die Stecknitz, sich mit einem Bache vermischt, der von *Müssen*, einem nach Siebeneichen eingepfarrten Dorfe, herabkommt und noch jetzt der Müssener Mühlenbach [*Müssenbach*] heiſst? [5]) Die *Steinau* flieſst drei, und ein ähnlicher Bach, die *Linau*, zwei Stunden von Lauenburg. Einer von beiden wird es seyn; vielleicht sind sie aber auch beide, nach ihrer Vereinigung in der untern Delvenau (Stecknitz), *Mescenreiza* genannt, indem sie nunmehr wirklich den Gränzfluſs an der Ostseite der säch-

4) So kommen auch *Mese*, *Mesen*burg oder *Meseritz*, in der Bedeutung von Gränzörtern vor, bei Dithmar. *Merseb. ed. Kraus. p.* 3. Arnold *Lubec. L. I. c. III.* Eine Menge von Namen an beiden Ufern der Elbe, besonders aber am rechten, läſst sich noch jetzt aus der russischen Sprache erläutern.

5) Der Steinau (*aqua Stenowe*) wird besonders gedacht in Heinrichs d. Löwen Stiftungsbriefe für Ratzeburg, vom J. 1158, und dem Bischofe ihr oberer und unterer Theil zu gewiesen. De Westphalen *monum. ined. II.* 2032. Übirgens ist man es bei den ältesten Gränzbeschreibungen schon gewohnt, daſs sie nicht genau den ganzen Umfang der Landschaft bezeichneu. Man kannte nur solche Gegenden, wo Anbau statt gefunden hatte, wo Vesten oder Kirchen angelegt waren; und man muſste sich auf solche Gränzpunkte beschränken.

sischen Mark bildeten. Soviel ist immer klar genug und die Folge der übrigen Gränzpunkte bestätigt es unwidersprechlich, daſs hier ein Bach, nördlich von Lauenburg, gemeint seyn muſs.

A quo sursum limes currit per sylvam DELVUNDEZ, *usque in fluvium* DELVUNDAM.] « Von welchem wieder [6]) die Gränzscheide durch « den DelvenauWald, bis in den Fluſs Delve- « nau läuft. » Hier sind einige chorographische Erläuterungen nöthig.

Die *Stecknitz* ist ursprünglich nur derjenige Fluſs, der aus dem möllnischen See in die Trave abflieſst. Die D e l v e n a u entspringt in der Gegend von Grambek und flieſst, in entgegengesetzter Richtung von jener, bei Lauenburg in die Elbe. Beide sind durch einen fünf Viertelmeilen langen Kanal, dem DelvenauGraben, zwischen dem möllner See und der Zienburger Stauschleuse, mit einander verbunden. Diese Verbindung zweier Meere, die sogenannte Stecknitzfahrt, wurde durch die Stadt Lübeck im J. 1390 angefangen und seit der Vollendung dieses Werks hat die Delvenau ihren alten Namen verloren. [7])

6) *Sursum* kommt noch zweimal so vor, daſs es nicht a u f w ä r t s, sondern nur w i e d e r, w i e d e r u m, in der Sprache jener Zeit bedeuten kann. So auch *sursum tollere*, *sursum reddere*. Es mag mit *rursum* verwechselt seyn.

7) J. L. H o g r e w e's Beschreib. der in England angelegten Kanäle u. s. w. S. 53. f.

Ein eigentlich benannter Delvenau Wald ist uns zwar jetzt völlig unbekannt. Da aber, wie gesagt, derjenige Theil der jetzigen Stecknitz, welcher von Mölln her nach Lauenburg flieſst, Delvenau hieſs, so hat höchst wahrscheinlich der daran gränzende Forst diesen Namen geführt. Es ist ohne Zweifel natürlicher, einen Delvenau Wald an der Delvenau, als an der Bille zu suchen.

Sicque pervenit in Horchembeke.] Jetzt *Hornbeck*, am Hornbecker Bache, ein nach Breitenfelde und vormals nach Siebeneichen eingepfarrtes Dorf. Dieser Ort, mit der *Delvenau* hier zusammengestellt, überzeugt uns zuerst, daſs wir auf dem richtigen Wege sind. Er wird in dem Kataster der bischöflich razeburgischen Beneficien noch unter jenem alten Namen genannt;[8]) Noch mehr, er wird ausdrücklich in der Gränzbezeichnung aufgeführt, welche den Umfang des sächsischen Sadelbandes zwischen Bille, Trave und Delvenau bestimmt.[9])

---

8) «*In terra Sadelbandie ... in parrochia Souene-ken ... ad septem quercus: Horgenbeke.*» D. Schröders papist. Mecklenburg, I. 336. f.

9) Einigungsbrief zu Lauenburg, von 1312: «Dat beschlaten Land manck allen Herschoppen ... dat genomet unde geheten is dat Land to Sadelbenden, dat sick angeheuet vor der Landwere to Lübeck uppe jenne Halue, to Krummesse uppe desse syd des Waters na der Traven, dat sick menghet myt der Greueschop to Stormern, unde vort twischen

Dies „beschlossene Land“ kommt unter dem Namen Delbende schon beim Jahre 822 vor, wo hier die Sachsen ein Kastell gegen die Slaven erbauen muſsten. [10]) Auch in diesem Namen liegt die *Delvenau* zum Grunde. Wenn ich nicht sehr irre, bedeutet *Sa Delvende* nichts anders, als: jenseit der Delvenau wohnend; denn *sa* heiſst in der slavonischen Sprache jenseit [*trans*] und ganz auf dieselbe Weise werden in dieser Sprache durch *SaPorogi* die jenseit der Schwellen, oder Wasserfälle des Dnjepr's, wohnenden Kosaken bezeichnet.

Et Heilingspring.] Vielleicht ein Born, oder eine Quelle [*spring*], die wegen ihres hellen und klaren Wassers beliebt war. Diese kleineren Gränzpunkte können immer nur durch genaue Lokalkenntniſs ausfindig gemacht werden.

Inde ad Ludwinestein et Wisbircon et Husinc progreditur.] Das erste ist wieder

---

der Traven unde all bilanges dale vor olde Mollen, Bredefelde und *Horgenbeke*, unde vort grenset unde röret uppe de Billen, unde sick bredet unde wendet bet an de Vogedye to Louenborch, twischen allen anderen Vogedien, u. s w.» Beylagen zur Deduction die Herrschafft und Vogtey Möllen betr. S. 33.

10) *Saxones interea jussu imperatoris castellum quoddam trans Albim, in loco [pago] cui Delbende nomen, aedificant, depulsis ex eo Sclauis, qui illum prius occupaverant, praesidiumque Saxonum in eo positum contra incursiones illorum.»* *Annal. reg.* Francor. *ap. Reuber. I.* 47. *ad ann.* 822.

unbekannt und mag einen Denkstein bezeichnen; aber *Wisbircon* muſs, nach der ganzen Richtung zu urtheilen, *Wesebergen* oder *Wesenberg*, ein Kirchdorf am rechten Ufer der Trave, zwei Meilen von Lübeck, seyn, wohin die Linie, wahrscheinlich über *Crumesse* an der Stecknitz, fortlief. Bei *Husinc* läſst sich, indem die Linie am linken Ufer der Trave hinuntergeht, auf *Hohenstieg* rathen, weil es in der Lübecker Landwehr liegt und hier sich der nächste Paſs nach Holstein befindet.

Tunc in HORBISTENON *vadit.*] Augenscheinlich versetzt und verschrieben, für HORSTEBIKON, d. h. der *Horsebek*, der von Nienhöfe oder Neuhof und Malkendorf kommend, sich unter Horsdorf in die Schwartau ergieſst.[11])

In TRAVENNAM-*sylvam.*] Wenn die Gränzlinie im *Horsebek*, bis zu seinem Ursprung bei Neuhof, hinaufgegangen ist, so nimmt sie die gerade Richtung nach *Travenhorst*, was hier in einer lateinischen Übersetzung erscheint. Das Wort *Horst* [engl. *Hurst*, angelsächs. *Hyrst.*] für Hain oder Gehölz, ist bekannt genug.

Sursumque per ipsam in BULILUNKEN.]

---

11) Der *Horsbeck*, *Travenhorst*, ein nach Gnissow eingepfarrtes Dorf, nebst Mühle, auch *Blunken*, zeigen sich deutlich auf der Charte vom Südern Theil des Wagerlands, bei Danckwerth, S. 206.

Durch Travenhorst weiter nach *Blunken*, einem Dorfe im Amte Segeberg, nicht weit vom Tensebek.

Bei dieser Scheidung, die nun an ihrer westlichen Seite die Sachsenmark gebildet hat, fallen die Ämter Rethwisch, Reinfeld, Travendahl, auch ein kleiner Strich von Ahrensbök, wiewol wir sie jetzt nur als Bestandtheile Wagriens kennen, auf den sächsischen Theil. Das darf uns aber nicht befremden. Es ist hier von der ursprünglichen Gränze des Sachsenlandes die Rede, so wie Karl sie zuerst vestgesetzt hatte. Daſs sie nachher, durch die wiederholten Einfälle der wagrischen Slaven, beschränkt worden, ist nicht bloſs wahrscheinlich; es läſst sich urkundlich nachweisen, daſs ein Theil dieses *Limes* schon im XI. Jahrhundert bloſs nominell gewesen ist.

Die neueste und wichtigste Entdeckung für die mittlere Geographie dieser Gegenden, hat Gercken im Domarchive zu Speyer gemacht. Es ist eine Urkunde, vom K. Heinrich IV. im J. 1062 zu Cölln ausgestellt, und, wiewol schon seit 1785 bekannt, noch lange nicht nach ihrem Werthe geschätzt. Der König überläſst in derselben dem Herzog *Otto* von Sachsen: das Schloſs Ratzeburg, mit allem Zubehör, was in des Herzogs Mark und im Polabergau lag, zum freien erblichen Eigenthum. Die Gaubewohner sollten

Digitized by Google

zwar ihrem Bischofe den Zehnten geben, aber sonst alle Vorrechte behalten, die ihnen vormals von Königen uud Kaisern verliehen waren. Dabei sind die Worte hinzugefügt: "*salvo per* "*omnia et intacto* SAXONIAE *limite, quem* "*quidem ipsi Saxones a tempore primi Ot-* "*tonis unquam possessione vel etiam nomine tenere videbantur.*" [12]) So war also der Polabergau eine völlig organisirte erbliche Markgrafschaft des billingischen Fürstenhauses, zwischen der Sachsenmark und dem Obotritenlande; [13]) aber die alte Reichshoheitsgränze zwischen beiden Marken sollte unverletzlich erhalten werden. — Man findet übrigens in dieser Urkunde eine neue Bestätigung: wie unmittelbar die Sachsenschnede den Polabergau, oder das Amt *Ratzeburg*, berührt habe

---

12) Ph. W. Gercken's *Codex diplom. Brandenb. VIII.* 380. Das wohlerhaltene Original lag 1777 im Domarchive zu Speyer. Wie es dahin gekommen? ist nicht so schwer anzugeben, als der Herausgeber meint. Der Bischof Konrad von Scharfeneck zu Speyer, ging 1209, nach dem Tode des Königs Philipp von Schwaben, als Kanzler in die Dienste Kaisers *Otto IV.* über, der bekanntlich Herz. Heinrichs des Löwen Sohn war. Der Kaiser aber starb 1218, sechs Jahre vor dem Kanzler, dem manche Familienpapiere anvertrauet seyn mochten. Vielleicht wären noch andere Stücke dort wieder zu finden.

13) Die erste Erwerbung dieses Landes hatte schon Otto's Groſsvater, Herzog Bernhard I. gemacht, indem er in der Regierungszeit K. Otto's II. mit dem nördlichen Markgrafen Dietrich, die wendischen Staaten eroberte und so mit ihm theilte, daſs Er den westlichen und Jener den östlichen Theil erhielt. Helmoldi *Chron. Slavor. L. I. c. XVI.* 4.

und wie wenig hier an die *Bille* zu denken sei.

Von einer späteren Veränderung der Gränzen nachher. Verfolgen wir jetzt die nordwärts laufende Gränzlinie:

Mox in Crimesou et recte ad vadum, quod dicitur Agrimeswedel, ascendit.] Danckwerth behauptet: der von Pethlüse herkommende *Tensebeck* habe in alten Zeiten *Crimesaw* geheissen, so wie der *Stocksee*, durch welchen er flieſst, *Agrimeswedel* genannt worden. Man weiſs nicht, ob das mehr als Vermuthung ist: soviel steht ihm indeſs zur Seite, daſs, nach der natürlichen Folge der Gränzpunkte, die Scheidung hierher treffen muſs und daſs Helmold, indem er von den Wohnsitzen redet, die ums Jahr 1142 den Holsteinern zum Wiederanbau überlassen wurden, mit der Feldflur von *Bornhövede* denjenigen Landstrich in Verbindung setzt, der von der Schwale ab, bis zum Bache *Agrimesou* und zum Plöner See hin, belegen war.[14]) Nur der Ausdruck

14) Helmold. *L. I. c. LVII.* 2: *Holzatenses acceperunt sedes in locis tutissimis* [durch Seen und Flüsse gegen Wagrien gedeckt] *ad occidentalem plagam Sigeberg, circa fluvium Trabenam. Campestria quoque Zwentinefeld* [Bornhövede] *et quicquid a rivo Sualen usque Agrimesou et lacum Plunensem extenditur.* Vergl. auch *c. LXIII.* 3. Man übersieht diese Gegend sehr gut auf der Charte: von den Ämtern Rendsborg, Kiel und Bordesholm, bei Danckwerth, S. 183. Gebhardi S. 67. tadelt ihn und verirrt sich hier selbst ganz ungemein nach *Crumesse* an der Stecknitz.

ascendit, scheint im Wege zu stehen, da die Linie mit dem Tensebeck niederwärts laufen würde. Er mag soviel als: gegen Norden hinauf bedeuten sollen.

Ubi &c. *lapis in monumentum positus est.*] Vermuthlich ist diese Stelle nur ein Zusatz des Chronisten, der von einem Nationalzweikampf in dieser Gegend und einem deswegen gesetzten Denkstein, gehört haben mochte. Es käme darauf an, ob sich nicht Spuren davon in Sagen oder Ortsbenennungen auffinden liessen? Überlieferungen dieser Art erhalten sich durch viele Jahrhunderte.[15])

Ab eadem igitur aqua sursum procurrens terminus, in stagnum Colse *vadit.*] Darinn stimmen alle Ausleger überein, dafs unter dem *Colse* der Plöner See verstanden werde. Sie finden in diesem Namen und in der Benennung Klüserort [wie der Strich Wagriens und Mecklenburgs zwischen der Trave und dem Meere, noch jetzt heissen soll], den alten *Chalusos* wieder. Ptolemäus [*Geogr. L. II. c. II.*] sagt freilich: dafs neben den Sachsen, von dem Flusse *Chalusos*

---

15) Etwas rückwärts auf dieser Linie, nicht weit von dem nach Gnissau eingepfarrten Zollhause *Steinkreuz*, sieht man einen länglichen Stein, der eine Inschrift gehabt hat, die aber nun unleserlich ist. Die Volkssage geht, dafs hier einst ein Fräulein aus Travenort, durch Jäger und Hunde vor einem reissenden Eber gerettet sei.

bis zum Flusse *Suebos*, die Pharodener gewohnt hätten; aber die Sachsen dieses Schriftstellers sind Völker des zweiten Jahrhunderts. — Sollte es nicht wahrscheinlicher seyn, daſs der Plöner - der Dieksee und der *Kellersee*, in den frühesten Zeiten einer gewesen und nur im letzten die Spur des alten Colse zurückgeblieben sei? [16])

Sicque ad orientalem campum venit ZUENTIFELD.] Bornhövede hatte den Namen *Zuentifeld*. Ein Bach, der hier entspringt und beim Kloster Preetz in die Schwentine fällt, heiſst der Bornbeck, und das Feld zwischen demselben und dem Plöner See, wird noch jetzt *Zuentinefeld* genannt. [17]) So ist also die Gränzlinie am Plöner See und am östlichen Rande des Suentinefeldes weg,

Usque ad ipsum flumen ZUENTINAM.] in die *Schwentine* getreten, die im Plöner See entspringt, und hat mit derselben durch das Kieler Wyk oder die Förde, ihren Lauf bis zur Ostsee genommen.

---

16) Der *Kellersee* ist durch Auen, welche Einige für den Ursprung der *Schwentine* halten, mit dem Eutiner - und Dieksee verbunden. J. F. A. Dörfer's Topographie von Holstein (dritte Aufl. von 1807), S. 42.

17) Helmold. L. I. c. XCI. 4: «*Ad ecclesiam ergo Burnhovede, quae alio nomine Zuentiveld dicitur.*» Danckwerth, S. 197. 239.

Man erlaube mir, am Schluſs, noch einige Bemerkungen über den Umfang und die innere Abtheilung dieses Landes.

Die Küsten der Nordsee und, gegen Ostfalen, die *Elbe*, sind als Gränzen des Transalbinischen Sachsen's bekannt genug. Gegen die slavischen Länder haben wir ostwärts die vorhin beschriebene Sachsenscheide. Nördlich gegen das Dänenland, war es die *Eyder*. Aber hier schlieſst die Linie nicht richtig zusammen; denn wir dürfen nicht etwa, so scheinbar es auch seyn möchte, die *Levensaue*, in deren Fluſsbette jetzt der Eyderkanal gegraben ist, für die damalige Gränze von Holstein halten. Adam von Bremen bestimmt die ganze Eyder als Gränze zwischen den Dänen und Nordalbingern, indem er sie ausdrücklich bis zu ihrem Ursprunge anführt: „*Hanc autem Daniam a nostris Nordalbingis flumen Eydera dirimit, qui oritur in profundissimo saltu paganorum Isarnho et [qui saltus scil.] extenditur secus mare barbarum usque ad Sliam lacum.*“ 18) Die

18) Adamus *de situ Daniae, c.* 208. Dieser weite Forst, der, wie der Chronist sagt, sich längs den Küsten der Ostsee, bis zum Wyk [*lacum*] der *Schley* erstreckte, hat seine Spur in dem beträchtlichen Landstriche zurückgelassen, der zwischen dem Kieler und Eckernförder Hafen, unter dem Namen des dänischen Waldes bekannt ist. Von jenem Forst redet auch Helmold *L. I. c. XII.* §. 7. wo er sagt, daſs sich solcher von Lütgenburg in Wagrien, bis nach Schleswig ausgedehnt habe.

Eyder entspringt bei dem nach Barkau eingepfarrten Löhndorf, im Amte Bordesholm und bildet, nachdem sie aus den Westen- und Flemhuder See getreten, den schiffbaren Strom. — Hiernach kann also derjenige Theil des Kieler Distrikts, welcher zwischen der obern Eyder auf der einen, und der Kieler Förde und Schwentine auf der andern Seite, liegt, ursprünglich nicht mit zu Holstein gehört haben. Gleichwol aber lag er, wie wir wissen, innerhalb der deutschen Reichshoheitsgränze, wie alles, was am linken Ufer der Schwentine liegt. Dieser anscheinende Widerspruch läſst vermuthen, daſs es dieselbe Bewandniſs damit gehabt haben möge, wie mit der Landschaft zwischen Bille und Stecknitz: daſs es ein erobertes Land, eine gegen die benachbarten Dänen und Wagrier errichtete Mark, oder wenigstens ein Theil solcher Mark, gewesen. Schon beim Jahre 852 wird in den fränkischen Annalen [*ap. Pithoeum, p.* 42.] eine dänische Mark genannt, die einen besondern Gränzgrafen [*custos Danici limitis*] hatte und noch früher, zu Karls des Groſsen Zeit, wird Schleswig selbst ausdrücklich als ein dänisch-sächsischer Gränzort bezeichnet.[19] Allen Um-

19) *Chronic.* Laurisham. *in J. G. ab Eckhart commentar. de reb. Franciae orient. II.* 35; «*Rex Danorum cum classe sua . . . ad locum qui dicitur Sliestorf, in confinio regni sui et Saxoniae venit.*» Helmold. *L. I. c. XII.* §. 6. *c. XXIV.* §. 2,

ſtänden nach, war es bloſs eine erneuerte Einrichtung, dem sächsischen Markensysteme gemäſs, die König Heinrich I. im J. 931 machte, als er die Gränzen des deutschen Reichs von der Eyder bis nach Schleswig erstreckte. Von nun an kennen wir diese Gegenden unter dem Namen der Mark Schleswig, oder der Mark jenseit der Eyder. Sie wurde späterhin von den Dänen zerstört, aber erst im J. 1026 förmlich aufgehoben und mit der Stadt Schleswig dem K. Knud II. überlassen. [20])

Um welche Zeit die Veränderung der Reichsgränze in Wagrien statt gefunden, läſst sich, bei dem Mangel der Urkunden und den vernachlässigten Zeitangaben der Chronisten, nicht mit Gewiſsheit bestimmen. Wahrscheinlich wol nach und nach, unter dem Herzoge Bernhard II. und vollends unter der schwachen Regierung seines Nachfolgers Ordolf, in den Jahren 1059 — 1071. In der Geschichte des letzten Jahres wird schon die nicht weit vom Ursprunge der Eyder entfernte *Schwale*, als ein Gränzfluſs zwischen Sachsen und

20) Adam. *Bremens. L. I. c. XLVIII. L. II. c. XXXIX. Chronogr.* Saxo *ad ann.* 1026. Verschiedene gute Gründe für diese vormals bestrittene Mark, in L. A. Gebhardi's Gesch. d. Königr. Dänem. u. Norw. Th. I. S. 397. Anm. E. und W. E. Christiani's Gesch. d. Herzogth. Schlesw. u. Holst. Th. I. S. 73. 86.

Slaven bezeichnet.[21]) Im XII. Jahrhundert [1137] kommen urkundlich *NeuMünster* und *Segeberg*, als *in Slavia* gegründet, vor.[22]) Vom Helmold wird der *pagus Faldera*, *limes Holsatiae* genannt und [1139] alles Land zwischen der Schwale, Trave und Ostsee, zu Slavien gerechnet.[23]) Dies nur beiläufig; es bleibt hier nachzuforschen noch mehr übrig. —

Wenn wir das ganze Transalbinische Sachsen nach seiner ursprünglichen Einrichtung abtheilen wollen, so dürfen wir nicht bloſs bei seinen bekannten drei Völkerschaften, den eingebornen Stämmen des Landes, stehen bleiben; wir müssen es nach seinen Landschaften bezeichnen. So meint es auch wirklich Adam von Bremen [*Lib. II. c VIII. IX.*], wenn er unmittelbar auf jene Abtheilung, den *Limes Saxoniae* folgen läſst. Unter die Volksstämme konnte nicht alles Land mit geordnet werden, was der *Limes* befaſste, theils, weil dies eine spätere Eroberung war, theils, weil es von Landwehren aus allen benachbar-

---

21) Helmold. *L. I. c. XXV.* §. 13. *ad rivulum, qui dicitur Suale, quique disterminat Saxones a Slavis.* Ferner c. LXIX. 13. c. LXXIX. 1.

22) De Westphalen *monum. ined. T. II. p.* 11. 12.

23) Helmold. L. I. c. XLVII. §. 4: *Est autem Falderensis pagus limes Holsatiae, versus eam partem, qua Slavos attingit .... Ecclesia eorum, eo quod sita sit in terminis utriusque provinciae etc.* Ferner c. LVI. §. 3.

ten sächsischen Provinzen, namentlich auch aus Ostfalen, vertheidigt werden mufste. Diese führten den allgemeinen Namen der Markmänner und werden von den übrigen Sachsen bestimmt unterschieden. [24])

So haben wir denn fünf Abtheilungen in Transalbinien: I. Dithmarsen, zwischen Nordsee und Wilster; II. Holstein, zwischen Eyder und Stör; III. Stormarn, zwischen Stör und Bille; IV. Die Sachsenmark, zwischen der Stecknitz und Schwartau, an der einen und der Bille und obern Trave, an der andern Seite; V. Die Mark Schleswig, zwischen der Eyder und Schley und, wahrscheinlich, bis nach Husum hinüber.

Endlich lag noch, ausserhalb der sächsischen Gränzlinie, die billingische Vormark: das Schlofs *Ratzeburg*, mit dem Polabergau, der von Wagrien durch die Trave geschieden war.

---

24) «*Vocantur autem usitato more Marcomanni, gentes undecunque collectae, quae marcam incolunt.*« Helmold. L. I. c. LXVII. §. 13. Kurz vorher hatte er bemerkt, dafs unter der Herrschaft des Grafen Adolf, ausser den Holsteinern und Stormarn, auch die Markmänner gestanden. So auch c. XXXIV. § 4: «*Holzatenses, nec non Sturmarii, caeterique Saxones Slavis contigui.*»

Note II.

Suithleiscranne. Cives Cocarescemiorum. Raxa.

„*Illi* [Wicmannus et Ecbertus] *cum* »*se sensissent duci* [Herimanno] *re-* »*sistere non posse, sociaverunt sibi* »*duos subregulos barbarorum, Saxo-* »*nibus jam olim infestos, Naco-* »*nem et fratrem ejus. Ductus exer-* »*citus a duce, reperti sunt in urbe,* »*quae dicitur Suithleiscranne et* »*pene erat ut caperentur cum ur-* »*be.*» *Witichindi Corbej. Annal.* *L. III. ap. Meibom.* **T. I.** p. 657.

In den Überschriften und Varianten dieser Annalen, abgedruckt bei Leibnitz, *scriptor. I. 210. 219*, steht *Suitleiscane* und *Sutheleiscrannae.* — Sim. Fr. Hahn in der Teutschen Reichshistorie, II. 62, hat vermuthet,

daſs *Suith* das heutige Schwedt und *Cranne* das jetzige Kreen(?) sei, welche auf den äussersten Gränzen der Ukermark nahe bei einander liegen und nur durch einen Morast getrennt sind.

Wenn es indeſs wahr ist, was Mart. Zeiller *contin. itiner. Germ. p. 476*, versichert, daſs Schwedt vormals den Namen *Landscron* geführt habe, so liegt uns dis Erklärung viel näher: wir werden dann *Suth-Leiscranne* [Süd-Landscron] lesen dürfen, zur Unterscheidung von dem nördlicher liegenden Landscron, jetzt ein altes verfallenes Schloſs im anklamischen Kreise, in Vorpommern. Das eine möchte denn in *Naco's*, das andere in seines Bruders *Stoinef's* Gebiete, der Hauptsitz gewesen seyn. — Der Annalist erzählt weiter:

> «*Barbari vero post proximum*
> »*pascha irruunt in regionem, du-*
> »*cem habentes Wicmannum ad*
> »*facinus tantum, non ad impe-*
> »*rium. Nullam moram agens*
> »*sed et ipse dux Herimannus,*
> »*cum praesidio militari adest,*
> »*vidensque exercitum hostium*
> »*gravem, sibique parvas admo-*
> »*dum belli copias adesse. Civili*
> »*bello urgente, arbitratus est*

Digitized by Google

»consultius differre certamen, in »dubiis rebus constitutus, multi-»tudinique imperare — quae ma-»xima in unam urbem confluxe-»rat, dum caeteris diffiderent — »quoque pacto possent pacem po-»stularent. Quod tamen consi-»lium milites aegre valde tule-»runt et maxime Sigfridus, qui »erat bellator acerrimus. Fa-»ciunt tamen cives Cocarresce-»miorum, *ut dux imperarat, pa-»cemque eo pacto obtinent etc.»*

Bei dem Namen *Cocarescemiorum* hat Leibnitz [*Scriptor. I. 219.*] die Anmerkung gemacht: *forte* Kocherſsheimer. Das soll doch wol nur heissen, *Cocarescem* laute ungefähr wie Kochersheim.[25]) — Hahn [Reichshistorie, II. 62.] räth auf Garest oder Garesc, nicht weit von Cüstrin. — Ludw. Albr. Gebhardi, in der allgem. Geschichte der Wenden und Slaven, I. 328. [Allgem. Welthist. 51r Th.] erzählt uns: «Der Herzog Hermann eroberte die Stadt Svithleiscranne, erschlug Stoinef, nahm noch eine slavische Stadt der Rokaresze-

25) Ein *Cocoressced* komt im *Registr.* Sarach. *n.* 106. vor, aber es lag im *pago Ripuariensi.*

mier am Flusse Raxa (Garz, unweit der Redeniz) ein und endigte dadurch die Empörung.»

Hier ist nun beinahe Alles verkehrt und entstellt! *Suithleiscranne* ist nicht erobert. *Stoineſs* Tod gehört nicht in diese Unternehmung. Von noch einer slavischen Stadt ist gar nicht die Rede und noch weniger von einer sächsischen Einnahme derselben; grade umgekehrt: die Sachsen liessen sich mit den Slaven auf eine schimpfliche Kapitulation ein. Überdem kann auch der Ort, wo kapitulirt wurde, mit dem Flusse *Raxa* in keiner Verbindung stehen. — Die Sache verhält sich, des Annalisten Berichte gemäſs, der einen dreifachen Kampf unterscheidet, auf folgende Weise:

Es war im Monat März [*initio quadragesimalis jejunii*] des Jahrs 955, als Herzog Hermann die Feinde in ihrem Lande, jenseit der Elbe, aufsuchte. Er dachte sie in Schwedt zu überrumpeln, allein der Versuch miſslang. Es wurden bloſs vor den Thoren [*ante portam urbis*] gegen vierzig Bewaffnete erschlagen und mit der von ihnen gemachten Beute, kehrte der Herzog zurück.

Im Monat April desselben Jahrs [*post proximum pascha*] brachen die Wenden, denen Wichmann der jüngere zum Wegweiser diente, in Sachsen ein. Der Herzog stellte

ihnen sogleich ein Korps entgegen, allein er fühlte sich dem überlegenen Heere des Feindes, der, durch Wichmann, Anhänger im Lande haben mochte, noch nicht gewachsen. Die Masse der Landbewohner hatte sich in einem bevestigten Orte zusammengezogen. Der Herzog befahl ihnen, so gut wie möglich zu kapituliren. Das thaten die *Cives Cocarescemiorum.* Die Freien, mit Weibern und Kindern, muſsten unbewaffnet, wie Knechte, sich auf die Mauer stellen und ihr ganzes Eigenthum preis geben. Die Feinde drangen herein, suchten aber bald Händel und brachen die Kapitulation. Alle wehrbare Mannschaft wurde niedergemacht, Weiber und Kinder in Gefangenschaft geschleppt. Witichind. p. 658.

König Otto I. brannte, diese Treulosigkeit zu rächen. Aber nicht früher, als bis er die Ungarn besiegt hatte [*victoria jam de Ungaris parta*], lieſs sich an die Ausführung denken. Der Sieg am Lech war den 10. Aug. 955 gewonnen. Nun brach er gegen die Wenden auf und drang bald über ihre Gränzen vor. Es begann ein Verwüstungszug. Endlich schlug er am Flusse *Raxa*, dessen sumpfige Ufer den Übergang erschwerten, sein Lager auf. Hier umzingelten ihn die Feinde; denn im Rücken lag ein wohlbesetztes Verhack; vor sich hatte er den Fluſs, einen Sumpf und das feindliche Heer; Krankheit und Mangel drängten. — Un-

terdeſs hatte Graf Gero, mit den verbündeten Rügiern, eine Meile unterwärts vom Lager, drei Brücken geschlagen; dann rief er das sächsische Heer zurück u. s. w. Kurz, die Feinde wurden endlich ermüdet und besiegt und in diesem Kampfe war es, wo auch *Stoinef* selbst auf der Flucht erschlagen wurde. Es war, wie Hepidannus bezeugt, am Gallus-Tage, den 16 Oktober 955, und Obotriten, Ukrer, Circipaner und Tholenser, waren die wendischen Völker, mit welchen diesmal hatte gekämpft werden müssen.[26])

Wo wohnten denn aber die *cives Cocarescemiorum*? Ich gestehe, daſs ich es nicht weiſs. Der Name mag, unzähligen andern gleich, in der Abschrift verunstaltet seyn, wie z. B. das wendische Volk der *Bethelclereti*, für *Semeldingi* [*Chronic. Moissiac. ad ann. 811.*]; aber davon überzeugt man sich bald, daſs am rechten Ufer der Havel und Elbe der Ort nicht gesucht werden darf. Er lag innerhalb der Gränzen [*irruunt in regionem*] von Ostfalen oder Nordthüringen; vielleicht in der Gegend von Camern oder Sandau, zwischen Havel und Elbe.

---

26) *Hepidanni annal. brev. rer. in Alemannia gestar. ad ann.* 955. — Der diesmalige Feldherr Gero hatte auch schon, im Jahre vorher, die hier genannten UkerWenden besiegt.

Weniger schwierig wird es seyn, den „*Raxam fluvium, ad transmeandum palu-„dibus difficillimum*„, zu erklären. Der *Annalista* Saxo [*ap. Eccard. I. 297.*] lieset dafür: *super Taxam fluvium*, und ich nehme unbedenklich diese Lesart an. Der Fluſs ist, allen vorkommenden Umständen nach, kein anderer, als die Dosse, die bei Vehlgast in die Havel fällt. Sie kommt auch sonst bei den Schriftstellern [Adam. *Bremens. L. II. c. XII.* Helmold. *L. I. c. II.*] unter dem Namen *Doxa* vor.

Note III.

Cinna. Horsedal.

«*Baioarii . . . coacti ſunt de pace »tractare, factumque est ut . . . lo»cus esset apud Cinnam rationis dan»dae . . . . Proxima nocte Liudulfus »cum suis a rege discedens, urbem »Reinesburg cum exercitu intra»vit. Rex autem sequens filium, ur»bem offendens quae dicitur Hor»sedal, obsedit eam . . . . Trium die»rum iter proinde ad Reinesburg.» Witichind. Lib. III. ap. Meibom. I. 654. 655.*

Daſs hier an Kloster-*Zinna* in Obersachsen, wie die Ausleger wollen,[27]) nicht zu

27) Henr. Meibomii *Notae ad Witichind. T. I. p.* 698. [Pollmächer's] Geschichte K. Heinrichs I. und K. Otto's des Gr. nach den Annalen Wittekinds [Dresd. u. Leipz. 1790. 8.], S. 130.

denken sei; darüber hätte sie leicht der historische Zusammenhang belehren mögen. Ohne Zweifel war es innerhalb ihrer Gränzen, wo die baierschen Groſsen sich versammelten. Es war Zenn [*Cinna*, *Cenna*,] an einem Flusse dieses Namens, im Amte Cadolzburg, im baierschen Rezatkreise, was jetzt unter dem Namen des Städtchens *LangenZenn* bekannt ist.

Die Hildesheimischen Annalen [Leibnit. *I. 718.*] scheinen anzudeuten, daſs das Schloſs *Horsedal* in der Gegend von Maynz belegen gewesen. Das kann nicht seyn. Es muſs auf der Linie von Zenn nach Regensburg gesucht werden, denn dahin begab sich Otto I. im J. 954, nach geendigter Reichsversammlung. Hier liegt auch *Roſsthal*, eine bekannte alte Veste, in eben dem Amte Cadolzburg, am rechten Ufer der Bibert. *Rossedal*, nach einer oft vorkommenden Versetzung, nennt sie ebenfalls der sächsische Chronograph [Leibn. *access. histor. p. 164.*] und mit dieser Lage trifft die Entfernung dreier Tagereisen zu, denn sie liegt etwa vierzehn Meilen von Regensburg.

Note IV.

Glindesmor.

«*Altera vero pars Ascomannorum,*
»*qui per Wirraham flumen egressi,*
»*Hathele usque ad Liestmonam de-*
»*praedati sunt, cum maxima capti-*
»*vorum multitudine pervenerunt ad*
»*paludem, qui dicitur* Glindesmor,
«*ubi a nostris, qui pone sequeban-*
»*tur, offensi, omnes usque ad unum*
»*obtruncati sunt; quorum numerus*
»*erat XX. millia.*» Adam. Bremens.
hist. eccles. Lib. II. c. XXIII.

Der erste Blick auf diese Zeilen versetzt schon so bestimmt in die Landschaft, wo der Schauplatz gewesen, daſs es schwer zu erklären ist, wie einige Ausleger auf das holsteini-

sche Glindesmoor, im Amte Steinburg, haben verfallen können.[28]

In eben dem Jahre 994, wo ein Theil der Ascomannen[29] an der Elbe, bei *Stade*, gelandet war [**Dithmar.** p. 78.], drang ein anderer Theil in die Weser und plünderte vom Lande *Hadeln* bis nach *Leesum* hinauf. Bei ihrem Abzuge wählten sie einen gefangenen sächsischen Ritter, Namens Heriward, zum Führer. Er leitete sie irre und im tiefesten *Glindesmor* wurde das ganze Heer vernichtet.

Glinstedt und das *Glinster Moor*, zwischen den Flüssen Oste und Hamme, sind noch jetzt bekannt genug. Sie liegen, kaum vier Meilen von *Leesum* entfernt, in gerader Richtung zwischen Leesum und Stade und sind, vormals noch mehr als jetzt, ringsum von andern groſsen Moorsümpfen umgeben. Es konnte nicht schwer fallen, hier die Feinde einzuschlieſsen und zu überwältigen, gesetzt auch,

---

28) Joh. Adr. Bolten's Ditmarsische Geschichte, II. 38. und vor ihm Bangert zum Helmold.

29) Die Ascomannen waren seeländische Piraten, unter dänischem Schutz. Adam. *de situ Daniae, cap.* 213: «*Ipsi enim piratae, quos illi Withingos appellant, nostri Ascomannos, regi Danico tributum solvunt, ut liceat eis praedam exercere a Barbaris.*» Nach L. A. Gebhardi [Gesch. d. Königr. Dännem. u. Norw. I. 417.] sollen sie den Namen Ascomannen von einer besondern Art ihrer Schiffe erhalten haben; nach Andern von *aiske Mannen*, und wirklich scheint das die altdeutsche Übersetzung von *wick'd things* zu seyn.

daſs ihre Menge die etwas unwahrscheinliche Zahl von zwanzig tausenden erreicht haben sollte. Vermuthlich hatten sie sich auf diesem Wege mit dem an der Elbe gelandeten Heerhaufen vereinigen und über Stade vorläufig ihre Gefangenen und ihre Beute in Sicherheit bringen wollen.

Note V.

Hesleburg, Seusun, Ala. Bisinstidi.

«Multi . . . ad civitatem Hesle-*»*burg *. . . festinavere . . . . Poppo . . . »vix pacem mutuam in loco, qui* Seu-*»*sun *dicitur, pepigit . . . . Hostilis »immanitas urbem comitis Ekberti, »quae* Ala *dicitur, possedit.» Dithmari ep. Merseburg. Chronicon, edit. Jo. Aug. Wagner, p. 66.*

Die Krönungsfeier des Königs Otto III. zu Aachen, am Weihnachtstage 983, war kaum geendigt, als ein Eilbote aus Rom, die Nachricht vom Ableben Otto's II. überbrachte. Der Tod eines acht und zwanzig jährigen Kaisers, dessen Sohn auch erst das vierte Lebensjahr angetreten hatte, erregte unter den deutschen Fürsten keine geringe Bewegung. Adel-

heid von Burgund, des jungen Königs Groſs-mutter, war eine Ausländerinn; aber noch ver-haſster war den Deutschen seine Mutter, die Griechinn Theophano, die noch im vorigen Jahre, über die, durch das griechisch-arabi-sche Heer erlittene Niederlage in Calabrien, wo-durch ganz Deutschland mit Trauer erfüllt war, ihre Freude nicht hatte verhehlen können.

Die Stimmung, welche sich wider eine solche Vormundschaft erhob, benutzte Hein-rich II. von Baiern, gewöhnlich der Zänker genannt. Seit fünf Jahren saſs er gefangen, unter der Aufsicht des Bischofs Poppo von Utrecht. Der verstorbene Kaiser hatte ihn, nach einem Aufstande, den er mit den Herzo-gen von Polen und Böhmen erregt, seines Her-zogthums entsetzt und ihm auch die letzte Hoff-nung zur Wiedererlangung benommen, nach-dem auf dem Reichstage zu Verona, Heinrich der jüngere, des Markgrafen Bertholds von Schweinfurt Sohn, aufs neue zum Herzog von Baiern und Kärnthen ernannt war. 30)

30) Es ist ein Irthum, wenn Hahn in der Reichsge-schichte, II. 114. sagt, daſs Heinrich II. schon 982, nach dem Tode des Herzogs Otto (Ludolfs Sohn), als Herzog von Baiern wieder eingesetzt sei. Auch Pütter, im Handb. von den besond. Teutschen Staaten, S. 247. verfällt in diesen Ir-thum. Sie verwechseln mit ihm den jüngern Heinrich, der zugleich mit Jenem in Gefangenschaft kam, aber schon 982 entlassen wurde. Der *Annalista Saxo*, p. 328. 336. unter-scheidet beide Heinriche sehr bestimmt. — Eben so fehlt Hr. Prof. Voigtel in den genealog. Tabellen, Nr. 73, wenn er

Sobald Heinrich die Nachricht von dem Todesfalle erhielt, vermochte er den Bischof Poppo, ihn in Freiheit zu setzen. Dann ging er mit ihm und dem Grafen Ekbert dem Einäugigen, nach Cölln, und lieſs sich den jungen König, der hier der Aufsicht des Erzbischofs Warin anvertrauet war, ausliefern. Da Otto II. und Heinrich leibliche Brudersöhne waren, so sahe er sich als den gesetzmäſsigen Vormund seines Vetters an. Der Erzbischof versprach ihm Beistand, und wahrscheinlich wäre alles gelungen, wenn sich nicht Heinrich grade damals ein Paar neue Feinde unter den sächsischen Groſsen gemacht hätte. Dies waren zwei Brüder, der Pfalzgraf Dietrich und Graf Esico. Sie mochten der Felonie angeklagt seyn, denn sie erschienen baarfuſs vor dem Herzoge, als er sich in Corvey aufhielt und baten um Gnade. Heinrich versagte ihnen aber das Gehör und erbitterte sie dadurch so heftig, daſs von nun an ihr ganzes Bestreben darauf gerichtet war, ihre Verwandte und Freunde von ihm zu entfremden. Sie erreichten bald ihren Zweck.

Soviel, um das Folgende verständlich zu machen. — Dithmar, die Quelle, aus der alle übrigen geschöpft haben, redet nun selbst:

diesen jüngern Heinrich zu einem Sohne des Herzogs Otto von Baiern macht, der gar keine Söhne gehabt hat. Der Herzog Hermann von Schwaben, den er ihm zum Bruder giebt, war ein Sohn des fränkischen Herzogs Udo.

«Der Herzog feierte den Palmsonntag 984, in Magdeburg und hatte, halb bittend, halb befehlend, die sächsischen Fürsten hieher entboten und ihnen den Antrag gemacht, daſs sie sich seiner Regentschaft unterwerfen und ihm die oberste Gewalt übertragen möchten. Die Mehrheit der Groſsen willigte ein. Sie baten verschmitzt den König (das Kind), dem sie gehuldigt hatten, um Erlaubniſs und setzten so ihr Gewissen in Ruhe. [31]) Einige aber gingen unwillig fort und sannen auf heimliche Ränke, die Sache zu hintertreiben.»

«Von da begab sich Heinrich nach Quedlinburg, wo er die nächsten Ostertage mit festlichen Freuden beging. Auch hier versammelte sich eine groſse Zahl der Reichsfürsten; Einige schickten aber nur Gesandte, um alle Vorgänge zu beobachten. An diesem Feste wurde Heinrich von seinen Anhängern öffentlich König genannt und dafür ein *Te Deum* gesungen. Hier hatten sich auch Miseco, Mistwin und Boleslav, der Polen, Obotriten und Böhmen Herzoge, mit unzähligen Andern, eingefun-

31) In der allgem. Welthistorie, Ausz. I. 130 heiſst es: «Die Religion des Eides, den sie dem Otto geleistet, hielte sie zurück, in seine Absichten zu willigen. Auf, diese Art war doch der Aberglaube der mittlern Zeiten nicht ohne alle glückliche Folgen!» — Die Leser mögen über diese erbauliche Stelle richten. Dithmar sagt: «*Huic consilio maxima pars procerum hoc dolo consensit, quod licentiam a domino suimet rege, cui juraverat prius, peteret, postque secura novo regi serviret.*»

den, die ihm, als Könige und Oberherrn, eidlich ihre Hülfe zusagten. Viele von diesen aber, die aus Gottesfurcht ihren Eid nicht verletzen wollten, zogen in der Stille ab und eilten dann nach dem Schlosse *Hesleburg*, wo ihre schon offenbar gegen den Herzog verschworenen Genossen sich vereinten, deren Namen folgende sind: Aus Ostfalen [*ex oriente*] fanden sich, neben dem Herzog Bernhard I. von Sachsen und dem Markgrafen Dietrich von Nordsachsen, die Grafen Ekhard, Bio, Esic, Bernhard, geistlichen Standes, Siegfrid mit seinem Sohn und die Gebrüder Friedrich und Ciazo ein. Von den übrigen Landsleuten [*comprovincialium*] die Gebrüder Dietrich und Sibert,[32] Hoiko, Ekhard und Bezeko, leibliche Brüder, Brunig mit den Seinigen und die Lehnsleute [*milites*] des S. MartiniStifts in Maynz, auf Befehl des Erzbischofs Willigis, welchen eine groſse Zahl von Westfalen [*occidentalium*] folgte.„

«Sobald der Herzog davon Nachricht bekam, entlieſs er gnädig seine Anhänger, reichlich beschenkt, und eilte mit einer starken

---

32) Dietrich und Sibert sind ohne Zweifel die beiden Brüder, welchen der Herzog vorhin zu Corvey das Gehör versagt hatte. *Sicco*, in der Abkürzung von Sibert, heiſst vorher beim Dithmar, eben der Bruder, den das *Chronic.* Corbej. *Esico* nennt. — Vergl. [Heydenreich's] Entwurf einer Historie der Pfalzgr. zu Sachsen, S. 45, f. Grupen *orig. Germ. II.* 391. J. L. L. Gebhardi's hist. geneal. Abhandl. II. 209.

Mannschaft nach *Werla*, um die Verschwörung zu zerrütten oder auszugleichen; ebenfalls sandte er den Bischof Poppo ab, um unter seinen Gegnern Trennung oder Aussöhnung zu versuchen. Der Bischof muſste schon in der ersten Stunde [*coepto itinere*] Halt machen, indem er auf die versammelten Feinde stieſs, welche den Herzog anzugreifen bereit standen und erhielt kaum soviel, daſs ein Tag zur Friedensunterhandlung in *Seusun* verabredet wurde. Der Herzog wollte hier nicht gegenwärtig seyn, oder konnte es auch nicht, des jüngern Heinrichs wegen, den der verstorbene Kaiser zum Herzog von Baiern und Kärnthen ernannt hatte, sondern reiste schleunig nach Baiern ab. Nun stürmten die ergrimmten Feinde auf *Ala*, die Burg des Grafen Ekbert, los, warfen bald die Mauern nieder, drangen hinein, raubten des Kaisers Tochter Adelheid, die hier erzogen wurde, so wie den dort aufgehäuften Schatz, und kehrten jubelnd zurück.„

"Der Herzog hatte indeſs alle baierischen Bischöfe und einige Grafen, auf seine Seite gebracht, und betrat, im Vertrauen auf diese Bundesgenossen, die Gränze von Franken, wo er in den Auen von *Wiesentheid* 33) lagerte,

33) *Bisinstidi* und beim sächs. Annalisten: *Bissintide*. Ich glaube es, der Lage in Franken und allen Umständen nach, für *Wiesentheid*, ein Schloſs und Dorf im Umfange der Grafschaft Castell, vier Meilen östlich von Würzburg, erklären zu

um mit den Fürsten dieser Provinz zu unterhandeln. Es fanden sich hier der Erzbischof Willigis von Maynz, mit dem Herzog Konrad und den übrigen Groſsen ein. Herzog Heinrich versuchte auf alle Weise, sie zu gewinnen; als er aber aus ihrer einstimmigen Antwort vernahm, daſs sie lebenslang nicht von der ihrem Könige eidlich gelobten Treue lassen würden, so war er, den Ausbruch eines Krieges fürchtend, gezwungen, eidlich zu versprechen, daſs er am 29. Juny sich zu *GroſsRohrheim* 34) stellen und den jungen König seiner Mutter und ihnen ausliefern wolle. Dann kehrte jeder Theil heim, aber mit sehr verschiedenen Empfindungen von Freude und Trauer.„

So endigte Heinrich's dreimonatliche Usurpation der deutschen Königskrone, nach Dithmar's Erzählung. Nicht leicht aber mögen sich die Ausleger stärker verirrt haben, als bei

dürfen. — Überhaupt muſs ich hier bemerken, daſs ich auch mit manchen andern Erklärungen in J. Aug. Wagner's Ausgabe von Dithmar's Chronik, [*Norimb.* 1807.] nicht einverstanden bin. Sie erschien zu früh, und als ich unerwartet schon ein Exemplar erhielt, suchte ich den Herausgeber zu Berichtigungen zu veranlassen; aber der Tod übereilte ihn.

34) *Rara.* Wenck's hess. Landesgesch. I. 60. Hahn's Reichshist. II. 138. Note p. GroſsRohrheim liegt am rechten Rheinufer, im groſsherzogl. Hessen-Darmstädtischen Amte Zwingenberg, zwei Meilen von Worms.

der Erklärung der hier vorkommenden Oerter. *Hesleburg* hat man für die in der Grafschaft Mansfeld liegende Asseburg erklärt; *Seusun* für Senzig am Rhein; *Ala* für Halle im Saalkreise, oder für Aalen bei Ulm und endlich *Bisinstidi* für Bisenstätt, oder Weissenstadt am Rhein. 35) — Nichts von allem dem hält die Prüfung aus. Der erste Schauplatz ist zwischen Elbe und Leine.

Nicht an den Gränzen von Thüringen war es, wo sich die sächsischen Fürsten vereinigten, sondern in ihrem eignen Lande, auf der Asseburg bei Wolfenbüttel. 36) Dahin sandte der Herzog den Bischof Poppo, indem er selbst, beinahe auf gleichem Wege, von Quedlinburg nach Werla ging, um sich dieser Veste zu versichern und möglichst in der Nähe zu seyn. 37) Eben so in der Nähe und nur vier

---

35) Dithmar. *Merseb. ed. Wagneri, p.* 66. *not.* 40. 43. 46. 49. Dithmar's Chronik, übers. von J. F. Ursinus, S. 153. 154. Hahn's Reichshist. II. 136. Vergl. Grupen in den Hannov. gel. Anzeigen vom J. 1751. St. 20. S. 370. f.

36) «*In pago Derlingo, in civitatem Asaburg.*» *Chronic.* Corbej. *ad ann.* 984. Der Derlingau, ein Theil der Provinz Nordthüringen, lag, um ihn nur allgemein zu bezeichnen, am rechten Ufer der Ocker, zwischen der Aller und dem Harzgau.

37) *Werla*, zwei Meilen von der Asseburg. Diese kaiserliche Pfalz lag im hildesheimischen Amte Schladen, in der Burgdorf-Werler Feldmark; sie ging aber im folgenden Jahrhundert ein und wurde nach Goslar verlegt. C. U. Grupen's *Observat. rer. et antiqu. Germ. et Roman.* [Halle, 1763. 4.] S. 1 — 30.

Meilen von Werla entfernt, wurde der Ort zur Friedensunterhandlung gewählt, nemlich zu Seesen.[38]) Weder im Saalkreise, noch in Schwaben, lagen die Besitzungen des Grafen *Ekbert*; aber im Derlingau und an beiden Ufern der Ocker, finden wir seine Erbgüter, so wie die Allodien seiner Ahnherren und Nachkommen.

Über diese bekannten Oerter belehrt uns die Landkarte schon, sobald nur das Auge gerichtet ist. Die einzige Schwierigkeit macht bloſs die Lage von *Ala*, oder *Alaburg*. Soviel ergiebt sich indeſs bald, daſs es nur wenige Meilen von der Asseburg und von Werla entfernt gewesen seyn kann. Der Name, die Mauern, die Bewahrung des Schatzes, deuten auf einen bevestigten Ort. Man kann auch voraussetzen, daſs es ein geistliches Stift, oder doch der Wohnsitz edler Dynasten gewesen seyn muſs, weil hier die kaiserliche Tochter sollte erzogen werden.

Diese und noch andere Umstände treffen sehr glücklich mit dem jetzigen Pfarrdorfe *Oelsburg* [in ältern Zeiten *Alsburch*], im Amte Peina, zusammen. Es liegt an der Fuse, nur

38) Die alten Ausgaben des Dithmar hatten *Sensum*, statt *Seusun*; aber schon in dem Verzeichnisse der gandersheimischen Stiftsgüter, vom J. 1007, bei Harenberg, *hist. eccles. Gandersh. p*, 542, wird *Seusi* genannt und seine Lage in der Rhüdener Mark [*Rudieramarcus*] bezeichnet.

drei Meilen von Wolfenbüttel und, wiewol ganz vom hildesheimischen Gebiete umschlossen, ist es doch herzoglich braunschweigischer Hoheit. Es gehört zum Amte Lichtenberg, oder der neuern Eintheilung nach, zum Kreisgericht Salder.

Oelsburg war im J. 1003 ein Stift von Chorherren, die sich aber im XII. Jahrhundert trennten und zum Theil regelmäſsig wurden; daher entstanden zwei Propsteien, eine geistliche und weltliche. Zu den Zeiten des Bischofs Bernhard von Hildesheim [1130 — 1153] trat Herzog Heinrich von Sachsen seinen Antheil an der *Praepositura in Alsburg*, dem Stifte ab. Im J. 1557 kommt wieder *Olſsburg* als eine weltliche Propstei vor, die der Familie von Hanrode zu Lehn gegeben war. [39])

Noch mehr: es war der Wohnsitz einer Grafenfamilie. Hadewig von *Alsburck* oder *Olesburch*, lebte hier, des Grafen Altmanns Gemahlinn, deren Tochter Frederunde im J. 1003 ihr Schloſs Steterburg in ein Nonnenkloster verwandelte [40]) und es mit einem Theil ih-

39) *Chronic.* Hildesh. *Leibn. I.* 746. Gruberi *orig. Livoniae, p.* 256. Falke *trad. Corbej. p.* 20. [vergl. p. 235. 364.] Braunschw. Anzeigen vom J. 1747. St. 69. S. 1523.

40) Gerhardi *praepos. Chronicon Steterburg. ap. Leibn. I.* 849. 850. Braunschw. Anz. a. O. S. 1526. Diese Nachrichten sind von einem Verfasser [G **], welcher den Stiftungsbrief vom J. 1003 vor sich gehabt hat. Des Grafen

rer Erbgüter dotirte, wovon die Namen sich noch um Wolfenbüttel und Riddagshausen wieder auffinden lassen. [41]

Über *Oelsburg*, am rechten Ufer der Fuse, erhebt sich eine Anhöhe, welche die Gegend beherrscht. Es ist der *Bolzberg*, ein Kalksteinbruch zwischen Oelsburg und Gadenstedt, sehr gelegen für eine Burg. Ruinen aber finden sich nicht, vermuthlich weil sie aus nutzbarem Kalkstein erbauet war. Ist doch selbst von dem alten Hause der Familie von Gadenstedt, was vormals hier gestanden, keine Spur zu entdecken.

Die hieraus flieſsenden Vermuthungen würden zur Gewiſsheit gebracht werden, wenn eine Nachricht im hildesheimischen Todtenbuche: daſs Graf *Ekbert*, eben der hier benannte Besitzer des Schlosses, *Bulthem* mit 60 Mansen dem Kloster zu Hildesheim geschenkt hat, [42])

Altmann, der zwischen den Jahren 1000 — 1003 gestorben seyn soll, Vater, wird *Bodo* [Vodo, Udo?] genannt. Frederunde war eine Blutsverwandte des Bischofs Berward von Hildesheim und hatte wahrscheinlich aus ludolfinischem Geschlecht ihre Allodien ererbt.

41) Gerhardus, *l. c. p.* 851, in der Bestätigungsurkunde des K. Heinrichs II vom J. 1007; z. B. im Stadtgericht *Wolfenbüttel*: Linden, Thiede; im Kreisger. *Riddagshausen*: Kl. Stöckheim, Melverode, Thune, Waggum; im Amte *Gifhorn*: Harksbüttel, Meine und Ohnhorst.

42) «*II. Non. April. Ecbertus comes, dedit Bulthem cum sexaginta mansis fratribus.*» *Necrolog.* Hildesh. *ap. Leibn. I.* 764. Graf Ekbert der Einäugige, Wichmanns des jüngern Bruder, starb am 4. April 994. *Chron.* Quedlinb. *Leibn. II.* 282.

auf *GroſsBülten*, ein unmittelbar an Oelsburg gränzendes Pfarrdorf, bezogen werden könnte. Allein es kann damit auch *Bültum*, im Amte Wohldenberg, im damaligen *Ambergau*, gemeint seyn; um so mehr, da der Ambergau unzweifelhaft ein Komitat seiner Familie war. Indeſs werden, glaub' ich, schon die übrigen Umstände genügen, um die Lage der alten *Alaburg* an der Fuse, wahrscheinlich zu machen.

Digitized by Google

Note VI.

Hebesheim.

Die Erzählung Dithmar's von Merseburg, in der vorigen Note, wird durch die Nachrichten bestätiget und vervollständiget, welche das *Chronicon* Corbejense [Anh. II.] *ad ann. 984.* enthält. — Die verbündeten Sachsen hatten den Argwohn gefaſst, daſs allein Graf *Ekbert*, damaliger Schirmvogt von Corvey, den Herzog Heinrich von Baiern zu seinem Unternehmen angereizt habe; daher die Zerstörung der *Alaburg*. Damit aber nicht zufrieden, berichtet das *Chronicon* ferner, brachen die Feinde nach einer andern Burg des Grafen auf:

> «*ad castrum* Hebesheim, *eodem*
> »*in pago* Derlingo *situm;*» ,

das heiſst: in eben dem Derlingau, worinn die *Asseburg* lag, und zerstörten sie von Grund aus.

Ein *Hebesheim* kennen wir in dieser Gegend nicht, und Falke'ns Versuch, die Burg auf den *Eveser* Berg zu versetzen, erlauben die folgenden Umstände nicht. [43]) Aus einer früheren Nachricht aber, welche das *Chronic.* Corb. *ad ann. 938.* giebt, läſst sich die Lage bestimmen.

In diesem Jahre nemlich fielen die Ungarn in Sachsen ein und schlugen an der *Bode* ihr Lager auf. Von hierab streiften sie in verschiedene Gegenden. Einstmal näherte sich ein solcher Heerhaufen der Veste *Steterburg.* Die Einwohner sahen diese Leute durch den Marsch und Ströme von Regen ermattet. Das nahmen sie wahr, machten einen plötzlichen Ausfall, erschlugen viele, erbeuteten eine Menge Pferde, mit einigen Fahnen und trieben die übrigen in die Flucht. Als nun diese Flüchtigen, auf ihrem Rückwege, an den Vesten *Hebesheim* und *Werla* vorbeikamen, fielen auch deren Bewohner bewaffnet heraus, erschlugen die meisten und drängten den Heerführer selbst in

43) Falke, *trad. Corbej. p.* 21. 29. 161. Eine kaiserliche *curtem Hebesheim, in pago Derlingun sitam*, hatte Otto I. dem MorizStiſte zu Magdeburg geschenkt, was Otto III. im J. 992. bestätigte. Gercken's *Cod. diplom. Brandenb. I.* 33. Im J. 966 kommen *Veltheim*, *Hessenheim* und andere Güter *in pagis Derlingen et Northuringen* vor, welche das Morizstift besessen hatte und die nun dem Grafen Mamaco [*Macco, Hildes. advocatus?*] verliehen wurden. Falke, *l. c. p.* 337.

eine tiefe Pfütze, wo er erstickte. Eine andere Abtheilung des feindlichen Heeres kam damals in den Morästen des *Drömlings* um.[44])

Steterburg liegt eine Meile nordwestlich von Wolfenbüttel. Wenn nun die Feinde, in der Richtung der groſsen Heerstraſse, über Hornburg und Osterwiek, ihren Rückzug nach der *Bode* nehmen wollten, so trafen sie rechts an ihrem Wege, die Veste *Werla* und links die Burg Hessem. Es giebt in dieser Gegend keine andere Straſsen, als über Hornburg, eine Stunde von Burgdorf [Werla] und über Hessem, weil die Mitte, zwischen Hessem und der Ilse, durch den hohen Fallstein gesperrt ist.

Bei diesem Zutreffen und da *Hessem* im Umfange des Derlingaues liegt, auch noch vom XII. bis XIV. Jahrhundert als ein Burgsitz bekannt ist, leidet es wol keinen Zweifel, daſs es das alte *Hebesheim* seyn muſs. Abkürzun-

44) So erzählt auch, beinahe wörtlich, nur mit Auslassung der Namen Hebesheim und Werla, Witichind. *Corb. ap. Meibom. I.* 643. Es ist hier und in mehreren Stellen nicht zu verkennen, daſs dieser Geschichtschreiber das angeführte *Chronicon* benutzt hat. Das bemerkt auch schon Falke, in den Braunschw. Anz. vom J. 1752. St. 71. S. 1407. wo er die Absicht geäuſsert, den echten Witichind, mit dem *Chronicon* zugleich, herauszugeben. Vergl. St. 73 S. 1443. — Regino erzählt auch diesen Einbruch der Ungarn. beim J. 938; Frodoard *ap. Pithoeum, p.* 143. und das *Chronic.* Quedlinb. *Leibn. II.* 279. haben das Jahr 937, wo sie angekommen seyn mögen.

gen dieser Art sind so gängig, daſs es keiner Beispiele bedarf; überdem sind *Dardesheim*, *Diersheim*, *Veltheim* und *Rohrsheim*, Ortsnamen, mit welchen *Hessem* in allen Richtungen unmittelbar umgeben ist.

Note VII.

Hamburg und Anschar. DiöcesanGränze von Verden.

In dem verdenschen Todtenbuche hat sich die Nachricht erhalten: «daſs der elfte Bischof «Walter die Bestimmung der dortigen Diö- «cesanGränzen bewirkt habe.» [45]) Das muſs im Jahre 858 oder 860 geschehen seyn und gehört also in die Periode des hamburgischen Erzbischofs Anscharius.

Es sind in diesem Zeitraume noch einige erhebliche Irthümer zu berichtigen. [46]) Ich will zuerst versuchen, die Thatumstände, welche

---

45) *Necrolog.* Verdense [im Alten u. Neuen, B. IX.] S. 296. [Sept. 7.]: «*Obiit Walterus episcopus XI. Obtinuit distingui terminos ecclesie ab aliis dyocesibus.*»

46) Man vergleiche: *Über die Gränzen und Eintheilung des Erzbisthums Bremen*, *von* Delius [S. 28, f.], in dessen Untersuchungen eine gründliche und scharfsinnige Forschung längst anerkannt ist. — Dann auch: *Chronologia rer. septentrional. aevi Anschariani*, *ap.* Jac. Langebek *Scriptor. rer. Danicar. T. I. p.* 496 — 561.

nahe oder entfernt mit der Sache in Verbindung stehen, nach ihrer zeitgemäſsen Folge, in erwiesenen Sätzen aufzustellen und dann die Gränzen bestimmen. Es klärt sich bei solchen Untersuchungen mancher Nebenumstand mit auf, der eigene Aufsätze nicht zu belohnen schien.

Jahr 804.

Nach geendigtem Sachsenkriege versetzte Karl der Groſse die transalbinischen Sachsen [zehn tausend, von beiden Ufern der Elbe, sagt Adam. *Brem.* I. XII.], mit ihren Familien, ins Frankenreich und räumte ihre Gauen den Obotriten ein. *Annal.* Francor. *ap. Pith. p. 18.* Schon im J. 794, nach der Niederlage auf dem Sintfelde, hatte er diese Maſsregel versucht, wobei damals der dritte Mann weggeführt wurde. *Ibid. p. 13.*

811.

Der DänenFriede war geschlossen, die Eyder zur Gränze bestimmt. Man erachtet wohl, daſs es Nordalbingien an Anbauern fehlen muſste. Dafür zu sorgen, gebot schon die Sicherheit des Landes. Daher gestattete Karl den weggeführten Sachsen, nach einem siebenjährigen Exil, die Rückkehr in ihre Heimath und trug dem Grafen Ekbert die Restitution auf. — Der Kaiser wollte in diesem überelbischen Sach-

Digitized by Google

sen ein eignes Bisthum stiften, was von den benachbarten Diöcesen, Bremen und Verden, getrennt bliebe; darum lieſs er durch einen entfernten fränkischen Bischof, Amalar [von Trier], in diesem Lande [vermuthlich doch zu Hamburg] die erste Kirche weihen. *Diploma* Ludov. pii *Imp. d. 15. Mai* 834.[47])

Darauf [*postmodum*], als die verwiesenen Sachsen von allen Orten her häufig ins Vaterland zurückkehrten, übergab Karl die neue Parochie dem Priester *Heridag*, und wies ihm, zur Aushülfe, das Kloster *Renaix* [*cellam Rodenach*] in Flandern an. Heridag war zum Bischof von ganz Nordalbingien ausersehen. *Diploma cit.*

814.

Am 28. Januar starb Kaiser Karl. Sein Tod störte den Plan und Heridags bischöfliche Weihe unterblieb.[48])

---

47) Ich allegire diese Urkunde nach dem Abdruck, den Pet. Lambek, in *privileg. archieccl. Hamburg. p.* 125, mittheilt, weil dieser am wenigsten unter den Händen der Abschreiher gelitten hat. Sie ist zu *Aachen*, am 15. Mai, während der XII. Indiction, im XXI. Jahr der kaiserlichen Regierung Ludwigs des Frommen, datirt und zählt richtig vom Jahre der Mitregentschaft, d. h. vom Monat August, 813. Auch war Ludwig im J. 834 dreimal zu *Aachen*, nemlich im Januar, im April, wo er restituirt wurde, und dann noch einmal, als seine Gemahlinn aus Italien zurückkehrte. Thegan. *Trevir. ap. Pithoeum*, *p.* 316. 317. 318.

48) Den Tod Karl's, nicht Heridags, geben ausdrücklich sowol das angeführte Diplom Ludwig's, als die Bulle

Ludwig der Fromme lieſs in diesem Jahre den Sachsen, wie den Friesen, die väterlichen Erbgüter zurückgeben, die zu Karl's Zeiten ihre Väter rechtlich verwirkt hatten. *Vita* Ludov. pii *ap. Pithoeum*, *p. 362.*

817.

Vermuthlich starb in diesem Jahre *Heridag*. Denn eben zu der Zeit, als der frühgereifte sechzehnjährige *Anschar* ins thätige Leben trat [*Annal.* Corbej. *ad ann. 817. ap. Leibn. II. 296.*], war es, als Kaiser Ludwig die transalbinische Provinz unter die Aufsicht der Bischöfe zu Bremen und Verden vertheilte. 49) Adam. *Brem. I. XX.* Rembertus *in vita s. Anscharii*, *c. XI.* Zu gleicher Zeit verschenkte er *Renaix* an die Abtei S. Cornelii-Münster [*S. Cornelii ad Indum*] bei Aachen. 50)

Gregor's IV. in Nic. Staphorst's Hamburg. Kirchengesch. Th. I. S. 31, für den Grund des gestörten Entwurfs aus. Ich finde auch nicht, daſs Remberts Erzählung [Staphorst, I. 97.] damit im Widerspruch stände. Er sagt: *velocior ejus* [scil. *qui disposuerat episcopum consecrari*] *de hac luce transitus etc.* und darauf unmittelbar: *Post obitum itaque tantae memoriae Augusti etc.*

49) An Bremen kam der westliche Theil, denn Bischof Willerich versahe die Kirche zu Meldorf [*Milinthorp*] in SüderDitmarschen. Adam. *Brem.* I. XII.

50) Diese Nachricht findet sich in dem Abdruck des Diploms von 834, den Pet. Lambek [*Chronol. et auctar. p.* 105 — 107.] aus Phil. Caesaris *triapostolatu Septentr.* [*Col. Agripp.* 1642. 8.] genommen hat. Sie scheint von ei-

823.

Der Erzbischof Ebbo von Rheims, welchen P. Paschal I. [817 — 824.] zum MissionärLegaten im Norden ernannt hatte, kam in diesem Jahr aus dem Dänenlande zurück. *Bulla* Paschalis *P. s. a. ap. Staph. I. 21. Annal.* Francor. *ap. Reuber. p. 48.* Der Kaiser hatte ihm einen Ruhesitz jenseit der Elbe zu Welna [*Welanao*], bei Itzehoe, angewiesen. [nachher Münsterdorf; weshalb das spätere *Neu*Münster.] Rembert. *ap. Staph. I. 98.*

826.

Der südjütische König Heriold II. lieſs sich mit seiner Gemahlinn und andern Groſsen, zu Maynz taufen. *Chronic.* Corbej. [Anh. II.] *ad ann. 826.* Kaiser Ludwig der Fromme war sein Pathe und gab ihm ein Lehn jenseit der Elbe. Seinem Bruder Rorik verlieh er die friesische, nachher oldenburgische Landschaft Rü-

nem Chronisten, dem die Sache wohl bekannt gewesen, eingeschoben zu seyn, denn richtig ist sie allerdings, wie die Folge zeigt. — *Renaix* wird übrigens nur *cella* genannt; da es aber zur Aushülfe dienen sollte, so muſs wol das Kloster selbst, oder doch eine beträchtliche Obedienz oder Präbende, verstanden werden. Wenigstens verkauften Abt Reynard und Konvent zu *CornelisMünster*, im J. 1280, diesen Ort, mit dem Zubehör von zehn Dörfern, an den Grafen Guido von Flandern, für 4050 Livres. Aub. Miraei *op. diplom. ed. Foppens, T. I. p. 437. II. 1007.*

stringen, am linken Ufer der Weser. Adam. *Brem. I. XV.* 51)

827.

Anschar wurde, nebst Autbert von Corvey, als Missionär nach Dänemark gesandt und machte die Reise über Cölln und Durstad, in Begleitung des Königs Heriold. *Chron.* Corbej. *ad ann. 827. 828.* Sie blieben zwei Jahre in Dänemark. Adam. *Brem. I. XVI.*

830.

Autbert kam von seiner Mission nach Corvey zurück und starb dort am 17. April. *Chronic.* Corbej. *h. a.*

831.

Anschar und Witmar von Corvey wurden vom Kaiser nach Schweden, Gislemar aber nach Dänemark gesandt. *Chronic.* Corbej. *h. a.* Sie blieben dort ein ganzes Jahr und kehrten [832] nach Corvey zurück. Adam. *Brem. I. XVI.*

In diesem Jahre wurden vom Kaiser Ludwig, *Anschar* zum Bischof in *Hamburg*, und

---

51) Nach der *Vita* Ludovici *pii*, *ap. Pith. p.* 385, erhielt Heriold selbst *Riutstri.* Vergl. L. A. Gebhardi Gesch. von Dännem. u. Norw. Th. I. 384. Notae *in* Rembert. *ap. Lambec. p.* 232. Langebek, I. 439. f.

Gauthert in Schweden, designirt. *Annal.* Corbej. *Leibn. II. 296.*

Nach der angenommenen Meinung, ist Anschar in eben diesem Jahre zum Erzbischof von Hamburg geweihet. Lambecii *chronol. et auctar.* p. 104. Grupen *orig. German. II.* 42. u. A. m. Es soll im Februar, im Mai oder im Herbste 831, entweder zu Aachen, oder zu Worms, oder Ingelheim, oder Diedenhofen, geschehen seyn. Niemand hat noch das wo? oder wann? zu erweisen vermocht. Soviel ist, nach dem Stiftungsbriefe von 834 und Remberts Erzählung, gewiſs: erstens, daſs Anschar auf einem öffentlichen Reichskonvente, vom Erzbischof Drogo zu Metz, unter Beistand der Erzbischöfe Ebbo von Rheims, Hetti von Trier, Otgar von Maynz, und der Bischöfe Hellingad und Willerich, konsekrirt worden ist; zweitens, daſs Remberts Berechnung [*cap. XXXIII. S. 129: aetatis suae anno sexagesimo quarto, episcopatus vero trigesimo quarto*] auf die Jahre 801 und 831 hinweiset.

834.

Der 15. Mai dieses Jahrs ist der Tag der Errichtung des neuen Erzbisthums *Hamburg*, nach dem Stiftungsbriefe K. Ludwigs, für das ganze nordalbingische Sachsen. Hier wird *Hamburg* zum erstenmal genannt.

Die Bischöfe *Helingath* zu Verden und *Willerich* zu Bremen, bei der Weihe gegenwärtig, hatten eingewilligt und die ihnen vormals [817] anvertraueten Parochien jenseit der Elbe, wieder zurückgegeben. — Damals wurde südwärts der Lauf der *Elbe* bis an die Nordsee, zur Gränze bestimmt, aber doch vorbehalten, daſs die Moor- und Marschinseln in und neben dem Elbstrome [*paludes, infra sive juxta Albiam positae*], diesem Sprengel beigelegt bleiben sollten, damit sie den Transalbingern, bei den Überfällen der Heiden, als Zuflucht dienen möchten. Zugleich schenkte der Kaiser dem neuen Stifte auf ewige Zeiten das Kloster Thorout [*cellam Turholt*] in Flandern. *Dipl. cit. et Chronic. cit. h. a.*

835.

Der Kaiser schickte den Grafen Gerold, mit zwei Bischöfen, nach Rom, um vom Papste Gregor IV. [827 — 844.] die Bestätigung des neuen Erzbisthums zu erbitten. *Chronic.* Corbej. *h. a.* Rembert. *c. XII. p. 98.* Sie erfolgte sodann und mit ihr das Pallium und Anschar's Ernennung zum Legaten in den Ländern aller nördlichen und östlichen Nationen. *Bulla* Gregorii *IV. ap. Staphorst. I. 31.*

Der schon beim J. 823 erwähnte Ebbo von Rheims, wurde dem Anschar als Legat zugeordnet. Er stellte aber seinen Neffen Gaut-

bert für sich ein. Ebbo und Anschar weiheten ihn, unter dem Namen *Simon*, zum Bischof und sandten ihn dann nach Schweden. Der Sitz zu *Welna* wurde nun diesem verliehen. Rembert *cap. XII. p. 98. 99.* Adam. *Brem. I. XIIX.* [52])

837.

Während der Abwesenheit des Grafen Bernar, drangen plötzlich Seeräuber die Elbe herauf, eroberten Hamburg und verbrannten es. Kaum rettete sich Anschar, mit den heiligen Reliquien, durch die Flucht. Die von ihm erbauete Kirche, mit dem Kloster und dessen Bibliothek, gingen im Feuer auf. *Chronic.* Corbejense, *h. a.* Rembert. *c. XIV. p. 99.*

Das Jahr dieser Verwüstung, die von Einigen auf 840 gesetzt, von Andern mit dem zweiten Überfalle, 845, verwechselt war, lernen wir zum erstenmal aus der angeführten Chronik von *Corvey* kennen. Dadurch wird nun auch die Richtigkeit der Zeitfolge in Remberts Erzählung bekräftiget. Die Chronik meldet zugleich, daſs in eben diesem Jahre der Bischof Gautbert aus Schweden vertrieben und

52) Um so weniger läſst sich, wie Gebhardi a. O. S. 333 will, glauben, daſs *Welna* dem südjütischen Könige Heriold geschenkt sei. Er scheint es für das Lehn jenseit der Elbe gehalten zu haben, was beim J. 826 vorkam.

Nithard erschlagen sei. Übrigens waren auch 836 die Normänner in Cölln. *Annal. breves* Colon. *ap. Eckhart, in reb. Franciae oriental. II. 917.*

Anschar flüchtete in den Wald Ramelsloh [*Ramsola*, auch *Haramusla*], drei Meilen südlich von Hamburg, verdenscher Diöces. Hier wies eine Matrone, Namens Ikia, ihm ein Prädium an, wo er [vermuthlich anfangs nur eine Zelle und um 843] ein Kloster gründete und die geretteten Reliquien barg. Er sammelte hier die zerstreueten Brüder, verwaltete von hieraus seinen Sprengel und betrieb seine Missionen.

So erzählt Adam von Bremen [I. XXIII.] und wenn gleich die beiden Urkunden über die Stiftung von Ramelsloh und seine Beilegung zum hamburgischen Sprengel, in den Zahlen, bedenklicher aber noch in der Geschichtsfolge, verwerflich sind und unverkennbar einen Verfasser verrathen, der sie, nach Anschar's Zeit, aus Remberts Erzählung und andern Diplomen zusammengesetzt hat; [53] so ist doch ihr wesentlicher Inhalt nicht zu bestreiten. Die Be-

53) *Dipl.* Ludovici *reg. d.* 6. *Id. Junii, anno dom. incarnat. D. CCC. XLV. Indictione sexta* [843] *in Francofurt.* J. Fr. Pfeffinger's Br. Lüneb. Geschichte, Tb. II. S. 77. — *Bulla* Nicolai P. *d. kalend. Junii, anno pontificatus V.* [863.] *Indictione XII.* [864.] *Privileg. ap.* Lindenbrog. *p.* 128.

stätigungsurkunde K. Otto's I. vom 30 Juny 937, nennt schon das Kloster Ramelsloh, was doch unzweifelhaft im Bardengau, verdenscher Diöces lag, als zum hamburgischen Sprengel gehörig. *Privileg. ap.* Lindenbrog. *p. 130.*

840.

Anschar kam nach Corvey. Er hatte damals schon den Waldbruder Ardgar nach Schweden gesandt. *Chronic.* Corbej. h. a.

In diesem Jahre starb Kaiser Ludwig der Fromme.

842.

Karl der Kahle entzog dem Erzstifte das Kloster *Thorout*, was ihm in der Theilung zugefallen war, und Anschar machte deshalb eine vergebliche Reise zu ihm. *Chronic.* Corbej. *h. a.* Rembert. *c. XVIII. p. 107.* — Diese Angabe bezieht sich ohne Zweifel auf die vorläufige Theilung, welche Ludwig der Deutsche und sein Bruder in diesem Jahre zu *Aachen* gemacht hatten und wobei Karl dem Kahlen der westliche Landestheil bis an die Maaſs, zugefallen war. Nithardi *histor. L. IV. ap. Pith. p. 478.*

Bei Anschar's vergeblicher Bemühung, Thorout wieder zu erlangen, verfiel sein Stift ganz. Die Mönche aus Corvey muſsten dahin zurückkehren, die übrigen verlieſsen Hamburg, aus

Mangel an Unterhalt. Bald nachher ist vermuthlich das neue Kloster in Ramelsloh gegründet.

845.

Die Normänner plünderten Hamburg aufs neue, wurden aber mit Verlust zurückgetrieben. *Annal.* Francor. *Pith. p 41.*

846.

Papst Sergius II. [844 — 847.] untergab dem hamburgischen Sprengel die Wimodier [auf den Elbinseln], die Nordalbinger, Dänen, Norweger, Schweden und alle andern nordischen Völker, die Anschar künftig bekehren würde. Das Breve [*Ind. IX. prid. Id. April.*] ist in einem fehlerhaften Auszuge mitgetheilt von Staphorst, I. 38, kann aber durch ein anderes von ähnlichem Inhalt, was P. Leo IV. [847 — 855.] im Monat März 849 [*Ind. XII.*] gegeben, leicht berichtiget werden.

847.

Bischof *Leuderich* zu Bremen starb am 24. August. Adam. *Brem. I. XXIV.* Billig ziehen wir die zustimmige Angabe dieses Geschichtschreibers, der des sächsischen Annalisten und Chronographen vor, die das Jahr 849 geben. Sein Vorgänger *Willerich* starb im vorletzten Jahre Ludwigs des Frommen, also

839. *Leuderich* war acht Jahre Bischof von Bremen; dann folgte *Anschar*, achtzehn Jahre lang. Adam. *Brem. I. XIX. XX. XXIV.* Diese Zeitfolge trifft mit allem richtig zusammen und muſs andere fehlerhafte Zahlen verbessern.

Im Monat Oktober unterhandelte König Ludwig, über die Wiederbesetzung von Bremen, mit den Bischöfen, auf der Synode zu Maynz, wo *Anschar* und *Waltgar* von Verden, gegenwärtig wären. *Annal.* Francor. *Pith. p. 42.* J. D. Mansi *sacr. concil. collect. T. XIV. p. 899.* Der Synodalbeschluſs fiel dahin aus: "daſs es, früheren Vorgängen gemäſs, thunlich sei, Anschar's bisherigen hamburgischen Sprengel, da er nur vier Taufkirchen hatte und heidnischen Überfällen ausgesetzt war, ihm, als Bischof von Bremen, beizulegen; nur müſste der verdensche Bischof sich nicht beschweren dürfen, daſs Anschar den von dessen Sprengel jenseit der Elbe genommenen Theil, zugleich mit der ganzen bremischen Diöces behielte." So kam denn die Sache zur Ausführung. Anschar wurde zum Bischof von *Bremen* ernannt und Bremen und Verden wurden so hergestellt, wie es zu Kaiser Ludwigs Zeiten, 817 — 834, gewesen war. Den gröſsten [westlichen] Theil jenseit der Elbe, behielt Anschar; den andern, zu welchem *Hamburg* selbst gehörte, bekam Bischof *Walter* von Verden zurück. Rembert. *c. XIX. p. 108.*

Digitized by Google

848.

Einige Zeit [*aliquandiu*] bestand diese Einrichtung. Allein in einer späteren bischöflichen Synode, die ebenfalls zu Maynz, im Oktober des folgenden Jahrs gehalten wurde [*Annal.* Francor. *Pith. ad ann. 848, p. 43.*], fand man, daſs doch der erzbischöfliche Sitz, *Hamburg* selbst, auf welchen Anschar aus apostolischer Macht geweihet war, keinen Wandel leiden dürfe. Dawider gab es auch ausdrückliche Verbote. So muſste denn Walter *Hamburg* zurückgeben; doch wurde bedungen, daſs ihn Anschar, für dasjenige, was er jenseit der Elbe aus der verdenschen Diöces behalten würde, aus der bremischen entschädigen solle. Rembert. *l. c.* — Worinn dieser Ersatz bestanden und *wo* er gegeben? wissen wir nicht. Vielleicht an der Wümme, im Archidiakonat von Sottrum. [Delius, S. 46.] Oder zwischen Lühe und Seve? Freilich kennen wir auch die Elbinseln, die 834 zu Hamburg gelegt wurden, späterhin als Zubehöre des Archidiakonats Hitfeld; allein diese müssen schon bei der früheren Einrichtung, vor Anschars Zeit, in dem verdenschen Antheile mit belegen gewesen seyn.

849.

Adam von Bremen [I. XXIII. XXIV.] sagt: nach Leuderichs Tode, am 24. Aug. 847,

sei Bremen noch lange verwaiset geblieben. [*Ecclesia diu viduata permansit.*] Die Einführung Anschar's wurde nemlich verschoben. Endlich erfolgte sie, im IX. Jahre [nach Mader's Ausgabe, S. 23.] Ludwigs des Deutschen, der seit 841 König der Ostfranken war. Damit trifft 849 zusammen.

850.

Bremen stand damals noch unter dem Metropolitan von Cölln. *Hilduin* wurde Erzbischof im Jahre 842. Sein Todesjahr ist unbekannt; aber während der oben gedachten Synodalunterhandlungen [*dum haec agerentur.* Rembert.] war der Stuhl erledigt, und weil sich die Besetzung lange verzog [*quia diuturnum extitit.* Id.], waren die Beschlüsse ohne den Metropoliten gefaſst. Erst am 20. April 850 wurde *Günther* ernannt. *Annal. brev.* Colon. *ap. Eckhart. II. 918.* Man unterhandelte noch lange vergeblich mit diesem, um ihn zur Abtretung des SuffraganSitzes zu vermögen. Rembert. *c. XX. p. 108.*

857.

Im März dieses Jahrs war eine Reichsversammlung zu Worms, wo die Könige, Ludwig und sein Neffe, Lothar II. von Lothringen, gegenwärtig waren. *Annal* Franc. *Pith. p. 52.* Auf Vorstellung der Könige und Bischöfe, wil-

ligte endlich Erzbischof Günther ein, unter Vorbehalt der päpstlichen Bestätigung. Um diese zu erwirken, sandte Ludwig den Bischof Salomon von Costnitz nach Rom. Rembert. *c. XX. p. 109.*

858.

Das folgende ist bekannter. Nach einer Bulle Papst Nicolaus I. [858 — 867.] vom 31. Mai, wurde Hamburg zum erzbischöflichen Sitz aufs neue erhoben. Die Diöcesen von Hamburg und Bremen sollten nur eine ausmachen und diesem Sitze unterworfen seyn; nur sollte Verden für seinen Verlust, aus dem bremischen Sprengel entschädiget werden. Die Obergewalt von Cölln wurde aufgehoben.

860.

Die oftgedachte Chronik von Corvey meldet bei diesem Jahre: K. Ludwig habe Bremen mit Hamburg vereinigt und dem Anschar übergeben. Als Angabe kundiger Zeitgenossen verdient es Rücksicht. Es kann seyn, daſs die Publikation der Bulle bis dahin verschoben ist, weil die weltlichen Angelegenheiten der Stifter unter sich, erst haben geordnet werden müssen.

865.

Anschar starb am 3. Februar und Rembert wurde sein Nachfolger und Biograph.

Digitized by Google

Nach der letzten Vereinbarung mit dem Bischofe zu Verden, im J. 848, gewiſs — wahrscheinlicher aber, erst nach der päpstlichen Bestätigung von 858 — wurden die Gränzen des verdenschen Sprengels endlich genauer bestimmt. Diese Gränzbeschreibung ist es, allen Umständen nach, womit eine spätere Hand den Stiftungsbrief Karls, der vom 29. Juny 786 datirt seyn soll [*Auctar. diplom. ap.* Lindenbrog. *p. 177.*], hat vervollständigen wollen.

Der eine Theil dieser Gränze, von der Weser an — nemlich von dem Punkte derselben, zwischen Drübber und Jübber, oder neben dem kleinen Dorfe Hingst, im Amte Hoya — bis zu dem Ausfluſs der *Lühe* in die Elbe, ist schon in dem bremischen Stiftungsbriefe [Adam. *Brem. L. I. c. X.*] beschrieben; nur mit dem Unterschiede, daſs in solchem die Gränzpunkte von Norden her, in dem gegenwärtigen aber von Süden her, verzeichnet werden. Da ich jenen Theil schon in einer besondern Abhandlung zu erklären versucht habe [54]), so nehme ich jetzt an der Mündung der *Lühe* den Faden wieder auf.

Dehinc [*a* Lia *fluvio*] *trans* Albiam, *ubi* Bilena *mergitur in* Albiam.] Von der Lühe

54) Über die DiöcesanGränzen zwischen Bremen, Verden und Minden, im Hermann, *Herz. von Sachsen*, erste Vorarb. S. 98 — 109.

nahm also die Gränzlinie ihre Richtung schräg über die Elbe, dahin, wo sich die Bille in diesen Strom ergieſst. Wenn wir das, nach dem natürlichen Sinn, von einer möglichst geraden Linie in der Norder Elbe verstehen, so geht diese zwischen dem vor Hamburg liegenden Grasbrok und der groſsen Feddel durch und läſst alle zwischen Hamburg und Harburg liegenden Inseln rechts, oder südwärts, mithin in verdenscher Diöces, liegen. So kommen denn auch die Eilande *Stillhorn*, *Altenwerder*, *Roſswerder* u. a. als Zubehöre des verdenschen Archidiakonats von Hitfeld, mehrmals vor. Grupen, *orig. German. II. 105. 108.*

Aber die *Bille* hat sich ehedem unterhalb Bergedorf in zwei Arme getheilt. Der rechte ging, wie noch jetzt, neben KirchSteinbeck und Schiffbeck weg, auf Hamburg zu; der linke, in späteren Zeiten abgedeicht, nahm seinen kürzeren Weg in die sogenannte taube oder Dove-Elbe und schied Billwärder von der Alten-Gamme und Korslak. Da nun *Billwärder* in mittlern Zeiten beständig als Zubehör des hamburgischen Sprengels vorkommt [Grupen, II. 90. 97.], so muſs von dem linken Arm der Bille hier die Rede seyn und ist ohne Zweifel, zur Zeit der letzten Gränzbestimmung, die Dove-Elbe noch ein Hauptstrom gewesen.

Was die Vierlande betrifft, d. h. Kirch-

werder, Alte- und NeueGamme und Korslak, so werden sie durch die hier bezeichnete Gränzlinie ebenfalls von der hamburgisch-bremischen Diöces abgesondert, denn sie lagen an der linken Seite der DovenElbe sowol, als des obengedachten linken Arms der Bille. Es verändert nichts, daſs das zu Stormarn gehörige CistercienserNonnenkloster Reinbeck, in den beiden Gammen viele Güter besaſs. *J. E. de* Westphalen *monum. ined. T. IV. p. 3416. 3422.* Namentlich werden *Ochsenwerder* und *Kirchwerder* [wo Tollenspieker und Krauel] in verdenscher Diöces benannt. Grupen, *II. 102. 103.* Als aber Heinrich der Löwe im J. 1154 das Bisthum Ratzeburg errichtet hatte, wurden Bille und Elbe zu dessen Gränzen bestimmt. Bischof Hermann zu Verden willigte, gegen Entschädigung [von *Borgertwerder et Reinerswerder*], ein und seitdem kommen Bergedorf, Korslak, Alte- und NeueGamme, im ratzeburgischen Sprengel vor. *De* Westphalen, *II. 2031. 2040.* Grupen, *II, 98. 115.*

Dehinc in ortum Bilene.] Die Bille ist noch jetzt die Gränze zwischen Stormarn und dem Herzogthum Lauenburg. Sie entspringt aus zwei Quellen. Der östliche Bach hat seinen Ursprung bei Wentorf, Amts Steinhorst und heiſst sohon hier die *Bille;* der westliche entspringt in Stormarn, oberhalb Schiphorst und heiſst die Schönebeck. Beide vereinigen sich

beim Schloſse Trittau und so geht die Bille links am Sachsenwalde hinunter, nach Bergedorf. Nach den Worten ist jener Arm gemeint und die Linie mag von dessen Quelle, da, wo ihr die Trave am nächsten ist, etwa bei Wesenberg, diesen Fluſs erreicht haben.

Inde ubi Travena *absorbetur a mari.*] Mit dem Lauf der *Trave* ging die Gränze bis zur Mündung an die Ostsee.

Deinde usque quo perveniatur ubi Pene *fluvius currit in mare* Barbarum.] Hier sind die Ufer der Ostsee, in Mecklenburg und Pommern, in dem beträchtlichen Zuge von Travemünde bis zur Peenemünder-Schanze, deutlich genug bezeichnet.

An dieser Seite litt aber die verdensche Diöces, deren überelbischer Theil ohnehin meistens *in partibus infidelium* lag, den ersten Abbruch, ums J. 952, durch die Stiftung des Bisthums *Aldenburg* in Wagrien, dessen Sprengel bis an die *Peene* ging. Helmold. I. XII. 4. XX. 2. Es wurde nachher der hamburgischen Metropole unterworfen, und davon redet Adam. *Brem. L. II. c. VII. VIII.*

Inde in ortum ejusdem fluminis.] Die *Peene* macht nun die Scheidung, bis zu ihrem Ursprunge vor dem malchinischen See, bei dem Städtchen Grubenhagen, im MüritzDistrikte des Groſsherzogthums MecklenburgSchwerin.

Hinc in Eldam. *Dehinc in* Albiam.] Eine

besondere Quelle der *Elde* kennt man nicht. Sie zeigt sich unter ihrem Namen zuerst bei der Stadt Plau, wo sie aus dem Plauer See entsteht und dann, neben Parchim, Neustadt und Grabow weg, sich oberhalb Dömitz in die Elbe ergieſst. — Mit den hier bemerkten Gränzen der Peene und Elde, stimmen auch sowol Otto's I. Stiftungsbrief des benachbarten Bisthums *Havelberg*, von 946, als die ratzeburgische Gränzbeschreibung von 1167 überein. 55)

Inde in rivum ALEND.] Von Dömitz an ist nun die Elbe aufwärts zur Gränzscheidung gesetzt, bis zu dem Flecken Schnakenburg, bei welchem der *Aland* seinen Ausfluſs in die Elbe hat. Die Linie geht dem Laufe des Alandflusses entgegen und durchschneidet so den Seehauser Kreis der Altmark Brandenburg. Daſs die Propsteien zu *Schnakenburg*, und *Seehausen* mit *Boister*, auch die Klöster *Arendsee* und *Crevese*, unter die verdensche Diöces gehörten, ist sonst aus einer Taxe ihrer Prokurationen bekannt. 56)

Inde in rivum BESE.] Erst bei Seehausen nimt der Aland seinen Namen an; weiter

55) Dietr. Schröder's papist. Mecklenburg, I. 118. *De* Westphalen, II. 2040.

56) Ph. W. Gercken's *Cod. diplom. Brandenburg. II.* 656. Groſs- und Klein-Boister liegen zwar ausser der Linie, nach der Elbe zu, gehörten aber zu Seehausen und standen noch in neuern Zeiten unter dessen Inspektion.

hinauf heiſst er die *Biese.* Sie entspringt bei Beesewege im stendalischen Kreise, wendet sich dann gegen Calbe an der Milde und läuft, auf der Gränze des arendseeischen und stendalischen Kreises, indem sie Osterburg rechts, in damaliger halberstädtischen Diöces, läſst, nach Seehausen.

An der linken Seite der Biese kommen namentlich Arendsee, Salzwedel, Kloster Dambeck mit Kuhfelde und Kloster Diesdorf mit Döhre, in verdenscher Diöces vor. Gercken, II. 655. f. Am nächsten der Gränze lag die Kirche zu Siepe [*Szipe*; Gercken, VIII. 476.] und die der Propstei Döhre unterworfenen Kirchen zu Drewenstedt und Lüdelsen. Gercken, *diplom. vet. March. II. 416.*

Was in der halberstädtischen Gränzbeschreibung, vermuthlich mit einem wendischen Namen, *Psacine*, *Prisatine* und *Precekina* genannt wird [Leibn. II. 121. *Annal.* Saxo, *ad 803.*], kann nichts anderes, als den Lauf der Flüsse Biese und Aland bezeichnen. Allem Anschein nach machten sie, wie die Scheidung der beiden kirchlichen Sprengel von Halberstadt und Verden, so auch die Gränze des Balsamergaues.

Dieser Gau [*Belcsem*, *Belxa*, *Belkesheim*, hat wahrscheinlich seinen Namen von dem Balsambache, der oberhalb Krusemark, unweit Arneburg, entspringt. Er schlängelt sich

vom Morgen nordwestwärts, rechts neben Alt-Bertkau weg, in die sogenannte **Wische** des seehausischen Kreises und fällt, nachdem er links an Meeseberg vorbeigegangen, zwischen diesem Pfarrdorſe und Dobrun, in die Biese, welche sich in dieser Gegend mit der Uchte vereinigt hat. Da die Tanger, Elversdorf und Schleuz, dann auch Gardeleben, Metzdorf [dem oben genannten Siepe gegenüber], Stendal und Arneburg [westwärts von da, *Belkau*], als in diesem Gau belegen, genannt werden, [57]) so läſst sich ziemlich sein Befang zwischen Elbe, Biese und Ohre, bestimmen; denn auch an die NiederOhre muſs er, durch seine Unterabtheilung, den **Mosegau** [*Mosde, Mosidi*] gegränzt haben, in welchem, ausser Mosa, noch Colbitz, Bitkau? Schwarzlosen, Ringfurth und Burgstall, vorkommen. [58]) Beide Gauen gehör-

---

57) *Annal.* Saxo, *ad ann.* 983: *Ad aquam, quae Tongera vocatur . . . in loco qui Belxem dicitur. Dipl.* Berwardi *ep. de* 1022. *ap. Grupen, orig. Hannov. p.* 104: *In pago Belshem: Bremezhe, Eilerdesdorp, Steinedal.* Gercken, *cod. dipl. Brand. I.* 10: *In Balsamis, villam scil. Slautiz. Registr.* Sarach. *n.* 724. 725: *Methisdorphe, Gardeleue, in pago Belxa. Dipl.* Henrici II. *de* 1006. *ap. Lünig, part. spec. cont. II. Forts. III. S.* 352: *Arnaburg, in pago Belcsem.*

58) *Registr.* Sarach. *n.* 728. 729. 730: *Cobbelici, Bithni, Suartelese, in pago Mosidi.* Vermuthlich hat er seinen Namen von dem Dorſe Mosa, bei Dithmar. *Merseb. ed. Wagn. p.* 167. — *Dipl.* Otton. I. *ap. Sagittar. antiqu. Magdeb. p.* 36: *In pago, qui vocatur Helinge et Mosde, in locis sic nominatis: Buckstadin et Rinckhurst.* Hellingen und Büstedt, jenes wüste, liegen im braunschweigischen Kreisgericht Vors-

ten zu der ostfälischen Hauptprovinz Nordthüringen und mit ihnen gränzte, am rechten Ufer der Ohre, der besondere Nordthüringau. — Immer ist es eine unrichtige Auslegung des Helmold [L. I. c. 88.], wenn man Salzwedel *[Saleveldele]* ins Balsamerland versetzt hat.

Inde in Rodouve, *usque in paludem, quae dicitur* Rokesford.*]* Von der Biese soll die Linie in die Rodau, bis ins Roxföhrder Bruch gehen. Die *Rodau* ist nun ein durchaus unbekannter Fluſs in der Altmark. Aber die *Milde* entspringt in der Gegend, von welcher die Rede gilt, in der Letzlinger Heide, mithin nahe bei Roxföhrde. Sie hat ganz die bezeichnete Richtung; sie vereinigt sich sogar unterhalb Calbe, mit der *Biese;* noch mehr, der sächsische Annalist, indem er die Gränzen der halberstädtischen Diöces im kaiserlichen Bestätigungsbriefe auszugsweise anführt, nennt ausdrücklich die *Milde* als Gränzfluſs, zwischen Ohre und Biese. [59]) Man darf daher wol an-

---

felde. Die Urkunde Heinrichs II. von 1004, bei Falke *cod. trad. Corbej. p.* 905, zählt Wigmannesburstal und Bennedesthorp zum Gau Mosidi. Er lag also am linken Ufer der Ohre und Elbe und gränzte nordwärts vermuthlich bis an die untere Tanger und gegen Gardeleben hin.

59) *Annal.* Saxo *ad ann.* 803. *p.* 167: «*Hi sunt autem termini . . . Drukterbike* [Druffelbek], *Eleva* [Alera], *Isunna palus* [das Isenbruch], *qui dividit Bardengaos et Witingaos, Ara* [die Ohre], *Milda, Precekina et iterum Albia.*» Im *Chronic.* Quedlinb. *ad ann.* 781. *Leibn. II.* 276. heiſst es: *Millam, Bumam* [flumen?] *et Precekinam.*

nehmen, daſs ihr älterer Name *Rodau* gewesen sei.

Inde in HORAM *fluvium*, CALLENVORDE.] Von Roxföhrde tritt die Linie, bei dem braunschweigischen Flecken Calvörde, in die Ohre.[60]

Inde in ortum HORAE.] Sie geht in der Ohre hinauf und verfolgt sie bis zu ihrer Quelle, bei Ohrdorf, im Amte Knesebeck.

Hinc in ortum HISNAE.] Von da geht sie zum Ursprung der *Ise* hinüber, d. h. zu dem groſsen Teiche bei *Stöcken*, im Amte Knesebeck, aus welchem dieser Fluſs entspringt.

Genauer belehrt uns noch über diesen Strich die Beschreibung des halberstädtischen Sprengels, indem sie sagt: daſs die Gränze von einer Linde bei Ohrdorf, an der Feldmark von Wittingen weg, nach dem Binkenstein und dann nach Stöcken laufe. Da diese Stelle noch sonst einiger Erläuterungen bedarf, so mag sie hier Platz finden.[61]

---

60) Die bekannte Erbtheilung unter Heinrichs des Löwen Söhnen, zu Paderborn, im J. 1203 geschlossen, hat in mehr als einem Punkte auf die alten Gau- und DiöcesanGränzen getroffen. Hier z. B. unweit Calvörde, lag das in den Pfalzgrafen Heinrichs Antheil benannte *Wadenberg*, jetzt eine wüste Dorfstelle, wie es in dieser Gegend so viele giebt und deren Namen noch zuweilen ein Vorwerk erhalten hat.

61) *Chronic.* Halberstäd. *Leibn. II.* 121. Die Dioeces von Halberstadt umfaſste ursprünglich: den Derlingau, Nordthüringau, Belkesheim, Harzgau, Schwabengau und Hosgau, wie man aus Ludw. des Frommen Diplom vom J. 814 sieht. Als aber das Erzbisthum Magdeburg errichtet wurde, muſste der hal-

"*A Bocle* [Bockeln, westlich von Gifhorn] *usque ad fluvium Alleram et per ascensum ejus usque quo ei influit fluvius Ysne* [die Mündung der Ise, bei Gifhorn]; *per ascensum ejus usque Stocken; abhinc usque ad lapidem, qui dicitur* BINKENSTEIN *et abhinc usque ad terminos Wittinge villae*, 62) *et abhinc usque ad tiliam juxta Ordorp; a tilia usque in viam, quae dicitur* HECKERICHES*Weg et per viam usque ad ortum fluvii Rodone et per descensum ejus usque in fluvium Jesne etc.* [die Jeetze, welche im Amte Klötze entspringt und ihren Lauf nach Salzwedel nimt.]

Man hat den *Binkenstein* bisher allgemein für den *Pickelstein*, in der Heide dieses Namens, gehalten. Wer aber nur ungefähr die Linie verfolgt, wird bald entdecken, daſs sie dahin gar nicht fallen kann. Der Gränzpunkt ist nothwendig zwischen Stöcken und Wittin-

berstädtische Bischof Hildeward im J. 968 den Theil seines Sprengels, der zwischen Elbe, Saale, Ohre und Bode lag, bis nach Unseburg, Wanzleben und Haldensleben, an dieses Erzstift abtreten. Leuckfeld's *antiqu. Halberstad. p.* 614. 631. Magdeburg bekam dann die Bischöfe von Brandenburg, Havelberg, Merseburg, Naumburg [Zeiz], Meissen und Posen, zu Suffraganen.

62) Wittingen war [1235] ein Archidiakonat von Halberstadt. Gercken *diplom. vet. March.* II. 158. Es werden die Dörfer Kuzerestorp [Küstorf], Honlage und Modenburg [Mahnborg] als Zubehöre desselben genannt.

gen; der Pickelstein liegt aber im entgegengesetzten südlichen Theile des Amts Knesebeck. — Mit einem Worte, der Gränzpunkt ist der Breitenstein bei Stöcken, an dem Wege von da nach Wittingen. [63])

Eben so ist vermuthlich der hier genannte *HeckerichesWeg* verunstaltet, aus *Zecheries-Weg*. Es liegt nemlich ein Dorf *Zecherie* im Gericht Brome, unweit Steimke. Die Heerstraſse von Ohrdorf läuft gerade in der Richtung an der Ohre hinauf, die obige Gränzlinie bezeichnet hat, neben Zasendorf, Radenbeck und Altendorf weg, nach Steimke und weiter nach Gardeleben; sie bildet noch jetzt ungefähr die Scheidung zwischen der Altmark und

---

63) «Das nach Wittingen eingepfarrte Kapellendorf Stöcken liegt eine mäſsige Stunde vom Kirchorte nach Norden, hart an der ülzener Heerſtraſse. Hat man von Wittingen ab $^4/_5$ des Weges nach diesem Dorfe zurückgelegt, so erreicht man den Punkt, wo sich der Fuſspfad, der links des Fahrwegs in ziemlich gerader Richtung fortläuft, mit diesem vereinigt. Von diesem Vereinigungspunkte an, nach Stöcken zu gerechnet, findet man zwischen dem zehnten und elften Ackerstücke einen unbeackerten Rain [hier Balken genannt] auf welchem, zwanzig Schritte vom Wege, «der Breitenstein» liegt. Es ist ein unebener bemoster Feldstein, fünfviertel Ellen über der Fläche hervorragend. Seine Länge beträgt $3^2/_5$, seine gröſste Breite $2^1/_2$ Ellen. Der Umfang bildet da, wo ihn der Erdboden umschlieſst, ungefähr die Gestalt einer unregelmäſsigen, einwärts gebogenen Bohne. Das angränzende Ackerland wird nach ihm der Breitenstein genannt. Eine alte Sage läſst unter diesem Steine einen Schatz vergraben seyn; aber wehe dem Städtlein Wittingen, wenn Jemand sich erkühnen würde, ihn zu heben: der ganze Ort würde im Feuer aufgehen!» — So lautet die Nachricht, die mir ein ortskundiger zuverläſsiger Mann in Wittingen mitgetheilt hat.

dem hannoverschen Amte Knesebeck. Vielleicht ging die Straſse in älteren Zeiten über Zecherie; auf jeden Fall liegt dieses Dorf derselben so nahe, daſs sie füglich der Zecheries Weg kann genannt seyn. 64)

Der Teich bei Stöcken ist der letzte Berührungspunkt der verdenschen Diöces mit dem halberstädtischen Sprengel. Die Gränzlinie wendet sich von hierab westwärts und hat nun an ihrer linken Seite anfangs das Bisthum Hildesheim, dann aber Minden, zu benachbarten Diöcesen gehabt. Wir müssen, zur bessern Übersicht, einige Sätze zusammenfassen:

Hinc in rivum Scarback. *Inde in ortum* Geltback, *et ipsum rivum in descensu in* Ursenam.] Nur der letzte Fluſs, die *Oerze*, ist bekannt; dieser Theil der Gränze ist daher besonders dunkel. Zwar sollte man glauben, die hildesheimische Gränzbeschreibung müſste hier aushelfen, da sie vor allen andern vorzüglich ins Besondere geht; aber eben deswegen enthält sie auch viele wandelbare Gränzpunkte, deren Andenken seit Jahrhunderten erloschen ist. Nur sehr wenig ist brauchbar in den Versuchen, die man gemacht hat, sie aufzuklären.

64) Man kann aber auch die gröſsere Heerstraſse, die von Steimke, neben Zecherie hin, nach Meinersen führt, mit dieser Bezeichnung gemeint haben. Genug für uns, daſs die Gränzlinie in diese Gegend an der Ohre, nach der Beschreibung beider benachbarten Diöcesen, fallen muſs.

Digitized by Google

Indeſs etwas Licht giebt sie doch: wir müssen sie nothwendig zu Rathe ziehen: [65])

"*Inde in lacum unum ad occidentalem partem occidentalis Kiellu; de illo lacu in Tadies leke;*"

In einen Teich oder Sumpf, an der westlichen Seite von *Wester-Zelle*; von diesem, an der linken Seite der Oerze hinauf, in die Salzleeke an diesem Flusse. [66])

"*inde Melere, inde in Hajanblik, inde in Manurbiki, deinde Wliveresle;*"

Davon ist nur *Miele*, im Amte Hermannsburg, eine halbe Stunde von der ehemaligen Leckmühle der Oerze, bekannt.

"*inde Hradebodanle.*"

Wahrscheinlich der Tannenwald *[Danloh]* bei Rebberlah. [67])

---

65) *Praeceptum* Ludovici I. *in Leibn. scriptor. rer. Brunsvic. II.* 155. Die bemerkten abweichenden Lesarten im Texte, deuten auf K. Heinrichs II. Diplom, ebendaselbst. — Die neueste Erklärung darüber findet sich in F. A. Blum's Gesch. des Fürstenth. Hildesheim, B. I. S. 83 — 89. Man vergleiche sie denn!

66) Was jetzt Gradirwerk heiſst, hieſs in den ältesten Zeiten Leeke, worinn die Soole durch Arbeiter mit Schaufeln an die Dornen gegossen wurde, damit im herunterträufeln [lecken] das wilde Wasser sich vermindere. Nachher kamen Leckmühlen, mit einer Welle voll Schaufeln. Die erste Lecke des Salzwerks zu Sülze, war unweit der Oerze, zwischen den Höfen Lindhorst und Boize angelegt, wo sich noch alte Aschenhaufen befinden und hier ist auch die Gränze zwischen den Aemtern Bergen und Hermannsburg.

67) Danloh scheint vormals der allgemeine Name eines groſsen Waldes zwischen der Aller und Elbe, westlich von Uel-

«*in Stustanle*,»
eigentlich *Stutdanloh;* der Stütloh ist ein Tannenholz, eine gute Stunde nördlich von Rebberlah.

«*in Dolle*,»
Dalle, ein Dorf im Kirchspiel Eschede.

«*per Gewikessathas* [al. Gelukies satas], *Mekkrikes viam* [al. Meggrikesweg] *et illam viam Mespila*, *in Grebenhag*, *in Exuuite fontem* [al. inde Egsuthebrunnan], *inde Adekinastege.*»
Von allem dem weiſs ich nichts mit einiger Sicherheit nachzuweisen. Vieles mag verschrieben, Manches aus Flurbeschreibungen von einer späteren Hand zugesetzt, Anderes erloschen seyn.

«*Inde Elmanan*, *usque in Arumbiki.* [al. Arbiki]»
Von da nach der *Elmenau*, deren oberster Arm im Maaseler Walde, bei Bockeln, Kirchspiels Hankensbüttel, entspringt, bis zum *Arendbach*, zwischen Schweimke und dem schweimker Moore, der sich dann mit der Ise vereinigt. u. s. w.

---

zen, gewesen zu seyn. In Otto's IV. Portion der paderborn. Erbtheilung heiſst es: «*Nortburg usque Danlo, a Danlo usque Hunekesbotle;*» und in Wilhelm's Portion: «*citra Albiam, ab eo loco ubi Sevena propius est Danlo, usque Danlo et a Danlo usque Witinghe etc.*» *Orig.* Guelf. *III.* 628. 852.

Wenn wir nur bei den verständlichen Hauptpunkten stehen bleiben, die augenscheinlich in der Richtung von Stöcken, oder vom obern Theil der *Ise*, nach dem mittlern der *Oerze*, hinüberzielen, so werden wir nicht sehr fehlen können. Genau übereinstimmend sind die Bezeichnungen zusammenstoſsender Diöcesen, je älter sie sind, je weniger; es bleiben mitunter Zwischenräume, die zu keiner von beiden gerechnet sind, weil man auf unbebauete Gegenden wenig Rücksicht nahm, oder, bei den mangelhaften topographischen Hülfsmitteln jener Zeit, nehmen konnte und nur diejenigen Oerter beachtete, wo schon Parochialverhältnisse statt fanden.

Der in unserm Texte genannte *Scarback* ist vielleicht der *Rehrbach*, bei Redderloh [nicht Rebberlah, was südlicher bei Eschede liegt], der mit dem von Blickwedel herkommenden Schmalwasser, in die Lutter und dann in die Lachte fällt. Ein *Geltbach*, der mit der Oerze, an ihrer linken Seite, sich vereinigte, ist nicht auszufinden. — Die Gränzscheidung mag also nördlich am Maaseler Walde, an Dalle und dem Stütloh, weggegangen seyn, bis nach Lutterloh, und hier, mit dem Lutterbek, oberhalb Hermannsburg, die Oerze erreicht haben. Auf die Weise wären denn rechts das Amt Bodenteich und seine Pfarren *Bodenteich* [mit den Gränzdörfern Langenbrügge, Lüder,

Digitized by Google

Röhrsen] und *Suderburg* [mit Hösseringen und Räber]; links aber, oder südwärts, die Aemter Gifhorn und Bedenbostel und ihre Pfarren *Hankensbüttel* [mit Schweimke, Bockeln, Behren und Maasel], *Sprakensehl* [mit Hagen und Blickwedel] und endlich *Eschede* [mit Lohe, Dalle und Weihausen], geblieben.

Et in ascensu Ursenae *in* Wizenam.] Jetzt kommen wir an die Gränze der Diöces von Minden. Dazu gehörten, mit ihrem Archidiakonat von *Ahlden*, am rechten Ufer der Aller: Wahlingen, Fallingbostel, Dorfmark, Düshorn, Bergen, Winsen, Hehlen [dieses aber, mit allem, was am linken Ufer der Oerze liegt, wahrscheinlich erst später], Witzendorf, Meinerdingen, Soltau, Hermannsburg und Walsrode. Grupen, *II. 280.*

Bei der gegenwärtigen Untersuchung gehen uns, aus diesem Landstriche, nur diejenigen Kirchen, so wie die von deren eingepfarrten Dörfern, an, welche mit dem verdenschen Sprengel gränzen. Sie sind folgende:

Hermannsburg [mit Schafstall, Lutterloh, Wesen, Backeberg, Bonstorf, Hättendorf]; *Witzendorf* [Reddingen, Halmern, Reiningen]; *Soltau* [Wildenbockel, Emmingen, Hötzingen, Stübeckshorn, Harmelingen, Deimern, Ellingen, Alven, Wiedingen, Mittelstendorf, Falshorn, Springhorn, Eitze]; *Dorfmark* [Frielingen, Woltem]; *Fallingbostel* [Beck, Bostel,

Bommelsen, Ahrsen]; *Walsrode* [Ahrsen, Griemen, Ebbingen, Sievern, Itzingen]; *Stellichte; KirchBoitzen* [Hamwiede, Owe, Nord- und SüdCampen, Gr. Eylstorf] und *KirchWahlingen* [mit Groſsen Häuslingen.]

Alle diese Oerter liegen innerhalb der Gränzen des Herzogthums Lüneburg und müssen nach obigen, aus SynodalAkten genommenen Angaben, zur mindenschen Diöces gerechnet werden. *Müden,* was zwischen Oerze und Wieze und an deren Zusammenflusse liegt, muſs hiernach auf verdenscher Seite geblieben seyn. — Wo sehr bestimmte Nachrichten fehlen, wird man es bei Dörfern, die an den Ufern der Gränzbäche liegen [z. B. Halmern], oder bei einzelnen Oertern, die ausserhalb der Gränze liegend, dennoch innerhalb derselben ihre Pfarre haben [z. B. Willighausen in Müden], so genau nicht nehmen dürfen, weil solche Oerter später entstanden seyn mögen, oder auch, was früher selten ist, in neuern Zeiten verlegt seyn können.

Die Gränzlinie muſs also zwischen Hermannsburg und Müden in die *Oerze* getreten seyn, kann aber deren Lauf nur eine kurze Zeit verfolgt haben, weil schon bei Müden sich mit ihr die *Wieze* vereinigt.

Hinc in ortum ejusdem fluminis.] Von Müden lief die Gränze in der *Wieze* hinauf, bis zu deren Ursprunge. Dieser Fluſs wird bei

Digitized by Google

Witzendorf aus drei Bächen gebildet, wovon der eine, der Suderbach, im Marbosteler Moore entspringt, der andere aber bei Surreyde durch das Wiezenbruch läuft. Die dritte und Hauptquelle kommt schon höher, von Emmingen, im Kirchspiel Soltau, herunter. Man darf nicht zweifeln, daſs sie hier gemeint sei, weil dieser Arm der Wieze zwischen den Parochien von Soltau und Munster [deren eingepfarrten Dörfern: Ilster, Albern und Töpingen] auf der Gränze liegt. Er wird übrigens von den Landbewohnern die Aue, und ein oberer Arm derselben, der Alverbek genannt.

Hinc in paludem, quae dicitur S*NEDEREBROCH*.] Indem die Gränzlinie von den Quellen der Wieze an, die Parochie Soltau links, die von Munster rechts läſst, trifft sie auf die Gränze des nachherigen Herzogthums Verden, in der Richtung nach *Snevern*, oder Schneverdingen. Eine Bruchgegend am obern Theil der *Veerse*, welche sich mit diesem Flusse von Schneverdingen bis Hillern erstreckt, hat wahrscheinlich den Namen *Sneverbruch* geführt. Alle Belegenheit trifft mit dieser Vermuthung zusammen.

Hinc in L*ERNAM*.] Die *Lehre* entspringt bei Griemen, flieſst durch *Stellichte*, wo sie eine Mühle treibt und nimt ihren Lauf an dem niedriger liegenden Dorfe gleiches Namens vorbei, zu der Niedermühle. Sie flieſst unterhalb

Witlohe, nachdem sie die *Vethe* aufgenommen hat, in die Aller. Ihr oberer Lauf macht die Gränze der Diöces Verden und zwar mit einer strengen Genauigkeit. Da sie das obere Stellichte in zwei Theile scheidet, in welchen, an ihren linkem Ufer, das Schloſs der Herren von Behr, die Müllerwohnung, das Forsthaus u. a. bleiben, die Kirche aber, nebst Predigerwohnung, am rechten Ufer liegen; so sind auch hier die benachbarten beiden Diöcesen anzutreffen.

Das Schloſs gehörte nicht zu Verden; es war nur seit 1427 von den Herzogen Bernd und Wilhelm, dem Bischof Johann verpfändet gewesen. Die Besitzer desselben, Hinrich und Johann Bere, suchten beim Bischofe Hinrich von Minden um die Erlaubniſs nach, in ihrer Wohnung auf einem tragbaren Altare Messe lesen zu lassen und erlangten solche von dessen Vicar, am 17. April, 1475.[68])

Dagegen gehörte die Gegend des rechten Ufers der Lehre zur verdenschen Diöces und namentlich zur Parochie *Visselhövede*. Als die Kapelle und nachherige Kirche hier erbauet werden sollte, gab der Bischof Barthold zu

68) «*Ut in habitatione vestra in Stelgede per presbyterum idoneum in altari portatili temporibus debitis missas celebrare facere possitis.*» F. Vogell's Versuch einer Geschlechtsgesch. d. adl. Hauses der Herren Behr [Zelle, 1815, 4.], Urk. Nr. 60. S. 66.

Verden dazu dem Henrich Bere die Einwilligung.[69])

Der untere Theil der Lehre ist aber nicht Gränzscheidung gewesen, denn *Witlohe*, mit seinen eingepfarrten Dörfern: Graffel, Stemmen und Otersen, gehörte zum verdenschen Sprengel [Grupen, *II. 263.*], wiewol sie sich alle am linken Ufer der Lehre befinden. Sie liegen auch innerhalb der verdenschen sogenannten Stiftsgränze Daſs *KleinenHäuslingen*, im Lüneburgischen, nach Witlohe eingepfarrt ist, mag sich auf eine spätere Übereinkunft gründen.

Et per mediam paludem, quae dicitur Campererbroch.] Nord- und SüdCampen sind die nächsten Gränzörter und gehören zu dem mindischen *KirchBoitzen.* Die Gränzlinie weicht zwischen Graffel und NordCampen von der Lehre ab und geht durch eine Bruchgegend, die, nach jenen beiden Dörfern, das *Camperbruch* hieſs. Sie berührt nun, zwischen Otersen und KleinenHäuslingen, die *Aller* und geht,

Et sic trans Aleram in Wirraham.] über die Aller hinüber, in die *Weser.* Auch auf

69) Urkunde d. d. Rodenborgh, 15. Mai 1479: «*Capellam quandam ante et prope habitationem suam Stellige, in loco nostre diocesis, de novo intendat erigere . . . accedente ad hoc consensu et voluntate plebani in Visselhovede, nostre diocesis, sub cujus districtu dicta capella veniet erigenda et fundanda.*» Vogell, a. O. Urk. Nr. 61. S. 67.

dem linken Ufer der Aller scheidet sie noch die Diöcesen von Minden und Verden, indem sie links von Westen, in den *Hessenweg* trit und vor den Hoyaischen Höpen sich westlich wendet, wo sie denn bald die Weser erreicht. — —

Es wird keine groſse Zahl meiner Leser seyn, die bei einer so sorgfältigen Ausmittelung der Gränzen hat verweilen mögen; allein als Vorarbeit zur mittlern Geographie und als Beförderungsmittel zum Entwurf einer richtigen Charte über Gauen und Diöcesen, schien sie mir unerläſslich. Ich faſse nur noch in einer allgemeinen Übersicht das zusammen, was unter dem verdenschen Sprengel, nach Errichtung der überelbischen Bisthümer, begriffen war: Das Herzogthum *Verden;* ein Theil der Graſschaft *Hoya* zwischen Weser und Aller; ein südöstlicher Strich des Herzogthums Bremen; das Fürstenthum Lüneburg bis an die Elbe, mit Ausnahme eines südwärts liegenden Strichs an der Aller, zwischen Ohre und Lehre, und endlich eine gute nordwestliche Hälfte der Altmark.

Digitized by Google

Note VIII.

Riæde, Radi. Heilanga.

«*Nam castra metatus est rex juxta »locum, qui dicitur* Riæde.» Witichind. ap. Meibom. I. 641. — «*In»terim Heinricus rex castra metari »jusserat ad locum* Radi, *in pago* »Heilanga *situm. . . . exspectaverat »enim Fresones.» Chronic.* Corbeiense, *ad ann. D CCCC. XXXII.*

Als König Heinrich I. den Ungarn im J. 932 den gewöhnlichen Tribut verweigert hatte, brach eine starke Macht dieses Volks in Thüringen ein. Sie theilte sich in zwei Heerhaufen. Der eine sollte von der West- und Südseite in Sachsen einfallen und wandte sich gegen Abend; der östliche blieb noch in Thüringen zurück und belagerte die Burg des Grafen Wido. Jenes westliche Heer wurde aber

durch die Grafen Siegfried und Hermann zurückgeschlagen und durch ganz Thüringen zerstreuet. Unterdeſs hatte der König ein neues Heer im Lager bei *Radi* gesammelt, wo auch die Friesen zu ihm stoſsen sollten.

Sobald das östliche Heer der Ungarn von dieser Niederlage und von der bevorstehenden Ankunft des Königs, die Kunde erhielt, hob es die Belagerung von Wido's Burg auf und ging durch die Gauen von *Nordthüringen* und *Mosde*, [70]) also am linken Ufer der Elbe hinunter, bis etwa auf Tangermünde, dem Heere des Königs entgegen. Dieser, als er erfuhr, daſs sich die Feinde schon den Gränzen des Balsamergaues [*ad fines pagi Belxa;* Note 57.] näherten, brach, ohne die Friesen zu erwarten, ebenfalls auf, ging den Ungarn entgegen und schlug sie bald in die Flucht.

Durch die zweifelhafte Lage des *Heilanga* ist die Ansicht dieser Begebenheit verwirret. Falke und Gercken haben ihn in die Aemter Knesebeck und Clötze, neben und in die

---

70) «*Per pagos Norththuringi et Mosidi.*» Chronic. Corbej. l. c. Vom Mosdegau oben, Note 58. — Unter Nordthüringen wird hier der Sondergau der groſsen Provinz dieses Namens verstanden, der am linken Ufer der Saale und Elbe, zwischen den Mündungen der Unstruth und Ohre lag.

Wido's Burg hält J. L. L. Gebhardi, in den hist. geneal. Abhandl. IV. 123, für *Weimar.* Nach Luitprand, *L. II. c. IX. ap. Reuber. p.* 107, war das feindliche Lager bei Merseburg.

Altemark, verlegt, durch ein Paar Namensähnlichkeiten verführt, die nicht genügen. Man hat irrig vorausgesetzt, daſs *Radi* nothwendig an den Gränzen des Belxa gesucht werden müsse. Grupen findet ihn zwar richtig im Bremischen, doch hat er nicht alles genau bestimmt. [71])

Im Heilanga belegen, werden mehrere Oerter benannt, die sich noch jetzt nachweisen lassen.

Nach einer Urkunde K. Heinrichs II. vom J. 1004. [Falke *trad. Corbej. p. 905.*] lagen hier: *Waldersidi:* Wohlerstedt, im Amte Harsefeld; *Kokerbiki:* Kakerbeck und die Mühle dieses Namens, bei Wohlerstedt; *Widila:* Wedel, ein nach Mulsum eingepfartes Dorf, im Amte Harsefeld.

Ferner, nach Urkunden des Kaisers Konrad vom J. 1038 und K. Heinrichs III. von 1040 [Lindenbrog *scriptor. septentr. p.* 137. f.]: *Heslingoa, in pago Eilangoa:* Heslingen, im Amte Zeven.

Nach dem *Registro* Sarach. *n. 373: Radi:* Reith und die Reither Heide, nahe bei Wohlerstedt.

Man sieht hieraus, daſs es ungefähr die

71) Falke *trad. Corbej. p.* 544. Ph. W. Gercken's *fragmenta Marchica, V.* 139. C. U. Grupen's *orig. Germ. II.* 239.

Börden *Mulsum*, im bremiſchen Amte Harſefeld und *Heeslingen*, im Amte Zeven, ſind, die damals den Heilangau ausgemacht haben. Die Reither Heide war ein Mittelpunkt, wo der König mit aller Sicherheit ein Lager aufſchlagen und ein neues Heer aus dem Bremiſchen und Verdenſchen, aus dem Bardengau, aus dem überelbiſchen Sachſen und aus Friesland, ſammeln und aufſtellen konnte.

Der corveyiſche Annaliſt hat Manches ausgelaſſen, was die von ihm benutzte Chronik viel deutlicher und beſtimmter ſagt. Ohne Zweifel brach der König ſogleich auf, als er den Anmarſch der Ungarn vernahm und während dieſe durch den Nordthüring- und Moſegau am linken Elbufer herunter kamen, war Heinrich an eben dieſem Ufer hinauf marſchirt, ſo daſs er ſie an den Gränzen des Balſamergaues empfangen konnte. — In der Gegend von Tangermünde wurden auch, funfzig Jahre ſpäter [983], von dem nördlichen Markgrafen Dietrich die Wenden beſiegt.

Note IX.

Terra Briseiae.

«*Imperator* [Fridericus] *ergo, cum* »*idem Landgravius* [Ludovicus pius] »*bene ad placitum suae voluntatis* »*obsequium sibi praestiterat, contu-* »*lit sibi jure feudi marchiam Mis-* »*nensem et Lusatiae et* terram Bri- »seiae, *quantum expugnare valeret* »*et suae subjicere potestati.*» Annal. *breves de Landgrav. Thuring. ap.* Eccard. *p. 350. ap.* Pistor. *ed. Struvii, T. I. p. 1371.*

Der Landgraf Ludwig der Heilige, erzählen die Chroniken, habe eine Reise nach Italien, zum Kaiser Friedrich I. unternommen und von diesem darauf, im J. 1226, nicht nur die Eventualbelehnung über die Markgrafschaften Meissen und Lausitz erhalten, sondern auch

die Anwartschaft auf das Land Preussen, soviel er davon würde erobern können. [72]) Diese Angabe gründet sich auf die Erzählung eines Zeitgenossen *Berthold*, im Leben des heil. Ludwigs, was bis jetzt nur in deutscher Sprache bekannt ist und worinn sich ausdrücklich die Worte: in Prüſsen Lande befinden. [73])

Das Miſsverständniſs klärt sich glücklich genug durch die sogenannte Chronik von *Reinhardsborn* auf, eine Handschrift der königlichen Bibliothek zu Hannover. Hier lieset man fol. CCCLX eben jene Stelle, aber mit den deutlichen Worten: "*et terram Plissiae.*"

Von jenem deutschen *Berthold* hat schon Adelung vermuthet, daſs er eine spätere Übersetzung der *Annalium Reinhardsbrunnensium* auf der k. Bibliothek zu Hannover, sei [74]) und ich kann folgendes über diese Handschrift mittheilen:

In einem starken Folianten auf Papier, ums Jahr 1400 von *Joh. Sprenenberch* geschrieben, findet sich, ausser der *Cronographia Conradi Halberstadensis* und einigen andern Stücken [Frankf. Archiv, B. II. Heft III. S. 251.], *fol.*

---

72) C. G. Heinrichs Handb. d. sächs. Geschichte [Leipz. 1810. 8.], Th. I. S. 251.

73) Thüringische Geschichte aus den Handschr. d. Sagittarius [von *Klotzsch*] S. 621.

74) Directorium od. Quellen der südsächs. Geschichte, S. 112. 174.

CC.LXXXI bis CCCCXV. eine *Cronica pontificum ac archiepiscopor. Magdeburgensium.* Sie geht bis zum Jahre 1377. In Meibom's Abdruck [*Scriptor. rer. Germ. II. 269.*] liegt diese Handschrift nicht zum Grunde; sie stimmt aber mit derjenigen, aus welcher Mencken [*Script. r. Germ. III. 359.*] die Varianten mittheilt. — In diese Chronik hat nun ein Mönch zu Jerichow, stückweise, eine Geschichte der Landgrafen von Thüringen einverleibt, die des Landgrafen Ludwigs Kapellan, Berthold, ein Geistlicher zu Reinhardsborn, mit Einmischung seiner Klostergeschichte, verfaſst hatte. *Berthold* war Ludwigs Reisegefährte im heiligen Lande und führt sich selbst beim Jahre 1227, *fol. mst.* CCCLXIV. mit den Worten auf: „*Bertoldus sacerdos et capellanus, de cujus manu hec omnia notata sunt atque conscripta.*„ Der Verfasser erzählt auch den Wettstreit auf der *Wartburg.* — Andere *Annales Reinhardsbornenses*, als diese, giebt es auf der Bibliothek nicht und die angeführten Umstände bestätigen die obige Vermuthung. Auf keinen Fall gehört die Sprache des deutschen Bertholds, nach den Bruchstücken, die wir kennen, in das erste Drittel des XIII. Jahrhunderts.

Note X.

Chronographie der Bischöfe zu Verden.

«*Chronicon episcoporum* Verden-»sium.» *In* Leibnitii *Scriptor. rer. Brunsvic. T. II. p. 211 — 222.*

Das Bisthum Verden hat das Schicksal gehabt, daſs sein Name, in mittlern Zeiten, mit *Verdün* an der Maas, mit *Werden* an der Roer und mit Kaiserswerth [*Werda Caesaris ad Rhenum*] häufig verwechselt ist; daher manche Verwirrung.

Verden lag im Gau *Sturmi* und sein Name [*Ferdi*, *Fardium*] kommt im Jahre 782 zum erstenmal vor.[75]) Das Bisthum soll anfangs zu Kuhfelde [*Covende*, *Covelde*] im altmärkischen Amte Dambeck, angelegt, dann

---

75) *Annal.* Francor. *ap. Reuber. p.* 24: «*Super Alaram fluvium, in loco qui Ferdi vocatur.*» *Privileg.* Karoli, *in Lindenbrog. scriptor. Septentr. p.* 177.

aber nach Bardewik und 786 nach Verden versetzt seyn. 76) *Kuhfelde* war ein verdenscher Archidiakonatsitz, dessen Einkünfte erst ums Jahr 1365 der Propstei zu Bardewik einverleibt sind. 77)

Der Stiftungsbrief vom 29. Jun. 786, ist bei Lindenbrog [S. 177.], Rehtmeier [S. 126.] und mehrwo abgedruckt. Da, wo man ihn am richtigsten erwarten könnte — denn es war verordnet, daſs er jährlich, am 28. Jan. bei der Messe für Karl den Groſsen, statt der VI. Lection sollte abgelesen werden — in des Bischofs Barthold *ordinarius ecclesiae Verdensis* [gedruckt 1480 und publicirt zu Lüneburg, am 2. Okt. 1482.], ist er ganz verstümmelt und verfälscht. So hat er z. B. den Zusatz: «*Pene . . . qui fluvius fluit per dyocesim Camynensem.*» Was der Echtheit dieser Urkunde, so wie wir sie jetzt haben, ent-

76) In des Conradi *Halberstadens. cronographia summor. Pontif. et Imp.* [Handschrift der k. Bibliothek zu Hannover] heiſst es *fol. C.XLIX.*: «*Episcopium Kouendense . . . translatum est in ecclesiam Verdensem.*» Vergl. Scheidt's Zusätze zu Moser's Braunschw. Lüneb. Staatsrecht, S. 375.

77) Schlöpken's *Chronicon* von Bardewik, S. 285, Gercken's *Cod. diplom. Brandenb. II.* 655. In archivalischen Nachrichten finde ich, daſs noch jetzt 8 Censiten in Kuhfelde jährlich 6 Wispel Rocken, unter dem Namen *Bardewikischer Propsteigefälle*, an das Amt Medingen geben müssen. Sie sind aber nur schuldig, diesen Zins in die Kirche zu Kuhfelde, hinter den Altar zu liefern und das Amt muſs ihn abholen lassen.

gegensteht, ist gesammelt im **Vitriar.** *illustrat. L. I. c. XV. p. 1198. s.* Doch läſst sich die Stiftung im VIII. Jahrhundert, nicht bestreiten.

Die chronologische Reihenfolge der Bischöfe, ist dunkel und zweifelhaft, fast ein halbes Jahrtausend lang. Ihre Katalogen bei Brusch, Bucelin und Andern, sind voller Mängel. 78) Die ausführliche Arbeit, Spangenberg's Chronik, ist in den frühern Jahrhunderten ein Wirrwarr von Irthümern und Widersprüchen. 79) Auf der Bibliothek zu Göttingen findet sich eine Handschrift des Jesuiten Hensler: *Notae criticae ad P. Schatenii annal. Paderbornenses*, in welcher Sachkunde, Belesenheit und kritischer Fleiſs, nicht zu verkennen sind; sie enthält indeſs über die Bischöfe zu Verden nur beiläufige Bruchstücke und keinen Katalog derselben. 80) — Die eig-

---

78) *Casp.* Bruschii *epit. magni op. de omn. Germ. episc. T. I. p.* 228. *s. Gabr.* Bucelini *Germ. sacra, P. I. p.* 22. *s.* Lünig's *contin. spicil. eccles. I.* 895. Altes u. Neues aus den Herzogth. Brem. u. Verden, B. III. S. 217.

79) Cyr. Spangenberg's Chronic. d. Stifts Verden. (Hamburg, 1720. f.) Der Historiograph J. G. von Eckhart hat die von Büttner in Lüneburg geliehene Handschrift, wider dessen Willen, mit Büttners Auszügen aus Lüneburgischen Documenten, zum Druck befördert. Altes u. N. B. X. S. 248.

80) Diese Handschrift, aus welcher ich durch einen Freund genaue Auszüge erhalten habe, besteht aus 4 Folianten von 2034 Seiten, sehr leserlich geschrieben, aber ohne Inhaltsanzeigen und Register. Von Bischöfen zu Verden wird zerstreuet gehandelt: T. I. p. 115. 118. 201. 297. 315. 319. 404.

nen gleichzeitigen Nachrichten des bischöflichen Archivs, waren gröſsten Theils schon lange verloren. Bei der Einnahme von Rotenburg, im J. 1416, wurden dem Stifte die wichtigsten Urkunden entfremdet. [*Chron.* Verd. *Luneb. p. 189.*] Was noch gerettet war, vernichtete der Brand von Stade, im J. 1650.

Im Kloster *St. Michaelis* zu Lüneburg wurden die Memorien dieser Bischöfe, als Diöcesane, am Tage *Salvii episc.* oder am 11. Januar, begangen. Zu diesem Zweck befindet sich hinter dem Nekrolog des Klosters folgendes Diptychon:

> «*Swibertus . Spatto . Tagko . Nortila . Leyiulo . Rotila . Hysinger . Haruth . Herluf. Helmgath . Walterus . Wicbertus . Bernarius . Adelwardus . Amelgundus . Bruno . Herpo . Bernarius . Wicherus . Tithmarus . Bruno . Syebertus . Ricbertus . Hartwinus . Mazo . Tithmarus . Hermannus . Hugo . Tammo . Rudolfus . Hyso . Luderus . Gerardus . Conradus.*

T. II. p. 435. 439. 472. 516. 655. 791. 799. T. III. p. 898. 964. 969. 1217. Die Jahre sind aber nicht allemal richtig.

Fredericus . Nicolaus.
Johannes . Daniel . Gerardus .
Rodolfus.»

Die ersten 34 Namen sind von derselben Hand, ums Jahr 1270 geschrieben. Die folgenden beiden hat man um 1312, und die letzten vier ums Jahr 1365 nachgetragen.

Dies Verzeichniſs ist das älteste, was wir kennen. Ich will es daher, indem ich hier die Reihenfolge der Bischöfe zu konstatiren versuche, zum Grunde legen; doch werde ich, in der Regel, mich nur auf die Beweisstellen über das früheste und späteste Jahr der Sedenz beschränken. Die Todestage habe ich allemal, wo es nicht besonders angeführt ist, aus dem verdenschen Todtenbuche entlehnt. 81)

I. Swibertus.

Als Bischof zu Verden kennen wir ihn nur aus dem, hier allerdings verfälschten, Stiftungsbriefe, welchem die Katalogen gefolgt sind.

Im *Necrolog.* S. Michael. ist der 1. März

81). *Necrologium* Verdense, *vel Regula chori per decanum Hemonem de Mandelslo scripta*, 1525, im Alten u. Neuen, B. IX. S. 263 — 310. Es ist aus älteren Nekrologien zusammengetragen, doch nicht ganz richtig abgedruckt. Ich habe die Handschrift, die nachher mit den Papieren des jüngern Gebhardi, in die k. Bibliothek zu Hannover gekommen ist, verglichen. Der letzte Eingezeichnete ist der am 30. Jun. 1514 von den Wurstfrisen erschlagene bremische Dekan, Konrad Klencke.

bezeichnet: „*Suicberti primi Verdensis episcopi.*“ Das *Necrol.* Verdense, *p. 272.* hat bloſs *Swiberti episcopi*, ohne jenen, wie es scheint, erst im XIII. Jahrhundert aufgekommenen irrigen Zusatz. Es ist hier nemlich von dem Missionsbischofe bei den Frisen die Rede, der am 1. März 713 starb. [Acta SS. *m. Mart. T. I. p. 70.*] Von dem Kloster, was er auf einem Werder im Rheine [*Werda Caesaris*] erbauete, ist er *Werdensis* genannt und so hat sich dieser Irthum in Beziehung auf Verden eingeschlichen. [82])

Beim 9. Mai findet man wieder: *Natale Suithberti primi.* Das verdensche Todtenbuch und das *Breviarium diœces.* Verdensis bezeichnen diesen Tag: *Adventus reliquiarum Swiberti* und ein Kalender der hiesigen Diöces, im XIII. Jahrh. verfaſst, benennt deren Feier: *Translacio sci. Swicberti conf.* Jener Beisatz: *primi*, scheint die Meinung [*Acta SS. l. c. p. 84.*] zu begünstigen, daſs 94 Jahre nach dem Tode des ältern Swibert, nemlich 807, ein zweiter Bischof dieses Namens zu Verden gestorben sei. Aber sein Festtag, der 30. April, findet sich in verdenschen Kalendarien nicht

82) Leibnitz *Introd. in collect. Scriptor. II.* 23. Das *Martyrolog.* Roman. *Baronii, p.* 144. giebt sein Todesjahr 717. und so auch *Vita s.* Swiberti *ap. Leibn.* II. 239. c. *XXVII.* Die hier angeführte *Feria sexta* trifft mit beiden Jahren nicht zu.

und das Jahr ist ganz unzutreffend. Überhaupt fehlt es an Gründen, das Daseyn eines hiesigen Bischofs Swibert anzunehmen. Die zu Verden verordnete Feier des heil. Swibert und der Caecilia, als Patronen und die Weihung der Kirche auf deren Namen, in Vermischung mit dem nachherigen Bischof Wicbert, mögen den Irthum veranlaſst haben.

II. [I.] S. Patto.

Patto und *Pazzo* sind Abkürzungen des Namens *Pacificus*, wie Sitto und Sizzo von Sigebert. Er ist als der erste Bischof anzunehmen. [83]) Nach der Chronik, war er Abt zu *Amorbach*, einer vormals kurmaynzischen Benediktiner Abtei, an der Müdt. Andere erklären das von *Armagh* in Irland. Nach dem verdenschen Todtenbuche [p. 276.] ist er, wie sein Vorgänger, nur dem Namen nach Bischof gewesen und von den ruchlosen Einwohnern vertrieben.

Er starb am 30. März 788. *Necrolog.* Fuld. *ap. Leibn. III. 762.* Gelenii *fasti Agrippin. ap.* Eckhart. *I. 699.*

III. [II.] Tagko.

Vermuthlich wurde er im J. 788 ernannt.

---

83) Dafür hält ihn auch J. G. ab Eckhart, *in commentar. de reb. Franciae oriental. et episcop. Wirceburg. T. 1. p. 699.*

Sein Todestag ist nach der Chronik: *XVII. kal. Februar.* [Idib. Mart.] also der 13. März; nach dem *Necrol.* Verd. *p. 308.* aber der 16. December: "*Tanco episcop. III. Scotus et abbas Amarbacensis.*" Vielleicht ist er der D. CCC. VIII. gestorbene *Tanucho*, im *Necrol.* Fuld. *ap. Schannat. p. 465.*

IV. Nortila.

V. Leyiulo.

VI. Rotila.

VII. Hysinger.

Da man die Todestage dieser vier Männer so wenig im verdenschen, als in andern Todtenbüchern findet, auch das Todtenregister von Fulda dieser Namen nicht gedenkt, so hat schon Eckhart [p. 700.] vermuthet, daſs sie nur Gehülfen und Vikarien der beiden Bischöfe Pacificus und Tanko gewesen seyn möchten. Er findet auch den Zeitraum für so viele Bischöfe zu kurz. Das nun wol nicht; aber wichtiger ist, daſs kein anderer Chronist und keine Urkunde ihrer jemals erwähnt haben.[84])

---

84) Die magdeb. Centuriatoren, oder: *Ecclesiastica historia . . . congesta per aliquot studiosos et pios viros* [M. Flac. Illyricus, Jo. Wigand, Matth. Judex, Basil. Faber], *in urbe Magdeburgica* [Basil. s. a. fol], haben *Cent. IX. p. 55*, ohne die Quelle anzuführen: «*Patto, clar. a. D.* 810; *Tanco.* 820; *Nortila*; *Cevilo*, 822; *Cortila*, 826; *Isingerus*, 828 *und Harruchus*, 830.» Darauf ist nicht zu bauen.

VIII. [III.] Haruth.

Nach der Chronik ist er ebenfalls Abt zu Amorbach gewesen und wenn Tanko's Todesjahr, 808, richtig ist, so wird sein Antritt in dieses Jahr fallen.

Er war noch auf der Synode zu Maynz, im M. Juny 829, nach den Centuriatoren, *Cent. IX. c. IX. p. 228.* und starb am 15. July 830. *Necrolog.* Fuld. *ap. Schannat. p. 466.* [*ap. Leibn. ann. 829.*] Den Tag hat das verdensche Todtenbuch nicht, er wird aber in der Chronik angemerkt.

IX. [IV.] Helingath.

Sein Antritt muſs in das Jahr 830 fallen.

Ich verlasse hier die Ordnung des Diptychons, da eine diplomatische Untersuchung zeigt, daſs so wenig die Folge der Bischöfe, wie sie die Chronik bei Leibnitz hat: Erlulf, Hellingad, Walther, als die, welche Ge. Roth herstellen wollte [Altes u. N. B. I. 90.]: Hellingad, Erlulf, Walther, richtig seyn können.

Helingath, oder Hellingaudus, kommt zum erstenmal auf der allgemeinen Versammlung zu Diedenhofen, bei der Weihe des Bischofs Ancharius von Hamburg, im Herbste 831, vor, Pet. Lambecii *Chronolog. ap. Lindenbrog.* p. 102. s. [cf. oben, S. 54.] Zum letztenmal finden wir ihn, am 14. Juny 838, in einer kai-

ſerlichen Gerichtssitzung zu Nymegen. Falke *trad. Corbej. p. 379.*

Er starb am 21. Januar, zwischen den Jahren 839 — 845. Dieser Zeitraum folgt nur ungefähr aus seinem und seines Nachfolgers Vorkommen. Den Todestag, der sich bei uns nicht findet, giebt das *Necrolog. insert.* Bedae *martyrol. ap.* Eckhart. *I. 830.*

X. Walterus.

Wird Bischof zwischen 839 — 845. Gewöhnlich heiſst er *Waldgarius* und so kommt er auch vor in dem Diplome des K. Ludwig, vom 8. Juny 845, in J. Fr. Pfeffingers Br. Lüneb. Historie, Th. II. 78. [Die *Indictio sexta* würde aber auf 843 fallen. cf. Note 53.] Dann findet man ihn noch auf der Synode zu Maynz, im Oktob. 847. Caes. Baron. *annal. eccles. T. X. p. 63.* Im Jahr 849. Eckhart *l. c. II. 404.* Am 8. Jun. 862. Lünig's *spicil. eccles. cont. I. Anh. S. 70;* und in der Bulle des Papstes Nicolaus I. unter den *Privileg. archieccl.* Hamb. *ap.* Lindenbrog. *p. 129*, die nach der zweimal vorkommenden *Ind. XII*, am 1. Juny 864 gegeben ist.

Sein Tod erfolgt am 7. September, 864 — 867.

XI. Herluf.

Wird Bischof zwischen 864 — 868. *Er-*

Digitized by Google

lulf eigentlich, sonst aber auch Eralt [Eralf], Herolfus und Gerolphus genannt. Er war gegenwärtig auf der Synode zu Worms, im J. 868. Leuckfelds *antiqu. Halberst. p. 622.* Lünig's *spicileg. eccles. Th. II. 698.* Zuletzt kommt er noch in einer Urkunde vom 27. Sept. 873 vor. Nic. Schaten, *annal. Paderb. I. 174. 176. Concilia* German. *II. 359.*

Starb am 10. Mai 874; denn schon am 4. März 975 kommt sein Nachfolger vor. Wenn er noch in einem Diplome des Bischofs Altfrid von Hildesheim: "*Anno incarn. Dom. D.CCC. septuagesimo septimo, regis Ludovici imp. trecesimo sexto, quinto kal. Octobris,*" bei Lünig, *spicileg. eccles. III. app. p. 324.* genannt wird, so zerfällt das in sich; denn *Altfried* starb am 15. Aug. 974, und selbst *Ludwig* im folgenden Jahre schon. — Erlulfs Zählung unter die Märterer von Ebstorf, bedarf der Widerlegung nicht.

XII. Wicbertus.

Sonst auch Wipertus und Wigebertus; kam im J. 874 zum Bisthum. Er war der älteste Sohn des Grafen *Walbert*, den wir als Grofssohn Herzogs *Witekind* kennen. Diplome in Eccardi *hist. geneal. princ. Sax. sup. p. 21. 22.* Im J. 864 war er Diaconus [Hofka-

Digitized by Google

plan] des Königs Ludwig's des Deutschen [85]) und als Bischof kommt er in einer Urkunde eben dieses Königs vor, die am 4. März, im 37. Jahre seiner ostfränkischen Regierung, während der 7. Indiktion, gegeben ist. Cyr. Spangenberg's *Chronic. Verd. p. 231.* Lünig's *spicil. eccl. cont. III. p. 73.* Es ist aber durch einen Schreibfehler ein XXXVII. Regierungsjahr, statt XXXIIII. gesetzt. (denn bekanntlich hat Ludwig überhaupt kaum 35 Jahre regiert.) Das Diplom gehört also, während der 7. Konstantinischen Indiktion, in das Jahr 875.

Ferner kommt er in einer Schenkung vom 11. Nov. 876 vor, die Spangenberg, *S. 31.* anführt. Auf der Synode zu Forchheim, im J. 890; Schaten *annal. Paderb. I. 222.* Eckhart *in comment. II. 715.* Im J. 900, in einer Bulle Sergius III. die im M. Februar, Indict. III. datirt ist; *Diplom. Bremens. ap.* Mencken *scriptor. I. 583.* Endlich wird er auch, beim Jahre 906, für den Veranlasser des ersten Klosterbaues in Lüneburg gehalten. [86])

85) Wider das von Eccard mitgetheilte Diplom, ist in Vogts *monum. ined. I.* 408. erinnert, daſs die archivalischen Abschriften zu Wildeshausen, richtiger: *XIII. kal. Novembr. anno XXIII. regni*, lesen; dann muſs es aber auch, statt *IV, Indictio XII.* seyn.

86) *Fundatio quarund.* Saxon. *eccles ap. Leibn. I.* 261. Hermann, Herz. von Sachsen, Vorarb. I. 31. Nach Conrad. *Halberstad. mst. fol. CLX.* war früher auf dem Kalkberge, ein *Monasterium parvum ordinis Wilhelmitarum*, d.

Bischof Wiebert starb am 8. Sept. 908. *Necrolog.* Fuld. *Leibn. III. 763.* Sein naher Vetter war *Hogerus*, der nachherige Erzbischof von Hamburg. *Chronic.* Corbej. *ad ann. 910.*

Die Schenkung seiner sämtlichen Erbgüter in Westfalen, die Wiebert im Jahre 890, mit Bewilligung des Königs Arnulf, dem Stifte Verden gemacht hat, ist einer besondern Aufmerksamkeit werth. Sie werden benannt: *in Wyeneswalt, in Ballana, in Muchuris, Ghevetum, Heribrunno.* [87])

Der *Wieneswald* ist nachzuweisen. Er lag am linken Ufer der Ruhr, um Werden; denn er kommt einigemal in Schenkungen an dieses Stift vor [*Acta* Ludgeri, *p. 109. 111. 114.*] und Werden selbst lag in diesem Walde. [88]) *Ballana* mag Balve, bei Arnsberg, oder Bel-

h. Weiſsmändler, Augustiner Ordens, und damit trifft denn auch die alte Nachricht von den *witten Papen* zusammen.)

87) *Chronic.* Verd. p. 214. Bei Spangenberg S. 31. 83. heiſsen die Namen: «*in Winiswalde, in Ballana, in Maturia, Genetho, Heribruno*» und er bezeugt, daſs erst im J. 1269 das Domkapitel diese Güter verkauft habe. Hätte er doch die Urkunden mitgetheilt!

88) «*Luidgerus episc. . . . in propria sua haereditate, in pago Ruricho, in loco qui dicitur Werthina, super fluvium Rura, in sylva Weuaswaldt, ecclesiam aedificare etc.* Rehtmeiers Br. Lüneb. Chronik, S. 149; aus K. Karl's Stiftungsbriefe vom J. 802. In den oben angeführten *Act. Ludgeri* kommen die Benennungen; W*enaswalda*, *Wagnoswald*, *Waneswalde* und *Witerowald* vor. Der Westerwald liegt über zehn Meilen südlicher.

lem, im osnabrückischen Amte Iburg, seyn; *Heribrunno* vielleicht Herbern, bei DrenSteinfurth, oder auch das dillenburgische Herborn. In einem Diplom, was K. Heinrich I. im J. 927 dem Stifte Herforden, wegen der verlorenen Urkunden ertheilte, kommen auch Beziehungen auf den Wieneswald und an der *Sieg* belegene Güter des Stifts vor. [89]) Die Spuren von witekindischen Erbgütern in Westfalen und Westengern, finden sich beinahe in allen Richtungen.

XIII. Bernarius I.

Wird Bischof im J. 908 und stirbt am 20. Oktober, 909 — 915. Näher läſst sich das Jahr nicht bestimmen.

XIV. Adelwardus.

Spätestens fällt sein Antritt in das Jahr 916, denn in diesem, so wie auch 922 und 932, kommt er in Urkunden vor, bei Schaten, *annal. Paderb. I. 250. 257* und *268*, wo er Adalguardus genannt wird.

Stirbt am 28. Okt. 933. *Necrol.* St. Mich. *h. d. Necrolog* Fuldense, *p. 763.* Das verdensche Todtenb. hat ihn um einen Tag früher.

---

89) «*Angeresgawe, Wineswalde, Overanberh, Liudwidesdorp et Hunbech, secus fluvium Sigena.*» Ferdinandi *ep. monum. Paderborn.* (*Edit. 4. Lemgo, 1714. 4.*) *p.* 208.

XV. Amelgundus.

Amalungus oder Amelung, wird Bischof 933 oder im Anfange des nächsten Jahres. Er war ein Sohn des Grafen *Billing* und ein Bruder des Herzogs *Hermann* von Sachsen, mit welchem er gemeinschaftlich das neue Michaeliskloster in Lüneburg stiftete. *Necrol.* Verd. *p. 280.* In der Handschrift steht: *qui simul instituerunt etc.* Das kann spätestens 955 geschehen seyn. Hermann, Herz. von Sachsen, I. 30. Er wird in einem Diplome K. Otto's I. vom 21. Sept. 937 zum erstenmal genannt. Meibom. *rer. Germ. I. 741. II. 290.* Leuckfeld's *antiqu. Halberst. p. 639.*

Sein Tod erfolgte am 5. Mai 962. Dithm. *Merseb. Leibn. I. 338.* ed. Wagn. p. 37. *Annal.* Saxo *ap. Eccard. I. 302.*

Er ist beinahe 30 Jahre Bischof gewesen und darauf scheint sich Dithmar's Äusserung: *in senectute bona proficiens*, zu beziehen; denn älter als 55 Jahre wird er schwerlich geworden seyn. Da er mit 25 Jahren wahlfähig war, so kann seine Geburt ins Jahr 909 fallen. 90) Hieraus folgt denn ferner, daſs, wenn Graf Billing, der 967 gestorben, sein leiblicher Vater

90) Allenfalls mit 22 Jahren konnte er damals wahlfähig erklärt werden; das vollendete 30. Jahr ist bei der bischöflichen Würde erst im J. 1179 vorgeschrieben. C. 7. X. de Electione.

gewesen ist, dieser ein Alter von 80 Jahren erreicht haben muſs.

Bei diesem Anlaſs ein Wort über die Göttinn *Luna*, die, nach Spangenberg, S. 37. vor jener Stiftung, auf dem Kalkberge einen Tempel gehabt haben soll und deren Säule in deutschen Chroniken prangt. Ihr Bild ist freilich auf die Gold- und Silbermünzen der Stadt gekommen und glänzt noch, von Zeit zu Zeit neu vergoldet, an ihrem Rathhause. — Der Engländer *Gray* hat zu *Shakespear's* Kaufmann von Venedig die Bemerkung gemacht: daſs die ältern Könige von England auf ihre feinsten Goldmünzen das Gepräge eines Engels gesetzt, bloſs der Aehnlichkeit wegen zwischen *Angli* und *Angeli*. Sehr wahrscheinlich ist auf gleiche Weise die *Luna* das Wappenbild von Lüneburg geworden. Es gehört einer Zeit an, [*Saec. XV.*], wo ein alterthümliches oder seltsames Herleiten Ansehn brachte und wo es den Chronikenschreibern bedenklich schien, irgend eine sinnreiche Erklärung schuldig zu bleiben.

XVI. Bruno I.

Wird Bischof im J. 962 und kommt 965 und 972 in Urkunden vor. de Ludewig *reliqu. mstor. T. VII. p. 490.* Möser's osnabrückische Gesch. Th. II. Urk. S. 7. — Eccard *(Histor. geneal. pr. Sax. p. 275.)* hält ihn für den Sohn Bruno's von Melverode und

für den Bruder des einäugigen Grafen Ekbert und des Bischofs Ludolf von Osnabrück. Einen Blutsfreund des Herzogs Hermann von Sachsen, nennt ihn Dithmar. [*ed. Wagn. p. 37.*] Doch hatte er diesen mit dem Banne belegt und wollte ihm 973 die Ruhe in geweiheter Erde nicht gestatten. Wahrscheinlich hat das Beziehung auf Amelungs Erbschaft und dessen Stiftung zu Lüneburg gehabt. Bischof Bruno ist Stifter des Klosters *Oldenstadt* bei Ülzen, spätestens im J. 972. Daſs verschiedene Chronisten ihn mit einem andern Bruno, einem Verwandten Otto's III. der unter dem Namen Gregor V. Papst geworden, verwechselt haben, ist bekannt.

Er starb am 7. März 976, nemlich in dem Jahre, wo Dithmar geboren wurde. Dithmar. *Merseb. p. 57.* Als Todestag ist aber wol richtiger, nach dem verdenschen Todtenb. S. 279. der 26. April anzunehmen.

XVII. Herpo.

Wird Bischof im J. 976, wie Dithmar a. a. O. bezeugt. Unter dem gewöhnlichen Namen *Erp*, kommt er als Diaconus des Erzbisch. Adeldag von Hamburg vor. Adam. *Brem. L. II. c. III.* Er bildete zum geistlichen Stande einen nordischen König Gulring, der aber abtrünnig wurde. Dithmar. p. 223. Ein ihm vom K. Otto III. am 30. Nov. 985 ertheil-

tes Diplom, bemerkt Spangenberg, S. 43. Am 16. Okt. 991 war er bei der Domweihe zu Halberstadt. Dithmar. *Merseb. p. 75.*

Er starb am 19. Febr. 993. *Annal.* Saxo, p. 356. Das trifft auch am richtigsten mit Dithmar, p. 76. zusammen, der seinen Tod kurz vor dem Jahre [994] anführt, wo die Normänner nach Stade kamen.

XVIII. Bernarius. II.

Sonst auch Bernhardus und Beringerus, wird Bischof im J. 993. Er kommt vor in den Jahren 1000 und 1001. G. Chr. Joannis *rer. Mogunt. III. 48. Vita* Berwardi *ap. Leibn. I. 455.* Dann auch auf den Synoden zu Dortmund, 1005 und Werla, 1008. Dithmar. *p. 147. Concil.* German. *III. 41.*

Er starb am 25. July 1013. So bezeugt es Adam. *Brem. L. II. c. XXXII.* indem er sein Ableben in das Todesjahr des Erzbischofs Libentius, mithin 1013, setzt. Die *Fasti* Corbej. *ap. Harenb. p. 7.* und *Chron.* Quedlinb. *Leibn. II. 289.* haben das Jahr 1014. Jenes Jahr trifft allein mit der Zeit seines Nachfolgers zusammen, der schon am 14. April 1014 genannt wird. Wenn dagegen Dithmar. *p. 219.* seinen Tod in den Sommer des Jahrs 1015 setzt und hinzufügt, daſs er 24 Jahre Bischof gewesen, so muſs wol in beiden Angaben ein Irthum zum Grunde liegen, der auch durch die

Voraussetzung, daſs er sich vielleicht ein Paar Jahre früher der Verwaltung entschlagen habe, nicht kann gehoben werden.

XIX. Wicherus.

Er war vormals Dompropst zu Cölln gewesen, wurde am 24. August zum Bischof ernannt, weigerte sich aber lange, diese Würde anzunehmen. Dithmar, a. a. O. Erst am Ende des Jahrs 1013 muſs er angetreten seyn, weil bei der Altarweihe vom 23. Nov. 1028, sein XV. Pontifikatsjahr genannt wird. *Chronic.* Verd. *p. 215.* Er kommt oft bei öffentlichen Verhandlungen vor und wird Wicerus, Wilcgerus, Wikkier, Vidzerus, genannt. Schon am 24. Apr. 1014 war er auf dem Fürstenkonvente zu Grona gegenwärtig. *Vita* Meinwerci, *Leibn. I. 525,* und kommt in Urkunden vom 10. und 14. Jan. 1016 vor, bei Schaten, *annal. Paderb. I. 418.* Im J. 1027, auf dem Concilium zu Maynz und auf der Frankfurter Synode. Helwichii *antiqu. Lauresham. in Joannis rer. Mogunt. III. 289. Centur.* Magdeb. *Saec. XI. p. 451*; anderer Jahre nicht zu gedenken. Zuletzt in einem Diplome vom 28. März 1031. Spangenb. S. 47.

Er starb am 16. Aug. 1031. *Necrolog.* St. Mich. *Annal.* Hildesh. Leibn. I. 726.

XX. Tithmarus I.

Wird Bischof im J. 1031 und stirbt am 25. Jun. 1034. *Necrol.* Verd. *p. 286. A.* Die Handschrift unterscheidet ihn von dem zweiten Bischof dieses Namens, durch den Beisatz: I9 [*primus*], der im Abdruck ausgelassen ist. *Necrol.* St. Michael. *Necrol.* Hildesh. *Leibn. I. 765. Annal.* Hildesh. *I. 727.*

XXI. Bruno II.

Wird Bischof im J. 1034. Er war aus der Familie der Grafen von *Walbeck* und ein Bruder des Bischofs Dithmar von Merseburg, vorher Abt zu Bergen und MönchNienburg. *Annal.* Hildesh. *l. c. Chron. monast.* Bergens. *ap. Meibom. III 295. Annal.* Saxo, *p. 463.* Am 12. März 1048 lieſs er durch den Bischof Gotschalk von Skara die Unterkirche des Michaelisklosters zu Lüneburg einweihen. *Chronic. monast.* Luneb. *mst.*

Stirbt am 21. Aug. 1049. So hat den Tag das verdensche Todtenbuch; auch Tag und Jahr der *Annal.* Saxo, p. 481. Das *Necrol.* St. Mich. hat dagegen den 19. und *Necrolog.* Hildesh. *I. 766*, den 20. August.

XXII. Syebertus.

Wird Bischof im J. 1049. *Annal.* Saxo, *p. 491.* In der Abkürzung findet man ihn Sitto und Sizzo genannt; er ist auch der *Sicin de*

Virdene, der in einem Diplom vom 7. Febr. 1058 vorkommt. de Ludewig, *reliqu. mst. VII. 469.* Im J. 1055 hat er das Michaelis-kloster zu Lüneburg geweihet. *Chron. monast. mst.* Schenkungsbriefe, die ihm am 22. Aug. 1059 und 8. Mai 1060 ertheilt sind, führt Spangenberg, S. 53. an. Jener ist im Alten u. N. B. I. S. 22. abgedruckt.

Er starb am 9. Oktob. 1060. *Necrol. S. Michael.* Das verdensche Todtenbuch hat ihn nicht aufgezeichnet. Das Jahr giebt Lambert. *Schafnab. edit. Kraus. p. 21.* und ich mufs diese Angabe eines Zeitgenossen, dem sächsischen Annalisten, S. 504, vorziehen, der 1070 angiebt. Urkunden aus diesem letzten Jahrzehend sind mir nicht vorgekommen.

XXIII. Ricbertus.

Wird Bischof 1060. Lambert. *Schafnab. l. c.* wo er Rucbertus, wie bei Andern Robertus und Rupertus, heiſst. Beim Jahre 1071 erwähnt seiner das *Chronic.* Halberst. *Leibn II. 125.*

Er starb am 29. Nov. 1084. Spangenberg, S. 55. giebt 1085 an, was aber nicht zuzulassen ist, da um Ostern dieses Jahrs schon sein Nachfolger vorkommt. Das *Necrol.* SanMichaelit. hat übrigens den 28. November.

XXIV. Hartwinus.

Wird Bischof spätestens in den ersten Monaten des Jahrs 1085. Es scheint derjenige Propst des St. VictorStifts in Maynz ein Verwandter des Erzbischofs Siegfrid I. zu seyn, der im J. 1072 vorkommt. Joannis *rer. Mogunt. II. 579. s.* — Auf der allgemeinen bischöflichen Synode zu Quedlinburg, war er im M. April 1085. Schaten, I. 616. Am 5. Jun. 1087 weihete er die Kirche zu Ilsenburg. *Chronol. abb.* Ilsineburg. *ap. Leibn. III. 684.* In einer Urkunde des Erzbischofs Ruothard von Maynz, vom 15. Jul. 1093, wird er *Episc. Hartwikus Virdunensis* genannt. Lünig's *spicil. eccles. cont. I. 908.*

Stirbt am 4. Febr. oder 14. Okt. 1097. Das *Necrolog.* Verd. *p. 269. G.* hat jenen Tag; Spangenberg, S. 57, nennt diesen und im *Necrol. St.* Mich. ist auch beim 14. Oktober: *Herdwichgus episcopus* eingezeichnet. Das Jahr giebt der *Annal.* Saxo, p. 581.

XXV. Mazo.

Wird Bischof 1097 und war vorher Propst zu Goslar. *Monachi* Hamersleb. *narrat. ap. Leibn. II. 507,* wo *Matro* für *Matzo* steht. Kommt vor im J. 1112. *Ferd. de* Gudenus *Cod. diplom. I. 390.* Zuletzt in einem Diplome Kaisers Heinrich V. vom 1. Jul. 1116. *J. N. ab* Hontheim, *histor. Trevir. I. 501.*

Auf ihn bezieht sich das, was in *Casp.* Abels Samml. etl. noch nicht gedr. Chroniken, S. 126, vom Bischof Hartwig gesagt wird.

Stirbt am 25. Oktober 1116, wie die Folge ergiebt.

XXVI. Tithmarus II.

Wird Bischof 1116. *Annal.* Saxo, p. 638. *Ge. Christ.* Joannis *rer. Moguntiac. II.* 728; mithin enthält die von ihm 1142 ausgestellte und in *Edm.* Martene *et* Dur. I. 769, aus dem Archive zu Corvey mitgetheilte Urkunde, ein falsches PontifikatsJahr XVI, statt XXVI.

Sein Bruder, Siegfrid von Plözke, war Abt zu Uelzen. Schlöpken's Bardew. Chron. S. 181. *Annal.* Corbej. *Leibn. II. 307.* In einer Urkunde von 1134 wird seiner mit Beziehung auf frühere Jahre gedacht. *Orig.* Guelf. *II. 520.* Er war einer der Anführer in dem Kreuzzuge von 1147. *Annal.* Vetero-Cell. *ap. Mencken, II. 386. Chronograph.* Saxo *ad ann. 1148.* Ein Schreiben an ihn, vom Papst Eugen III. kommt noch unterm 5. April 1148 vor. Martene *et* Durand, *T. II. p. 240.*

Stirbt am 23. Sept. 1148. *Necrol. St.* Michael. Albert. *Stadens. ed. Reineccii, p. 165.* [b] Das *Necrolog.* Verd. p. 297 hat

sein Todesjahr M. c. XXIX, was leicht ein Schreibfehler für M. c. XLIX seyn kann.

XXVII. Hermannus.

Wird Bischof 1148 oder 1149. In dem Stiftungsbriefe des Konvents zu Distorf, vom [10. Dec.] 1161, heiſst es: *anno Hermanni episcopi XIII. Ph. W.* Gercken's *fragmenta Marchica, I. 4.*

Bei *Otto* Morena, *reb. Laudens. Leibn. I. 848.* heiſst er: *Hermandus* und in *de* Westphalen *monum. ined. II. 2027*, durch einen Schreibfehler: *Episc. Tardensis.* Sonst kommt er unter andern vor 1152. *Orig.* Guelf. *II. 549. III. 23.* Im J. 1158. Radevic. *L. I. c. 25*, auch in Urkunden vom J. 1167. *de* Westphalen, *II. 2040. de* Gudenus, *I. 257.*

Er starb am 11. Aug. 1167 in Italien an der Pest. *Necrol. St.* Michael. Helmoldi *chron. Slavor. Leibn. II. 625. Chronogr.* Siloens. *ap. Gelas. Dobner, monum. hist. Boem. I. 79.* Der Verfasser des *Append. ad* Radevic. setzt irrig seinen Tod ins folgende Jahr.

XXVIII. Hugo.

Wird Bischof 1167 und kommt schon am 10. Jul. 1168 auf dem Konvent zu Würzburg vor. *Jo.* Trithemii *annal. Hirsaug. I. 459.* Leuckfeld's *antiqu. Poeldens. p. 256;* auch kann, was *Morena, Leibn. I. 840*, beim

28. Okt. 1168, vom Bischof Hermann sagt, daſs er mit dem Kaiser Friedrich I. nach Lodi zurückgekehrt sei, nur von diesem Hugo gelten. Am 9. Jan. 1172 hat er den Stiftungsbrief für das Fräuleinkloster Lüne ausgestellt. Hermann, Herz. v. Sachsen, I. 87. Im J. 1174 kommt er in einem Diplome des K. Friedrich I. vor. *C. L.* Tölner, *in hist. Palat. cod. diplom. p. 57;* und zum letztenmale finde ich ihn bei einer Altarweihe zu Lüneburg, am 22. Mai 1179. *Chron. monaster. mst.*

Stirbt am 1. März 1180. *Necrolog. St.* Michael. *Chronic.* Sampetrin. *Erf. ap. Mencke, III. 227.* Botho *in chron. pictur. Leibn. III. 350.* Er kann also nicht in der Urkunde K. Heinrichs VI. vom J. 1190 vorkommen, die in dem *Orig.* Guelf. III. praef. p. 23. k. mitgetheilt wird, aber auch schon aus andern Gründen verdächtig ist.

XXIX. Tammo.

Wird Bischof 1180. *Chron.* Sampetrin. *l. c.* Eine nicht datirte Urkunde von ihm, die Schlöpken, *chronic. Bardew. p. 222* mittheilt und *J. H.* Büttner, in den Genealogien der Patricier, Anh. V. ins Jahr 1193 setzt, fällt nothwendig in ein früheres Jahr.

Er starb am 7. Dec. 1188. Den Tag hat das *Necrolog. St.* Michael. und das Jahr er-

giebt sich aus den SedenzJahren seines Nachfolgers.

XXX. Rudolfus I.

Wird Bischof im J. 1189. Er schreibt sich in dem Stiftungsbriefe von Altenkloster, vom J. 1197. Ind. 14: *anno episcopatus nostri nono. Joh.* Vogt, *monum. ined. B. I. S. 252.* Damit trifft denn auch die Angabe zusammen, daſs er den Kaiser Friedrich I. mit dem Kreuze bezeichnet habe; und dieser trat schon um Pfingsten [28. Mai] 1189 seine Reise an. Otto *de S. Blasio in Murator. scriptor. VI. 888.* — Spangenberg, S. 70, führt ein Diplom des Kaisers Heinrich VI. vom J. 1192 an, worinn seiner gedacht wird. Sonst kommt er noch in den Jahren 1195 — 1197 vor, bei Arnold. *Lubec. Leibn. II. 704. Chron.* Sampetrin. *III. 232. de* Ludewig *reliqu. mst. XI. 590. 592. 603.* Eine Fraternitätsurkunde von ihm, vom J. 1203, führt Leuckfeld, *antiqu. Walckenred. p. 188* an.

Stirbt am 29. Mai 1205. *Necrolog. St.* Michael. Albert. *Stadens. p. 201. b Andr.* Hojer *contin. annal. Alb. Stad. in access. ad p. 69 b.*

XXXI. Hyso.

Wird Bischof 1205. Er rechnet von diesem Jahre, indem er in Urkunden vom 3. Jun.

1230 und 27. Jul. 1231, nach XXV. und XXVI. PontifikatsJahren zählt. Spangenberg, S. 73. 74.

Er heiſst sonst *Iso* und Hysenger und wird in einem Verzeichnisse der Bischöfe, hinter dem handschriftlichen Verdenschen Todtenbuche, Graf von Wölpe genannt. Am 24. Mai 1209 kommt er auf dem Konvent zu Würzburg und wieder in einem Diplome des Bischofs Philipp von Ratzeburg vor, was J. D. Gruber, *orig. Livon. p. 230*, ins Jahr 1209 setzt. Zwei Schenkungsurkunden für ihn, vom Herz. Otto von Braunschweig im J. 1231 ausgestellt, finden sich bei Rehtmeier, S. 470.

Stirbt am 5. Aug. 1231. *Necrolog. St.* Michael. Albert. *Stadens. p. 208* [b].

XXXII. Luderus.

Wird Bischof 1231. Er zählt in Urkunden vom 9. Febr. 1241, sein X. PontifikatsJahr; Büttner's Genealogien, Anh. V. Im J. 1244, *anno XIII;* Schlöpke, *chron. Bardewic. p. 230*, und 18. Apr. 1245, *anno XIV; Diplomatar.* Lunense *mst.*

Spangenberg, S. 78, führt von ihm eine Bewilligung aus dem J. 1232 an und 1233 wird seiner in einem Diplom der Herzoginn Helene gedacht. *Archiv. St.* Mich. — Er muſs es seyn, der durch ein Versehen des Schreibers oder Zeichners, in dem Br. Lüneburgischen

Digitized by Google

Fürstenbriefe von 1235, *G. Verdunensis* genannt ist. *Orig.* Guelf. *IV.* 49. *Tab.* 1. Noch im J. 1251 hat er eine Urkunde ausgestellt, die *J. C.* Harenberg, *monum. hist. adh. ined.* St. III. S. 203 anführt.

Er starb am 28. Jun. 1251, wie es mit den 20 Jahren seiner Regierung und dem Antritt seines Nachfolgers zutreffend ist.

XXXIII. Gerardus I.

Wird Bischof 1251. Die in den gedruckten Urkunden Gerhard's angemerkten Pontifikats-Jahre weichen ungemein von einander ab; übereinstimmig hat er indeſs gezählt: am 9. Mai 1252, *anno 1. Orig.* Guelf. *IV.* 247; am 2. Jun. 1254, *anno III.* Altes u. N. I. 28; am 31. März 1258, *anno VII.* Ebend. II. 36; am 17. Okt. 1263, *anno XII. Diplomat.* Lunense *mst.*; am 27. Okt. 1263, *anno XIII.* Alt. u. N. III. 171; im Jan. 1264, *anno XIII.* Saml. ungedr. Urk. von Bilderbeck, St. I. S. 14. — Ganz widersprechend heiſst es dagegen z. B. am 25. Jan. 1259, anno VI. Ebend. S. 9; und im J. 1263, anno XV. *A. U. ab* Erath *cod. dipl. Quedlinb. p.* 218. — Er war ein geborner Graf von Hoya, wie das *Chronic. ep.* Verd. p. 218 und *Necrol. St.* Michael. bezeugen.

Stirbt am 4. Mai 1268. Dies Jahr folgt

aus der 16jährigen Regierungszeit, welche ihm das *Chronic.* Verd. *p. 218* beilegt.

XXXIV. Conradus.

Wird Bischof in der zweiten Hälfte des Jahrs 1269; denn in einer Urkunde vom 26. Jun. 1269, heiſst er noch: *Bremensis ecclesiae praepositus. Orig.* Guelf. *IV. praef. 18.*

Er war ein Sohn des Herzogs *Otto I.* von Braunschweig-Lüneburg. In einer Urkunde des verdenschen Domkapitels, vom 10. Jan. 1270, wird er postulirter Bischof genannt und so nennt er sich selbst, in einem Diplome vom 22. Apr. 1270. J. Vogt's *monum. ined. I. 258. 261.* Noch in Urkunden von 1281 und 27. Dec. 1282, nennt er sich: *Verdensis ecclesiae postulatus et tutor;* und ein Indulgenz-Brief vom 15. Apr. 1283, fängt an: *H. divina bonitate Pomeraniensis ecclesiae episcopus, vices gerens Verdensis ecclesiae.* Aber in Diplomen vom 11. Jul. 1286 und 25. Mai 1295, kommt er als Bischof vor. *Archiv. St.* Michael. *Luneb.* Zuletzt finde ich ihn in Urkunden vom 28. Okt. 1298, bei Schlöpken, S. 245 und vom 5. Nov. 1298, in *J. L.* Lyſsmann's histor. Nachr. vom Kloster Medingen, S. 13.

Er starb am 15. Sept. und spätestens im J. 1300; denn eine LehnsRefutation der Grafen Nicolaus und Günzel von Schwerin, vom

8. Sept. 1301 [*Archiv. St.* Michael.], ist schon an seinen Nachfolger Friedrich gerichtet.

XXXV. Fredericus.

Wird Bischof im J. 1300. In einer Urkunde vom 15. Mai 1301 schreibt er sich: *Pontificatus nostri anno primo.* Saml. ungedr. Urk. St. 1. S. 20. — Bei *Herm.* Corner, *ap. Eccard.* II. 959, heiſst er: *Fredericus cognomento Man,* was in dem Verzeichn. hinter dem handschriftl. verdenschen Todtenb. *Fredericus militaris* übersetzt wird. Er kommt noch in Urkunden vom 16. Mai 1311, bei Schlöpken, S. 256; und vom 30. Dec. 1311, im *Archiv. St.* Michael. vor. Die Bestätigung von 1304, im Alt. u. N. III. 175, hat das unrichtige PontifikatsJahr VII, statt IV.

Stirbt am 9. Jan. 1312.

XXXVI. Nicolaus.

Er kann erst 1312, nicht 1311, Bischof geworden seyn, wie die Nachricht von ihm, im Alt. u. N. B. III. 190, behauptet, die S. 185, seinen Vater Matthias *de Pileis,* oder von Ketelhodt, nennt. Am 5. Nov. 1312 kommt er vor. *Archiv. St.* Mich. und in Urkunden vom 9. Apr. und 25. Jun. 1330. Lyſsmann, S. 21. Gercken, *fragm. March. IV. 108.*

Stirbt am 11. Febr. 1332, nach der Angabe des *Chron.* Verdens. *p. 219:* daſs er 20 Jahr

Digitized by Google

regiert habe. Am 13. Dec. 1331 war das Bisthum noch nicht vakant, wie eine Urkunde in Chr. L. Scheidt's Nachr. vom Adel, S. 337 nachweiset.

XXXVII. Johannes I.

Wird Bischof 1332. Nachrichten von dieſem Bischofe zu Verden und Freisingen, Johann von Hake, stehen in den Hannöv. gel. Anzeigen vom J. 1755. St. 49. S. 769. f. Er kommt in Urkunden vom 9. Febr. 1333, in Büttners Genealog. Xx. und vom 28. Mai 1333, im *Archivo St.* Mich. vor. Eine vom 16. Mai 1336, zu Avignon datirt, giebt Lyſsmann, S. 26, und ein von seinem Vikar, Gotfried von Werpe, am 17. Aug. 1339 ausgestelltes Diplom, findet sich im Klosterarchive zu Lüneburg.

Unter dem Namen Johann II. wurde er Bischof zu *Freisingen*, wahrscheinlich schon im J. 1340, wo sein Vorgänger Konrad IV. gestorben war. *Car.* Meichelbeck *hist. Frising. II. 147.* Doch wurden auch damals Ludwig von Chamstein, der am 8. Febr. 1342 starb, und Leutold Graf von Schaumburg, welchem der Papst die Bestätigung versagte, erwählt. Johann ist niemals nach Freisingen gekommen, sondern hielt sich in Avignon auf, wo er auch im J. 1349 starb. Meichelbeck, *p. 149. 150. Wig.* Hundii *metrop. Salisburg. I. 114.*

Nach seiner Versetzung und sogar noch einige Jahre nach seinem Tode, blieb Gotfried von Werpe im Besitz des Schlosses Rotenburg und maſste sich das Vikariat an. *Chronic.* Verd. *p. 219.*

XXXVIII. Daniel.

Er muſs in den Jahren 1342—1344 zum Bisthum gelangt seyn. In einer Urkunde vom 13. Apr. 1342 schreibt sich das verdensche Domkapitel noch: "*auctoritate dyocesana, qua sede vacante fungimur.*" *Archiv. St.* Michael. Aber von diesem Bischofe, oder *Frater* Daniel, wie sich dieser Karmeliter-Mönch aus der Familie von Wichtrich nennt, findet sich schon ein Diplom vom 15. Sept 1344, im *Diplomat.* Lunense *mst.* Sonst kommt er vor: am 11. Jun. 1349, wo als seine Vikarien die Pröpste von Lüne und Uelzen benannt werden. Alt. u. N. VI. 365. Im J. 1350. *Diplomat.* Lunense *mst.*; am 16. Okt. 1352. *Joh.* Vogt, I. 297.; am 16. Okt. 1355. *Otto* Kultzing *de monast. Hilgenth. Leibn. II. 397.*; und zuletzt am 14. Jul. 1558. Gercken *fragm. March. II. 63.* — Der in den Hannöv. gel. Anz. vom J. 1751. St. 65. S. 616, mitgetheilte zweite Ablaſsbrief eines Bischofs Johann, kann nicht ins Jahr 1357, sondern erst in 1457 gehören.

Er starb im Banne zu Cölln, am 7. März 1359—1363.

XXXIX. Gerardus II.

Gerhard war aus der Familie *de Monte*, oder von dem Berge und Bischof schon im J. 1363. Ein Diplom von ihm, vom 22. Jun. 1363, ist angeführt in L. A. Gebhardi's Lüneb. Stadtnachrichten, *mst.* B. VIII. S. 127. Die Untersuchung zeigt, daſs die Folge bei Leibnitz und in allen bekannten Katalogen, wenn sie Rudolf dem Gerhard vorsetzen, unrichtig ist. Wir folgen dem Diptychon. Urkunden von ihm, vom 4. Apr. und 23. Jun. 1365, hat Schlöpke, S. 282. 285, und eine vom 21. Mai 1365, das Lüneburgische Klosterarchiv.

Er wurde Bischof zu *Hildesheim* im J. 1365 und hiernach werden auch richtig, 1367 und 1380 sein III. und XV. Regierungsjahr gezählt. *Chronic. episc.* Hildes. *ap. Leibn. II. 799. 800.* Am 25. Jan. 1366 war sein dortiger Vorgänger, Johann Schadeland, schon Bischof zu Worms. J. F. Schannat *in hist. episcop. Wormat. cod. prob. p. 181.* Im J. 1366 schloſs Herzog Magnus m. d. Kette wider ihn, als Bischof zu Hildesheim, ein Bündniſs. Rehtmeier's Chronik, S. 639. — Er starb am 15. Nov. 1398. *Necrolog.* Hildesh. *Leibn. II. 109. Chron. epp.* Hildes. *II. 800.*

XL. Rodolfus II.

Wird Bischof 1365. *Elench. praelat. ec-*

cles. Wezlar. *in* Gudenus *cod. diplom. V. 312. 313.* — Den Beinamen von Friedberg hat er von seinem Geburtsorte in der Wetterau; sein Familienname war Rühle. Er kommt als Propst zu Wetzlar am 10. Mai 1359 vor und war kaiserlicher Kanzler. *Bern. a* Mallinckrot *de archicancell. p. 112.* Gudenus *l. c.* Der Entwurf der goldenen Bulle wird ihm zugeschrieben. v. Olenschläger's Erläut. der g. Bulle, S. 390. f. — Er kommt in Urkunden vor: 1366, wo er in Lüneburg eine Vikarie bestätiget. Gebhardi's Lüneb. Stadtnachr. *mst.* B. VIII. S. 128. n. 1.; am 15. Jun. 1366, wo sein Kommissar und Dispensator, Propst Hinrich zu Lüne, eine Urkunde ausgestellt hat. *Archiv. St.* Michael. und in einer spätern, vom 29. Okt. 1366, die Spangenberg, S. 102 anführt.

Am 29. Jun. 1367 machte er zu Prag sein Testament, starb am 3. Jul. 1367, im zweiten PontifikatsJahre und wurde im Kloster Arnsburg begraben. *de* Gudenus, *l. c.* und *T. II. p. 218.*

XLI. Hinricus I.

Wird Bischof zwischen den Jahren 1367 bis 1369. Er hieſs von Langelen oder Langeling und war vorher Propst zu Lüne. Es ist aber unrichtig, wenn ihm eine Zeit von nur 8

Jahren zugeschrieben wird; *Chronic.* Verdense *Luneb.* im Alt. u. N. B. X. S. 182. Denn er kommt in Urkunden vom 15. Jun. 1369 vor. Schlöpke, S. 288; vom 13. März 1370. Gercken *fragm. March. V. 35*, und am 31. Aug. 1379, in einem eignen Diplom, in Treuer's münchhaus. Geschlechtsgesch. Anh. S. 41.

Stirbt am 23. Jan. 1381. Nach den Chroniken zwar soll er 1380 gestorben seyn; allein er hat noch am 4. März eine Urkunde ausgefertigt: *Dat. Rodenborch, A. D. M. ccc. LXXX. die dom. Letare.* Samml. ungedr. Urk. St. 1. S. 28.

XLII. Johannes II.

Aus der Familie von Zesterfleth; wird Bischof im J. 1381 und früher, als in diesem, habe ich ihn in Urkunden nicht gefunden. *L. A.* Gebhardi's Ausz. u. Abschriften, *mst.* Th. II. S. 426. Sonst kommt er vor: am 31. Jul. 1382. Kultzing *ap. Leibn. II. 393.* Am 15. Jun. 1386 war sein Vikar Hildemar von Saldern. Schlöpke, S. 307.

Stirbt am 10. Dec. 1388. *Chron.* Verd. *p. 220* und so auch im Alt. u. N. B. X. S. 183, wobei 8 Jahre seiner Sedenz angegeben sind.

XLIII. Otto.

Wird Bischof 1388. Zwar ist in Gercken's *Cod. diplom. Brandenb. VIII. 463*, eine Ur-

kunde abgedruckt, die er am 18. Nov. 1386 ausgestellt haben soll; aber sie ist nur aus einem Kopialbuche genommen und läſst sich mit der Zeitfolge nicht vereinigen. Ich wenigstens habe noch keine ältere Urkunde, als vom 31. März 1390, von ihm antreffen können, die hinter den *Statut. monast. in* Lune *mst.* steht. Dann findet man ihn zum letztenmal in einem Ablaſsbriefe seines Vikars Heinrich, vom 7. März 1395. Schlöpke, S. 315.

Er war ein Sohn des Herzogs *Magnus* mit der Kette von Br. Lüneburg und wurde Erzbischof zu *Bremen*, im J. 1395, wo sein Vorgänger und Oheim Albert gestorben war. *Excerpta ex op. Joh.* Rhode, *ap. Leibn. II. 267.*

Stirbt am 30. Jun. 1406. *Herm.* Corneri *chron. ap. Eccard. II. 1189. Henr.* Wolteri *chron. Brem. ap. Meibom. II. 69.*

XLIV. Theodoricus.

Wird Bischof im J. 1395 oder 1396. Bekannter ist er unter dem Namen *Dietrich von Niem.* Eine Nachricht von seinem Leben und Schriften steht im Alten u. N. B. VII. S. 171 bis 186. Lyſsmann, S. 45, bemerkt, daſs der Propst Joh. Meyer zu Medingen im J. 1396 von diesem Bischofe bestätigt sei. Er residirte zu Lüneburg und hat hier am 1. März 1396 ein noch ungedrucktes Synodalstatut aus-

gefertiget, worinn er sich schreibt: *Dei et apostolicae sedis gratia electus Verdensis. Archiv. St.* Michael. Am 17. Okt. 1397 war der hiesige Abt Ulrich von Bervelde: *Vicarius domini Theodorici in remotis agentis.* Schlöpke, S. 315, und noch im Jahr 1399 kommt sein Official vor. Gebhardi's Lüneb. Stadtnachr. *mst.* B. VIII. S. 128. n. 1.

Daſs er Bischof zu Cambray geworden sei, sagen die mehrmals angeführten Chroniken der verdenschen Bischöfe und es sind in der angezogenen Nachr. v. s. Leben, S. 178. f. einige Beweise dafür angeführt; gleichwol war dies Bisthum in dieser ganzen Periode besetzt. Der Bischof von Annecy, Petrus de Alliaco, wurde am 2. Apr. 1395 Bischof zu Cambray und starb erst am 9. Okt. 1425. *Herm.* von der Hardt *rer. concil. Constant. T. I. P. VIII. p. 464. 480.* Unser Dietrich hat also wol nur die Provision erhalten, oder es hat gar eine Verwechselung seiner, mit jenem Petrus, statt gefunden, dem man auch vormals das Werk: *de necessitate reform. ecclesiast.* zugeschrieben hatte, dessen Verfasser Dietrich von Niem ist. *H. von der* Hardt, *proleg. p. 28.*

Er starb wahrscheinlich im J. 1417. Nachr. von s. Leben, S. 181. Das verdensche Bisthum muſs er aber schon 1399, oder im folgenden Jahre, aufgegeben haben.

XLV. Conradus II.

Konrad von Vechte, aus Westfalen gebürtig, kam vermuthlich im letzten Jahre Dietrichs von Niem, nach Verden, weil das *Chronic.* Verd. *Luneb. p. 185*, meldet, daſs beide wegen der Possession miteinander streitig gewesen. Vielleicht war Dietrich von Bonifaz IX. und Konrad von dem Gegenpapste Benedict XIII. ernannt. Ein dritter, der nachfolgende Bischof Konrad von Soltau, brachte am Ende die Provision an sich.

Wohin Konrad von Vechte sich von hierab gewandt, darüber schweigen die Nachrichten. Späterhin kommt er als Dekan in Wischerad, oder der Altstadt Prag, vor. Als am 28. Sept. 1411 der Erzbischof Zbyniek von Prag gestorben, und zu dessen Nachfolger der Magister Albik erwählt war, trat Konrad nach einigen Wochen mit diesem in Unterhandlung und wurde an seiner Stelle, mit Bewilligung des Königs Wenzlav und des Kapitels, Erzbischof von *Prag. Wenc.* Hagecii Böhm. Chron. übers. d. Sandel, S. 660. 661. Nach der *Contin.* Pulk. *ap. Dobner. P. IV. p. 134.* soll er 1413 Erzbischof geworden seyn.

Er starb im J. 1431. *Paul* Stransky *de republ. Bojema, in Melch. Goldasti comm. de regni Boh. jure, T. II. p. 522.*

XLVI. Conradus III.

Wird Bischof im J. 1400. Vermuthlich ist es eben dieser Konrad von Soltau, der im J. 1376 unter den Stiftsherren von St. Blasien zu Braunschweig vorkommt. Schlöpke, S. 297. Einige Nachrichten von ihm stehen im Alten u. N. B. V. 1. B. X. 260. f. Am letzten Orte wird auch schon eine lüneburgische Urkunde von ihm angeführt, die am 1. Febr. 1400 datirt ist.

Er hatte die Verlegung des Bisthums nach Lüneburg, beim Papst Bonifaz IX. durchgesetzt, sie wurde aber durch eine Bulle vom 13. Apr. 1402 [nicht 1403] widerrufen. Scheidt *cod. diplom. zum Moser, S. 798.* — Urkunden finden sich vom 1. Febr. und 29. Sept. 1406, bei Schlöpke, S. 321, und vom 3. Sept. 1406, Scheidt a. O. S. 822.

Stirbt am 11. Jan. 1407. *Necrolog.* San-Michaelit. und seine Grabschrift bei Schlöpken, S. 319.

XLVII. Ulricus.

Ulrich Albeg oder von Albach, wurde im J. 1407 gegen den folgenden vom Kapitel erwählten Hinrich von Hoya, auf Verwenden des römischen Königs Ruprecht, vom Papste Gregor XII. bestätiget. Er residirte in der bischöflichen Curie zu Lüneburg und wurde hier und im östlichen Theile des Sprengels anerkannt,

auch endlich in Verden eingeführt, indeſs sein Gegner im Besitz des Schlosses Rotenburg war. *Chron.* Verd. *Luneb. p. 186.* Nach einer Urkunde im hiesigen Archiv, vom 13. Sept. 1408, verlegte er das Kirchweihfest und nannte sich: *Dei et apostol. sed. gratia electus et confirmatus ecclesiae Verdensis.* Am 4. Febr. 1416 kommt er auf der Generalsynode von Costnitz vor. Lünig's *spicil. eccles. cont. I. p. 648.*

Obgleich P. Alexander V. auf dem Concilium zu Pisa, 1409, und nachher P. Johann XXIII. 1415, seine Provision kassirt hätten, erhielt er sich doch als Bischof zu Verden, bis zu seiner Versetzung. Er wurde im J. 1417 durch den Erzbischof Eberhard von Salzburg, zum Bischof von *Seckau* ernannt, wo er im J. 1432 starb. Scheidt's *Cod. diplom. zum Moser*, S. 803. 808. 815.

XLVIII. Hinricus II.

Ein Bruder des Grafen Otto von der Hoya, wurde nach Bischof Konrads Tode, am 21. Febr. 1407 vom Kapitel erwählt und stellte am 31. Jul. 1407, eine Urkunde als Bischof aus. Spangenberg, S. 117. 118. Auf dem Schlosse Rotenburg hielt er sich bis 1416. *Chron.* Verd. *p. 221.* Erst 1417, nach der Versetzung seines Gegners Ulrich, kam er zum ruhigen Besitz. Eine Urkunde von ihm, von 1426,

ist bemerkt in Gebhardi's Ausz. u. Abschr. *mst.* II. 426.

Am 14. Aug. 1426 resignirte er und starb den 15. Febr. 1441. *Necrol. St.* Michael. Spangenberg, S. 118. 120.

XLIX. Johannes III.

Johann von Atzel, aus Asel, bei Hildesheim, wurde Bischof durch die Resignation seines Vorgängers, am 14. Aug. 1426. Am 2. Dec. dieses Jahrs vollzog er mit den Herzogen Bernhard, Otto und Wilhelm von Br. Lüneburg, einen Vergleich über Rotenburg. Scheidt *zum Moser, S. 789.*

Im Jahre 1470 resignirte er und starb am 21. Jun. 1472. Spangenberg, *S. 125.* Sagittarii *memorab. Luneb. p. 32.*

L. Bertholdus.

Berthold von Landsbergen, nach einer hiesigen Urkunde von 1458: „Vicarius zu Meinersen und Othravens Sohn,„ nennt sich in Diplomen vom 5. Apr. und 21. Sept. 1469: „Vorständer des Stichts to Verden.„ Spangenberg, S. 145. Alt. u. N. V. 137. Am 12. Aug. 1470 hat sein Vikar Arnold eine Urkunde ausgestellt. *Archiv. St.* Mich.; und am 25. Apr. 1470 nennt er sich Koadjutor des Stifts. Spangenb. S. 143.

Er wurde Bischof zu *Hildesheim,* 1481.

nach des dortigen Bischofs Henning Resignation. *Chron. epp.* Hildes. *Leibn. II.* 804. Am 3. Febr. 1481 schreibt er sich schon: '*Episc. Hildes. et Verdens. ecclesiae perpetuus administrator.*" *Archiv. St.* Mich.

Er starb am 5. Mai 1502. *Catal. epp.* Hildes. *Leibn.* II. 154. *Annal.* Lunenses, *mst.* — Mit ihm endigt die Chronik bei Leibnitz; doch will ich, der Vollständigkeit wegen, auch die letzten Bischöfe noch kurz anführen.

LI. Christophorus.

Ein Bruder *Heinrichs* des Jüngern, Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel. Seine Kapitulation ist vom 11. Jul. 1502. Spangenberg, S. 156. Nach dieser sollte er, seiner Jugend wegen [geb. 1487], die bischöfliche Regierung vor dem J. 1508 nicht antreten; doch wurde das seit 1505 nicht gehalten.

Er war schon 1493 gewählt und wurde 1500 vom damaligen Erzbischofe Johann Rode zu Bremen, ebenfalls zum Koadjutor angenommen, dem er auch im J. 1511 als Erzbischof folgte. Rehtmeier, S. 840. 863.

Am 22. Jan. 1558 starb er. Spangenberg, S. 218.

LII. Georgius.

Ein Sohn Herz. *Heinrich* des Ältern von Wolfenbüttel und Bruder des vorigen Bischofs,

geb. 1494. Er wurde 1535 Domprobst zu Cölln und 1553, nach der Resignation des Herz. Julius, Bischof zu *Minden*. Am 25. Apr. 1558 wurde er zu Verden erwählt und folgte auch in eben diesem Jahre seinem Bruder, als Erzbischof zu Bremen. Spangenberg, S. 221. Rehtmeier, S. 864.

Er starb am 4. Dec. 1566. Spangenb. S. 245.

LIII. Eberhardus.

Eberhard *von Holle* war geboren 1531, wurde nach Herbords Tode, 1555, Abt des Klosters St. Michaelis in Lüneburg; am 16. Mai 1561, Bischof zu *Lübeck;* 1564 Koadjutor in Verden und nach dem Tode Georgs, auch Bischof. Leben des verd. Bischofs Eberhard, im Alt. u. N. B. XI. 45—52. Er nannte sich Bischof von Lübeck und Administrator zu Verden, weil er über jenes, aber nicht über dieses, die päpstliche Bestätigung nachgesucht und erhalten hatte.

Stirbt am 5. Jul. 1586. Alt. u. N. B. XII. 79.

LIV. Philipp. Sigismund.

Sohn des Herzogs *Julius* von Br. Wolfenbüttel, geb. am 1. Jul. 1568; wurde Bischof zu Verden, 1586 und zu *Osnabrück*, 1591. Er starb am 19. März 1623. Spangenberg, S. 230. 245.

LV. Fridericus.

Ein Sohn des Königs Christian IV. von Dänemark, geboren 1609; wurde am 12. März 1619 zum Koadjutor erwählt und war Bischof seit 5. Jun. 1623. Er erhielt 1621 die Koadjutorstelle von Bremen und 1623 von Halberstadt, trat aber die von Schwerin im J. 1622 an seinen Bruder Ulrich ab. Nach Eitel Friedrichs von Zollern Abgange, 1624, wurde er auch Koadjutor von Osnabrück. *L. A.* Gebhardi's Gesch. der Königr. Dänemark u. Norwegen, II. 950. Vergl. Geschichte des Bisthums und der Stadt Verden, im N. Hannov. Magazin vom J. 1819. St. 1 — 4.

Im Lübecker Frieden vom 22. Mai 1629, muſsten die Brüder Friedrich und Ulrich ihren deutschen Stiftern Bremen, Verden, Halberstadt und Schwerin, entsagen; doch nahm Friedrich am 24. Febr. 1635 in einigen Aemtern des Stifts Verden die Huldigung wieder ein und kam am 28. Sept. 1636 zum völligen Besitz. Durch die schwedische Eroberung, unter dem Grafen Königsmark, verlor er jedoch im Januar 1644 das Bisthum zum zweitenmal und für immer. Gebhardi's Geschichte, II. 984. 998. N. Hannov. Magaz. a. O. S. 45. f.

Im Jahre 1648 wurde Friedrich König und starb am 9. Febr. 1670.

LVI. Francisc. Wilhelm.

Er war ein katholischer Graf von Wartenberg und Herr zu Wald, und seit 1625 Bischof von Osnabrück, auch 1629 zu Minden.

Das Domkapitel hatte im J. 1629 den cöllnischen Domherrn, Grafen Barthold von Königseck, erwählt, aber es wurde ihm die päpstliche Bestätigung versagt, die dagegen am 26. Jan. 1630 dieser vom Kaiser Ferdinand II. vorgeschlagene Franz Wilhelm, Dompropst zu Regensburg, erwarb, der am 1. Mai seinen feierlichen Einzug hielt. Allein schon im Dec. 1631 wurde er vertrieben, indem der entsetzte Erzbischof von Bremen und Bischof zu Lübeck, Johann Friedrich, Verden und Langwedel eroberte. Gebhardi, S. 993. N. Hannov. Magaz. a. O. S. 23. 28. 39.

Johann Friedrich starb am 3. Sept. 1634 und nun kam der vorige Bischof Friedrich, vom M. Febr. 1635 bis Jan. 1644, wieder in Besitz. In den folgenden Jahren disponirten die Schweden über die Einkünfte des Stifts. Vermöge des westfälischen Friedensschlusses von 1648, Art. X. §. 7. wurden das Erzbisthum Bremen und Bisthum Verden, mit Stadt und Amt Wildeshausen, unter dem Titel eines Herzogthums und unmittelbaren Reichslehns, an die Krone Schweden abgetreten und die Kapitelwahl aufgehoben.

Franz Wilhelm behielt Osnabrück, wurde

1649, für Minden und Verden, mit dem Bisthum Regensburg entschädiget, dann auch zum Kardinal ernannt und starb am 21. Nov. 1661.

Die folgenden Schickſale sind bekannter. König Friedrich IV. von Dänemark eroberte in den Monaten August und September 1712 beide Herzogthümer und nahm schon am 18. Oktober von den Ständen die Huldigung ein. Vermöge eines Traktats vom 11. Jul. 1715, überlieſs er sie, für die Summe von sechs Tonnen Goldes und 277,000 Thaler rückständiger Landessteuern, an den König Georg I. als Kurfürsten von Braunschweig-Lüneburg. Sie wurden auch im Frieden von Stockholm, am 9. Nov. 1719, gegen Nachzahlung einer Million Thaler, von der Krone Schweden förmlich abgetreten und am 5. Febr. 1733 erfolgte darüber die kaiserliche Belehnung.

Digitized by Google

Noten

zu

einigen Geschichtschreibern

des

Deutschen Mittelalters.

Zweites Heft:

- XI. S. *Ida* ducissa.
- XII. *Hadwidis* abbatissa.
- XIII. *Ludolf* und *Oda*. Brunshausen.
- XIV. *Heinrich IV.* in Canossa.
- XV. Equus in rheda.
- XVI. *Heinricus* puer.
- XVII. Tod des Grafen *Buthue* vor Plön.
- XVIII. *Joiada*, Prinzeſs von Ungarn.

Digitized by Google

Note XI.

S. IDA *ducissa.*

«*Vita S.* IDAE, *conscripta ab Uffin-*
»*go, monacho Wertinensi,*» *in* *Leibnitii* *Scriptor. Brunsvic. T. I. p.* *171 — 181.*

Leibnitz war zuletzt bei der Vermuthung stehen geblieben, daſs Ida die Tochter Nibelung's Grafen von Matrie, oder des ripuarischen Dietrich's, gewesen seyn möge. Erst nach ihm sind wichtige Quellen zum Vorschein gekommen, besonders die *Traditiones Corbejenses.* Durch das im Anhange II dieser Noten mitgetheilte *Chronicon Corbejense* wird nun vollends die Abstammung der Ida zur Gewiſsheit gebracht. Ich gebe einige Scholien zu ihrer Lebensbeschreibung.

Pag. 171. *Ex regali scilicet indole sanctarum virginum Odiliae, et Gertrudis, filiae sancti Pipini.]* Soviel konnte dem Biogra-

phen hinreichend scheinen, um ihre Abkunft aus karolingischem Geschlecht anzudeuten. *Gertrud* war Karl Martell's Schwester und *Adeloga*, Stifterinn und Abtissinn von Kitzingen, würzburger Diöces, seine Tochter. *Vita S.* Hadelogae *in Act. Sanctor. 2. Febr. p. 307.* Ich habe die anliegende Stammtafel aufgestellt, so weit sie zur Erläuterung dieser Sippschaft dient und zur Übersicht bei der hier abgedruckten Chronik von Corvey nützlich seyn kann.

Pag. 172. *Expeditio exercitus, propter Galliarum seditionem, in occidentem dirigitur.]* Es ist hier von dem Zuge nach Bretagne *[Britannia cismarina]* die Rede, was im Jahr 799 durch den Herzog Wido unterworfen wurde. *Annal.* Francor. *ap. Pithoeum, p. 16.* In dieses Jahr *[rebus in tutum compositis]* fällt also die Vermählung des Grafen *Ekbert* mit *Ida* und seine Ernennung zum Herzog der Sachsen zwischen Weser und Rhein.

Ibid. *Inter alios orientis proceres.]* Hier ist nur Sachsen überhaupt, nicht eben Ostfalen zu verstehen. Vielmehr zeigt Ekberts gewöhnlicher Aufenthalt zu *Herzfeld*, nachdem er mit seiner Neuvermählten in die Heimath gekehrt war *[ad sua commigrare decrevit]*, daſs er aus Westfalen herstammte.

Ibid. *Erat praefato comiti, apud quem hospitabatur, unica filia.]* Der Graf war

Digitized by Google

ARDUS. S. ADELOGA abb.

GUNDRADA.
BERNARIUS.
THEODRADA.
WARIN, Abt. † 853.

IDA. l. 799. 838.
Gem. EKBERT.

HADUVIN, Abtiss. zu Herford. 860-887.
Gem. vorher: AMALUNG.

BENNID. AMALUNG.

PIPIN II. K
Italien. †

BERNHARD,
K. v. Italien.
† 818.

LUDWIG II.
† 875.

ENDA.
HATHUMODA. † 874.
LUITGARD. † 885.
GERBERG. † 896.
CHRISTINA. † 919.

Bernhard, Karl Martell's Sohn. Seine Tochter war *Ida.* Diese so viel bestrittene Angabe wird nunmehr gewiſs durch das *Chronic. Corbej. ad ann. 826*, wo ausdrücklich der Abt *Wala* ein Bruder *Adelhards* und der *Ida* heiſst. Daſs aber jene beiden, Bernhards Söhne gewesen, hat niemand bezweifelt. Der Ausdruck *unica* kann also nur von der einzigen vermählbaren Tochter verstanden werden. Die ältesten beiden hatten der Welt entsagt. *Gundrade* war Nonne zu Poitou und *Theodrade* Abtissinn des MarienKlosters zu Soissons. 91)

Ibid. *Deditque illi in eisdem partibus multas possessiones.*] Die Güter, womit Karl der Groſse die Ida aussteuerte und die, wie man aus dem ganzen Zusammenhange dieser

---

91) *Theodrade* war früher vermählt gewesen und Mutter geworden [*jam reddito fructu nuptiarum*], worauf sie als Abtissinn nach Soissons ging. Sie starb vor 846 und hatte ihre Tochter *Imma* zur Nachfolgerinn. Mabillon. *annal. ord. s. Benedicti, T. II. p.* 609. *III.* 50.

Bernhards Söhne, *Adelhard* und *Wala*, waren beide Aebte zu Corvey an der Somme und *Bernarius*, Mönch auf der Insel de Lérins [*Lirinum*] südwestlich von Nizza. Man findet diese Nachrichten bei einem Schriftſteller, der unter der Oberaufsicht der Aebtissinn Theodrade erzogen war, dem Paschas. Ratbertus *in vita s. Adelardi abb. Acta SS.* 2. *Jan. p.* 97. 102. 106. Er redet aber allein von den fünf Geschwistern, welche sich dem geistlichen Stande gewidmet hatten und die er eine musikalische Quinte nennt. Vermuthlich um diese nicht zu stören, verschweigt er die weltliche *Ida.* Das darf indeſs keinen Zweifel erregen. Auch Bischof Meinwerks Biograph [*Leibn. I.* 519.] hat dessen dritte Schwester *Emma* verschwiegen.

Stelle sieht, ausser Ekberts Vaterlande, in der Nachbarschaft seines Schwiegervaters lagen, sind wahrscheinlich in der Gegend der Roer, zwischen Cölln und *Aachen*, zu suchen. [92] Hier, oder in der Nähe, muſs der kranke Ekbert zurückgeblieben seyn, denn Karl, als er im Jahre 799 aus dem Lager bei Paderborn nach Aachen zurückkehrte [*Vita* Karoli *M. ap. Pith. p.* 260.], fand ihn in eben der Stadt wieder hergestellt, wo er ihn verlassen hatte.

Pag. 173. *Ad illum locum* [Hirutfeld] *qui est in pago Dreni . . . nonnulla illustris viri Egberti praedia respiciebant.*] Herzfeld, ein noch jetzt bekanntes Kirchdorf, im vormals Münsterschen Amte Stromberg, am rechten Ufer der Lippe. Hier wird es deutlich ausgesprochen, woher Ekbert stammte. Im Gau Dreni, am rechten Ufer der obern Lippe, zwischen der Glenne und Stever, lagen seine Erbgüter. Darum wurde auch in Herzfeld bald nachher eine steinerne Kirche und später eine Halle erbauet, die zum Bethause und Familienbegräbniſs diente. Das

---

92) Der Ida Bruder, Adelhard, hatte Besitzungen in der Gegend von Löwen und Brügge. *Acta SS. Febr. 2. p. 95.* Sollte nicht auch der reiche fürstliche *Wichmann*, Graf von Gend und Hamaland, « *cujus majores magnam partem Germaniae et maxime circa littora Oceani imperia tenebant,* » [Alpertus, *ap. Eccard. I.* 93.] ebenfalls mit dem karolingischen Geschlecht in naher Verbindung stehen?

gegen über, an der linken Seite des Flusses liegende *Hovestatt*, scheint des Grafen älterer Wohnsitz gewesen zu seyn. [93]) Auch die vormalige freie Propstei *Cappenberg* wird dem Grafen Ekbert gehört haben, da sie sich, nach ihm, in den Händen desjenigen *Ludolfs* findet, auf welchen *Herzfeld* vererbt war. [*Note* 99].

Ibid. *Non paucis post haec annis elapsis . . . dominus Egbertus . . . humanis rebus excipitur.*] Ekbert's Todesjahr ist noch nicht gefunden. Wahrscheinlich ist er derselbe Graf Ekbert, der im Jahre 810 die Vestung Itzehoe gründete, im folgenden beim Friedensschluſs an der Eyder gegenwärtig war und auch noch im J. 834, unter Ludwig dem Frommen, vorkommt. [94]) Erst im Jahre 838, oder kurz vorher, wird er gestorben seyn; denn damals bestätigte Kaiser Ludwig seiner Wittwe *Ida*, [*propinqua nostra* genannt], den Besitz der Güter zu Imminghausen im Ittergau, die Graf Ekbert [*quondam fidelis comes noster*] ihr angewiesen hatte. [95])

---

93) «*Hertveldiae . . . Houestadt adjacens, Ecberti curia fuisse creditur et Eckelburg. vicus cum arce, quasi Egberti burgus.*» *Vita* Godfridi Cappenberg. *in Act. SS. Jan.* 13. p. 837. Diese Nachricht ist aus der Mitte des XII. Jahrhunderts.

94) *Vita* Karoli *M. ap. Pith. p.* 275. 278. *Vita* Ludevici pii, *ibid. p.* 402.

95) «*In pago Niſtharsi, in villa Imminchusen.*» Falke *trad. Corbej. p.* 284. Der Ort liegt im waldeckischen Amte

Pag. 174. *In ipsa porticu . . . tumulatur.*] Beide Gatten sind in jener Halle beigesetzt. Der *Ida* Todesjahr ist ebenfalls noch unbekannt; denn der bisher angegebene 4. Sept. 790 [Heiligen Lexicon, S. 1012.] widerlegt sich von selbst. Es scheint, nach dem vorhergehenden *Cap. VI.* [*suum adornavit velamen*], daſs sie ihr Leben im Kloster beschlossen habe.

Ibid. *Praeclari comitis Ludolphi amabilis soboles.*] Dieser Graf *Ludolf*, von welchem, wie kurz vorher gesagt wird, Herzfeld *haereditaria successione* besessen wurde, ist kein anderer, als Herzog Ludolf von Sachsen, der Stammvater des sächsischen Kaiserhauses. Der Sohn, den er in der Halle wollte beisetzen lassen und dessen Sarg dreimal nach einander, durch mönchische Kunstgriffe, vor der Thür des Vorhofes gefunden wurde, hieſs *Tankmar* und Ludolf schenkte für ihn, an Corvey, drei Mansen im sächsischen Hessegau, zu *Daelhem*, und im Nethgau, zu *Adonhus*. 96)

Lichtenfels. Sie besaſs auch andere Erbgüter im Ittergau, nemlich *Helmscheit*, im waldeckischen Amte Eisenberg. Falke, *l. c. p*, 302.

96) Falke, *l. c. p.* 361—363. Auch mit der Schenkung eines Mansus zu *Bennenhusen*, im Nethgau, komt Graf Ludolf vor. *Ibid. p.* 410. Der Nethgau [*Nethga, Nithega*] lag zwischen der Weser und dem Teutoburger Walde. Am linken Ufer der *Weser* gehörten dazu: Godelheim, Werden und Beverungen; von hier ging die Gränze am linken Ufer der *Bever* hinauf, bis Nitzungen [*Registr.* Sarach. *n.* 545.] Von da trat sie, wahrscheinlich bei Niesen, an die obere *Nette* und lief

Ibid. *Hungariorum gens . . . s. Idae oratorium adiit.*] Der Einbruch der Ungarn fällt in das Jahr 937, aber erst im folgenden scheinen sie ganz vertrieben zu seyn. Frodoardus *ap. Pith. p. 144.* erzählt ihn bei jenem Jahre und bestätiget zugleich den hier ausgehobenen Umstand: daſs das von den Feinden in einige Kirchen geworfene Feuer, erloschen sei.

Pag. 178. *Sub rege Arnulpho locus ille juri fuit addictus excellentissimi ducis Ottonis, qui hujus serenissimi Augusti Ottonis extitit proavus.*] «Unter der Regierung des Königs Arnulf, 887 — 899, gehörte Herzfeld zu den Besitzungen Herzogs *Otto* des Erlauchten von Sachsen, welcher des jetzt regierenden Kaisers Otto's II. Eltervater war.» Hieraus ergiebt sich die Zeit, wo Uffing ge-

über Volsen [*Falohus, n.* 10. *n.* 184.], AltenHeerse, Schmechten [*Smathi, n.* 74.], und Herste, nach Allenhausen, unweit Driburg; nördlich von Brackel und Outbergen, am linken Ufer der Nette hinunter, endigte sie endlich bei Godelheim. Vergl. Le Coq's Karte von Westfalen, Sect. XVII.

Nach Wenck's hess. Landesgesch. B. II. S. 386 und in der beigefügten Karte von Hessen und der Wetterau, wird auch der Ort *Lellibecht* in den Nethgau gesetzt. Die Urkunde von 980 [Falke, p. 270.] enthält die Worte: «*Budineueldon, Brungeringhuson, Lellibecht, Rehon, Corbechi et in Halgehusen dictis, in pago Nihtherse et in comitatu Asichonis comitis sitis.*» Ich gestehe, daſs ich sie für eine Hinweisung auf den Ittergau nehme. *Bringhausen*, zwischen der Eder und Orke, *Lelbach*, *Rhene* und *Corbach*, im waldeckischen Amte Eisenberg, nahe bei einander, scheinen es mir überzeugend darzuthun.

schrieben, der mit dem Jahre 980 seine Biographie endigt. Otto, Ludolfs Sohn, vertauschte dann, wie er hinzufügt, Herzfeld, gegen andere Besitzungen, an das LudgeriStift zu Werden.

Auch dieser Otto war im Nethgau begütert. Er beſaſs den Haupthof *Godelheim*, am linken Ufer der Nette, oberhalb Höxter, der beträchtliches Zubehör gehabt haben muſs, wie sich aus den Besitzungen an der Ocker schlieſsen läſst, die er dafür wieder bekam, als er im J. 888 diesen Hof an das Stift Corvey vertauschte. 97) Ebenfalls hatte er den Hof *Becke*, in der Grafschaft Recklinghausen, einige Meilen von Essen, gehabt und ihn diesem Stifte geschenkt. 98)

Das Schloſs *Cappenberg* war schon zu den Zeiten Karls des Groſsen und des Bischofs Ludger von Münster [† 809], ein bekannter Wohnsitz. Eine alte Chronik, die mit dem Jahre 1188 endigt, berichtet, daſs Herz. Ludolf von Sachsen, Otto's Vater, auf demselben

---

97) Urkunde des K. Arnulf, bei Schaten, *annal. Paderborn. I.* 213: «*res proprietatis nostrae in Godeleveshem et in pago qui dicitur Nithersi, Oddoni beneficiatas.*» Daſs es nicht *Goddelsheim*, im waldeckischen Amte Eisenberg, folglich im Ittergau, seyn könne, versichert Falke, *trad. Corbej. p.* 294 und Hannöv. gel. Anz. vom J. 1752. St. 44. S 583.

98) Urkunde Otto's I. v. J. 947. *Orig.* Guelf. *IV.* 389; und Otto's II. vom J. 974. Falke *trad. Corbej. p.* 534: *curtem a proavo nostro Ottone duce, dictam Bekke.*»

seine Residenz gehabt habe. [99]) — Die Folgerungen, welche sonst noch über Ekberts und Ludolfs Genealogie, aus dem Güterbesitz ihrer späteren Nachkommen in Westfalen und West-Engern, sich ergeben, muſs ich jetzt übergehen; nur das bemerke ich hier beiläufig, daſs eine Chronik des XVI. Jahrhunderts die Nachricht aufbewahrt hat: die südwärts von Cappenberg belegene Stadt *Lünen*, mit ihrem Gebiet, habe zu den Besitzungen des Herzogs Heinrichs des Löwen gehört. [100])

---

99) *Vita* Godfridi *Cappenberg. l. c. cap. XIII. p.* 855: «*Porro de antiquis possessoribus* Cappenbergensis *castri, qui de magni Caroli et Widekindi regis progenie per Imezam, quae Xantis quiescit, quia ut ajunt, sororis suae filiam Carolus, tamquam pacis obsidem Widekindi filio dedit uxorem et a cujus posteris curtem Wifde obtinemus, descendisse traduntur, quorum hodieque in multis excellens claret magnanimitas.*» Anonymi *vita ejusd. ibid. p.* 857: «*Temporibus b. Ludgeri, primi episcopi Monasteriensis, et Caroli M. regis inhabitabatur semper* mons Kappenberg.» ——— «*Castrum nomine* Kappenberg, *quod a situs sui qualitate mons sion i. e. speculationis* [Gapenberg] *interpretatur.*»

Chronographus Egghardus, *ap.* Feller. *monum. ined. p.* 141: «*Hic* Oddo *filius fuit* Ludolfi *ducis Saxoniae, qui* sedem *sui principatus tenuit in* Cappenberg *et fuit de sanguine Wydekindi regis Angarorum.*»

100) *Ge.* Spormecker's *chronica Lünensis civit. Marcanae, ap.* J. D. v. Steinen, westphäl. Geschichte, T. IV. S. 1417: «*Anno* 1180 *Dux Brunsvicensis erat imperatori Friderico Barbarossa dicto inobediens, quare privavit eum Caesar* oppido Lünensi *cum* toto territorio *et dedit hoc comiti de Volmensteine pro solatio suo fidelique offic* [illegible].»

Note XII.

Hadwidis abbatissa.

»*Translatio S. Pusinnae ad Her-»vordiam Westfaliae, cura abbatis-»sae* Hadwidis.» Leibnitii *Scriptor. rer. Brunsvic. T. I. p. 181 — 184.*

Die dieser Überſchrift noch beigeschriebenen Worte: *natae ex filia Ecberti et Idae*, sind ein Zusatz des Herausgebers, dem sich nicht beistimmen läſst. — Einige Anmerkungen zu dieser Nachricht eines unbekannten Verfassers, der aber mit dem Jahre der Translation, 860, gleichzeitig zu achten ist, werden, in Verbindung mit dem Inhalt der vorigen Note, manches in der Genealogie des Ludolfinischen Hauses aufklären. Es kann nicht mehr zweifelhaft bleiben, daſs Herzog *Ludolf* von Sachsen des Grafen *Ekbert* und der *Ida* Sohn gewesen ist.

Pag. 182. §. 2. *Fuerunt autem consobrini* [Adalhardus ejusque frater Wala] *sua aetate maximi et celebrandae memoriae, Caroli Imperatoris Augusti.*] Das ist an sich klar. Karl der Groſse und Wala waren Brüdersöhne. Ich bitte die Stammtafel bei dieser Sippschaft zu vergleichen.

Ibid. *Warinus . . . genitus Echberto, clarissimo comite et duce, matre splendidissima, nomine Ida.*] Der Abt Warin wurde im J. 826, in Gegenwart seiner Eltern, zu Corvey eingeführt und die groſse Zahl der dabei erschienenen edlen Sachsen wurde dann von Ekbert, der *Praepositus*, oder Schirmvogt des Stifts genannt wird, auf seinem Schlosse bewirthet.[101]) Falke hat wohl vermuthet, daſs dieses Schloſs die benachbarte *Brunsburg* gewesen seyn müsse, weil die Stiftsgebäude erst im J. 844 errichtet sind.

Ibid. *Cujus fratres adaeque clarissimi viri, magnis dignitatibus illustres et apud exteros et apud domesticos enituerunt.*] Daſs die Beziehung *cujus* nur auf den Abt *Warin* gehen könne, nachdem, wie in einer Parenthese, seine Eltern genannt sind, hat schon

101) *Chronic.* Corbej. *ad ann.* 826. Braunschw. Anzeigen vom J. 1752. S. 75. S. 1484. Die Brunsburg lag eine Stunde von Höxter, auch ist es wahrscheinlich genug, daſs ein *Bruno* sie erbauet habe und der Vater oder Oheim des Grafen Ekbert gewesen sei.

Eccard geglaubt. 102) Die Namen seiner Brüder zeigen denn auch, daſs auf sie diese hohen Prädikate passen, nicht auf die schon vorher genannten Brüder der Ida.

Ibid. §. 3. *Horum ergo neptis — utpote ex eorum sorore genita — ad regimen Herifordensis monasterii, venerabilis Haduini, divino nutu promota.*] Der Verfasser kommt nun wieder auf die beiden Brüder, Adelhard und Wala, zurück, mit welchen er die Erzählung angefangen hatte. Ihre Nichte, ihrer Schwester Tochter, sagt er, war die Abtissinn *Hadwig* zu Herford. Eccard hat [p. 31.] das *horum* auf den Abt Warin und seine Brüder beziehen wollen. Es geht aber mit diesem Worte ein neuer Abschnitt an und was ein noch besserer Beweis ist, die Folge ergiebt, daſs sich diese Genealogie ganz in sich selbst widersprechend verrücken müſste, wenn man jene Erklärung annehmen wollte. Es wird auch dadurch, daſs hierbei noch einmal wiederholt ist: Ihr Vater sei ein vornehmer, berühmter Herr gewesen [vielleicht gar ein späterer Zusatz], der Vater noch nicht vom Grafen Ekbert unterschieden.

Ibid. *Excellentis Caroli regis.*] Es war,

102) Eccard in den Anmerkungen zum Leben der gandersheim. Abtissinn Hathumoda. *Veter. monumentor.* quaternio, p. 33.

nach §. 6, im Jahre 860, als die Abtissinn Hadwig die königliche Erlaubniſs erhielt, die Gebeine der heil. Pusinna nach Herford zu bringen. Es ist also *Karl* der Kahle, König von Neustrien [843—877], hier gemeint, in dessen Gebiet diese Heilige, die aus *Perth* [im Departem. der *Haute-Marne*] herstammt, begraben war. Damit trifft es denn auch vollkommen richtig zu, was gleich nachher gesagt wird: Hadwig habe den Zutritt zu diesem Könige gehabt, weil sie mit ihm im dritten [ihrer] und im vierten Grade [seiner Linie] blutsverwandt gewesen: *cum ei tertio quartoque cognationis gradu jungeretur.*

Hadwig war also Abtissinn zu Herford im Jahre 860. Sie kann es schon 854 gewesen seyn; früher aber nicht. [103]) In den Jahren 865, 866 und 887, wird sie noch in Urkunden genannt. [104]) Sie ist auch eben die betagte Vatersschwester [*venerabilis amita grandaeva*], die ihre Nichte, die Abtissinn Hathumoda von Gandersheim, im J. 874, in ihrer letzten Krankheit verpflegte. [105]) Aber dieje-

103) Im Jahre 838 waren *Tetta*, und 853 *Addila*, noch Abtissinnen zu Herford, nach Urkunden bei Lünig, *spicileg. eccles. P. III. p.* 63. 120.

104) Lünig. *l. c. p.* 71. 121. Falke *trad. Corbej. p.* 301. Denn die hier angeführte Urkunde ist vom König Ludwig dem Deutschen und gehört, nach der *Indictio XIIII*, ins Jahr 866.

105) *Vita* Hathumodae *abb. Gandersh. ap. Eccard.*

nige Abtiſsinn von Herford, welcher die junge Hathumod, vor der Abreise ihrer Eltern nach Rom und bis zum Jahre 852, anvertrauet war, ist sie nicht. Die Verwirrung ist eben daraus entsprungen, daſs man beide für eine Person gehalten hat. 106)

Ibid. *Frater ejus Cobbo.*] Wir lernen nun auch die Brüder der Abtiſsinn Hadwig kennen; Sie waren, ausser dem Abt Warin, *Ludolf* und *Cobbo.*

Hadwig hatte erst als Wittwe den geistlichen Stand gewählt, was damals nicht selten geschah. Sie war verheirathet gewesen mit dem Grafen *Amalung* und hatte mit ihm zwei Söhne, *Bennid* und *Amalung*, erzeugt. Zu Seelmessen für diese drei, schenkte sie dem Stifte Corvey ihre sehr beträchtlichen Güter im Nethgau, zu Werden und Beverungen. 107) Graf Amalung und Hadwig besaſsen auch Gü-

---

p. 9. Hathumoda war 840 geboren, wurde 852 aus Herford geholt und zur Abtiſsinn geweihet und starb am 29. Nov. 874. *Ibid. p.* 4. 12.

106) Die damalige Abtiſsinn zu Herford wird *Addila* gewesen seyn, vermuthlich ebenfalls eine nahe Verwandte des ludolfinischen Hauses. Ihr Name ist aber auch von der Roswitha [*Leibn. II.* 321.] nicht genannt.

107) Falke *trad. Corbej. ad ann.* 826—853, *p.* 275: « *Tradidit Haduuy mente devotiſsima . . . pro redemptione videlicet animae viri sui Amalung, atque filiorum suorum Bennid et Amalung, quidquid habuit in Uueredun et in Upuueredun et in Beuerungen, cum omnibus pertinentiis etc.* »

ter zu *Rembeck* und Frankenhausen, im sächsischen Hessegau. [Falke, *p. 110. 322.*]

Cobbo, welcher Oheim des jüngern Amalungs genannt wird, schenkte ebenfalls um die Zeit an das Stift, was sein Neffe im Mosegau und am nördlichen Theile der Elbe besessen hatte. [108]

Unmittelbar darauf wurden durch den Grafen *Bardo*, der auch als Zeuge bei den vorigen beiden Schenkungen vorkommt, im Auftrage der Gattinn Ludolfs, dem Stifte alle Güter geschenkt, die *Ludolf*, welcher hier der leibliche Bruder *Cobbo's* genannt wird, im Bardengau gehabt, unter der Bedingung, daſs Ludolf's Gemahlinn den lebenslänglichen Genuſs behalten solle, in so fern ihr nicht ein anderer Wohnsitz würde angewiesen seyn. [109] Hier wird nun Ludolfs Gemahlinn weder Wittwe genannt, noch Ludolfs ausdrücklich als ver-

---

108) Ibid. p. 256: «*Tradidit Cobbo pro remedio animae nepotis sui Amelung, quidquid habuit in pago Mosuueddi et in aquilonali parte fluvii, qui vocatur Albia, cujus traditionis auctorem ipse Amelungus adhuc vivens elegit praedictum avunculum suum Cobbonem* etc.»

109) Ibid. p. 257: «*Tradidit Bardo comes pro remedio animae Luidolfi . . . quidquid ipse Luidolfus habuit in pago Bardengo . . . exceptis seorsum denominatis familiis, quas ipse suo germano Cobboni . . . ad redimendum reliquerat . , . hac ei potestate contradita ab uxore Luidolfi atque a suis propinquis. Haec namque traditio ea tamen ratione firmata est, ut praedicti Luidolfi uxor ea possideat usque ad obitum suum, nisi alius locus ad manendum accommodetur* etc.»

storben gedacht. Es ist auch sonst nicht ungewöhnlich, daſs schon für Lebende, etwa bei gefährlichen Krankheiten, oder bloſs bei gastfreier Aufnahme in den Klöstern, Stiftungen zu Seelmessen gemacht sind. Überhaupt aber wirft sich bei diesen corveyischen Traditionen, da wir den Abdruck der Urschriften nicht haben, in Hinsicht auf Chronologie die bedenkliche Frage auf: ob auch der Verfasser dieser Auszüge im Stande gewesen sei, sie allemal zeitgemäſs richtig zu ordnen?

Joh. Fr. Falke [110]) hat durch die Herausgabe der Traditionen, des Registers vom Abt Saracho und mancher wichtigen Urkunde, sich ohne Zweifel ein groſses Verdienst um die deutsche Geschichte erworben. Nur sein Kommentar schweift aus; seine Konjekturen sind viel zu rasch und unhaltbar, besonders wenn er aus einzelnen Erbgütern, aus bloſser Zeugengegenwart, auf fürstliche Stammbäume schlieſst; indeſs hat er doch unstreitig auch manches dunkle Verhältniſs fleissig und scharfsinnig aufgeklärt. Ob seine Meinung bestehen könne: daſs Graf *Ekbert* ein Sohn des angarischen Bruno? daſs Hadwigs Gemahl der Sohn des Amalung *in sylva Bochonia?* und

---

110) Er war Prediger zu Evesen, im herzogl. Braunschweigischen Stadtgericht Wolfenbüttel und starb am 6. April 1753.

daſs der jüngere Amalung der Vater des Grafen *Billing* sei? unterliegt einer sorgfältigern Prüfung. — Die Abstammung der sächsischen Kaiserfamilie von jenem karolingischen Bernhard und der Ida, wird nicht zu bestreiten seyn und sie klärt den Grund der Allodialbesitzungen vieler fürstlichen Häuser auf.

Note XIII.

Ludolf und Oda in Rom.
Brunshausen.

«*Post haec acceptis proprii scriptis senioris,*
»*Scilicet almifici regisque pii Ludowici,*
»*Ejus permissu, cum non modico comitatu*
»*Romam pergebant . . .*
»*Iisdem temporibus possedit papa beatus*
»*Sergius ecclesiae primatum namque regendae.*»

Roswithae Carmen de primord. et fundatoribus coenobii Gandeshem. in Leibnitii *Scriptor. T. II. p. 321.*

Die Stifter der Abtei *Gandersheim*, Herzog *Ludolf* von Sachsen und seine Gemah-

linn *Oda*, reiseten um die Mitte des IX. Jahrhunderts nach *Rom*, erhielten vom Papste die Körper des heil. Anastasius und Innocentius und kehrten damit in ihre Heimath zurück. Dies Faktum ist an sich unzweifelhaft und wird durch Zeitgenossen bestätiget. [111])

Dagegen aber ist das Jahr dieser Reise, bei den erheblichen Widersprüchen, welche sich hier finden und, wenn sie nicht zu lösen sind, die ganze Fundation verdächtig machen, noch unausgemittelt. Albericus und Sigbert setzen, offenbar zu spät, die Jahre 859 und 860, wo *Hathumoda* längst Abtissinn war. Auch der zweite Stiftungsbrief Ludolf's hilft mit der Angabe des Jahrs „*DCCC. LIII. Indict. I.*" nicht aus, weil damals kein Papst *Sergius* lebte. — Über diesen Punkt giebt indeſs Harenberg Aufklärung, der beide Stiftungsbriefe vor sich gehabt hat. Er bemerkt nemlich, daſs die Züge der Schrift des Originals, mit neuer Tinte fehlerhaft aufgefrischt sind und neben dieser sich noch die alte Zahl: *D.CCC.XLIV.* auch die *Indictio VII.* nicht undeutlich erkennen lasse. [112])

111) Besonders Agius *in Vita Hathumodae abb. ap. Eccard. p.* 4.

112) Harenbergii *hist. eccles. Gandersh. p.* 46. 60. In dem Abdruck der zweiten Urkunde, *p.* 61, steht aber DCCC.VI, statt DCCC.LVI. Leuckfeld, *antiqu. Gandersh. p.* 23, hat das letzte Jahr richtig.

Bei einer aufmerksamen Vergleichung der glaubwürdigsten Quellen, ergeben sich mir folgende Thatumstände im richtigen Zusammenhang:

Herzog Ludolf reisete im J. 844 nach Rom, zum Papst *Sergius II.* Dieser saſs in den Jahren 844 — 847 auf dem päpstlichen Stuhl. Das königliche Vorschreiben, was er mitnahm, war von *Ludwig* dem Deutschen ausgestellt, seit 843 König von Ostfranken; denn kein Anderer war damals des Herzogs gebietender Oberherr. [*proprius senior.*]

Die römischen Heiligthümer waren ursprünglich für das Nonnenkloster zu *Brunshausen*, eine halbe Stunde nördlich von Gandersheim, bestimmt. Dahin wurden sie auch gebracht und ebenfalls da war es, wo der Bischof Altfried von Hildesheim im J. 852 die Hathumod zur ersten Abtissinn weihete. 113)

---

113) *Vita* Berwardi *ep. Hild. c. XIII. ap. Leibn. I.* 446. Dieser Biograph sagt: « Ludolf habe zur Zeit *Altfrid's*, des vierten Bischofs von Hildesheim und auf dessen Anrathen, die Reise nach Rom gemacht. » Das ist aber wol nur des Zusammenhangs wegen erzählt und Altfrid mag schon, ehe er Bischof geworden, des Herzogs Rathgeber gewesen seyn. Wäre jenes richtig, so müſste Altfrid's Antritt in das Jahr 844 fallen, womit freilich die Nachricht: daſs er im XXIX. Jahre seiner bischöflichen Würde gestorben sei [*Chronic.* Hildesh. *Leibn. I.* 743], zusammentrifft.

Bei dem Mangel gleichzeitiger Beweise, werden wir die Angabe des *Annalista* Saxo, *p.* 194, welcher Altfrid's Ordination in das Jahr 847 setzt, nicht bezweifeln dürfen; aber in dieses Jahr würde Ludolfs Reise nicht fallen können, weil Papst Sergius schon am 27. Jan. 847 starb. — Das Todesjahr des

Die Kirche zu *Gandersheim* ist erst im Jahre 856 gegründet und Herzog Ludolf und seine Tochter Hathumod, wurden noch in der alten Kirche beigesetzt, weil die neue erst im Jahre 881 geweihet werden konnte. [114]).

Es giebt zwei Stiftungsbriefe Ludolf's, die Harenberg S. 47 und 60 mittheilt. Beide sind ohne Datum. Der erste, nicht vor 852 verfaſst, ist merkwürdig durch das darinn aufgenommene päpstliche Breve, was Ludolf aus Rom zurückbrachte und was ein hohes Alter der ersten Stiftung zu *Brunshausen* verräth. [115])

Bischofs *Altfrid* hat man auch zweifelhaft gefunden, wiewol ohne Grund. Der Tag ist der 15. August. *Necrol.* Hildesh. *Leibn. I.* 766. Da er nun noch am 27. Sept. 873 die bekannte Bestätigung der Stiftung von Essen ausgestellt hat und da im M. November 874, bei dem Tode der Abtissinn Hathumoda von Gandersheim, schon sein Nachfolger *Marquard* vorkommt [Agius, *vita Hathum. p.* 11.], so ist er unstreitig am 15. Aug. 874 gestorben. Hieraus folgt denn aber ferner, daſs Altfrid die zweite Abtissinn *Gerburg* zu Gandersheim nicht ordinirt haben kann, wie hildesheimische Nachrichten behaupten wollen. [Leibn. I. 446. 743.]

114) *Vita* Berwardi *l.c.* «*Defuncti ... dux ac domna Hathumod, sepultique in antiqua ecclesia Brunesteshusen.*» Roswitha, *p.* 326, bezeugt, daſs die Einweihung im zweiten Jahre nach Herzogs Bruno Tode, der im J. 880 wider die Normänner blieb, geschehen sei und Bodo *in syntagm. Leibn. III.* 706, bemerkt den 1. Nov. 881.

115) Harenberg glaubt, dieser erste Stiftungsbrief sei für *Brunshausen* gegeben. Weil das aber dem Inhalte nicht zusagt, da die darinn erwähnte Tradition zweimal ausdrücklich *ad aecclesiam Gandershemensem* gestellt ist, so behauptet er: *Brunshausen* habe damals *Gandersheim* geheissen. Seine Gründe sind: 1. weil in dem Briefe der Weihe der Hathumoda gedacht worden, die doch in Brunshausen geschehen ist; und 2. weil Roswitha, v. 103—108 sagt:

Folgendes ist sein wesentlicher Inhalt:

«Nachdem König *Ludwig* [der Deutsche] von uns begehrt, daſs wir dem Kloster, welches sein Groſsvater [Karl der Groſse] und nachher sein Vater [Ludwig der Fromme], der Ehre Gottes gewidmet haben 116), von den Körpern der Heiligen bewilligen möchten; dieses Ansuchens halber auch den Grafen *Ludolf*, in dessen Komitat das Kloster liegt, mit einem kaiserlichen Vorschreiben an uns abgesandt hat; so haben wir, zum Heil des Vaterlandes und aus Liebe für den Kaiser [Lothar I. Ludwigs Bruder], die Körper des heil. Innocentius und Anastasius, nebst andern Reliquien, behuf jenes Klosters verabfolgen lassen.»

Hieraus läſst sich schlieſsen, daſs schon Ludolfs Groſsvater, oder etwa ein Bruder seines Vaters Ekbert, ein Bruno, auf Veranlas-

---

«Quae fuit ecclesiae possessio denique parvae
Trans ripas Gandae supra montana locatur,
Unde locum celebrem vocitabant Gandeshemensem;
Illic obsequio Domini digne celebrando,
Dum locus investigari posset magis aptus
Conspicua multas vita junxere puellas.»

Auf jeden Fall verdient dio Stelle eine nähere Prüfung, mit Kunde des Oertlichen verbunden, wobei denn vielleicht auch das Kirchdorf *AltenGandersheim*, am linken Ufer der *Gande*, in Betracht kommen wird.

116) Die Ausleger haben sich mit seltsamen Erklärungen des *avus* und *genitor* bemühet. Harenb. *p.* 49. *nota gg.* Als ob die klaren Worte: «*mandante rege nostro Hludowico, ut pro coenobio, quod avus et ejus postea carissimus genitor in honore Domini dedicaverunt etc.*» noch erst einer künstlichen Auslegung bedürften.

sung Karls des Groſsen und mit dessen Beihülfe, zu dem Kloster *Brunshausen* den ersten Grund muſs gelegt haben. Die Stiftung mag anfangs sehr beschränkt gewesen und durch Zeitumstände, wie die ersten Anlagen von Corvey und Lüneburg, in ihrem Fortgange aufgehalten seyn, weil ihrer nur beiläufig gedacht wird; genug, die Urkunde deutet auf eine Gründung vor dem Jahre 814.

Der zweite Stiftungsbrief nennt ausdrücklich die Jahre 844, für die Reise nach *Rom* und 856, für die Erbauung der neuen Kirche, in einem Forst an der *Gande.* Es ergiebt sich daraus ferner, daſs Ludolf die Gabe seiner der Kirche zu *Brunshausen* gewidmeten Erbgüter, bereits in Rom tradirt hat. Dabei darf es indeſs nicht auffallen, daſs schon in dem Jahre eine *Gandesemia markus* genannt wird; denn darunter ist nur die Feldmark von *Alten-Gandersheim* zu verstehen, eine Stunde nördlich von der nachherigen Abtei.

Wider die Echtheit des Inhalts der beiden ludolfinischen Briefe ist, meiner Überzeugung nach, nichts einzuwenden. Sie enthalten, soviel ich sehe, nichts Unverständliches oder Widersprechendes; die Ausleger haben bloſs durch ihre gelehrten Erklärungskünste diese einfachen Thatumstände verwickelt. Nur den einzigen Punkt nehme ich aus: daſs K. Ludwig *Romanorum rex* genannt

wird. Dieser Ausdruck ist nicht nur befremdend, er ist gradezu verwerflich; allein er kommt in dem zweiten, aufgefrischten Briefe vor und es begreift sich leicht, daſs der Nachzeichner, unkundig und vorklug wie er war, ihn statt *Germanorum* gelesen oder hingemalt haben muſs.

Das Todesjahr des Stifters *Ludolf* verdient noch untersucht zu werden. Von seiner Gemahlinn *Oda*, Graf Billungs Tochter, weiſs man, daſs sie 806 geboren und 913, in dem Alter von 107 Jahren, gestorben ist. Bei Ihm hat man 864 angenommen, weil die Chronik von St. Gallen, unter fünf in diesem Jahre gestorbenen Fürsten des Reichs, einen *Liutolf* nennt.

Der Herzog hat, wie es scheint, sein Leben durch ein zehrendes Gift verloren, was ihm eine rachsüchtige Schwester beigebracht hatte. 117) Dagegen hat Harenberg aus einigen Stellen in Agii *dialogo* gefolgert, daſs er bei dem Tode seiner Tochter, der Abtissinn Hathumod [† 29. Nov. 874.] noch gelebt habe und im Anfang der Fastenzeit des folgenden Jahrs gestorben sei. 118)

---

117) « *Impia sorore illius vitae stamina rumpente.* » Bodonis *syntagma ap. Meibom. II.* 483. Das könnte aber auch eine Klosterschwester gewesen seyn. Ein Philolog hat darunter die Parze verstanden.

118) Harenberg. *histor. Gandershem. p.* 62. sq.

Man kann ihm nicht beistimmen. Im Leben der Hathumoda [*ap. Eccard. p. 10. 12.*] und im Dialog [*Ibid. p. 21.*], wird aller Verwandten, der Mutter und Tante, der Brüder und Schwestern, gedacht, die am Leiden und Tode der Hathumoda Theil genommen hätten; niemals aber des Vaters. Im Gegentheil, es kommen Stellen im Dialog vor, die seinen frühern Tod voraussetzen. — Dieses Stück ist ein Gespräch, was Agius, ein Mönch und Arzt aus einem benachbarten Kloster, vermuthlich Corvey, mit den Stiftsfräulein zu Gandersheim hält, um sie über den Tod der Abtissinn zu trösten. Sie reden die Verstorbene an: "Du kennst nun dort das Geschick deines Vaters; zieh ihn an dich; wie schön ists, wenn Brüder und Schwestern und Eltern beisammen wohnen!„ Er bittet sie: "um die Seligkeit des Vaters und der Brüder, die gestorben, unbekümmert zu seyn; der Vater habe zuletzt durch Almosen seine Sünden vergütet, sie gebeichtet und sei als Büssender gestorben.„ 119)

---

119) Agii *dialog. p. 22:* «*Tu jam ſata patris . . . isthinc nosse vales; Tu tecum patrem nunc rape, chara, tuum.*» [Aus dem Fegefeuer?] Die nachher folgenden Worte: «*Inter se dirimi minime nunc convenit illic uno patre satos etc.*» scheinen anzudeuten, daſs ein Familienzwist statt gefunden habe. Ferner *p. 23:* «*De patris et fratrum qui decessere, salute etc.*» und «*malefacta confessus, mortuus in cinere est.*» Ich kann nicht glauben, daſs hierunter der *dies cineris* verstanden sei.

Mir wenigstens scheinen diese Ausdrücke, alles zusammengestellt, keinen andern Sinn zuzulassen. Man wird also das Jahr 864 so lange annehmen müssen, bis ein anderes erwiesen ist. Es erhält überdem auch Bestätigung durch eine Nachricht, die man in der Chronik des Klosters *Frankenberg* findet, daſs nemlich Ludolfs Sohn und Nachfolger *Bruno*, in diesem Jahre 864 den Kirchenbau wieder aufgenommen und ihn 877 zu Ende gebracht habe. 120)

Kommen wir noch einmal auf die römische Schenkung vom J. 844 zurück. Herzog Ludolf tradirte vor dem Papste, sein ererbtes Eigen: „*omnem proprietatis mee hereditatem, quam habui videlicet Gandesemia marku et Aluunge marku et Ruderinge marku et Dengdia marku et Lachtiandorp marku et alia loca plurima.*" Wir finden alles in der umliegenden Gegend. Es sind die Feldmarken von *AltenGandersheim* und *Rhüden*, unweit Seesen, *Ahlum* und *Denkte* bei Wol-

---

120) „*Primae aedes ad tempora usque Brunonis, filii Ludolphi, mancae permansere. Is vero earundem perfectionem anno DCCC. LXIV. exorsus est et cuncta anno DCCC. LXXVII. ad umbilicum duxit.*" *Chronic. coenob.* Montis-Francorum *Goslar. p.* 35. Freilich ist der Beweis aus einer so späten Chronik [von C. L. Kotzebue verfaſst] nur schwach unterstützend.

fenbüttel und *Lochtum* im Amte Vienenburg. [121])

Über Besitzungen der ludolfinischen Familie in Ostfalen, wiewol sie beträchtlich gewesen seyn müssen, giebt es wenige Nachrichten aus dieser Zeit. Gewiſs aber ist, daſs Güter um *Gandersheim* [Ackenhausen, Dannhausen, Dankelsheim (sonst Ludolfshausen), Gremsheim, Ellierode]; um *Seesen* [Bornumhausen, Herrhausen, Lutter] und um *Riddagshausen* [Abbenrode], aus den ältesten Schenkungen an das Stift, herrühren. Harenberg, *p. 38. e.*

Zu dem, was Herzog Ludolf besessen hatte, kam, nach Inhalt einer Urkunde des K. Arnulf, am 10. Jun. 888 zu Frankfurt ausgestellt, eine wichtige Erwerbung, die sein Sohn *Otto* machte. Er trat sein Beneficium zu Godelheim, an das Stift Corvey ab und bekam

121) Eben das *Loctuna,* wo nachher die Familie der Pfalzgrafen von Sommerschenburg ein Prädium besaſs, Erzbischofs Adelbert von Bremen oftmaliger Aufenthalt. Adam. *Brem. IV. c. IX.* Im J. 1105 schenkte Graf Dietrich von Catlenburg an das dortige Kloster: *Locthunum unum mansum. Orig.* Guelf. *IV.* 546. Herz. Heinrich der Löwe und Markgr. Albrecht der Bär, besaſsen noch Güter in dieser Gegend. Delius: über eingegangene Dörfer in der Grafsch. Wernigerode, in dem Werniger. Wochenbl. J. 1811. S. 90. J. 1816. S. 187. J. 1818. S. 164.

122) Falke, *p.* 293. Es werden in der Urkunde folgende Oerter, *in orientali parte*, d. h. in Ostfalen, mit ihren *litis, colonis et mansis*, benannt. *Dalhem, Odonhem, Kikthi, Leri, Lauhingi, Scodersted. Mullumstedi, Sephingi, Uredu, Rodenesleua, Dallangibudli, Beriuuiddi, Sladuorde* und *Aitimundesrothe.* Als Grund des Tausches wird angegeben: *quod utrimque major commoditas in locorum situ habeatur, quam antea fuerit.*

dagegen eine Gütermasse in vierzehn Dörfern, an beiden Ufern der Ocker, die, ausser einer groſsen Zahl von Hofhörigen und Höfnern und dem sechsten Theil einer Saline, gegen anderthalb Hundert Mansen, oder ackerbare Hufen, enthielt. Wir erkennen noch ohne Mühe in den jetzigen Stadt- oder Kreisgerichten einige Namen: bei *Wolfenbüttel:* Salzdahlum; bei *Königsluther:* Lauingen, Lehre, Sikte und das wüste Schodersted; bei *Scheppenstedt:* Ührde; bei *Salder:* Barwecke und Sauingen. — Daſs diese Fürstenfamilie, ausser anderen Stücken, namentlich drei Komitate im Derlingau, am linken Ufer der Ocker, besaſs, ist aus späteren Urkunden bekannt. —

Mit jenem Tausche wurde der Anfang gemacht, die zerstreueten Besitzungen zu vereinigen, um sie, wenn denn auch, nach damaliger Weise, aufs neue vererbtheilt werden muſste, wenigstens in geschlossenen Gaugrafschaften bei einander zu halten. So wurde der Grund zu dem Gebiete gelegt, was die Tochter und Schwester der Ekberte, Gertrud von Braunschweig, die Erbinn von Catlenburg [1085] und Nordheim [1101], seit dem Jahre 1090 besaſs. Schon im dritten Jahrzehende darauf [1127] brachte es, mit dem sichern Anfalle der Landschaften von *Süpplingenburg*, Königsluther und Haldensleben vermehrt, ihre Groſstochter *Gertrud* an das Welfische Haus.

Note XIV.

Heinrich IV. in Canossa.

«*Venit ille [rex], ut jussum fuerat et cum castellum illud* [Canusium] *triplici muro septum esset, intra secundum murorum ambitum receptus, foris derelicto omni comitatu suo, deposito cultu regio, nihil praeferens regium, nihil ostentans pompaticum, nudis pedibus, jejunus a mane usque ad vesperam perstabat, Romani pontificis sententiam praestolando. Hoc secundo, hoc tertio die fecit. Quarto demum die in conspectum ejus admissus . . . absolutus est.*» Lambert. *Schafnab. ed. Krausii, p. 245.*

So lautet sie, die schmählichste aller Mahnungen aus der altdeutschen Geschichte!

Am 1. Januar 1076 erhielt **Heinrich IV.** zu Goslar die Ladung nach Rom und auf der hier am 9. Februar gehaltenen Synode, erfolgte die Excommunication. [123]) Vor dem Ablauf eines Jahres muſste die Aufhebung bewirkt werden, sonst war die Krone rechtskräftig verloren; denn auch die, welche Jahr und Tag in des Reichs Acht gewesen waren, urtheilte man rechtlos.

Die Buſse des Königs in *Canossa*, fällt auf die Tage vom 25. bis 28. Januar 1077. Der Priester Donnizo, ein Augenzeuge, sagt: [124])

« *Ante dies septem quam finem Janus haberet,*
Antè suam faciem concessit Papa venire
Regem etc. »

Das war, vielleicht absichtlich, der *Pauli* Bekehrungstag, Mittwochs, den 25. Januar.

Am folgenden Sonnabend, den 28. Januar [Karl's des Groſsen Jahrstag], muſs die Absolution erfolgt seyn, denn das sichere Geleit,

---

123) « *In octava nativitatis Domini* » und: « *in proxima quadragesima.* » Berthold. *Constantiens. ap. Urstis. I.* 346.

124) *Vita Mathildis a* Donnizone *presbyt. ap. Leibn. I.* 661.

was der König dem Papste Gregor VII. ertheilte, ist von diesem Tage zu Canossa datirt. 125) So stimmt alles mit Lamberts Angaben wohl überein.

125) « *Actum Canusii, quinto kalend. Februarii, indictione quinta.* » Lünigs *spicileg. ecclesiast. I.* 145.

Note XV.

Equus in rheda.

«*Burcardus halberstatensis episcopus Luiticiorum provinciam ingressus, incendit, vastavit, avectoque equo, quem pro Deo in rheda colebant, super eum sedens in Saxoniam rediit.*» *Chronica Augustensis, ad ann. 1068, ap. Marqu. Freher, T. I. p. 349.* Am Rande steht: «*Luiticii, hodie Lusatii.*»

Der erste Theil der *Chronica Augustensis*, bis 1104, scheint eine gleichzeitige Arbeit zu seyn und wirklich findet sich auch die Nachricht von diesem Feldzuge beim Bertholdus *Constantiensis [ap. Urstis. I. 344.]*, beim Jahre 1067. Nur durch den Beisatz: daſs LausitzerWenden gemeint seien, wird sie nicht glaubwürdiger. Leutizier, mit welchen

die benachbarten Ostfalen unaufhörlich kämpften, werden hier wol schwerlich mit Lusaziern verwechselt seyn. Auch hat **Berthold** ebenfalls: *Leuticorum gentem.*

Es ist richtig, daſs die wendischen Völkerschaften ein heiliges **Pferd**, einige ein schwarzes, andere ein weisses, in einem Gebäude neben dem Tempel auffütterten, was zum Wahrsagen diente. Wenn ihnen eine kriegerische Unternehmung bevorstand, wurde es über Spieſse geführt und wenn es mit dem rechten Vorderfuſse zuerst einen Spieſs berührte, oder auch, wenn es ohne Berührung darüber wegschritt, so war das Anzeichen gut. [126]) Daſs aber ein solches lebendiges Pferd auf einen **Wagen** gestellt sei, wie man das *in rheda* übersetzt hat, [127]) klingt mährchenhaft, kommt auch sonst, meines Wissens, nicht vor.

Wahrscheinlicher ist *Rheda* ein Eigenname. *Rhetra*, was ursprünglich wol Rheda hieſs, war bekanntlich der Sitz des Radegast und in dieser Hauptstadt der **Rhedarier** Wenden, am Tollenser See, wurde ihr heiliges Pferd aufbewahrt.

---

126) L. A. **Gebhardi's** allgem. Geschichte der Wenden und Slaven, Th. I. S. 251. 253. 328.

127) Sam. **Lentzen's** diplomat. Stifts- und Landeshist. von Halberstadt, S. 43.

Note XVI.

Heinricus puer.

«*II. Kalend. Nov.* Heinricus *puer,* »*filius Heinrici ducis Saxonie.*» *Necrolog.* Hildesheim. *in Leibnitii Scriptor. T. I. p. 767.*

Dieser, unsern vaterländischen Historikern unbekannt gebliebene, *Heinrich,* war ein Sohn Herzogs *Heinrichs* des Löwen und der *Clementia* von Zähringen.

Herzog Heinrich hatte sich mit dieser Clementia, Konrads von Zähringen Tochter, im J. 1147 vermählt. Er trennte sich von ihr zu Costnitz, am 23. Nov. 1162 und verheirathete sich nachher wieder mit der engelländischen Mathilde; Clementia aber mit dem Grafen Humbert von Savoyen. Eine aus dieser letzten Ehe erzeugte Tochter wurde schon 1173 mit

dem engelländischen Prinzen Johann ohne Land verlobt. [128])

Bisher kennt man zwei Töchter aus Herz. Heinrichs erster Verbindung. Die älteste, deren Name zweifelhaft geblieben, wurde im J. 1164 mit dem kaum einjährigen Prinzen Kanut, des dänischen Königs Waldemar I. Sohn, verlobt und hieſs *Richinza.* Sie starb am 14. Febr. um 1167. [129]) Die zweite, *Gertrud,* seit 1167 Herz. Friedrichs von Rotenburg Wittwe, wurde zwei Jahre darauf mit eben jenem Kanut (VI) wieder verlobt und starb als des Königs Gemahlinn am 1. July 1196.

Den Namen des Sohnes entdeckt die sächsische Fürstenchronik. [Anh. III.] Sie bezeugt, daſs dieser *Heinrich* durch einen Sturz vom Tische ums Leben gekommen

128) Ludw. Albr. Gebhardi's geneal. Gesch. d. erbl. Reichsst. B. II. S. *155.* Der Verfasser hat das Beste dieses Werks aus den lateinisch geschriebenen, beweisenden Kommentarien genommen, welche sein Vater Joh. Ludw. Lev. Gebhardi, über die 1730 gedruckten genealogischen Tabellen ausgearbeitet hatte. Der unermüdliche Forschungsgeist dieses ältern Gebhardi und seine Belesenheit, lassen noch viel Gutes in den zurückgebliebenen Heften vermuthen, die nach seines Sohns Tode, 1802, in die königl. Bibliothek zu Hannover gekommen sind.

129) *Necrolög. St.* Michael: *mst.: « XVI. kal. Martii obiit Ricinzii infans: Plenum servitium de molendina.» Orig.* Guelf. T. III. p. 168. Saxo *Grammat.* L. XIV. p. 308. Später als 1167, wird sie nicht gestorben seyn, da in des Herzogs bekannter Schenkungsurkunde von Lothe, vom 1. Febr. 1168, bloſs der Einwilligung der zweiten Tochter Gertrud gedacht wird.

und in der Kirche zu Lüneburg begraben sei, auch daſs sein Vater, zu Seelmessen für ihn, dem hiesigen Kloster die in der Stadt, an einem Arme der Ilmenau belegene Abtsmühle geschenkt habe. [130]) Volle Bestätigung erhält diese Nachricht durch die frühere, gleichzeitige Notiz im Nekrolog des Klosters: «*Kalend. Nov.* † Heinricus *infans, filius H. ducis, pro quo idem* Heinricus, *pater ejus, dedit molandinum Michaheli in Luneburg.*»

Ein alter Genealoge, Hieron. Henninges, erwähnt dieses Sohnes, doch ohne Namen. Ihm sind Rehtmeier und Meibom gefolgt. [131]) Die *Orig.* Guelf. *T. III. p. 170. §. 4.* und *T. IV. Tab. p. 82.* vermuthen, daſs dieser Sohn es sei, dessen Körper in einer kleinen steinernen Truhe, in dem Grabmale Heinrichs und der Mathilde zu *Braunschweig*, gefunden ist, und nennen ihn *Otto*. Es ist aber unwahrscheinlich, daſs hier ein Kind er-

130) «*Henricus dux duxit filiam ducis Zaringie, Clementiam nomine, de qua genuit puerum ejusdem vocabuli, etc.*» — Die Schenkungsurkunde ist verloren, aber ein Diplom vom Herz. Otto I. vom J. 1234 ist noch vorhanden, wodurch er dem Kloster das Vogteirecht [*advocaciam*] über die Mühle verleihet und diese Schenkung, «welche sein Groſsvater, Herzog Heinrich, gemacht», bestätiget.

131) *Filius, qui infans negligentia nutricis de mensa cadens, cervices fregit.*» Hier. Henninges *Genealogiae imperator. reg. principum etc.* [Ulisseae, 1587. fol.] *p.* 118. Rehtmeier's Br. Lüneb. Chronik, S. 406. und der daselbst S. 408 angeführte Letzner. Meibom in *relect. Apolog. pro Ottone IV. T. III. Scriptor. p.* 166.

ster Ehe beigesetzt seyn sollte; überdem wurde, wie wir gesehen haben, der Sohn der Clementia zu *Lüneburg* begraben, wo der Herzoginn gewöhnlicher Aufenthalt war.

Wie es scheint, hat man zwei, in des Herzogs Exil von der Mathilde geborene Söhne, nicht unterschieden. Der erste wird namentlich nicht angeführt und mag jung gestorben seyn. Die Herzoginn war mit ihm schwanger, als ihr Gemahl von Argentan in der Normandie, der Residenz seines Schwiegervaters, nach Kompostell wallfahrtete, nemlich im Jahre 1182. Der andere hieſs *Wilhelm* nnd wurde erst 1184 zu Winchester geboren. Der Chronist, dem wir diese Nachricht verdanken, unterscheidet beide sehr bestimmt. 132)

Über die Grade der Verwandtschaft, die zu der Ehescheidung den Vorwand gab [„*sub cognationis titulo.*„ Helmold, *II. c. X.*], sind von Scheidt einige Nachweisungen aufgestellt. 133) Die nächste war folgende:

---

132) *Exc. ex* Roger. *Hoveden. ap. Leibn. I.* 877: «*Anno* 1182 *dux ipse peregre profectus est ad beatum Jacobum et ducissa uxor ejus remansit cum rege, patre suo, in Normannia praegnans, apud Argentonium, et peperit filium. — Anno* 1184. *Ducissa Saxoniae, filia regis, peperit filium apud Wintoniam.*« In den *Orig.* Guelf. III. p. 118. §. 101. 103. ist das erste *peperit filium* ausgelassen.

133) Hannöv. Beyträge vom J. 1760. St. 67. S. 1059. f. St. 75. S. 1199. St. 76. S. 1209 f. Vergl. C. W. Böttiger's Heinrich d. Löwe, S. 210 f.

Rudolf von Rheinfelden. † 1080.

Adelheid. † 1090. Gem. K. Geysa [Bela] v. Ungarn.	Agnes. † 1111. Gem. Berthold II. v. Zähringen.
Sophia. † 1095. Gem. Herz. Magnus v. Sachsen.	Konrad. † 1152.
Wulfhild. † 1126. Gem. H. Heinr. d. Schwarze.	*Clementia*, verm. 1147.
Heinrich d. Stolze. † 1139.	
Heinrich d. Löwe.	

Uberdem fand eine doppelte Verschwägerung statt:

Heinrich d. Schwarze, H. v. Baiern. † 1126.		Berthold II. von Zähringen. † 1111.	
Heinrich d. Stolze. † 1139.	*Sophia* ═	*Berthold III.* †. 1123.	Konrad. † 1152.
Heinrich d. Löwe ═			*Clementia.*

Indeſs alle diese Verhältnisse so wenig, als, nach Konrad von Lichtenau [*Argentor. 1609. f. p. 224.*], das Anrathen des Kaisers Friedrich I. zu dieser Trennung, werden von ihrer unbedingten Nothwendigkeit überzeugen. — Politische Rücksichten mögen wol mit der mehr als frommen Denkungsart Heinrichs zugleich hier gewirkt haben. Da während einer fünfzehnjährigen Ehe schon mehr als einmal — und vielleicht öfterer noch, als wir wissen — die Hoffnung des Landes war getäuscht worden; da nun auch noch der einzige männliche Erbe auf eine so unglückliche

Weise plötzlich zu Tode kam; so mochte wol der Herzog denken, was der tiefkundige Dichter den König Heinrich VIII. vor seiner Ehescheidung sagen läſst: 134)

"*Die Prinzen alle starben,*
Sobald sie hier das Licht gesehn. Da glaubt' ich,
Dies sei ein Urtheil und mein Reich, so werth
Des besten Erben, solle hierinn nicht
Durch mich erfreut seyn. Dem gemäſs erwog ich,
Was für Gefahr dem Lande würde droh'n,
Wenn mein Geschlecht erstürb' ......"

134) Shakespear's Heinrich VIII. übersetzt von Wolf Grafen von Baudissin [Hamb. 1818. 8.], Act. II. Sc. 4.

Note XVII.

Tod des Grafen BUTHUE *vor* PLÖN.

«Defuncto Ordulpho successit in »princpatum filius ejus Magnus, »natus de filia regis Danorum. Sta»timque in ipso principatus sui ex»ordio, ad subnervandos Slavorum »rebelles, animum et vires intendit, »exacuente eum ad id Buthue, »filio Godescalci. — — Et interfe»ctus est BUTHUE *et omne robur Bar»dorum coram castro* PLUNE *in die »illo pariter. Invaluitque Cruco etc.»* Helmoldi *Chronica Slavor. Lib. I. c. XXV. §. 5. 6. c. XXVI. §. 1. ap. Leibnit. T. II. p. 559. 561.*

Die Geschichte der Kriege und Fehden zwischen den Sachsen und Wenden, verdiente

noch eine eigene kritische Bearbeitung. Sie würde manches Dunkel in der deutschen Geschichte aufklären. Helmold ist eine wichtige Quelle; aber den Jahrzahlen in den Überschriften seiner Kapitel, darf man nicht ununtersucht nachgehen. — Der richtige zeitgemäſse Zusammenhang der hier angeführten Begebenheit, scheint mir folgender zu seyn,

Dem Reiche der Wenden, was *Godschalk*, Uto's Sohn, in den Jahren 1047 — 1066 beherrschte, waren hauptsächlich die Obotriten, Polaber und Wagrier unterworfen; dann auch die Lingonen, Warnauer, Kissiner und Circipaner, bis an die Pene. [Adam. *Brem. III. c. XXII.*] Der Bekehrungseifer dieses Fürsten trieb ihn über die Gränze. Er wurde am 7. Juny 1066 zu Lenzen in der Prignitz erschlagen. 135) Nun verbreitete sich der Auf-

135) Adam. *Bremens. L. IV. c. XI. XII. XIII.* Wenn Helmold. *I. c. XXII.* 7. sagt, daſs kaum fünf Jahre nach Herz. Bernhards II. Tode [1059] verflossen gewesen, als die Wenden sich empört: so mag das auf den Anfang unruhiger Bewegungen [*Slavi rebellare parantes*] zu deuten seyn. Das Jahr wird, unter andern, durch den Umstand, daſs vorher der groſse Komet erschienen sei — und dieser zeigte sich im Osterfeste 1066 [Lambert. *Schafnab. h. a.*] — sicher genug bestimmt.

In dem vermehrten *Martyrologium* Usuardi, was sich vor dem Todtenbuche des hiesigen MichaelisKlosters befindet, lautet die Nachricht so: « *VII. Idus Junii . . . . Eodem die,* »*anno dominice incarnationis M. LX. VI, passus est trans Al-*»*biam noster Machabeus, princeps Godescalcus, a paganis,* »*quos ad christianitatem nitebatur convertere, in civitate* »*Loncia, cum presbytero Yppone, qui super altare immolatus*

stand allgemein und auch das transalbinische Sachsen, Hamburg und Schleswig wurden verwüstet.

Godschalk hinterlieſs zwei Söhne, *Buthue* und *Heinrich.* [136]) Jener, als der älteste, war sein erblicher Nachfolger. Weil aber die Mörder des Vaters, in ihm den Rächer erwarten muſsten, so erregten sie Unruhen im Volke, unterwarfen sich dem rügischen Fürsten Kruko und schlossen Godschalks Söhne von der Nachfolge aus. Heinrich flüchtete zu seinen Verwandten nach Dänemark. *Buthue* suchte Schutz bei den sächsischen Fürsten, Ordolf und Hermann, die sich denn auch seiner annahmen und ihn durch Gewalt wieder einsetzten. Allein seine Herrschaft blieb unsicher und

---

» est et aliis multis tam laicis quam clericis, qui diversa ibi» dem pro Christo pertulerunt supplicia.»

136) Buthue stammte aus der Ehe mit einer unbekannten Gemahlinn, die von Neuern *Symbulla*, eines sarmatischen Fürsten Tochter, genannt wird. Nic. Marescalci *annal. Herulor. ap.* Westphalen, *T. I. p.* 225. Heinrich war mit *Syritha*, Tochter des Königs Svend III. Estrithson von Dänemark erzeugt. Saxo *Grammatic. hist. Dan. ed. Stephan. p.* 208. Er wird des Herzogs Magnus von Sachsen mütterlicher Blutsfreund [*cognatus*] genannt. Helmold. *I. c. XXXIV.* 3. Der ältere Gebhardi hat die Verwandschaft in einer doppelten Geschlechtstafel deutlich zu machen versucht, woraus sich doch nur ergiebt, daſs Eltervater des einen und Eltermutter des andern verschwistert gewesen. J. L. L. Gebhardi *Origo duc. Mecleuburg. §.* 29. Eine nähere Sippschaft will die meklenb. Reimchronik [aus dem XIV. Jahrh.]: »Sy warin von eyner Cron geborn . . . . Sy warin czweyer Swester Kint.» Ern. de Kirchberg *chron. Mecklenb. rythm. ap. Westphalen, IV.* 635.

schwankend und in den folgenden Jahren hat er vermuthlich nur in den vesten Plätzen von Wagrien und Ratzeburg sich zu erhalten vermocht. 137)

Am 28. März 1071 starb Herzog *Ordolf* von Sachsen. Das war die Losung zu einem neuen allgemeinen Aufstande der Wenden. Sie trieben sogleich den Prinzen oder Grafen Buthue aus dem Lande und zerstörten seine Vesten. Er nahm auſs neue die Zuflucht nach Sachsen und traf den jungen Herzog *Magnus*, der eben in dem Hauptsitze des Landes die väterliche Regierung angetreten, zu Lüneburg. Man sieht aus der Vorstellung, die er ihm gemacht [Helmold, *c. XXV. 8.*], wie aus dem ganzen Verhältniſs, daſs die wendische Dynastie nicht viel mehr als ein Grafenamt, eine Statthalterschaft [*procurationem slavicae provinciae*] verwaltete und daſs der beste Theil der Einkünfte zu der Oberherrlichkeit des Herzogs gehörte. [*ut mihi vel vacuum honoris nomen, vobis vero fructus permaneret.*] Er bat um schleunige Hülfe, damit nicht die Feinde noch weiter vordringen und auch die nordalbingische Provinz verwüsten möchten.

137) Helmold. *l. c. c. XXV.* 3. 7.: *Attamen status Buthue semper erat infirmus, nec ad plenum roborari potuit.* — — *Et primum quidem Buthue provincia pepulerunt, diripientes praesidia, in quibus confugium habebat.*

Der Herzog, in seiner damaligen Verbindung mit Otto von Nordheim, wider Heinrich IV., konnte ihn nicht persönlich unterstützen. Überdem war der Tag seiner Vermählung angesetzt [*dies nuptiarum ad praesens.*]; aber er versprach dem Grafen zuverlässigen Beistand durch die Bardengauer, Stormarn, Holsteiner und Dithmarsen. Über diese Völker gebot also *Magnus* unmittelbar, als Erbe des väterlichen Herzogthums und ohne daſs es vorher der förmlichen Bestellung zum Herzog von Sachsen bedurft hat. [138]) — Seine Eilboten wurden durch ganz Nordalbingien versandt und foderten die Nation zur Hülfe Buthue's auf.

Es müssen wenigstens zwei Monate unter diesen Zurüstungen verflossen seyn und des Herzogs bald nachher erfolgter Verhaft mag das Unternehmen gestört haben. Dem Grafen dünkte das zu lange. Nachdem er ein Korps von mehr als sechshundert Bardengauern zusammengebracht, ging er über die Elbe und eilte nach Wagrien. Er warf sich in die Vestung *Plön*, die er unerwartet offen und ohne

---

138) Man vergleiche die Stelle beim Lambert. *Schafnab. ed. Krausii, p.* 94: «*Dux Saxoniae necdum aliquis constitutus fuerat; ... Magnus, cui ducatus legitima successione debebatur; ... Rex id praestolari putabatur, ut ultro jure suo cederet et ducatum, cui rex voluisset, dandum permitteret.*»

Besatzung fand. Hier warnte eine deutsche Frau ihn vor Hinterlist. Buthue achtete das nicht; aber am folgenden Morgen hatte ein zahlloses Heer der Wenden den Platz umzingelt. Alle Kähne auf dem Plöner See waren bei Seite geschafft. Die Besatzung litt bald groſsen Mangel.

Auf diese Nachricht eilten nun auch die Holsteiner, Stormarn und Dithmarsen, zum Entsatz heran. Sie lagerten sich an der Schwale, im Amte Neumünster und sandten einen Kundschafter aus. Er traf die Feinde zum Sturm rüstend und wollte sie mit der Ankunft des Herzogs schrecken. *Kruko* nahm ihn allein und gewann ihn für einen Lohn von zwanzig Mark. Er gestand, daſs der Herzog nicht über die Elbe gekommen und das Heer der Nordalbinger nicht zahlreich sei. In die Vestung gelassen, rieth er zur Übergabe, weil die Sachsen, uneinig, heimgekehrt. Ins Lager brachte er die Nachricht: es sei keine Gefahr.

So wurde *Buthue* verrathen. Er muſste, wider seinen Willen, kapituliren. Der Besatzung wurde freier Abzug bewilligt, nachdem sie zuvor die Waffen abgelegt. Sie gingen Paarweise über die Brücke, den Grafen an ihrer Spitze und stellten sich vor *Kruko*. — Plötzlich erschien der Bote einer angesehenen Frau aus Plön: «Stoſst sie nieder! sie haben eure Weiber entehrt: rächt uns!» — Auf die-

sen Ruf fielen die Wenden über sie her und hieben den Grafen mit der ganzen Besatzung nieder.

Kruko war nun Beherrscher aller dieser wendischen Länder; aber auch ganz Nordalbingien wurde ihm zinsbar und blieb es bis zu seinem Tode, im J. 1105. — Damals verliessen mehr denn sechshundert holsteinische Familien, der unaufhörlichen Bedrückungen müde, ihre Heimath und baueten am Harze sich an.[139]).

Von der richtigen Zeitbestimmung dieser Begebenheit hängt wieder manches Andere ab. Viel zu spät hat man sie in das Jahr 1074 gesetzt.

Wie wir oben gesehen haben, war es beim Antritt der Regierung des Herzogs *Magnus*, als Buthue dessen Schutz nachsuchte: mithin war es nach dem 28. März 1071. Es kann aber auch nicht später, als in den ersten Tagen des Juny gewesen seyn, weil schon am 14. Juny 1071 der Herzog sich dem König Heinrich IV. unterwarf und über zwei Jahre lang

139) Diese Wanderung bestätigt sich auch, nach Conring's Bemerkung, in der Menge gleichlautender Ortsnamen in beiden Landschaften. Hannöv. gel. Anz. vom J. 1751. St. 15. S. 330. Eben so der Übergang der Altsachsen aus unsern Gegenden, nach England. Grupen's *observ. rer. et antiqu. Germ.* Vorr. S. XII. Man sieht daraus, daſs z. B. die Dörfer Wilstorf, Lindhorst, Mecklenfeld, Hitfeld, im Amte Harburg, schon in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts vorhanden gewesen sind.

in der Gefangenschaft blieb. [140]) Hieraus wird denn ebenfalls klar, daſs Magnus mit der ungarischen *Sophia*, im Monat Mai oder Juny 1071 seine Vermählung vollzogen hat.

Nach der Befreiung des Herzogs kann diese Empörung nicht vorgefallen seyn, denn sie geschahe noch bei Lebzeiten des Erzbischofs *Adelbert*. Adam von Bremen [L. IV. c. XXXI.] rechnet es ausdrücklich zu den Vorzeichen, die seinen Tod angedeutet, daſs in eben dem Jahre, wo er gestorben, Hamburg in Brand gesteckt und also, während seiner Regierung, zweimal verwüstet sei, worauf denn die siegenden Heiden ganz Nordalbingien in ihre Gewalt bekommen. Der Erzbischof starb aber am 16. März 1072 und sein letztes [XXIX.] Regierungsjahr lief vom 15. April 1071 — 1072.

Endlich ist auch sogar der Tag zu bestimmen. Das hiesige Todtenbuch sagt: "*VI.* „*Idus Augusti obiit Bitti comes et Gode-* „*schalci l.*„ [Ein durchstrichenes l. für f. oder *filius*.] [141]) Mithin erfolgte das Blutbad vor Plön am 8. August 1071.

---

140) Bis zum Monat August, 1073. Lambert *Schafnab. h. a. p.* 105.

141) Auch sein Bruder ist beim 22. März [1127] unter dem Namen: *Heinricus rex Sclavorum*, hier eingezeichnet.

Note XVIII.

Jojada, *Prinzeſs von Ungarn.*

«*Cujus* [Wilhelmi] *virtus tantae admirationi apud barbaros fuit, ut* »*Joas* (Geisa) *filius Belis, pro illius* »*tunc gentis moribus haud desperatae indolis adolescens, ultro patrem exoraret, non modo ut eum* »*jure belli intactum sineret, sed etiam ut affinitati sibi jungeret, desponsata ei filia sua, sorore* »*Jojada.*» Lamberti *Schafnaburg. Annales ad ann. 1061. edit. J. C. Krause, p. 22.*

Der Zusammenhang der Erzählung ist, nach diesem Geschichtschreiber, einem Zeitgenossen, wesentlich folgender: König *Andreas I.* von Ungarn [1046 — 1061.] wurde von seinem jüngern Bruder *Bela* bedrängt, der

nach der Krone strebte. [142]). Er suchte Beistand in Deutschland und Heinrich IV. oder eigentlich die Kaiserinn Agnes, damals noch Vormünderinn, schickte ihm den Markgrafen *Wilhelm* von Thüringen, Grafen von Weimar, und den Bischof Eppo von Zeiz, nebst einem böhmischen Herzoge und einem baierschen Heere, zu Hülfe. Wilhelm und Eppo, ohne die Böhmen zu erwarten, drangen früher in Ungarn ein, stieſsen auf Bela und schlugen ihn. Indeſs sammelten sich die Ungarn bald wieder so stark, daſs die Sieger auf den Rückzug denken muſsten. Sie fanden aber die Wege versperrt und litten Mangel an Proviant. Unaufhörlich von den Feinden beunruhiget, muſsten sie, nach der tapfersten Gegenwehr, endlich unterliegen. Auf diesem Rückzuge blieb König Andreas im Gedränge; der Bischof wurde gefangen und auch der Markgraf muſste sich, durch Hunger gezwungen, ergeben. Er hatte sich aber so tapfer bewiesen und die Ungarn bewunderten ihn so sehr, daſs *Joas*, oder Geisa, der Sohn des Bela, seinen Vater vermochte, ihm nicht nur das Leben zu schenken, sondern sogar ihn mit seiner Tochter, des Joas Schwester, zu verloben.

---

142) Es ist Lambert entgangen, daſs Bela des Andreas Bruder gewesen; er nennt ihn nur *quendam propinquum suum.*

Wilhelm ging erst nach Thüringen zurück, kam aber im folgenden Jahre, 1062, wieder, um seine Braut heimzuführen. Er starb indeſs kurz vor der Vermählung und nun wurde die Braut seinem Vetter *Ulrich* zu Theil, seines Bruders Poppo Sohne, Markgrafen von Krain und Istrien. [143] — Nach acht Jahren wurde sie Wittwe, denn Ulrich starb am 6. März 1070, wie wir aus dem Todtenbuche des lüneburgischen MichaelisKlosters wissen, wo sie seine Gedächtniſsfeier gestiftet hat. [144]

Der sächsische Erbprinz *Magnus* hatte vielleicht auf seinen Zügen mit Otto von Nordheim, in Sachsen und Thüringen, die junge Wittwe kennen gelernt; vielleicht hatte er auch schon seinen Oheim, den Grafen Hermann, auf dem Zuge nach Ungarn begleitet, der sich im J. 1063 mit der Krönung Salomons endigte; [145]

143) L. A. Gebhardi's geneal. Geschichte der erbl. Reichsstände in Teutschl. B. III. S. 428.

144) Auch ihre in dieser Ehe erzeugten Söhne, der jüngere *Ulrich* von Weimar und *Poppo* von Zelsach, finden sich im hiesigen Todtenbuche: « *II. Non. Martii obiit* Othelricus *comes; III. Idus Maji ob.* Odalricus *comes; III. Idus Julii ob. Ippo comes.* » — Besondere Unterscheidungszeichen werden zwischen Vater und Sohn nicht gefunden. Da jedoch Lambert [p. 56.], den Tod des ältern, im Gange der Erzählung vor dem Osterfeste [4. April.] berichtet; der sächsische Annalist [p. 629.] aber den Tod des jüngern Ulrich nach dem lateranischen Concilium, was am 18. März anfing, erzählt; so läſst sich richtig folgern, daſs der Vater am 6. März 1070, der Sohn aber am 13. Mai 1112 gestorben.

145) Adam. *Bremens. L. IV. c.* 11. Lambert. *Schafnaburg. p.* 32.

genug, als das Trauerjahr verflossen war und Magnus die Regierung angetreten hatte, vermählte er sich mit Ulrichs Wittwe. Aus der vorigen Note XVII wissen wir, daſs diese Vermählung vor dem 14. Juny 1071 vollzogen ist.

Den Namen der Braut, *Sophia*, welchen Lambert von Aschaffenburg nicht nennt, geben uns, zugleich mit der Nachricht, daſs sie des Königs *Ladislav's* Schwester [folglich auch *Geysa's* Schwester und *Bela's* I. Tochter] gewesen, der sächsische Annalist und eine alte Chronik aus dem XII. Jahrhundert. 146) Es läugnet auch sonst Niemand, daſs Magnus Gemahlinn *Sophia* geheissen; aber sie soll Ladislav's Tochter und des K. Colomanns Schwester gewesen seyn. 147) Bela's I. Tochter, die

146) *Annal.* Saxo, *p.* 493: «*Odalricum, qui sororem Ladizlai regis Ungariae Sophiam duxit uxorem.*» Idem, *p.* 503. *ad ann.* 1070: «*Odalricus marchio Carentinorum obiit, cujus viduam Sophiam . . . Ordulphi Saxonici ducis filius accepit uxorem.*» Idem, p. 615. ad ann. 1106: «*Magnus quoque dux Saxoniae obiit; qui duxerat uxorem Sophiam, viduam Odelrici de Wimmar, sororem Ladislai regis Ungarorum.*» Chronicon *ex vetustis membran. ap. de Ludewig, T. VIII. p.* 153: «*Qui Hinricus accepit in uxorem Wilfeldam, filiam Magni ducis Saxoniae, quam habuit a Sophia ducissa, quae soror erat Koladislay de Vugaria.*»

147) Das *Chronic.* Luneburg. *ap. Eccard. I.* 1358. und das *Chronic. picturat. ap. Leibn. III.* 351, nennen Sophia des K. Ladislavs Tochter. Beim *Monach.* Weingartens. *in Henr.* Canisii *antiqu. lect. ed. Basnag. T. III. P. II. p.* 583; beim Conrad. *Urspergens. p.* 211, und in einigen noch jüngern Chroniken, wird sie Colomanns Schwester genannt. — Nach Einigen z. B. *Jo. de* Thwrocz *chron. Hungaror.* in

dem ältern Ulrich von Weimar vermählt gewesen, behaupten die ungarischen Geschichtschreiber, habe Jojada geheissen. Das hat man in Abhandlungen zu erweisen gesucht und bis auf die neuesten Zeiten nachgeschrieben. [148])

Warum aber, darf man zuerst fragen, warum sollen denn Angaben der Chroniken des XIII. Jahrhunderts — denn älter ist auch die von Weingarten nicht — gültiger seyn, als die wiederholten Behauptungen des sächsischen Annalisten [Note 145.], der nach Geschlechtsregistern so eifrig geforscht und jener Zeit so nahe gelebt hat, daſs er gar wohl den Herzog Magnus und seine Gemahlinn und ihren Bruder, persönlich gekannt haben kann? Worinn gründet sich denn das? — Bloſs darinn, daſs vorgefaſste Meinung nun einmal dem ersten Erzähler einen Namen untergelegt, an den er nicht gedacht hat: denn sicher hat niemals eine Prinzeſs *Jojada* gelebt.

Es ist seltsam genug, wie dieser Irthum

J. G. Schwandtneri *scriptor. rer. Hung. T. I. p.* 113. 134. soll Colomann nicht Ladislav's, sondern *Geysa's*, Sohn gewesen seyn. So auch *Pet. de* Rewa, *ibid. II.* 619.

148) Ge. Pray *diatribe in dissert. de s. Ladislao Hung. rege, ab Ant.* Ganoczy *conscript.* (Poson et Cassov. 1777. 4.) p. 154. sq. *Regum Hungar. qui saec. XI. regnav. geneal. illustr. etc. Dan.* Cornides (Ibid. 1778. 4.) pag. 56. sq. L. A. Gebhardi's Gesch. d. Reichs Hungarn, Th. I. S. 459. Krause *ad Lamb. Schafnab. p.* 271. J. C. v. Engel's Gesch. des Königr. Ungern, (Tüb. 1811. 8.) S. 98. *Histor. pragm. regni Hungar. prop. in us. auditor. a Paulo* Nagy (Magno-Varad. s. a. 8.) p. 112.

entstanden. Der Name Jojada, beim Lambert von Aschaffenburg, wenn mich nicht alles trügt, ist nichts weiter, als ein schlechter Genitiv von Joas, dem griechischen Namen des *Geysa*. Die Griechen nannten auch den späteren Geysa II. *Jatzas*, was die Deutschen in *Kautse* verunstalteten. [149]) Richtiger sollte der Genitiv *Joadis* oder *Joadae* heissen; aber Lambert, oder sein Abschreiber, nehmen das nicht genau. So finden wir auch bei ihm von *Bel*, *Beli* und *Belis* gebraucht. Daſs übrigens *Joas* jene Biegung gehabt hat, ist noch aus zwei andern Stellen ersichtlich. [150])

Der Note 148 angeführte Cornides [S. 58 und 156.] behauptet: "der sächsische Annalist habe den Ulrich, Markgrafen von Krain, mit Ulrich [Wilhelm?] Markgrafen von Thüringen und die *Jojada*, Ladislav's Schwester und Ulrichs I. Gemahlinn, mit Sophia, Ladislav's Tochter und Ulrichs II. Gemahlinn, verwechselt." — Diese Meinung klärt nichts auf und zerfällt auch, weil es keine Jojada giebt. Die Sippschaft, so weit sie uns hier angeht, war folgende:

149) Gebhardi's Gesch. von Hungarn, Th. I. S. 507.

150) Lambert. p. 141: «*a Jojade, Beli filio.*» Idem, p. 180: «*inter ipsum* [Salomonem] *et Jojadam, qui eum regno expulerat.*»

Wilhelm, Graf von Weimar. † 1089.

Wilhelm, Markgr. von Thüringen. † 1062.	*Otto* von Orlamünde, Markgr. 1062. † 1067.	*Poppo*, Markgr. von Krain. Gem. Azica, Wezelins v. Istrien Tochter.

Ulrich, Markgr. von Krain und Istrien. † 6. März 1070. Gemahlinn *Sophia* v. Ungarn. † 18 Jun. 1095. Ihr Gem. 2. Herz. *Magnus*. † 1106.

Poppo, Markgr. verdrängt. l. 1103.	*Ulrich* d. jüng. v. Weimar. † 13. Mai 1112.

Ein erheblicher Zweifel wider die Meinung: daſs die an Ulrich und Magnus vermählte *Sophia*, des Königs Ladislav Schwester gewesen, wirft sich aus einem Diplome Bela's II. auf, was Ge. Pray mittheilt.[151] Es ergiebt unwidersprechlich, daſs K. Ladislav eine Schwester, Namens *Sophia*, an den Grafen *Lambert* verheirathet hat. — Ihre frühere oder spätere Verbindung mit diesem Lambert anzunehmen, gestattet nun die Zeitfolge durchaus nicht; aber der Fall ist nicht ohne Beispiel, obgleich ungewöhnlich, daſs zwei Geschwister, zumal von verschiedenen Müttern, gleiche Na-

151) « *Notum sit cunctis . . . qualiter Lampertus comes cum uxore sua Zophia . . . glorioso Stephano secundo regnante* [1114 — 1131.] . . *coenobium construxerunt . . . Nonum vero* [*praedium*] *dedit rex-Ladislaus comiti Lamperto cum sorore sua, quam dederat ei in uxorem.* » Ge. Pray, *l. c. p.* 155. *sq.* Bela II. regierte 1131 — 1141 und ums Jahr 1139 ist das Diplom ausgestellt.

men geführt; oder daſs eins, nach des andern Tode, deſsen Namen entlehnt hat, Es kann auch dieſe Sophia erſt ſpäter, beim Übergang zur griechiſchen Kirche, den Namen bekommen haben. Allemal fällt es doch ſchwer, grade zuwider dem Zeugniſse der beiden älteſten Chroniſten, welché die Sache berühren, anzunehmen, daſs *Sophia* Ladislav's Tochter geweſen ſei, ſo lange es irgend noch Wahlwege giebt. — Das aber nicht allein: es ſtehen dieſer letzten Meinung wieder neue, ſtärkere Zweifel entgegen.

König Ladislav [1077—1095] ſoll ſich mit *Adelheid*, von Andern Giſela genannt, einer Tochter des deutſchen Gegenkönigs *Rudolf* von Rheinfelden, vermählt haben. Sie ſtarb 1090. Da aber Rudolf erſt ſeit 1059 mit Mathilde, K. Heinrichs IV. Schweſter, verheirathet war, die ſchon 1060 ſtarb, [152] ſo kann aus dieſer Ehe keine Tochter geboren ſeyn, mit welcher Ladislav jene Sophia erzeugt haben könnte; denn Sophia, die ſich ſchon 1062 vermählen wollte, müſste ſpäteſtens im Jahre 1048 geboren ſeyn.

Cornides [S. 7.] hat vermuthlich dieſe Unmöglichkeit eingeſehn und um ihr zu be-

---

152) Ihre Mutter Agnes wurde 1043 mit K. Heinrich III. vermählt und gebar die älteſte Tochter im J. 1045. Hermann. *contract. h. a.*

gegnen, läugnet er, daſs Ladislav's Gattinn eine Gräſinn von Rheinfelden gewesen sei. « Sie war vielmehr, sagt er, die Tochter des im J. 1078 verstorbenen Herz. Bertholds I. von Zähringen und Herz. Bertholds II. Schwester.» Den Beweis nimt er aus dem *Bertholdus Constantiensis*, [*ap. Urstis. p. 363.*]: „*M. xc. Bertholdus dux Alemanniae, filius Rudolphi regis, Majo mense diem clausit extremum. Soror quoque praefati ducis, Regina Ungarorum, eodem mense, obiit.*„

Dieser Chronist, ein Zeitgenosse, muſs als echte Beweisquelle gelten; allein der angeführten Behauptung steht er deutlich entgegen. — Man hat offenbar zwei *Berthold*e, die Schwäger waren, mit einander verwechselt. Die Sache verhält sich so: 153)

Berthold I. von Zähringen, Herzog, 1052, mit Anwartschaft auf Schwaben. Herz. von Kärnthen, 1060. † 1078.

Rudolf von Rheinfelden, Herz. v. Schwaben, 1058. König, 1077. † 1080. Gem. 1059. *Mathilde*, K. Heinrich IV. Schwester. † 1060.

Berthold II. Markgraf, mit Anwartschaft auf Kärnthen. Erwählter Herz. von Schwaben, 1092. † 1111. = *Agnes*, verm. um 1073. † 1111.

Adelheid, Königinn v. Ungarn. † 1090.

Berthold, Hz. v. Schwaben u. Kl. Burgund, 1080. † 1090.

Wenn nun, wie der Chronist oben bestimmt sagt, die Königinn von Ungarn die

153) Gebhardi's genealog. Geschichte, B. II. S. 155. f.

Schwester desjenigen Bertholds war, der 1090 starb und den er ausdrücklich *Rudolfs* Sohn nennt, so kann man ja über diese Sippschaft gar nicht mehr zweifelhaft seyn.

Weil indeſs den älteren Genealogen die Verhältnisse nicht klar gewesen, so haben sie sich durch Auslegerei zu helfen gesucht. Das *filius* soll für *gener* stehen. Urstisius hat in seiner Ausgabe des Berthold von Costnitz, diese Bemerkung am Rande gemacht und Andere sind ihm gefolgt. — Das heiſst aber doch augenscheinlich, die Wahrheit verstellen; und dennoch paſst auch das nicht einmal, weil der Schwiegersohn nicht 1090, sondern zwanzig Jahre später starb. Überdem haben das *filius* noch andere gleichzeitige Quellen, nemlich die *Apologia* Henrici IV. *ap. Freher. I. 219.* und *Chronica* Augustens. *ibid. 354.* [154]).

Eins ist hier indeſs noch zu bemerken. König *Rudolf* hat zwei Söhne und vier Töchter erzeugt. Es ist also klar, daſs er noch eine andere Gemahlinn, als jene Mathilde, gehabt hat, mag es nun Bertha von Sulzbach, oder Adelheid von Burgund, oder welche sonst,

154) Auch der sächsische Chronograph, beim J. 1090. — Was Ge. Pray, p. 93—100, aus dem Otto von Freisingen [*ap. Urstis. p.* 412.] anführt, geht freilich auf Berthold II. von Zähringen, Rudolfs Schwiegersohn, verändert aber nichts in der ersten Ansicht.

gewesen seyn. [155]) Aus dieser Ehe wird denn ohne Zweifel die Königinn von Ungarn herstammen; aber immer muſs ihre Geburt in ein sehr frühes Jahr fallen, wenn sie die Mutter unserer *Sophia* gewesen seyn soll, die, wie gesagt, im Jahre 1048 schon gelebt hat. Wollte man annehmen, daſs K. Ladislav sie vielleicht in einer ersten Ehe erzeugt haben möchte, so steht dem wieder entgegen, daſs er selbst schwerlich vor dem J. 1034 geboren seyn kann.

Die widersprechenden Angaben über die Kinder und Enkel des ungarischen Königs *Bela I.* [† 1063.], bedürfen, nach so fleiſsigen Forschungen ungarischer Historiker, noch jetzt einer schärferen Prüfung. Damit werden die anzufangen haben, welche beharrlich wollen, daſs die sächsische *Sophia* des K. Ladislav's Tochter gewesen sei. — Viel Gutes ihren Bemühungen!

---

155) Scheidt's Abhandl. von Herz. *Rudolphs* von Schwaben Verwandsch. mit dem Welf. Hause, in den Hannöv. Beyträgen vom J. 1760. St. 75 — 77. S. 1201. 1217. f.

156) Scheidt, S. 1212. läugnet gar, daſs der h. *Ladislav* jemals vermählt gewesen und neigt sich ebenfalls zu der Meinung, daſs Sophia des Königs Bela I. Tochter sei.

Noten

zu

einigen Geschichtschreibern

des

Deutschen Mittelalters.

Drittes Heft:

XIX. Bellum *Biertanicum*. *Bierzuni*. *Brisec*.
XX. *Kiefermont*.
XXI. Colloquium Caesaris. Consulatus curiae.
XXII. Castellum *Luneburgum*.
XXIII. *Hartesburg*.
XXIV. Genealogie der älteren Grafen von *Stade*. *Nordheimische* Erbgüter.
XXV. Ducatus *Buthinfeld*.
XXVI. Pagus *Dersaburg*.
XXVII. *Wildishuson*. *Witekindische* und *Immedingische* Allodien.
XXVIII. *Askanische* Güter in beiden *Engern*. Hocwar.
XXIX. *Ebbekestorp*. *Witichind* und *Dithmar*.
XXX. Über Nekrologien.

Note XIX.

***Bellum* Biertanicum.**
Bierzuni. Brisec.

«*Propterea rex* [Otto I.] *eminentis-«simos viros ac sibi quondam charos «et in* Biertanico *bello fideles, tra-«ditos, exilio damnavit... Hi erant «Thuringi genere, potestatis praefe-«ctoriae, Dadanus et Wilhelmus no-«mine.*» Witichindi *Corbej. annal. L. III. ap. Meibom. T. I. p. 653.*

Die Nachrichten über den merkwürdigen Feldzug, auf welchen sich diese Stelle bezieht, verdienen genauer, als es bisher geschehen ist, aus den Angaben der Zeitgenossen zusammengestellt zu werden.

Im Jahre 938 hatte König Otto I. den unruhigen Herzog *Eberhard* von Franken, ei-

nen Bruder des vormaligen Königs Konrad I. nach Hildesheim verwiesen; doch im Anfange des folgenden Jahrs begnadigte er ihn. Nun aber verschwur sich Eberhard aufs neue mit dem Herzoge *Giselbert* von Lothringen, dem Schwager, und mit *Heinrich*, dem Bruder des Königs. In NiederLothringen war der Vereinigungspunkt; indeſs hatte Heinrich seine Mannschaften in Sachsen und Thüringen zurückgelassen und sie als Besatzung in seine dortigen Vesten verlegt. Witichind. p. 646.

Der König brach, über *Dortmund*, gegen den Rhein auf. Diese Vestung, unter Heinrichs Kommandanten Agina, ergab sich sogleich. Agina wurde entlassen, nachdem er zuvor durch einen feierlichen Eid sich verpflichtet hatte, wofern er nicht bei Heinrich den Frieden vermitteln könne, auf jeden Fall sich wieder zu stellen. Auch an Giselbert war eine Friedensbotschaft erlassen.

Sobald der König, ohne Zweifel in der Gegend von *Wesel*, am Rhein angelangt war, lieſs er sogleich einen Theil seiner Truppen über den Strom setzen. Er selbst blieb noch am rechten Ufer, um Agina's Rückkehr zu erwarten. Endlich erschien dieser, doch mit täuschenden Worten, und indem noch der König mit ihm sich unterredete, gewahrte er zugleich am jenseitigen Rheinufer einen starken Heerhaufen, der mit fliegenden Fahnen gegen

die Seinigen heranzog. Beide Theile hatten sich einander nicht so nahe geglaubt. Den Königlichen, kaum zu Pferde gestiegen, stand schon der Feind im Gesicht. Indeſs fehlte es an Fahrzeugen, ihnen zu Hülfe zu kommen; ihre Losung war also: Sieg oder Tod!

Der König, mit seinem ganzen Heere, durchdrungen von dieser verzweiflungsvollen Lage, warf sich im Gebet vor der heiligen Lanze nieder — und wundervoll wurde «das Gebet des Gerechten, was viel gilt,» erhört. Seine Deutschen blieben standhaft und sprachen sich Einer dem Andern Muth zu. «Laſst «uns eingedenk seyn unseres Volks, riefen sie, «was eine feige Übergabe verhöhnt und ein «Leben durch ewige Schande gerettet!» [157])

Der Zeitgenosse Luithprand erzählt diesen schönen Zug eines beharrlichen Muthes und gewiſs liegen noch viele dieser Art in unserer älteren Geschichte vergraben. Sie sollten weniger unerkannt und unbenutzt seyn. Kann deutsche Vaterlandsliebe nur in *Rom* und *Athen* geweckt werden? — —

Indem die Königlichen ihr überflüssiges Gepäck nach Xanten [*in locum, qui dicitur Xantum*] in Sicherheit bringen liessen, hielten sie sich bereit, den Feind «*juxta Biertanam*»

157) Luithprandi *Histor. L.IV. c.XI. in Reuberi vet. Scriptor. Tom. un. p.*134.

zu empfangen. [158]) Zwischen beiden Parteien befand sich ein Fischteich. Die Deutschen theilten sich, umgingen ihn, griffen den Feind von zwei Seiten mit Ungestüm an und er wurde in Verwirrung gebracht und geschlagen. Ein falsches *Sauve qui peut!* was einige Deutsche, die gallisch verstanden, zu rechter Zeit ausbrachten, trieb ihn vollends in die Flucht. [159]) Vielleicht hatte sich der Angriff bis gegen Abend verspätet und Nebel oder Dämmerung kamen dabei zu Hülfe. — Dem Prinzen Heinrich wurde der Arm gelähmt und alle Vorräthe des Lagers fielen den Siegern zur Beute.

Wenn Luithprand [*cap.* XI.] den Ort, wo die Königlichen gestanden, *Bierzuni* nennt, so meint er damit sicher keinen andern, als jenes *Biertana;* denn dieser Schriftsteller redet in dem ganzen Kapitel allein von dem ersten Feldzuge nach Lothringen und diesem wundervollen Siege, in genauer Übereinstimmung mit dem corveyischen Annalisten. — Bei der hier angedeuteten Nähe von *Xanten*, kann es denn auch ferner nicht zweifelhaft seyn, daſs

---

158) Chronic. Reginonis, *L. II. ad ann.* 939. *in Struvii rer. Germ. scriptor. T. I. p.* 103.

159) «*Ex nostris etiam fuere, qui gallica lingua ex parte loqui sciebant, qui clamore in altum gallice levato exhortati sunt adversarios ad fugam. Illi socios hujuscemodi clamare arbitrati, fugam, ut clamatum est, inierunt.*» Witichind. *p.* 646.

Birthen, im Regierungsbezirk Cleve, an der Straſse von Xanten nach Rheinberg, der Ort ist, welchem das *bellum Biertanicum* seinen Namen verdankt. [160])

Aus der anfangs mitgetheilten Stelle der Annalen wird es wahrscheinlich, daſs die beiden thüringischen Grafen, *Dedi* und *Wilhelm* von Weimar, Anführer der Deutschen in diesem Treffen gewesen. Jener überbrachte dann auch die Nachricht von dem Siege an die Kommandanten der Vestungen in Sachsen und Thüringen und da er zugleich verbreitete, daſs Heinrich geblieben sei, so ergaben sich alle, bis auf Merseburg und Scheidingen, dem Könige. [161]) Diese Unfälle bewogen den Prinzen Heinrich, wieder nach Sachsen zu kommen; allein der König folgte ihm bald, schloſs ihn in Merseburg ein und zwang ihn, das Land zu meiden.

In einen späteren Monat des Jahres 939 fallen noch einige Kriegsbegebenheiten bei *Breysach* und *Andernach*, wobei aber von neuern

---

160) Vergl. Thüringische Geschichte aus C. Sagittarius Handschr. S. 126. — *Bellum*, in der häufigen Bedeutung für Schlacht oder Treffen, ist bekannt. Hier kann man darunter, da nur hundert Bewaffnete auf königlicher Seite gewesen seyn sollen, nur ein glänzendes Gefecht verstehen.

161) Witichind. p. 647, wo *Dadanus* unter dem Namen *Dadi* vorkommt. Wahrscheinlich ist es der am 14 März 957 verstorbene *Deti comes* [Necrolog. Fuld. *Leibn. III.* 764.] und der Vater Dietrich's I. *de tribu Buzici*.

Historikern die Lage des erstern Orts zweifelhaft gemacht ist. — [162]) Ein Einfall des Königs Ludwig IV. von Frankreich, ins Elsaſs, rief den König Otto aus Lothringen zurück. Er vertrieb den Feind und belagerte die Vestung Breysach, die Herzog Eberhard mit starker Besatzung versehen hatte. Das Unternehmen schien höchst gewagt, die damalige Lage Otto's gefahrvoll. Einige Bischöfe hatten ihn wirklich verlassen und selbst seine getreuen Krieger riethen zum Abzuge. «Schweigt!„ rief aber der unerschrockene König; «Wenn denn «auch unsere Stunde nahet, so wollen wir mu«thig sterben und mit unbeflecktem Ruhm! Mö«gen Jene auf ihre Zahl vertrauen; wir ver«trauen auf Gott, denn unsere Sache ist ge«recht!„ [163])

Während dieser Belagerung nun, wagten Eberhard und Giselbert, eben weil sie den König im Elsaſs wuſsten, mit einem zahlrei-

162) Geschichte des Groſsherzogth. Hessen, von Dr. J. E. C. Schmidt [Gieſsen, 1817. 8.] B. I. S. 92 und 328, wo *Bierzuni* an diese Begebenheiten geknüpft und *Breysach* für Brisich oder Breysich, einige Stunden unter Andernach, gehalten wird; welchem auch Chr. Rommel, in der Gesch. von Hessen [Marb. u. Cassel, 1820. 8.], Th. I. S. 82. n. 34, beistimmt.

163) Chron. Regin. *ad ann.* 939. — «*Rex erat pugnans contra Briseg et alias urbes, quae erant Everhardi ditionis.*» Witichind. p. 648. Luithprand. L. IV. c. XIV. Aus den Nachrichten bei diesem, L. V. c. I. ersieht man, daſs die Entscheidung der Sache in den Monat July gefallen seyn muſs, denn die groſse Sonnenfinsterniſs ereignete sich am 19 July 939.

chen Heerhaufen, bei Andernach, den Übergang auf das rechte Rheinufer. [164]) Hier waren die fränkischen Grafen Udo und Konrad, die, wie es scheint, unter dem Oberbefehl des Herzogs Hermann von Schwaben standen, ihrer Übermacht nicht gewachsen. Die Lothringer plünderten daher überall und kehrten mit groſser Beute über den Rhein zurück. Nur Eberhard und Giselbert zechten noch, mit ihren Getreuesten, am diesseitigen Rheinufer. Ein beraubter Priester verrieth sie und nun wurden sie plötzlich von den beiden Grafen überfallen. Eberhard wurde, nach verzweifelter Gegenwehr, niedergestoſsen und Giselbert ertrank im Rhein. Bald darauf ergab sich *Breysach* dem Könige.

Daſs hier kein anderes, als das bekannte AltBreysach, im jetzigen badischen Treisamkreise, gemeint sei, ergiebt sich deutlich aus Luithprand's Erzählung. [*cap.* XVI. XVII.] Er sagt es aber auch ganz bestimmt in den Worten [*cap.* XIV.]: *Est in Alsatiae partibus castellum Brisecgauue patrio vocabulo nuncupatum, quod et Rhenus in modum insulae cingens et naturalis ipsa loci asperi-*

164) «*Everhardus atque Gilebertus, audito regem in Alsatia esse, quoniam neminem, qui eis resisteret verebantur, permagno collecto exercitu Rheni alveum ad Andernacum pertranseunt.*» Luithprand. L. IV. c. XVI.

tas munit. Es gehörte zum damaligen Elſaſs und an der östlichen Seite seiner Anhöhe [*Brisiacus mons*] hat man noch lange die Spuren des alten Rheinlaufs erkannt.

Note XX.

K i e v e r m o n t.

Nach dem in der vorigen Note gedachten Siege bei Birthen, verfolgte König Otto I. seinen Gegner, den Herzog Giselbert von Lothringen, auf dem linken Rheinufer und belagerte ihn:

«*in arce, quae dicitur* KIEVER-«MONT.» Witichind. *p. 647.*

Eben das sagt Regino *ad ann. 939: Quos rex insequens ad Capri montem pervenit, castellumque in eo situm firma undique obsidione circumdedit.* Näher wird die Lage nicht bezeichnet; man erkennt aber in beiden Benennungen die Übersetzung von *Chèvremont*, oder Ziegenberg. 165)

165) «*Obsessusque in castello Kievermont, quod est Caprae mons;*» und wieder: «*Castellum Kievermont, non so-*

Der Name kommt hin und wieder in Urkunden vor, denn schon im IX. Jahrhundert war hier eine Abtei angelegt. König Zwentibold von Lothringen verschenkte, nach einem Diplom vom J. 897, eine der Abtei von Capremont gehörige Villa *Ren*, an den Grafen Folcbert und ersetzte sie durch die Schenkung von Herwynen, in Geldern. [166] Es war ein Mannskloster, Lütticher Diöces, wie LeMire bezeugt und nach einer von ihm mitgetheilten Urkunde K. Otto's I. vom J. 947, erhielt es von diesem zwei Hufen in Hermal [am rechten Ufer der Maaſs, oberhalb Lüttich], auch wurden ihm Kirchen zu Villaren im Hennegau und zu Fillefort und Budil beigelegt. Aber im Jahre 972 schenkte der Kaiser die Abtei *Kivermunt*, mit allem Zubehör, dem MarienStifte zu Aachen. [167]

Das Schloſs hielt sich bis zum Jahre 980, wo es der Bischof Notger von Lüttich, dessen Stift es zu nahe und gefährlich war, durch

---

lum ingeniis hominum, verum et natura ipsa munitum.» Abb. Urspergens. ad ann. 937. Vergl. Luithprand. L. IV. c. XIX.

166) W. A. van Spaen *ordeelkund. Inleid. tot de Historie van Gelderland* [Te Utrecht, 1801 — 1805. 4 Deel. 8.], Deel 11. Cod. diplom. p. 9.

167) Aub. Miraei *op. diplomat. ed. Jo. Franc. Foppens, T. I. p.* 253. 254. 504. 506. wo noch andere Nachweisungen vorkommen.

List einnahm und bald darauf ſchleifen lieſs. Es lag ungefähr 3000 Toiſen ſüdoſtwärts von Lüttich, am rechten Ufer der *Vesder* oder Weſe und man findet den Namen *Chèvremont* auf der Ferrariſchen Karte, Nº 39.

Note XXI.

Colloquium Caesaris. Consulatus curiae.

«*Accessit hoc ad gloriam praesulis* «[Adalberti] *quod in anno consulatus* «*sui famosum illud colloquium* «*Caesaris cum rege Danorum ad* «*contumeliam* [ducis] *habitum est in* «*Luneburg, ubi sub obtentu foederis* «*contra Saxones arma laudata sunt.* «*Eodem anno restincta est illa* «*conspiratio prima in regem facta,* «*in qua dux Otto et Magnus, deva*«*stata per annum Saxonia, tandem* «*consilio archiepiscopi in potestatem* «*se regis dederunt.*» Adam. *Bremiens. L. IV. c. XXV.*

Das Bündniſs gegen die Sachsen, was K. Heinrich IV. mit dem dänischen Könige

Google

Svend III. in Lüneburg, oder wahrscheinlicher in *Bardewik*, geschlossen, ist kein unwichtiger Gegenstand in der deutschen Geschichte. Dennoch ist die Zeit, wo es zu Stande gekommen, noch nie richtig bestimmt. Einige, wie Ignaz Schmidt, übergehen, gut kaiserlich, die Sache mit Stillschweigen; Andere, wie der jüngere Gebhardi und dänische Schriftsteller, setzen sie ein bis vier Jahre zu früh; noch andere, wie Heinrich, um zwei Jahre zu spät. Sie verdient aber unzweifelhaft erwiesen zu werden, weil davon die Frage abhängt: ob Heinrich IV. oder ob die Sachsen im Fall der Nothwehr oder Vertheidigung gewesen sind?

Als K. Heinrich, im Monat August 1070, den Grafen Otto von Nordheim des Herzogthums Baiern entsetzt hatte, gerieth er mit ihm in blutige Fehden, die endlich dadurch beigelegt wurden, daſs Otto mit seinen Anhängern, worunter besonders Prinz *Magnus* von Sachsen, dem Könige sich persönlich überlieferten. Daſs diese Übergabe am 14 Juny, am dritten Pfingsttage des Jahres 1071, zu Halberstadt geschehen, ist eine erwiesene und unbestrittene Thatsache. 168)

168) Lambert. Schafnaburg. *ed. Struvii*, *I.* 346. *ap. Kraus. p.* 70. Berthold. Constantiens. *ap. Urstis. I.* 344: «*In Pentecoste Otto jam pridem dux Bajoariae, cum sociis suis, Heinrico ad deditionem venit sua sponte, anno*

Es war nach diesem Vorgange, als Heinrich IV. Gesandte übers Meer schickte und den Dänenkönig zu einer geheimen Unterredung in Bardewik einlud. Er selbst reisete, in mäſsiger Begleitung, dahin ab und traf mit dem Könige von Dänemark dort zusammen. Bei der Unterredung war niemand gegenwärtig, als der Erzbischof Adalbert von Bremen und ein dänischer geheimer Rath. [169]) Der Dänenkönig gelobte dem König Heinrich mit einem Eide: «daſs er ihm gegen alle seine Feinde, und namentlich gegen die Sachsen, mit allen Kräften, zu Lande und zur See, beistehen wolle. «Heinrich aber versprach ihm dagegen das Eigenthum aller Provinzen, die an das dänische «Reich gränzten. [170])

---

incarnationis Domini M. LXXI. regni autem Heinrici decimo quinto, aetatis vero vicesimo, indictione nona, tertia feria ejusdem hebdomadae, XVIII. Calend. Julii.»

169) Brunonis *belli Saxon. historia, ap. Freher. T. I.* p. 106: «*Postea legatos ad regem Danorum misit ultra mare, eumque sibi ad Bardanwick rogavit occurrere, quo et ipse cum paucis perrexit . . . . Regem illum ibi obviam habuit, cum eo secretum colloquium fecit, cui colloquio, praeter episcopum Adelbertum et unum de regis consiliatoribus, nullus interfuit.*»

170) «*Rex enim Danorum regi Henrico juravit, ut ei contra omnes hostes suos et nominatim contra Saxones, quantum posset, terra marique auxilium ferret: et rex etiam illi promisit, ut ei cunctas regiones suo regno contiguas in proprium daret.*» Bruno l. c.

Hieraus darf man schliessen, daſs das ganze transalbingische Sachsen, zwischen Eyder und Elbe, was damals

Dieser geheime Vertrag, der öffentlich für einen Bund wider die Polen ausgegeben wurde [Lambert. p. 91.], blieb aber nicht lange verschwiegen; denn der dänische Rath, welcher der Sache entgegen war, verrieth ihn den sächsischen Fürsten.

Das ist genau die Erzählung eines wohlunterrichteten Zeitgenossen, der, vor allen Andern, sich der Nebenumstände in dieser Geschichte am kundigsten zeigt, des Bruno von Merseburg. 171)

Unmittelbar nach diesem Bündniſs und nach der Abreise des Königs Svend, lieſs Heinrich IV. das Schloſs Lüneburg [*quod ibi prope erat*] in Besitz nehmen, was eben damals [*tunc*] durch den Tod des Herzogs Ordolf von Sachsen, auf dessen Bruder und Sohn, den Grafen Hermann und Prinzen Magnus vererbt war. Hier trift auch richtig die Jahrzeit ein,

unter den billingischen Herzogen stand, den Dänen sei zugedacht gewesen. Lambert. p. 91. [der übrigens, was nicht irre führen darf, dieses Bündnisses erst im Lauf seiner Erzählung vom J. 1073 gedenkt] sagt aber: *Itaque secretò cum rege Danorum colloquium facit et cum eo magna quadem parte Saxoniae, quae Utoni marchioni pertinebat, paciscitur.* Er scheint es also nur auf die Grafschaft *Dithmarsen* zu beschränken, die damals, 1057—1082, dem nördlichen Markgrafen *Udo*, aus dem stadischen Hause, gehörte.

171) Ich glaube ihm diesen Beinamen geben zu dürfen, weil er in der Zuschrift seines Werks, an den Bischof Werner von *Merseburg*, sich nennt: *Bruno, licet perexigua, suae tamen familiae portio.* Früher, 1075, wie man aus Stellen S. 113 und 118 sieht, hielt er sich in Magdeburg auf.

denn Herzog Ordolf war am 28 März 1071 geſtorben. [172])

Heinrich verlieſs nun Sachsen und am 30 July 1071 treffen wir ihn schon zu Hersfeld an, wo er der dortigen Abtei eine Schenkungsurkunde über die Villa Mertenfeld auf dem Eichsfelde gab. [173]) Dann reiste er zu der auf den 15 August [*Cod.* Udalr. *Babenberg. ap. Eccard. II. 114. 117.*] nach Maynz ausgeschriebenen Synode ab.

Adam von Bremen sagt ausdrücklich, daſs das Bündniſs in eben dem Jahre geschloſsen sei, da Otto und Magnus sich unterworfen hätten, [174]) und grade um die Zeit war es auch, als dieser Chronist schrieb. Auf spätere Jahre kann man überdem nicht fallen, weil Erzbischof Adelbert beim Abschluſse gegenwärtig war, dessen Tod, zu Goslar, schon am 16 März 1072 erfolgte.

Alles das zusammengestellt, wird es klar genug, daſs das Bündniſs zu Bardewik im Monat

---

172) Hermann, Herz. von Sachsen; erste Vorarb. zur Gesch. d. Königr. Hannover, S. 65. — Lambert. p. 92. sagt von diesem Herzoge und zwar beim Jahre 1073: *qui superiore anno decesserat.* Daſs aber darunter nicht eben das nächst vorhergehende Jahr zu verstehen sei, beweist eine andere Stelle, S. 207, wo es beim J. 1076 heiſst: *Castella, quae superiori anno dirui jusserat.* Es war aber schon 1074 geschehen.

173) H. B. Wenck's hessische Landesgesch. Th. III. Urkundenb. S. 60.

July 1071 geschloſsen und auch um eben die Zeit das Schloſs Lüneburg vom Könige in Besitz genommen ist. Erst volle zwei Jahre nachher, als Heinrich zu seinem vorgeblichen Zuge nach Polen wirklich rüstete, standen die sächsischen Fürsten mit 60,000 Mann unter den Waffen.

Einige Bemerkungen über den geheimen Rath des Königs und über obengedachten Konsulat des Erzbischofs *Adelbert*, der so entscheidend auf diesen Zeitraum einwirkte, mögen hier Platz finden.

Heinrich der vierte, geboren am 11 Nov. 1050, hatte noch nicht das sechste Jahr vollendet, als er seinen Vater verlor. Heinrich III. starb am 5 Oktober 1056. Seit dieser Zeit führte, nach dem Willen sämtlicher Reichsfürsten, die KaiserinnMutter, *Agnes* von Poitou, die vormundschaftliche Regierung. Ihr erster Rathgeber war der Bischof *Heinrich* von Augsburg.

Bis ins sechste Jahr dauerte diese Regentschaft. Weil sie aber das Ansehen der Groſsen des Reichs verletzte, wenigstens nicht al-

---

174) Die beim Adam vorkommenden Worte: *ad contumeliam*, blieben unverständlich, bis dahin, daſs die in Wien aufgefundene wichtige Handschrift den ursprünglichen Text: *ad contumeliam ducis*, hergestellt hatte. Frankfurter Archiv, B. III. S. 659.

lemal ihren Vortheilen zusagte; so erhob sich eine Verschwörung. Der Erzbischof Anno von Cölln, Herzog Otto von Baiern und Graf Ekbert von Braunschweig, waren die Theilnehmer. Im Frühjahre 1062, nach einem fröhlichen Mittagsmahle zu Kaiserswerth, schlug der Erzbischof eine Lustfahrt auf dem Rhein vor. Der junge König bestieg arglos die Gondel. Kaum war es geschehen, so griffen die Botsleute zum Ruder und trieben sie mitten in die Strömung. Sogleich schöpfte aber auch der König Verdacht und warf sich in den Rhein. Beinah hätte ihn der Strudel gefaſst, aber Graf Ekbert sprang nach und rettete ihn. Man entriſs der Mutter den Sohn und brachte ihn nach Cölln. 175)

Von nun an führten die Reichsverwaltung Anno von Cölln und Otto von Baiern. Um aber den Neid zu beschweigen, machte Jener die Anordnung: daſs allemal derjenige Bischof, in dessen Sprengel der König sich aufhielte, die Reichsgeschäfte wahrnehmen und die Ausfertigungen besorgen möge. So blieben, wenn auch der weltliche Rathgeber mit gehört werden mochte, immer die wichtigsten

175) Lambert. p. 23. 24. Die Kaiserinn Agnes zog sich nunmehr ins Privatleben zurück. Im J. 1069 wählte sie ein Kloster zu Turin und 1077 starb sie in Rom, mit dem Ruhme der würdigsten Frau. — Bischof Heinrich starb schon im September 1063. Chron. August. h. a.

Zweige der Gewalt in den Händen der Geistlichkeit und vorzugsweise übten sie nun die beiden Erzbischöfe, *Anno* von Cölln und *Siegfrid* von Maynz. Lambert. p. 24. 31. 32.

Aber diese Einrichtung bestand nur wenige Monate. Schon im Anfange des Jahrs 1063 nahmen sie einen Dritten unter sich auf, dessen Anspruch ein berühmtes Geschlecht, Alter und Amtswürde begründeten, den Erzbischof Adelbert von Bremen. Bald nachher wurden dann, wiewol auch nur mit kurzer Dauer, *Adelbert* und *Anno* allein, zu obersten Reichsräthen erklärt. 176)

In eben diesem Jahre starb Bela I. König von Ungarn. Salomon, seines ältern Bruders Sohn, war der bestimmte Thronfolger. Er war mit Heinrich am kaiserlichen Hoflager erzogen. Ungarn stand noch in Lehnsverhältnissen mit Deutschland und selbst die Groſsen des Landes wünschten eine feierliche Einsetzung. Man lieſs daher den jungen König einen Zug nach Ungarn unternehmen, wo Salomon gekrönt und mit Heinrichs Schwester, Judith, vermählt wurde. Der Erzbischof *Adelbert* hatte ihn begleitet und seinem Amtsgenossen

176) Lambert. p. 32. Adam. Bremens. L. III. c. XXXVI: «*Tandem seditionibus ad pacem inclinatis, Adalbertus et Anno archiepiscopi consules declarati sunt et in eorum consilio summa rerum pendebat. Sed . . . ficta episcoporum sodalitas modico duravit tempore.*»

Anno unterdeſs die Reichsgeschäfte überlassen. [177]

Die frühere Erziehung Heinrichs war mütterlich sorgfältig gewesen; aber, wie so oft, Schmeichler verdarben sie. In dem jungen Könige, dem, ganz beispiellos, kaum den Windeln entwachsen, schon die deutschen Fürsten gehuldiget hatten, entwickelte sich und wirkte viel zu früh die blendende Aussicht, regierender Herr zu seyn. Ein Führer, wie *Adelbert*, verdarb ihn vom Grund aus. Jene heillose Lehre: sinnlich gelebt und gläubig gestorben! aus dem Munde eines Priesters, fand bei dem zwölfjährigen Fürsten willigen Eingang. [178] Emsig unterhaltend, gefällig, schmeichelnd, gewann der Erzbischof seine Zuneigung in dem Grade, daſs nach der Rückkehr aus Ungarn, die andern Bischöfe gar nicht mehr gehört wurden und er der alleinige Reichsregent zu seyn schien. Nur ein junger [niederhessischer] Graf *Werner*, rasch durch Jugend und Sinnesart, stand ihm zur Seite. [179]

---

177) Lambert. l. c. Adam. Brem. L. IV. c. I. J. C. v. Engel's Gesch. des Königr. Ungern [Tübing. 1811. 8.]. Th. I. S. 95. 99.

178) «*Fac omnia, quae placent animae tuae, hoc solum observans, ut in die tuae mortis in recta fide inveniaris..... Stultum namque dixit esse, si non in omnibus satisfaceret suae desideriis adolescentiae.*» Bruno, p. 101. 102.

179) «*Tunc quasi magister regis et princeps consiliorum*

Als Heinrich das vierzehnte Jahr vollendet hatte, lieſs ihn der Erzbischof zu Goslar, am Weihnachtsfeste 1064, wehrhaft machen und für mündig [*sui juris*] erklären. [180].

Fast drei Jahre lang erhielt sich Adelbert in der Anmaſsung einer so willkührlichen Gewalt; aber länger trugen es die deutschen Fürsten nicht. Die Erzbischöfe von Maynz und Cölln, schon einverstanden mit den übrigen Groſsen des Reichs, schrieben im Anfange des Jahrs 1066 eine allgemeine Fürstenversammlung nach *Tribur* aus, wo der Beschluſs gefaſst werden sollte, dem Könige die Wahl vorzulegen: ob er der Krone entsagen, oder den Adelbert aus seinem Rath und von der Mitregierung entfernen wolle? — Der König, höchst aufgebracht, eilte dahin. Unterwegs verlor er seinen weltlichen Rath, den Grafen *Werner*, der in einem Aufstande zu Ingelheim erschlagen wurde. Er erschien persönlich in der Versammlung.

profectus est. . . . Archiepiscopus eo tempore primatum curiae tenebat.» Adam. Brem. L. IV. c. II. III. «*Ut caeteris episcopis posthabitis, totus in eum inclinaretur et ipse in regno communi pene monarchiam usurpare videretur.*» Lambert. p. 32. 33. — Vom Grafen Werner gebraucht dieser Schriftsteller einen Ausdruck des Livius [L. VI. c. 23.]; der vom Kriegstribun Lucius Furius sagt: *ferox quum aetate et ingenio.*

180) Lambert. p. 37. Annal. Saxo, p. 494. Berthold. Constant. *ad ann.* 1064: «*Rex Heinricus anno regni suo nono, aetatis suae XIIII. accinctus gladio in nomine Domini.*» Vergl. Bruno, p. 100.

Dennoch blieb es bei dem Beschlusse. Heinrich suchte Auswege. Adelbert rieth zur nächtlichen Flucht, aber es wurde verrathen und der Pallast bewacht. Am folgenden Morgen wurde er, mit seinen Anhängern, vom königlichen Hoflager schimpflich vertrieben. Nun kam wieder, wie vormals, die abwechselnde Verwaltung in die Hände der Bischöfe. 181)

In weltlichen Sachen war, bis zum Jahre 1070, *Otto* von Nordheim des Königs Rathgeber; nach ihm wurde es Graf *Eberhard* von Nellenburg. Lambert. p. 57. 64. Um diese Zeit war es aber auch schon dem alten Günstlinge gelungen, sich wieder bei Hofe geltend zu machen. Daſs Otto's Übergabe zu Halberstadt, im Juny 1071, so wie das Bündniſs zu Bardewik, sich auf *Adelberts* Rath gründeten, wissen wir aus Adam's Bericht; da aber dieser Chronist, kurz vorher, nur ein *Triennium expulsionis suae* bezeichnet, so muſs der Erzbischof schon seit 1069 wieder am Hoflager zugelassen seyn. 182) Er war nun des Königs

---

181) Lambert. p. 45 — 47. Adam. Bremens. L. IV. c. VII. XIII.

182) *Metropolitanus tandem, post triennium expulsionis suae, voti compos effectus, in pristinum gradum curiae restitutus est, moxque succedentibus prosperis summam rerum, quod est vicedominatus, jam septies consul meruit.* Adam. Brem. L. IV. c. XXIV. Bei dem siebenmal sind ohne Zweifel alle Perioden gezählt, da die bischöfliche Verwaltung unter den Sprengeln abwechselte, wo sich der König aufhielt.

vertrauter Rath und Vicedom, inniger wie jemals und begleitete ihn auf seinen Reisen, sogar in die südlichen Gegenden, an Rhein und Donau, wenn er unpäſslich war, in einem Tragsessel. [185]), So erhielt er sich, indem er jetzt auch seine alten Gegner vorsichtig und schonend behandelte, bis zu seinem Tode, der zu Goslar am 16 März 1072 erfolgte.

---

183) Adam. IV. c. XXVI. Lambert. p. 78.

Ich bemerke hier beiläufig, daſs dieser aus dem Hause Sommerschenburg abstammende Erzbischof, auſser den bekannten beiden Pfalzgrafen, Dedo und Friedrich, noch einen dritten Bruder gehabt haben muſs. Denn als er einstmal im Beiseyn des Königs die Messe las und dabei sein uraltes Geschlecht [*de tribu Buzici*] rühmte, wsren zwei Brüder gegenwärtig. Bruno, p. 101. Dedo war aber seit 1056 schon todt.

Note XXII.

Castellum Luneburgum.

«*Igitur illo colloquio finito et Danorum rege reverso, rex etiam castellum* Luneburgum, *quod ibi prope erat, consideravit .... Ex paucis ergo, quos habebat secum, fidelissimos LXX fere dimisit in illo castello. . . . Sed his temere ingressis, Hermannus, dum rex e finibus suis fuisset egressus expectat et mox ipsum castellum cum multa virtute circumdat.*» Bruno *de bello Saxon. ap. Freher. T. I. p. 106.*

Die beiden Hauptquellen in der Geschichte des sächsischen Freiheitskampfes, sind Bruno und Lambert von Aschaffenburg. Indem Einer, wie der Andere, in seiner Erzählung den

verwandten Stoff nicht trennen will, nimt Jener spätere Thatsachen vorab, Dieser holt frühere nach. Dadurch ist bei verschiedenen Punkten eine Verwirrung in der Zeitrechnung entstanden, die nur in einer aufmerksamen Verfolgung des Ganges der Begebenheiten sich heben läſst.

Heinrich IV. war in seinen Planen den sächsischen Fürsten dadurch zuerst verdächtig geworden, daſs er [seit dem Jahre 1067. *Ann.* Saxo, *p. 496.*] verschiedene königliche Burgen im Innern des Landes erbauen lassen. Die erste Gährung in den Gemüthern des Volks erregte aber unstreitig die Forderung der Zehnten in Thüringen, welche der Erzbischof Siegfried von Maynz, den alten Freiheiten der Nation zuwider, im J. 1069 durchsetzen wollte und wobei ihm der König seine Hülfe zugesagt hatte. Beide Theile dachten dabei aus einer Fehde Vortheil zu ziehen, die der Markgraf *Dedo* erhob, um Ansprüche auf Güter zu erkämpfen, die seiner Gattinn Adela erster Gemahl, Otto von Orlamünde, besessen hatte. Indeſs wurden, durch Dedo's Übergabe, diese Unruhen bald gedämpft. Lambert. p. 50—52. — Was uns hier näher angeht, sind folgende Thatsachen:

1070.

Ein gewisser *Egino*, zwar seines Standes

ein Freigeborener, aber ein ſchlechter verrufener Menſch, hatte den Grafen Otto von Nordheim, Herzog von Baiern, beſchuldiget, daſs er ihn zur Ermordung des Königs habe dingen wollen. Ein Beſchluſs zu Maynz foderte den Herzog auf den 1 Auguſt nach Goslar, wo das Ordal, durch Zweikampf mit dem Angeber, entſcheiden ſollte.

Otto erſchien am beſtimmten Tage vor Goslar, mit einem bewaffneten Gefolge. Er unterwarf ſich dem Fürſtenrechte, aber er foderte ſicheres Geleit und freies Wort der Vertheidigung. Als der König beides verweigerte, kehrte er in die Heimath zurück. — Am folgenden Tage ſprach die Mehrzahl ſeiner Feinde in der Fürſtenverſammlung das Urtheil, daſs er, als überführter Majeſtätsverbrecher, das Leben verwirkt habe. Lambert. p. 57. 58. Zugleich wurde er auch des Herzogthums Baiern verluſtig erklärt. Berthold. Conſtant. *p. 344. ad ann. 1070.*

Damit war ſeinen Feinden das erwünſchte Signal gegeben. Sie fielen plündernd in die Erbgüter des nun rechtloſen Mannes. Der König ſelbſt zog wider ihn aus, lieſs das unbewachte Schloſs *Hanſtein* ſchleifen und gewann *Deſenberg*. Dann rückte er weiter in Weſtfalen vor, zu den Beſitzungen von Otto's Gemahlinn. [184]) Er verbrannte die reichſten und

184) Das ſind die *ulteriora loca*, welche Lambert. p.

schönsten Villen und Schlösser, plünderte die Vorräthe und verfuhr schandbar und schonungslos grausam gegen Weiber und Kinder.

Das verwundete den Herzog tief; solchem Übermaſs des Jammers erlag seine standhafte Geduld. Er brach nun auch mit einem Heerhaufen von dreitausend Mann nach Thüringen auf, verbrannte die reichen königlichen Domainen, machte groſse Beute und setzte seinen Verwüstungszug bis nach *Eschwege* fort. Hier schlug er am 2 September die thüringischen Landwehren aus dem Felde und bezog endlich die Winterquartiere in Ostfalen, in den Gauen des billingischen Erbprinzen **Magnus**, der sein treuester Waffengefährte und der eifrigste Verfechter seiner Unschuld war.

Am Weihnachtsfeste, zu Goslar, vergab der König das Herzogthum Baiern an *Welf IV.* den Sohn des Markgrafen Azo von Este. Dieser hatte vorher seine Gemahlinn Ethelinde, Otto's Tochter, verstoſsen; um solchen Preis gewann er des Königs Vertrauen. **Lambert.** p. 59 — 62.

60. nur andeutet; denn *Otto's* Gemahlinn, *Richinza*, war die Wittwe des Grafen Hermann von **Werle**. Urkundliche Nachrichten weisen aus, daſs ein groſser Theil der nordheimischen Güter, in Niederhessen, Paderborn und im vormaligen Herzogthum Westfalen belegen war.

1071.

Im Frühjahr hatte Graf Otto Burg-*Haſungen*, in Niederhessen, besetzt. Er beveſtigte es stärker und proviantirte es, als eine Zuflucht im Nothfall; denn er wollte nun das Äusserste wagen und dem König ein Haupttreffen liefern. Lambert. p. 63.

Am 28 März starb Herzog *Ordolf* von Sachsen, Vater des Prinzen Magnus. Note 172.

Noch vor Ostern [Apr. 24.] vermittelte Graf Eberhard einen beschworenen Frieden. Otto sollte sich auf gerechte Bedingungen unterwerfen, dagegen aber die Beschuldigung niedergeschlagen seyn, auch zurückgegeben werden, was ihm in der Fehde entrissen war.

Am 14 Juny erfolgte zu Halberstadt die Übergabe Otto's und seiner freigeborenen Waffengefährten. Sie wurden den Reichsfürsten in Gewahrsam gegeben und sollten an einem bestimmten Tage dem Könige ausgeliefert werden. *Magnus* aber, was lange geheim blieb, wurde als Gefangener nach der Harzburg gebracht. [185])

Im July kam der dänische Subsidienvertrag in Bardewik zu Stande. Note XXI. — Un-

185) Lambert. p. 70. sq. Bruno, p. 106. Wie es scheint, war einjähriger Verhaft als Strafe erkannt.

mittelbar darauf, wie Adam bestimmt sagt, nahm Heinrich IV. das nahe belegene Kastell von **Lüneburg**, durch siebenzig schwäbische Ritter und Mannen, aus seinem damaligen Gefolge, in Besitz; dann verlieſs er **Sachsen** und ging nach Hersfeld.

Der König wollte dies Erbland für sich behalten. Er behauptete: es sei ihm alles *jure deditionis* zugefallen. [186] Unstreitig war für die Ausführung dieses Plans, nach dem, was in den letzten drei Monaten vorausgegangen, der glücklichste Zeitpunkt gewählt.

Graf *Hermann*, der Oheim und Miterbe des Prinzen Magnus, erschien als Retter. So bald er wuſste, daſs der König Sachsen verlassen, eilte er mit einem Haufen Kriegsvolk heran und lieſs die Vestung aufs strengste blokiren. Die Benedictinermönche des St. MichaelisKlosters, was damals am Fuſse des Kalkbergs, aber noch innerhalb der Bevestigung lag, entflohen. Ausser einem geringen Brodvorrathe, den sie zurückgelassen, war kein Proviant da.

186) Bruno, p. 106: *Fidelissimos LXX fere dimisit in illo castello, qui etiam ipsum totamque regionem circa compellerent regio parere serviliter imperio.* Lambert. p. 104: *Non aliam ob rationem, nisi, quod omnia, quae praedicti ducis fuerant, in potestatem regiam jure deditionis per Magnum filium ejus venisse argumentabatur.* Auch der Erzbischof von Bremen zog schon die Güter wieder ein, die er an Magnus überlassen hatte. Adam. Brem. L. IV. c. XXV.

Der Hunger drängte, doch war an Durchschlagen nicht zu denken. Die Besatzung erbot sich, nach wenigen Tagen, zur Kapitulation. Graf Hermann gestand ihr aber solche nur unter der Bedingung zu: «daſs keiner von ihnen weichen dürfe, bevor nicht sein Neffe, «Herzog Magnus, befreiet sei.» Bruno, p. 106. Lambert. p. 104. — Diese Kapitulation muſs wol schon in die erste Hälfte des Monats August fallen.

1072.

Am 16. März starb der Erzbischof *Adelbert* von Bremen. Anno von Cölln wurde vermocht, nach ihm die Reichsgeschäfte zu übernehmen und er versah sie bis zum Ende des Jahrs. Lambert. p. 79. 84.

Nach einem vollen Jahre seiner Haft, mithin im M. Juny, wurde Otto von Nordheim entlassen; doch muſste er noch einen beträchtlichen Theil von Erbgütern dem Könige, oder denen, die sich für ihn verwendet hatten, zum Opfer bringen. Lambert. p. 81.

In der ersten Hälfte dieses Jahrs scheint es gewesen zu seyn, da eine Annäherung zwischen den Sachsen und Schwaben statt fand. Es wurde ein geheimer Vertrag mit einigen schwäbischen Groſsen geschlossen, dahin, daſs keine von beiden Nationen dem Könige zur Unter-

drückung der andern behülflich seyn wolle. Rudolf von Rheinfelden war deshalb bei Hofe in Verdacht und Bruno gedenkt eines solchen Bundes, dessen Vernachlässigung er mehrmals den Sachsen zum Vorwurfe macht. Lambert. p. 82. 84. 88. 161. Bruno, p. 105. 110. 112.

1073.

Nach *Anno's* Abdankung nahmen Sittenlosigkeit und Willkühr in Heinrichs Regierung überhand. Laute Klagen der Landbewohner veranlaſsten die Besatzungen der königlichen Burgen, durch Erpressung von Getreide und Frohndiensten. Lambert. p. 84. 85.

Im Monat März, auf einer Synode zu Erfurt, wurde für das Erzstift Maynz ein Vergleich über die thüringischen Zehnten erzwungen. Lambert. p. 85—88.

Am 21 April starb Alexander II. und Gregor VII. bestieg den päpstlichen Stuhl.[187])

Die Gefangenschaft des Erbprinzen *Magnus* dauerte noch fort. Er sollte dem Herzogthum und dem ganzen väterlichen Erbe auf ewig entsagen: nichts Geringeres war der Preis seiner Befreiung. Der König hoffte ihn endlich

187) Alexander starb: *Dominico die, undecimo kalendar. Maji.* Marian. Scot. *ap. Struv. I.* 653. Gregor wurde am 2 Febr. 1074 ordinirt. Lambert. p. 89.

zu ermüden; doch hielt er ihn auch als Geiſsel gegen die Sachsen zurück. Bruno, p. 107. Lambert. p. 92. 94. — Weder Bitten, noch Geld, noch eine Fülle von Gütern, die man zur Lösung bot, machten auf Heinrich IV. Eindruck. Zuletzt erbot sich Otto zur neuen freiwilligen Gefangenschaft, mit Verzicht auf sein ganzes Besitzthum; er wollte den Blutsfreund retten, der bloſs ein Opfer seiner treuen Verbindung mit Ihm geworden war. Umsonst. Der König gab ihm die herbe Antwort: «Du «und deine Güter sind längst mir verfallen. «Du hast dich von jener Anklage noch nicht «so gereinigt, daſs du, nach Völkerrecht, über «deine Person und deine Güter verfügen dürftest!» Lambert. p. 93.

Diese bittern, bedenklichen Worte, einem beschworenen Vertrage zuwider, wurden der rechte Zunder des Hasses und Ingrimms. Bischöfe und Fürsten traten nun näher zusammen. Bald erhob sich ein ungestümer Freiheitssinn durch ganz Sachsen. Jeder Stand, jedes Alter, wollte die Waffen tragen. Des Vaterlands Freiheit und altes Sachsenrecht! waren die Losung. Es sei ein göttlicher Ruf, meinten sie, das verhaſste Joch abzuwerfen. Sie schwuren sich Wiedererkämpfung der Freiheit, oder Tod. Lambert. p. 93. 94.

Auf den 29 Juny hatte der König eine

allgemeine Versammlung der sächsischen Fürsten nach Goslar ausgeschrieben, um mit ihnen das Beste des Reichs zu berathen. Sie fanden sich zahlreich ein. Mit Anbruch des folgenden Tages versammelten sie sich im Pallaste; aber niemand erschien, niemand entbot sie. Heinrich trieb unterdeſs Spiel und Lust mit seinem Hofgesinde. So verlief der Tag. Am Abend spät trat ein Hofschranz *[parasitus]* mit der höhnischen Frage herein: "Wie lange sie hier zu bleiben gedächten? Der König sei nach der Harzburg geritten." Bruno, p. 107.

Diese Beschimpfung war der Anfang alles Unheils. Um Mitternacht kamen die Fürsten, mit ihren vertrautesten Genossen, in einer Kirche zusammen, vereinigten sich über eine Volksversammlung, um die Erhaltung der Nationalfreiheit zu berathen und verlieſsen die Stadt. Bruno, l. c.

Einige Wochen nachher, am Ende des Monats July, hatte sich die Nation in Haldensleben [188]) versammelt. Es waren mehr denn sechzig tausend. Lambert. p. 94. Eine Anrede, welche *Otto* von Nordheim hielt, entwickelte kurz und kraftvoll die Beschwerden

188) Dafür nehme ich das *Holeinesleve* des sächsischen Annalisten, *ap.* Eccard. I. 507. *Nockmeslouo* beim Freher, p. 107, ist offenbar verunstaltet. — So steht auch S. 110: *oppidum Nachan*, was beim Annalisten, S. 509, *Bachan prope Wirram* heiſst, nemlich *Vach* an der Werra.

der Nation wider den König. [189]) Er sprach von den vieljährigen Drangsalen, eiferte aber vorzüglich wider die im Schooſse des Landes erbaueten Burgvesten:

«Ihr Bewohner der Umgegend, rief er, «eure Habe wird gewaltsam in die Burgen ge«schleppt. Eure Töchter werden entehrt, eure «Weiber. Eure Knechte, wie eure Lastthiere, «müssen dem Söldner dienen: ja selbst auf «euern freien Nacken wirft man jedes schmäh«liche Joch. [190]) Aber noch Schlimmeres er«wartet euch! — Hat erst Heinrich seine Bur«gen bewehrt und versehen, so wird er nicht «mehr eure Habe plündern; er wird euch Al«les entreissen, was ihr besitzt. Eure Güter «wird er den Ausländern verleihen, und euch «freien, freigeborenen Männer unterwirft er dem «Dienst niedriger Einkömmlinge.„

«Und das alles, tapfre Männer, das alles «wolltet ihr dulden? Ihr wolltet nicht lieber,

189) Diese Rede, die an bündiger Kürze, an Feuer und rhetorischer Kraft, vielleicht den besten Stücken des klassischen Alterthums zur Seite gestellt werden möchte, findet sich beim Bruno, S. 107. f. Man erkennt darin den fleiſsigen Leser des Sallust. Vergl. *Bellum Catilin.* c. 20. *Bell. Jugurth.* c. 31. — Beiläufig gesagt, auch beim Radevicus de gest. Frider. I. L. II. c. XXXVIII. findet man den Sallust wieder, *bell. Catilin.* c. 54; *bell. Jugurth.* c. 6.

190) Es scheint übertrieben, aber es war so. Lambert. p. 90, bezeugt in noch höherem Grade die damaligen Frevel und Gewaltthaten.

"das Schwert in der Faust, untergehn, als preis "gegeben ihrem Hohne, ein elendes nichtswür"diges Leben in Schande verlieren? Sogar der "erkaufte Sklave duldet keinen ungerechten Ge"bieter; und ihr, ihr Söhne der Freiheit, ihr "wollt ruhig die Knechtschaft tragen? — —

"So lange er mir noch König war, so "lange er königlich handelte, habe ich ihm rein "und unverletzt meine Treue gehalten; aber "als er nicht mehr König seyn wollte, da zer"riſs auch das Band meiner Gelübde. — Nein, "nicht wider den König nehme ich die Waf"fen, nur wider den ungerechten Räuber mei"ner Freiheit. Nicht wider das Vaterland, "nein, für das Vaterland, für meine Freiheit, "die jeder Brave nur mit dem letzten Hauch "seines Lebens verliert!„

Diese Rede verfehlte ihre Wirkung nicht. Bischöfe und Fürsten erzählten der Reihe nach die Gewaltthaten, welche sie bisher vom Könige erlitten. Des Grafen Hermann's Beschwerde war namentlich die listige Besetzung der wieder gewonnenen *Lüneburg.* [191]) Dann ver-

191) Bruno, p. 108: *Hermannus comes, quod nuper erat factum narravit, quod urbem suam Luniburg haereditate relictam, callide rex occupavit et si eam retinere potuisset, totam illam regionem, quam sibi parentes jure dimiserant, non regia potestate, sed injusta, possidere voluit.* Das *nuper* in dieser Stelle, soll uns nicbt die Zeit der Kapitulation ins Jahr 1073 verrücken; eben so wenig, wie das: *quo aperto . . reddidit Magnum,* unmittelbar nach den Kapitula-

einigten sich Alle. Die Bischöfe schwuren: die Freiheit der Kirchen und des Sachsenlandes, wie sie es vermöchten, gegen Jedermann zu vertheidigen; die Weltlichen: lebenslang ihre Freiheit zu wahren und keine Erpressungen zu dulden. Bruno, p. 108. sq.

Ihr erster Zug ging nun auf *Goslar*, wo sich damals der König aufhielt. Sie schickten ihm Abgeordnete, welche dringend auf Abstellung der Beschwerden antrugen. 192) Das war gegen den 1 August. — Der König flüchtete mit den Reichskleinodien und einem Theil seiner Schätze, nach der *Harzburg*. Das Heer folgte ihm, bezog ein Lager und hielt die Zugänge der Burg besetzt. Nun wurde einige Tage lebhaft unterhandelt. Heinrich gab so gute Versicherungen, daſs die Sachsen dem glücklichen Abschlusse nahe zu seyn glaubten und sorglos wurden. — Plötzlich in einer Nacht, wo niemand Arges dachte, entfloh der König mit seinen Getreuesten, durch den Harzwald.

tionsbedingungen [p. 106.], die Freilassung ins Jahr 1071 bringen kann. Es war die neueste Beschwerde, deren Folgen, deren Unentschiedenheit zumal, noch jetzt fortdauerten.

192) Den Namen des Sprechers, eines tapfern Sachsen, *Meginfrid*, hat uns das Carmen *heroic. de bello contra Saxones, ap. Reuber*. I. 202, aufbewahrt. Der Verfasser führt manche Nebenumstände an, die man, ohne ihn, nicht kennen würde; aber er ist durchaus parteiisch gegen die Sachsen und für Heinrich, den er gleich anfangs: *regem nulli pietate secundum* nennt.

Ein Jäger führte sie, aber sie irrten drei Tage lang im Dickicht auf unbetretenen Wegen umher. Endlich, am 12 August, kamen sie, niedersinkend vor Hunger und Ermüdung, in *Eschwege* an, von wo der König am folgenden Tage seine Reise nach der Abtei *Hersfeld* in Hessen fortsetzte. L a m b e r t. p. 94. 99. 100. B r u n o, p. 109.

Unterdeſs hatte Graf Hermann die vor zwei Jahren auf dem Kastell zu *Lüneburg* gefangenen siebenzig Schwaben noch immer zurückbehalten. Er lieſs sie jetzt sorgfältig in der Stadt bewachen, wo man sie nothdürftig bei Wasser und Brod speisete. Darauf sandte er eine Botschaft nach Hersfeld und lieſs dem Könige melden: "wofern man nicht "den Prinzen Magnus befreie und ihm zurück"liefere, werde er, nach Sachsenrecht, die ge"fangenen Schwaben, als Landfriedensbrecher, "mit dem Tode bestrafen.„ 193)

Groſs war des Königs Verlegenheit, als er, kaum in Hersfeld angekommen, diese Bot-

193) Eine merkwürdige Stelle, in Beziehung auf des Grafen damalige R i c h t e r g e w a l t: «*Nec tamen dimittere victos, aut p u n i r e volebat*» und weiter: «*Ni id faceret, se de his, tanquam de hostibus, qui fines alienos contra leges invasissent, j u x t a l e g e s g e n t i s s u a e, c a p i t a l e s u p p l i c i u m s u m t u r u m.*» L a m b e r t. p. 104. Dagegen sagte wieder Heinrich, als er im J. 1076 die gefangenen Fürsten entlieſs: «*Cum j u x t a p a l a t i n a s l e g e s extremo in eos supplicio animadvertere possit, et hoc j u r e faciat, g r a v i b u s saepe ab eis c o n t u m e l i i s lacessitus.*» Id. p. 220.

schaft erhielt. [194]) Es war ein herber Entschluſs, den Prinzen frei zu geben, auf dessen Untergang er die Herrschaft über ganz Sachsen gebauet hatte und ihn damit als Herzog anzuerkennen; aber gräſslich wäre es gewesen, jene bedrängten Männer aufzuopfern, unter welchen, den Grafen von Nellenburg an der Spitze, sich die Söhne der edelsten und mächtigsten Familien befanden. — Dennoch, meint Lambert — und es ist wahrscheinlich genug — würde seine Habsucht gesiegt haben, wenn nicht die Reichsfürsten, durch Boten der Gefangenen bestürmt, ihm einmüthig zugesetzt hätten. Sie baten nicht bloſs, sie droheten, schreckten. — — Kurz, am 15 August 1073 sandte der König, noch von Hersfeld aus, Bevollmächtigte nach der Harzburg; *Magnus* wurde seiner Familie zurückgegeben und auch die übrigen Gefangenen befreiet. [195])

Unendlich und allgemein waren Jubel und

194) Lambert. p. 105, sagt: der König sei *non paucis diebus* unschlüssig gewesen. Man kann sicher voraussetzen, daſs der Antrag auf des Prinzen Befreiung, schon gleich anfangs vor der Harzburg gemacht worden; jetzt aber wurde er erneuert und er wurde dringender, weil nun die Harzburg umzingelt war. Bisher hatten die Sachsen eine schonende Rücksicht nehmen müssen: *Solus enim timor, ne ille occideretur, fecit, ut tot injuriis acceptis bellum non inciperent.* Bruno, p. 107.

195) Lambert. p. 104. 105. Bruno, p. 107. Dieser beschreibt den Jubel, der in ganz Sachsen über des Prinzen wundervolle Befreiung ertönte, welchen lebendig wieder zu sehen, niemand zu hoffen gewagt hatte.

Dankgebete in ganz Sachsen, über des jungen Herzogs wundervolle Befreiung. Auf ihm, dem letzten Zweige eines berühmten Stammes, ruheten damals die Hoffnungen des Landes. „Er „war ein trefflicher junger Fürst;„ sagt der Zeitgenosse Lambert. „Sein Geist eilte sei„nen Jahren voraus. Was er recht und billig „erkannt, war sein Bestreben im Frieden; im „Kriege stand er keinem an Muth und Tapfer„keit nach.„ — —

So war denn das Erbherzogthum Sachsen dem Billingischen Fürstenhause gerettet.

Note XXIII.

H a r t e s b u r.

«*Cum* HARTESBURG *castellum capere «fuiſset difficillimum ... a l i u d c a- «s t e l l u m aeque firmum construxe- «runt, in quo poſitis per vices prae- «sidiis, hostibus auxilia vel alimen- «ta venire prohibuerunt.»* Bruno *de bello Saxon. p. 109.*

Die Harzburg war die gröſste und prachtvolleste der von Heinrich IV. erbaueten Burgvesten; Alle übrigen sollten ihr nachstehen. Sie lag südwestlich vor dem Schimmerwalde, eine Meile von Goslar, am rechten Ufer der Rodau, [196]) die jetzt noch tief unten am Fuſse des

196) Die *Rodau*, oder Radau, flieſst unter Vienenburg in die Ocker. Ich hatte vermuthet, daſs ihre Quelle unter dem *fons Rotanbiki* verstanden sei, der, nach der DiöcesanGränz-

Burgberges, hinrauscht. Sie hatte nur eine einzige, sehr enge Einfahrt und war beinahe ganz mit einem dichten Gebirgswalde umgeben, viel tausend Schritte breit, bis an die Gränzen von Thüringen. Starke Mauern, Warthürme und Thorgewölbe sicherten sie; auch durfte, ausser den Getreuesten des Königs, niemand, ohne gerufen zu seyn, sie betreten. Im Innern standen herrliche Gebäude und ein reiches Kloster, mit einer solchen Zahl von Geistlichen besetzt, daſs man es bischöflichen Sitzen gleichstellen, manchen vorziehen konnte. Die kostbarsten Reliquien wurden hier aufbewahrt, die reichsten Kleinode. Wo dem Könige ein Kirchenschmuck ins Auge fiel, der prächtiger war, da wurde er für dies Kloster requirirt. Heinrich that alles, um auch beim Volke dem Orte Ansehen zu verschaffen und hatte daher die Särge seines ältesten Prinzen und seines Bruders Konrad, auf der Harzburg beisetzen lassen. [197])

Man findet hier zwei Bergspitzen neben einander, die ein schmaler Erdrücken da, wo

beschreibung von Hildesheim [Leibn. II. 155.], zwischen Ocker und Harz lag und dann wieder in der halberstädtischen Gränzbeschreibung [Leibn. II. 121.], *fons Roringeborne* [Rotingeborn] und *rivus Krodenbeck* [Hrotanbiki] genannt ist; doch habe ich auf Nachfragen bei Harzbewohnern darüber keine genügende Aufklärung erhalten.

197) Bruno, p. 103. 105. 111. 112. Lambert. p. 76. 80. 99. 130.

die Einfahrt zur Burg gewesen ist, mit einander verbindet. Der kleinere, oder alte Burgberg ist jetzt nur eine Felsenklippe, neben welcher jedoch Raum genug ist, um eine Burg mit ihren Nebengebäuden zu fassen, und hier stand die alte Harzburg. 198) Von jenem Bergrücken eine Viertelstunde aufwärts gestiegen, kommt man auf die zweite Bergspitze, den groſsen Burgberg, das Burgwart genannt, wo man auf einer 150 Schritt langen Ebene noch eine groſse Strecke einer starken Mauer, aus Kieseln und Thon zusammengesetzt, und in der Mitte des Platzes eine Brunnenöffnung, findet. —

Als Heinrich IV. im M. August 1073 aus der Harzburg entflohen war, blieb ein Theil des sächsischen Heers zurück, um die Vestung eingeschlossen zu halten; ein anderer ging ab, um die Zerstörung der übrigen, weniger vesten Burgen zu versuchen und auch mit den Thüringern sich näher zu verbinden. — Die Besatzung der Harzburg, wiewol nur 300 Mann, blieb aber

198) Man geht eine gute Viertelstunde, von Neustadt hinauf bis zur Felsenklippe. Hier hat man eine der schönsten Aussichten. Links sieht man auf den Wald, in der Rodau hinauf; grade aus, gegen Abend, Kloster Reichenberg, Grauhof und Wöltingerode; Goslar bleibt aber hinter Anhöhen versteckt; rechts, auf das ganze fruchtbare Ockerthal hinunter, bis zu den Thürmen von Braunschweig und den entfernteren Anhöhen. Auf dem groſsen Burgberge war [Aug. 23. 1815.] die Aussicht durch Gehölz und Mauern gehemmt.

immer eine sehr gefährliche Nachbarschaft. Sie machten öftere Ausfälle, plünderten und verwüsteten die nahen Dörfer, erschlugen, was ihnen entgegen kam, verjagten die nach Goslar handelnden Kaufleute und trieben einst eine ganze Viehheerde dieser Städter in die Vestung. Das brachte die Sachsen zu dem Entschluſs, sich des groſsen Burgberges zu bemächtigen und hier ein zweites Kastell anzulegen, was sie mit 1200 Mann besetzten. So konnten sie die Belagerten genauer bewachen; sie hatten auch die Überlegenheit, daſs ihre Mannschaft wechselte, daſs ihre Steinwürfe von der Höhe, sicherer trafen und jene sich beständig unter Obdach halten muſsten; aber doch wurde nicht der Zweck des Aushungerns erreicht, weil nicht selten die Belagerten unten den Proviant auffingen, der den Sachsen zugeführt werden sollte; es fehlte ihnen auch nicht an geheimen Zubringern unter alten Bekannten. So verging denn beinahe kein Tag ohne blutiges Handgemenge. [199])

Es wurden indeſs in den nächsten Monaten, unter Zurüstungen von beiden Seiten, zwischen dem Könige und den Sachsen auch Friedensunterhandlungen eröffnet, vorläufig am 24 Aug. zu Corvey und dann, am 20 Oktober, zu

---

199) Bruno, p. 109. Lambert. p. 115. 116. Carmen *heroic.* p. 204. 205.

Gerstungen an der Werra. Endlich kam den 2 Februar 1074 der Vertrag in Hersfeld völlig zu Stande und Heinrich kehrte, in Begleitung der Sachsen, nach Goslar zurück. Dennoch wankte er abermals und verschob die Ausführung bis zu einer auf den 10 März dahin ausgeschriebenen Reichsversammlung. Es wurde aufs neue drei Tage lang unterhandelt, indeſs bestanden die Sachsen und Thüringer mit solchem Ernst auf die zuerst in Gerstungen verabredeten Punkte, daſs Heinrich nachgeben muſste. Namentlich wurde ausgemacht, daſs Otto von Nordheim binnen Jahresfrist in Baiern restituirt und alle Vesten von beiden Seiten sollten niedergerissen werden. Den Vorschlag, die Harzburg einstweilen, durch einen Scheinvertrag, irgend einem der sächsischen Groſsen, da sie Kirche und Kloster zu erhalten wünschten, einzuräumen, lehnte der miſstrauische König ab. 200)

Heinrich wollte die geliebte Harzburg selbst retten. Er ertheilte daher seinen vertraueten Dienern ingeheim den Befehl, die Aussenwerke nur obenhin abzutragen und damit einzuhalten, sobald sich das beruhigte Volk würde entfernt haben. Darauf reiste er nach Worms ab.

---

200) Lambert. p. 106. sq. p. 108. 125. 128. sq. Bruno, p. 111.

Die läſsigen Diener überliessen die Arbeit den benachbarten Bauern und diesen kam das erwünscht. In der Erbitterung über die Drangsale, welche sie von hieraus erlitten, fielen sie, drei Tage nach des Königs Abreise, über die Burg her und zerstörten sie so gänzlich, daſs auch kein Grundstein in der Erde blieb. Die königlichen Gebäude und das Kloster wurden niedergerissen, die Kirche in Brand gesteckt. Sie zerschlugen die herrlichsten Klokken und Kelche, plünderten den Schatz und verstreueten die fürstlichen Gebeine aus den Gräbern; nur die Reliquien rettete ein benachbarter Abt. 201)

Dieser Akt der Volksjustiz war dem Könige die Losung zum Bruch eines Friedens, den er nie aufrichtig gemeint hatte. 202) Er foderte jetzt zu einem Religionskriege wider die unchristlichen Sachsen auf, die vergebens sich schuldlos erklärten und Genugthuung boten. Er reklamirte den päpstlichen Bann und schrieb an auswärtige Mächte, nach England und Frankreich, um Beistand. Den Böhmen-

201) Bruno, p. 111. sq. p. 114. Lambert. p. 129. Carmen *heroic.* p. 211.

202) Schon kurz vor dem Verträge zu Gerstungen, hatte Heinrich die LeutizierWenden, wiewol vergeblich, zum Einbruch in Sachsen auffodern lassen. — Der dänische König Svend war, vermöge des alten Bündnisses, im Begriff zu landen, als seine Truppen sich weigerten, wider die Sachsen zu dienen. Lambert. p. 107. 108.

Herzog gewann er; die Schwaben traten ihm bei, aufgeregt durch den Sonderfrieden zu Gerstungen; die Westfalen und Meiſsner fielen ihm zu und im innern Sachsen gelangen ihm Trennungen in den Familien.[203]) Über ein Jahr verlief unter Zurüstungen; aber am 9 Juny 1075 wurden die Sachsen beim Kloster Hohenburg an der Unstruth geschlagen und im Anfange des Jahrs 1076 [Lambert. p. 207.] gab Heinrich den Befehl, die zerstörten Burgen wieder aufzubauen. Alle Berge und Hügel in Sachsen wurden damals bevestiget und auch die Schlösser der Überwundenen mit königlichen Söldnern belegt.

203) Bruno, p. 112. 113. Lambert. p. 130.

Note XXIV.

Genealogie der älteren Grafen von Stade.

Nordheimische Erbgüter.

In Jo. Fr. Schannat's Werke: *Vindemiae literariae, Coll. I. p. 221. sq.* wird unter den Handschriften zu Fulda ein Codex bezeichnet, den Ragyndrudis, Tochter eines longobardischen Königs Ratchisus, noch vor den Zeiten des heiligen Bonifaz, soll haben schreiben lassen. Er enthält auf dem vorletzten Blatte ein Namenverzeichniſs, in Form eines Diptychons, auf folgende Art angelegt:

«*Heinrich* } *Hilitigart Conjux ejus*
Comes. } *Hilitigart Filia eorum.*
Liutheri
Heinrich
Liutheri

Udo
Sigifrid
Suvanihilt
Gerburg
Juditha
Gerburc
Haduvich
Cunigund.»

Der Herausgeber meint: «vom heil. Bonifaz möchten nachher diese Namen hinzugeschrieben seyn, denn die Hand sei zwar von den übrigen im Codex verschieden, aber doch aus dem VIII. Jahrhundert.„ — Wenn man indeſs die Namen genauer ansieht, so ergiebt sich bald, daſs das Verzeichniſs um zwei Jahrhunderte später geschrieben seyn muſs, denn man erkennt darinn die Familie der alten Grafen von Stade. 204)

Die Stammtafel dieser Grafen, wie sie Schwarz, Gebhardi, Scheidt und Bol-

204) Als ich im Allgem. literar. Anzeiger vom J. 1798, S. 1825 — 1831, zuerst meine Entdeckung bekannt machte, wuſste ich nicht, daſs Harenberg *histor. Gandersh. ecclesiae, p.* 662. *n.* d. sie schon beiläufig angedeutet hatte. Ich gebe ihm nun sein Vorrecht zurück und ich denke, ohne Verlust und Verdacht. Den Meistern im Fache wird ohnehin nicht leicht der richtige Takt fehlen, wenn es darauf ankommt, eigenthümliche Ideen und Forschungen vom entlehnten Prunk zu unterscheiden.

ten mitgetheilt haben, ist bekannt genug. [205]) Durch dieses Diptychon wird sie einige neue Aufklärung erhalten.

Wahrscheinlich ist das Verzeichniſs ums Jahr 976 geschrieben. Es enthält die 961 geborne *Hathui* nicht nur, sondern auch ihre jüngern Schwestern. Dagegen wird noch kein Groſskind des ältern Grafen *Heinrich* benannt und wir wissen, daſs Bischof Dithmar von Merseburg erst 976 geboren ist. Überdem mag wol 976 das Todesjahr Heinrich's seyn und das Diptychon veranlaſst haben. Er kommt in diesem Jahre noch bei Otto's II. Feldzuge wider die Dänen, nachher aber nicht weiter vor.

Um nun hiernach die bisherige Stammtafel zu berichtigen, bedarf es nur einer getreuen Beachtung des Diptychons, in welchem, nach der Ordnung, die solchen Tafeln eigen ist, zuerst alle Männer, nach dem Geburtsalter und dann eben so die Frauen und Töchter, aufgeführt stehen. Nur Heinrich I. mit Gemahlinn und Tochter, stehen oben an, vermuthlich als Hauptwohlthäter und Stifter der Memorienfeier:

205) Chr. Gottl. Schwarzii *append. ad P. Albini geneal. com. Leisnic ap. Mencken. T. III. p.* 1115—1128. J. L. L. Gebhardi *aquilon. march. p.* 36. *sq.* C. L. Scheidt, in den Hannöv. nützl. Samml. vom J. 1757. St. 68—72. J. Adr. Bolten's ditmars. Geschichte, Th. II. S. 105. f.

1. Graf LUTHER. † 931.
Gem. *Suanehild.*

2. Heinrich. † 976. Gem. 1. Judith. † 973. 2. Hildegard. 3. *Gerburg.*

4. Heinrich. † 1016. Gem. Mathilde.	5. *Luther-Udo.* † 994.	6. Sigfrid. † 1037. Gemahl. Adela.	7. *Gerburg.* Gem. unb.	8. Hathui. geb. 961.	9. Cunigund. † 998. Gem. Sigfr. von Walbeck.	10. *Hildegard.* † 1011. Gem. H. Bernhard v. Sachs.
11. Sigfrid. † 994.		12. Luther-Udo. † 1057.	13. Dietrich B. v. Münster. † 1022.		14. Dithmar B. v. Merseburg. † 1018.	15. Bernhard II. † 1011. 16. Dithmar. † 1048.

Es gehört nicht zu meinem Zweck, die ganze Stammtafel hier zu erweisen; ich begleite sie nur mit einigen Bemerkungen.

1. Den Grafen *Luther* nennt Dithmar von Merseburg *[ed. Wagn. p. 9.]* seinen *abavum*, statt *proavum*. Solche Bezeichnungen sind oft ungenau. So nennt z. B. der K. Ludwig VI. von Frankreich, beim J. 1112, seinen Eltervater Robert, *atavum*, was noch um einen Grad höher steht.

3. *Gerburg* könnte auch die zweite Gattinn Luther's gewesen seyn; doch wahrscheinet das weniger, als daſs sie, wie Heinrich's Schwester, dessen ältester Tochter den Namen gegeben.

5. *Liutheri Udo* darf man wol für einen gedoppelten Namen ansehen, da solcher auch nachher der Familie eigen geblieben ist. Er mag von beiden Groſsvätern entlehnt seyn, nachdem der älteste Sohn vom Vater benannt war. — Am 23 Juny 994 wurde er von den Normännern bei Stade erschlagen. Dithmar. p. 78.

6. *Siegfried* möchte wol aus zweiter Ehe herstammen und hat vielleicht seinen Pathen in einem nahe verwandten Nordheimer gefunden.

7. Da *Gerburg* im Diptychon unmittelbar auf die Mutter folgt, so muſs sie die älteste Tochter gewesen seyn. Daſs Judith drei

Töchter gehabt, sagt schon der *Annal.* Saxo, p. 319, nur der Name der ältesten schien verloren. Scheidt a. O. S. 1090. Man darf nun hoffen, daſs auch einst der Vater des Bischofs Dietrich sich zeigen werde.

10. Der ältere Gebhardi, dem der wahre Name von Herz. Bernhard I. Gemahlinn, aus einem lüneburgischen Schenkungsbriefe vom J. 1004 bekannt geworden, hat zuerst vermuthet, daſs sie aus dem stadischen Hause gewesen sei, weil Bischof Dithmar den Herzog Bernhard und dessen Brüder, *nepotes suos* nennt (worunter bei ihm Geschwisterkinder zu verstehen sind), und weil bei dem Verfasser von Meinwerks Leben [Leibn. I. 557.] ein Graf Sigifrid *avunculus Thietmari, fratris ducis Bernhardi* heiſst. Nur, daſs wirklich eine Tochter aus dem stadischen Hause *Hildegard* geheissen, war noch unerwiesen geblieben.

11. Dieser jüngere *Siegfried* ist wahrscheinlich gleich nach seiner Verstümmelung durch die Normänner [*naribus ac auribus et manibus obtruncant.* Dithmar. p. 80.], am Freitage, den 26 Oktober 994 gestorben. Im Todtenbuche des hiesigen St. MichaelisKlosters, wo fast alle stadischen Grafen eingezeichnet stehen, findet man hier: *VII. kalend. Nov. obiit Sigifrith comes et occisus;* und das ist grade der Tag, der mit Dithmar's Erzählung genau zusammentrifft. Er selbst war nem-

lich zur Auswechselung des ältern Siegfried bei den Seeräubern, bestimmt gewesen und an einem Donnerstage [v. feria] abgereiset. An eben dem Tage entkam aber schon Siegfried aus der Gefangenschaft. Die Normänner verfolgten ihn, kehrten indeſs, nachdem sie ihn in Stade vergeblich gesucht, zu ihren Schiffen zurück. Darauf am folgenden Tage [crastino] verstümmelten sie den jüngern Siegfried und die übrigen Geiſsel und warfen sie hinaus an den Hafen. Der Nachsatz: *tunc fugientibus his,* erregt keinen Widerspruch, denn das nahe Stade werden sie bald erreicht haben können. Bekannt ist übrigens, daſs Heinrich keinen Sohn, sondern seinen **Bruder** Siegfried zum Nachfolger hatte.

Eine Untersuchung über die **ersten Allodialbesitzungen** unserer Landesfürsten, die mich schon einige Jahre beschäftiget, hat mich, unter andern, auf die Bemerkung geführt: daſs die Grafen von **Nordheim** im XI. und XII. Jahrhundert Besitzer vieler Erbgüter im Umfange der Grafschaft **Stade** gewesen sind. Einige davon berührt schon die Chronik von *Harsefeld* 206); aber mehrere derselben

206) »*Hic Otto dux* [Bavariae] *aedificavit turrim ecclesiae Rosenfeldensis et altare . . . et dedit tredecim*

entdeckt der Beſtätigungsbrief des Erzbiſchofs Rothard von Maynz, vom Jahre 1105, über eine Schenkung, welche die Gräfinn *Adala* zu Catlenburg dem dortigen Johanniskloster gemacht hat. 207) Sie benennt einen Hof, zwei Vorwerke und über funfzig Manſen an der linken Seite der Niederelbe, wo denn auch ihre Lage, mit jenen, ſich ohne Mühe nachweiſen läſst.

---

mansos ad turrim in villa Westerso; dedit etiam ecclesiae Rosenfeldensi villam quae dicitur Arensflücht. — *Notandum etiam est, quod fratrum quilibet filiorum Ottonis ducis unam curiam habuit in cometia Stadensi. Henricus crassus habuit curiam Alerstede; Cono curiam quae dicitur Conyngshoven in villa Herseveldo. . . . Sifridus habuit curiam Hethvelde.* Chronicon monast. Rosenfeld. *ap. Jo. Vogt, monum. ined. T. I. p.* 117. 118. und Albert. Stadens. ad ann. 1105.

207) « *Ipsa nempe obtulit Deo sanctoque Johanni curiam, quam Hersevelde possedit, cum pecuaria domo ibidem sita et omnibus in eam pertinentibus mancipiis, areis, pratis, pascuis, aquis aquarumve decursibus, silvis, exitibus et reditibus. In Glusinge pecuariam domum, id est Vorewerc, cum omnibus sui juris utilitatibus. In Groewine sex mansos. Ordesen quinque. Ristide tres. Dolnere III. Tintine V. Aldenthorp III. Suwensic II. Stenbike I. Adiga II. Holdenstide II. Cacamannesthorp II. Oddenebutli I. Trintla II. Sproccinla II. Wintla I. Toteshour II. Volcerecampe II. Ozstide I. Thorne I. Stenne I. Keccinthorp I. Athelwordesburstel III. Wagersen II. Praedium quod est in Tammeremuthe cum piscatoribus.* Orig. Guelf. *T. IV. p.* 546. *sq.* Das letzbenannte iſt *Tangermünde* in der Altmark, womit Markgraf Udo den Grafen Wieprecht von Groitsch belehnt hatte. Mencken. Scriptor. III. 958.

In des jüngern Siegfrids von Nordheim Schenkung an das dortige Kloſter, vom J. 1141, kommen ebenfalls aus jenen Gegenden Oerter vor, als Helvesiek, A. Zeven, Dollern, A. Harsefeld, Ollenbüttel, A. Osterholz und Wilstorf, Amts Harburg. Orig. Guelf. IV. 523. sq.

Im Herzogthum L ü n e b u r g, Amts *Winsen:* Oerzen und Riestedt; Amts *Harburg:* Döhren, Glüsingen, Hitfeld, Steimbeck, Todtshorn; Amts *Moisburg:* Grauen, Holdenstedt, Kakenstorf, Ketzendorf, Oehlenbüttel, Oldendorf, Sprotzen und Wolesborstel.

Im Herzogthum B r e m e n, Amts *Harsefeld:* Ahlerstedt, Deinste, Dollern, Harsefeld, Wangersen, mit Sauensiek, im Gerichte *Apensen;* Amts *Zeven:* Adyk; Amts *Bremervörde:* Steine, Westersohde; Amts *Neuhaus:* Ahrensflucht.

Im Herzogthum V e r d e n, Amts *Rotenburg:* Fintel und Dreenloh.

Mit Ausnahme der beiden im Amte Winsen, liegen alle diese Oerter in dem Landstriche vom Lande Hadeln, bis zur *Seve* hinauf und dieser Fluſs scheint die Gränze der alten Grafschaft S t a d e gewesen zu seyn. 208)

---

208) In dem Erbtheilungsbriefe zu Paderborn, vom Jahr 1203, heiſst es, bei des Pfalzgrafen Heinrichs Portion: *Praeter haec provenit sibi Stadium oppidum et omne praedium nostrum, quod est i n f r a* [binnen] *comitiam Stadensem usque in S e v i n a m, et praedium quod est in territorio Bremensi et praedium quod est circa Verden.»* Orig. G u e l f. T. III. p. 626. G r u p e n, *orig. Germ. Th. II. S.* 268.

Der Schenkerinn Sippschaft ist folgende:

Benno od. Bernhard von Nordheim,
Graf im Auga u. hess. Sachsen. l. 1015.
1047. Gem. Eilika.

Otto, Gr. v. Nordheim, Herzog v. Baiern,
1061–1070. † 1083. Gem. Richinza,
Wittwe des Gr. Hermann von Werle.

Heinrich, zu Ahlerstedt. † 1101.	Cono od. Conrad zu Harsefeld, Gr. v. Beichlingen. † 1103. Gem. Cunigunde, des Gr. Otto v. Orlamünde Tochter. † 1140.	Siegfried, zu Hitfeld. † 1123.

Adela [u. 3 Schwestern] † 1123.
Gem. 1. Dietrich v. Catlenburg. † 1106.
— 2. Helprich v. Plözke. † 1118.

Otto von Nordheim mag die stadischen Güter durch seine Gemahlinn *Richinza* erworben, oder auch von seiner Mutter *Eilika* ererbt haben; beider Abstammung ist noch unbekannt. Zur Nachforschung kann es dienen, daſs er [beim Lambert. p. 93.] den Herzog Magnus von Sachsen seinen Anverwandten [*propinquum suum*] nennt.

Note XXV.

Ducatus BUTHINVELD.

« **D**. CCC. XXXIII. *Mercatio publi-*
« ca cum jure monetandi datur ab
« eodem Lothewico: item facultas
« coquendi salem in **Ducatu** BU-
« THINVELDIO. » *Annal.* **Corbejens.**
ap. Leibn. T. II. p. 296.

Das: *mirum, quis ille ducatus?* des Leibnitz und seine Vermuthung von einem an Witekind's Residenz gehafteten Prädikat, sind aus der Vorrede *[Scriptor. I. 26.]* bekannt. In unsern Tagen ist der Gegenstand aufs neue zur Sprache gekommen. 209)

---

209) Man hat daraus die Erklärung der bekannten *Tribus Buzici* und einen sogenannten putinischen oder putzinischen Stamm der sächsischen Fürsten hergeleitet. Wittekind, oder unumstöſslicher Beweis, daſs das Haus Sachsen

Die darüber ausgestellte Urkunde des Kaisers Ludewig enthält folgende Worte: *Warinus petiit . . . ut in memorato ducatu Saxoniae locum provideremus, ubi sal fieri . . . potuisset; quod et per hoc nostrum auctoritatis praeceptum fecimus in ducatu [,]* Budinisvelt, *quantumcunque juris nostri in illo sale, quod est super fluvium Wisera, erat, in pago Logi.* 210)

Das Gesuch des Abts ging dahin, wie man sieht, daſs ihm innerhalb des Herzogthums *[in ducatu Saxoniae]* ein Ort möchte angewiesen werden, wo der Salzbedarf für das Stift zu bereiten wäre. Das bewilligte der Kaiser in diesem Herzogthume, nemlich zu *Bodenfelde* an der Weser, im damaligen Leingau: *in ducatu*, [in] *Budinisvelt.* Bekanntlich vermeiden es die Urkundenschreiber gewöhnlich, die Namen der Örter zu dekliniren. Es würde doch auch ein Mangel im Nachsatze geblieben seyn, wenn auf den erbetenen Ort, den der Kaiser bewilligen wollte, nun der Ort nicht benannt worden wäre.

---

aus dem Geschlechte Wittekind des Groſsen in gerader männlicher Linie abstamme, von D. Joh. Andr. Genſsler. (Coburg, 1817. 8.) S. 48. 62. Vergl. Gött. gel. Anzeigen, 1818. N° 135. Jen. allgem. Lit. Zeit. 1819. N° 127.

210) Nic. Schaten, *annal. Paderborn. P. I. p.* 92. Lunig's *spicileg. eccles. Th. III. S.* 62. — Falke trad. Corbej. p. 64, setzt die Urkunde, nach dem Autographum, ins Jahr 834.

Daſs es **dieses** Bodenfelde im Leingau sei, wo sich der westfälische Witekind oftmals aufgehalten, hat man sehr irrig aus einer Stelle im Leben des Bischofs Lüdger geschlossen. 211) Der Herzog Witekind, erzählt der Biograph, hatte einst einen Pferdedieb, Namens *Buddo*, verurtheilt und ihn auf freiem Felde, an einen Pfahl gebunden, mit spitzigen Stecken und Steinen todt werfen lassen. Lüdger, der eben damals zu seinem Komitat *[ad comitatum pergens]*, durch das Land der Hessen *[per provinciales, qui Hassi dicuntur]* reisete, kam in diese Gegend und als er erfuhr, daſs Buddo getauft worden, sandte er zu Witekind und lieſs ihn um Erlaubniſs bitten, den Todten begraben zu dürfen. Dieser lebte indeſs wieder auf und erholte sich völlig. Nun errichteten die Nachbaren, zum Andenken an das Wunder, ein steinernes Kreuz auf diesem Felde und nannten es *Buddonvelt*.

Der Name entstand also erst damals; deſshalb kann es auch nicht, wie **Wenck** bemerkt, das schon 778 vorkommende Battenveld an der Eder seyn. Aber *Kirch-Bodefeld*, im Herzogthum Westfalen, an der Straſse von Winterberg nach Meschede, eignet sich, der Lage nach,

211) Acta **Ludgeri** *ap. Leibn. I.* 97. **Wenck's** hess. Landesgesch. Th. II. S. 351. 441.

am besten dazu. Hier fanden sich Witekind's Güter in der Nähe.

Das Ereigniſs muſs in eine Zeit fallen, wo Witekind selbst schon die christliche Religion angenommen hatte, mithin nach 785. Es mag ins Jahr 798 gehören. Damals hielt Lüdger sich in Münden an der Werre auf, wo er die Schenkung eines Weinbergs entgegen nahm *[Acta Ludg. p. 105.];* und wenn er nun, bei der Rückkehr in seinen Komitat, d. h. nach Werden an der Roer, durch den sächsischen Hessigau reisete, so konnte er in dieser Richtung auf Kirch-Bodefeld zutreffen. Nicht weit davon entfernt liegt eine Bergkapelle, deren frühere Anlage sich vielleicht auf diese Begebenheit gründet.

Note XXVI.

Pagus DERSABURG.

«*Eodem vero tempore mulier quo-*
«*que quaedam, praedicti Walperti*
«*famula . . veniens ad praedictum*
«*Dei (servum) in pago* DERSABURG,
«*in villa videlicet quae dicitur Bo-*
«*chorna, illius auxilium . . quae-*
«*rens.*» Meginhardi ***hist. de trans-
lat. S. Alexandri Wildeshusam, ap.***
**Scheidt. *Biblioth. hist. Goetting. I.
p. 12.***

Als der Graf Walbert ums Jahr 855 den vom Papst Leo IV. [847—855.] ihm verehrten Körper des h. Alexanders von Rom nach Wildeshausen führte, kam er, wie jene Erzählung sagt, über Boppard *[castellum Bodbardo]* am Rhein, im untern Erzstift Trier, an die Gränze von Sachsen und erreichte hier

zuerst *Dren-Steinfurth* im Gau Dreni *[in regionem Dreni, in villam quae dicitur Stenvord.]* [212]) Von da ging die Reise nach Osnabrück, wobei der Gau *Tregwiti* genannt wird und dann, über Wahlenhorst *[villa Wallenhurst]*, im nördlichen Amte Iburg, nach Bokeren *[Bochorna]*, was an der Straſse von Dinklage nach Vechte, im vormaligen Niederstift Münster, liegt, im Gau Dersaburg. Hier fand sich noch eine andere Hülfsbedürftige aus Holtrup im Lerigau ein. *[de pago Laeri, de villa scil. Holtzdorpf.]* Endlich erreichte der Zug, drei Meilen von Bokeren, in Wildeshausen *[ad locum Wigalding-hus]* den Ort seiner Bestimmung.

Wir finden bis jetzt den so seltenen Namen *Dersaburg* nur noch einmal, in einer Urkunde des Kaisers Otto II. vom Jahre 980. Er schenkt in derselben dem Kloster Memleben ein vom Bischof Ludolf zu Osnabrück eingetauschtes Prädium, mit den Worten: *"in locis subnotatis: Wigildeshusun, cum mona-*

212) Im Gau Dreni lagen DrenSteinfurth, Herzfeld, die Abtei Liesborn und Werne. Chronic. Gottwic. T. II. p. 579; auch Selm. Falke *trad. Corb. p.* 318. Dagegen kommen Ahlen, Beckum, Wiedenbrück u. a. schon im Südergau vor. Hieraus ergiebt sich, daſs der Drenigau am linken Ufer der obern Lippe, zwischen der Glenne und Stever, seine Lage gehabt, nordwärts aber schon, durch die obere Werse, vom Südergau ist geschieden gewesen. Gleichwol haben den Namen des Dreinischen Quartiers die nördlichen münsterschen Aemter, Wollbeck, Sassenberg und Stromberg, beibehalten.

sterio sancti martyris Alexandri, Ammeri, Laon, Thriburi, in comitatibus Bernhardi comitis et Egilhardi, in pagis quoque Leri, Dersiburg et Ammeri.„ 215)

Unter dem ersten *Ammeri* wird vielleicht der Waldort *Amrivum*, oder Wildeloh bei Oldenburg, verstanden, welchen die bremische Diöcesangränzbeschreibung nennt. 214) Bekannt ist, daſs ein groſser Theil des jetzigen Herzogthums Oldenburg, namentlich die Gegend von Oldenburg, Rastedt und Wiefelstedt, am linken Ufer der niedern Hunte, im Ammergau, oder Ammerlande [*Ambria, Ammeri*] lag. — *Laon* ist Stadt-Loen, oder Lohne, nicht weit von Vechte und *Thriburi*, Drebber, in der Grafſchaft Diepholz. 215)

Daſs der Lerigau das Amt Wildeshausen, die nördliche Hälfte des Amts Vechte und den westlichen Strich der Grafſchaft Diepholz, befaſst habe, ist gewiſs. Man sieht es aus der Schenkung des Grafen Walbert an die

---

213) Wenck's hess. Landesgesch. B. 2. Urkundenb. S. 34. Die Folge der Gauen ist, gegen die Folge der darin belegenen Oerter, gerade umgekehrt, weil jene sich nach der Ordnung der Grafen richtet. Unter Bernhard stand der Lerigau.

214) « *Deinde ipsum flumen* [Huntam] *et Amrivum lucum sylvestrem, quem incolae loci Wildloch nominant.* » Adam. Brem. L. I. c. X.

215) Und zwar *MarienDrebber*, am linken Ufer der Hunte; Jacobi- oder OstDrebber liegt am rechten Ufer.

Kirche zu Wildeshauſen, vom J. 872, worin er ſeine Erbgüter in dieſem Gau bezeichnet. [216]) Hier werden Wildeshauſen, Holtrup, Holzhauſen, Sage, Goldenſtedt, Düngstorp und Lutten, bald wieder erkannt. Sodann benennt auch das *Regiſtr.* Sarachonis unter andern im Leri: Aalborn, Bargley, Emſteck, Viſchbeck, Knethen, Hundloſen, Halen, Lethe [oder Littel an der Lethe], und Oyte. [217])

Nach dem hieraus folgenden Umfange des Leri, hat nordwärts der Gau Dersaburg an ihn gegränzt. Wir kennen aber aus dieſem noch nichts weiter, als *Bokeren* und *Lohne*, wonach er denn auf den ſüdlichen Theil des Amts Vechte beſchränkt werden müſste. Vielleicht iſt er nur ein Untergau des Leri geweſen. Eine Ausdehnung bis an die Haſe und das groſse Moor bei Vörden, hatte,

216) «*Partem hereditatis noſtrae, quae eſt in pago Leri ... villa quae vocatur Holtrup, Kedel, Holthuſen, Varendorp, Eſtudkampe, Ruarotho, Saga, Gohenſtette, Dunſtorpe, Lutten, Golawiede, Ibum, Berckſegen,*» J. G. Eccardi *hiſt. geneal. princ. Saxon. ſup. p.* 20.

217) Regiſtr. Sarachonis *ap. Falke*: *Alehorne, n.* 708, *Berclage*, 710, *Baginni*, 711, *Dungersdorphe*, 51, *Dikerſen*, 612, *Derigun*, 622, *Emſteki*, 574, *Erelthe*, 576, *Fiſcbechi*, 734. *Gerwardeshuſun*, 316, 331, *Gnidun*, 454, *Hundloun*, 34, 148, *Hareburgun*, 575, *Hailden*, 605, *Letiloun*, 143, *Oidi*, 709, *Redun*, 204, *Rotthingun*, 303 und *Siniueldon*, 640.

wenigstens in späteren Zeiten, der Dekanatsbezirk von Wildeshausen. 218)

Nach Kindlinger [Münstersche Beitr. II. 16.] begriff die Derseburger Mark einen groſsen Theil des Stifts Osnabrück und einen Theil des Niederstifts Münster; indeſs habe ich die Urkunde, worauf er sich bezieht [Duplikschrift in Sachen v. Hammerstein gegen von Kerſsenbrock, Beil. 9. S. 45.] mir nicht zu verschaffen gewuſst. 219)

218) Dazu gehörten, nach Inhalt des Synodalstatuts vom J. 1630, in Lünig's *spicileg. ecclesiast*, P. II. p. 658: Wildeshausen, Huntlosen, Knethen, Vechte, Coënen, Cappel, Vischbeck, Steinfeld, Vestrup, Dinklage, Backum, Oyte, Emsteck, Lutten, Goldenstedt und Twistringen; dann auch Ost-Drebber, Barnstorf u. a. in der Grafschaft Diepholz; Wetterstedt u. a. in der Grafsch. Oldenburg.

Daſs der Lerigau, nach Wenck's Behauptung, auch das Amt *Meppen* begriffen habe, wird durch die *Trad. Corbej*, p. 85, nicht begründet, wenn auch unter *Otishusun* und *Eggrikenhusun*, wirklich Osterhausen und Eggershausen, im Amte Cloppenburg, mögen gemeint seyn. Backenhus und Rechterfeld liegen in den Aemtern Wildeshausen und Vechte. Valldorf und Steimke kommen auch im A. Sycke vor. Schluchter oder Schlüter, Halteskamp und Horst an der Delme, gehörten zum Erzbisthum Bremen. Chronic. Rasted. *ap. Meibom*. II, 98. 100.

219) Ein *Terseburhc in Ammere*, was in Otto's I. Diplome vom J. 948 vorkommt, erklärt Möser für Kerſsenbruch, im osnabr. Kirchspiel Wellingholzhausen. Hannov. gel. Anz. J. 1753. St. 8. S. 76. Es scheint vielmehr ein Ort im Ammerlande gewesen zu seyn, der nicht mehr bekannt ist.

Note XXVII.

Wildishuson.

Witekindische *und* **Immedingische** ***Allodien.***

«*Hujus Witikindi filius Wigbertus* «*..filium procreavit, quem Walt-* «*bertum vocavit, qui . . cum factus* «*esset vir, Romam causa orationis* «*et reliquiarum acquirendarum te-* «*tendit, corpusque Alexandri, filii* «*sanctae Felicitatis, integrum acci-* «*piens a papa tunc temporis Leo-* «*ne, Saxoniam detulit et in loco,* «*qui dicitur* Wildishuson, *locavit.*» *Chronica regia* S. Pantaleonis, *ap. Eccard. T. I. p. 880.*

Den Gegenstand dieser Erzählung kennen wir schon aus der vorigen Note; aber die äl-

teren Besitzer von Wildeshausen sind einer besondern Aufmerksamkeit werth.

Daſs diese Villa in den Jahren 864 und 872 zu den Besitzungen des Grafen Walbert gehörte, dann aber, 891, auf seinen Sohn, den Bischof Wikbert zu Verden, gekommen war, ist aus Urkunden bekannt. 220) Sie war, mit ihrem Gebiet, ein Allodium des so oft in unserer Geschichte vorkommenden witekindischen Geschlechts. Ich setze dessen Stammtafeln her, so weit sie nach Eccard's, des ältern Gebhardi und Grupen's Untersuchungen, erwiesen sind:

220) Eccardi *hist. geneal. cit. p.* 20—22. Die Urkunde Ludwig's hat aber, nach Abschriften im Stiftsarchive: «*Data XIII. kal. Nov. anno XXIII. regni.*» cf. S. 103. Note 85.

Diese drei Tafeln sind, **jede für sich**, wahr und erwiesen. 221) Es leidet auch sonst keinen Zweifel mehr, daſs die in allen dreien benannten Glieder wirklich nur zu einer Sippschaft gehören; allein was darüber hinaus liegt und wie die Verbindung unter den Linien statt gefunden? beruht für den strenger prüfenden Geschichtsforscher bis jetzt nur auf Vermuthungen.

Was oftmals in dunkeln Zeiten auf den richtigen Weg geführt und auf dem gefundenen sicher fortgeleitet hat, ist die Obacht auf den fortwährenden Besitz der **Allodialgüter**. Ich will darüber einige Notizen zusammenstellen. Es scheint mir diese Familienkunde, unter Benutzung solcher Ansichten, fruchtbarer für die mittlere Staatsgeschichte, als man gewöhnlich glaubt.

1. Walberts Vater, der ältere **Wikbert**, beſaſs Güter *sub lege Francorum in Oesterbac* [Osterbeek, am rechten Rheinufer, bei Arnheim] *et in Prast* [Praesten, im Clevischen,

---

221) Daſs in der wiener Handschr. des Adam. Brem. L. II. c. LX. die Worte: *et soror Meginwerki episcopi Padarburnensis* fehlen, [Frankf. Archiv, III. 666.], kann die Schwesterschaft der Emma noch nicht verwerflich machen. Es werden dort mehrere, sonst unzweifelhafte Nachrichten vermiſst, die gar wohl der Verfasser selbst, bei einer neuen Bearbeitung, kann aufgenommen, so wie frühere weggelassen haben. Vielleicht war Emma nur des Bischofs Halbschwester. Vgl. J. L. L. Gebhardi, in der Hamburg. vermischten Bibliothek, B. III. S. 66.

n oc-

RGIS.

Tochter.

n

REINBERN.
«*Danos vicit.*»

AMALRADA. Gem. EBERHARD, Gr. im Gau Hamaland. † 966.

Germaniae
A, «*de ter-*
Tochter. †
]

Eine Schwester.

EM AZELA.

UNWAN, Erzb. zu Bremen, 1013-1029. «*Clarissimo genere Immedingorum oriundus, dives et largus.*»

IM

am r. Rheinufer], welche im Jahre 834 an die Martinskirche in Utrecht kamen. **Eccard** *hist. gen. p. 19*, nach dessen Vermuthung er sie, als Dotalgüter, mit seiner fränkischen Gemahlinn Odrada möchte erworben haben.

2. Graf **Walbert** und seine Gattinn beſaſsen Erbgüter im Lerigau, von welchen die Stiftungsgabe an Wildeshausen nur ein Theil war. Note XXVI. S. 264.

3. Die westfälischen Besitzungen des Bischofs **Wikbert** sind schon oben vorgekommen. Note X. S. 104.

4. Die Königinn **Mathilde** hatte im J. 948 das Kloster Engern gestiftet und zog sich dahin zurück, *in Angerinensem ditionem*, als sie mit ihren Söhnen in Zwist gerathen war. **Falke** *trad. Corb. p. 747. Vita* Mathild. *Leibn. I. 199.* Derjenige **Dietrich**, der Erbgüter im nördlichen Amte *Vechte* belegen, dem K. Otto I. übergeben hatte, welche dieser im J. 948 wiederum dem Kloster Engern tradirte, war vermuthlich der Vater der Königinn Mathilde. 222)

---

222) Nach der Urkunde in den **Hannov.** gel. Anz. vom J. 1753. St. 8. S. 73: «*Proprietatem a Dioterico nobis datam . . in Selispura . . in Burae . . in Luiten . . in Garta . . in Tettenbura . . in Driontheim . . in pago Lere, in comitatu Henrici comitis.*» Davon sind Sulbühren, Bühren, Lütten, Gerde und Drantum bekannt. Wenn **Möser** solche in die osnabr. Kirchspiele Buer und Melle versetzt, so muſs er übersehen haben, daſs sie bestimmt zum **Lerigau** beschrieben sind.

Sie schenkte vor 946 ein nicht benanntes Prädium in Friesland, an das Stift Gandersheim. Bodo *ap. Leibn. III. 710. 711.* Wahrscheinlich rührten auch die vor 952 an die Abtei Pölde vermachten Einkünfte aus Friesland: *in Wicfort, in Unewerde* [Uuewerde], *in Colmerhorn, viginti quatuor talenta,* aus ihrer mütterlichen Erbschaft her. 223)

Dem Kloster zu Nordhausen hatte sie den Hof *Gamen* geschenkt, auf dessen Grund die Stadt *Lünen* erbauet ist, nach N. Kindlinger's münster. Beitr. B. III. Urkund. S. 5. 7. Vergl. Note XI. S. 149.

5. Die Prädia zu Wedem, Rehme, Meerbeck, Goldbeck und Todenhausen, in beiden Engern, in den Landschaften von Minden und Lippe belegen, waren Bisch. Meinwerk's väterliche Erbgüter und kamen von ihm 1013 an Paderborn. 224) Im Jahre 1053 gehörten sie,

---

223) *Dipl. Otton. I. ap.* Mader. p. 110. Es scheinen *Wytwert*, was mehrmals vorkommt, im groninger Hunsingo, *Wiwerde* im frisischen Westergo und *Collumer* Land im Ostergo, darunter verstanden zu seyn. — Ekbert II. von Braunschweig war mit dem Oster- und Westergo und mit Stavern belehnt, verlor sie aber durch Felonie in den Jahren 1077 und 1086. Wierda's ostfries. Gesch. B. I. S. 142.

224) « *Praedia, quae haereditario jure possederat .. Widun, Rimi, Meribiki, Goltbike, Dodenhuson.* » — *Wedem*, im mind. Amte Rahden, oder *Weiden*, im A. Rinteln, wo auch *Goldbeck* liegt; *Rehme* im ravensb. Amte Vlotho, *Meerbeck* bei Stadthagen, *Waltringhausen* im A. Rodenberg und *Todenhausen* im Amte Petershagen.

mit Waltmanninchusen, in den Komitat des Herzogs Bernhard II. von Sachsen. Schaten, I. 542.

Ein Prädium im Gau Himmerfelden *[pagus Hessi saxonicus*, Amt Zierenberg.] hatte der Athela, des Bischofs Mutter, gehört. *Vita* Meinw. *p. 541.*

6. In Ostfalen beſaſs ebenfalls Meinwerk zerstreuete Allodien. Im hildesh. Amte Liebenburg werden Walmoden und Haverlah, bei Ringelheim, genannt; ferner Höckelheim bei Nordheim, und Imshausen und Mandelbeck im A. Brunstein; Hötensleben und Wackersleben, beide unter einem Gerichte, im magdeb. Holzkreise. 225)

Die Burg *Plesse*, mit ihrem Gebiet von elfhundert Mansen, schenkte er im J. 1014 an Paderborn. *Vita* Meinw. *Leibn. I. 528.* Wenck, Th. II. S. 741.

7. Der Erzbischof Unwan von Bremen beſaſs Hohnstedt im Amte Brunstein; Moringen, auch Bernshausen, auf dem westlichen Eichs-

---

225) «*Principales cortes sunt istae: Immedeshusen, Walmonthem, Haverloh, Hukilhem, Mandelbiki, Golthbiki, Doddehusen, Hokinesleve, Wackeresleve, cum appertinentibus villis et mancipiis etc.* Schaten, I. 417. 483.

Harenberg *in hist. Gandersh. p. 215*, zählt auch *Hammenstedt* bei Nordheim dazu, weil er die Addila, welche es im Nieſsbrauch beſaſs, für Meinwerks Schwester gehalten; allein diese war Nonne zu Elten und jene Wittwe eines Grafen Godiza, wie man aus *Vita* Meinw. *p. 550* ersieht.

felde. *Vita* Meinw. p. 524. 525. 541. Die *curtem Bodegun* [Kloster Bödeken, im paderbornischen Amte Wevelsburg] gab er an Bremen. Adam. L. II. c. XXXIII.

8. Die Stiftung der Abtei *Ringelheim*, im hildesheimischen Amte Liebenburg, rührt sehr wahrscheinlich von Immedingern her. Freilich sind die Urkunden von 940 und 1021, die Eccard *[Hist. genealog. praef. p. 6. sq.]* mitgetheilt hat, untergeschoben oder verfälscht und an Grafen von Ringelheim ist vollends nicht zu denken. Aber Alles kann schwerlich erfunden seyn, zumal doch einige Chroniken mit der Angabe zusammentreffen. [226] Bedeutsam sind auch hier die Namen und Lage einiger an Ringelheim geschenkten Güter, nemlich zu Walmoden, Haverlah, Wackersleben und Wydekindeshusen. [227]

Wir kommen auf Wildeshausen zurück. — Der Bischof *Ludolf* von Osnabrück

---

226) Botho [*Leibn.* III. 303. 304] kennt den Reinbern [*Greve Regesbarch van Ryngelen in Sassen*] und setzt den Sieg über die Dänen ins Jahr 918. [vielleicht 931.] Er nennt die Königinn Mathilde als Stifterinn des Klosters zu Ringelheim. Eckstorm, *chronic. Walkenred. p.* 306, will das Stiftungsjahr 932 behaupten. Allerdings aber würden, für sich allein, diese Gewährschaften wenig gelten.

227) Die Bulle P. Innocens III. vom Jahre 1209, bei Leuckfeld, *antiqu. Ringelh. p.* 206, nennt mit obigen einige

hatte dies Prädium in Besitz gehabt und solches, wie wir aus der vorigen Note wissen, an den Kaiser Otto II. vertauscht. Dieser Bischof lebte in den Jahren 969—978 und wird in Urkunden als Blutsfreund *[consanguineus]* der Kaiser Otto I. und II. bezeichnet. 228) Er beſaſs Erbgüter im südlichen Theile des Bisthums *Münster*, im Komitat des Herzogs Bernhard I. von Sachsen, zu Aplerbeck, Lünen und Heeſsen, die er dem Kaiser übergeben hatte, aber von diesem im J. 975 zur freien Verfügung zurückerhielt. 229) Überdem gehörten die osnabrückischen Kirchspiele Gehrde, im Amte *Vörden*, und Badbergen, Ankum, Alf-

---

fünfzig Oerter, wo Ringelheim Einkünfte besaſs und wovon man die gröſste Zahl in den hildesheim. Aemtern Liebenburg, Wohldenberg, Peine, so wie im benachbarten braunschweigischen Lande, bald wieder erkennt. Unter den zuletzt dort benannten gehören vielleicht *Camen* und *Altendorf* in die Grafschaft Mark, wo späterhin auch die Billinger und Nordheimer als Güterbesitzer vorkommen, und *Damme* ins osnabrückische Amt Vörden.

228) J. Möser's osnabrückische Geschichte, Th. II. *Docum. p.* 6. 9.

229) Möser, p. 9: « *Apalderbach, Hesnon, Lüngua.* » Aplerbeck liegt bei Hörde, nicht weit von Dortmund, Heeſsen am rechten und Lünen am linken Ufer der Lippe. Nach dieser Erklärung, gegen die Meinung Möser's [Th. II. S. 12.] der sie in den osnabrückischen Sprengel setzt, kommen das erste und dritte gewiſs in Herz. Bernhard I. Komitat [*pagus Weſtfalon*], mit welchem der anliegende Dreini, worin Heeſsen, damals verbunden gewesen seyn mag. Späterhin, im Jahr 1059, kommt auch dessen Sohn Bernhard II. mit den Grafen Rotger und Bernhard, *in pagis Weſtfalum et Treine* vor. Schaten. I. 553.

hausen und Merzen, im Amte *Fürstenau*, zu seinen Allodien. [230])

Zu den Zeiten des Herzogs *Magnus* von Sachsen, 1071—1106, standen die Ministerialen der Kirche von Wildeshausen unter dessen Gebot und im Jahre 1135 war *Egilmar* von Oldenburg Schirmvogt der dortigen Kirche. [231])

Der Pfalzgraf *Heinrich*, des Löwen Sohn, übertrug im J. 1219 die Propstei von Wildeshausen der Kirche zu Bremen eigenthümlich und eben das that Herzog Albrecht von Sachsen, welchem darüber das Präsentationsrecht zustand, im Jahre 1228. [232]) Ein Streit zwischen den Grafen von Oldenburg, über den Besitz der Stadt, wurde damals durch Kompromiſs auf den Erzbischof Gerhard, für Heinrich und seinen Bruder Burchard entschieden, welche sodann im Jahr 1229 das Schloſs dem Erzbischofe zu Lehn auftrugen. Als aber Burchards Sohn, Heinrich der Bogener, unbeerbt starb, zog der Erzbischof Hildebold

230) Man ersieht es aus den Namen der in der Urkunde von 977 angeführten Oerter. Möser, a. O. S. 13 und *Docum.* p. 10.

231) Urkunde des K. Lothar, vom J. 1135, bei Eccard, l. c. p. 23.

232) Orig. Guelf. T. III. p. 662. Die Herzogth. Bremen und Verden, Samml. VI. S. 110. Joh. Rhodii *Registr. ap. Leibn.* II. 264. Scheidt's *Biblioth. hist. Goetting. praef.* p. XVII. sq. — Schon vom Erzbischof Adelbert war die Propstei abhängig. Adam. Brem. L. IV. c. XXIV.

1270 das Lehn wieder ein und in den Jahren 1279 und 1280 entsagten Herzog Albrecht und Otto von Braunschweig, in dem Streite *de oppido Wildeshusen et curia in Douerden*, ihren Rechten zu Gunsten des bremischen Erzbisthums. [233])

Die oben erwähnte Theilnahme des Herzogs von Sachsen ist bemerkenswerth. Sie führt auf eine Untersuchung älterer Verhältnisse, die nicht ohne Nutzen seyn wird für eine Landesgeschichte, deren gelehrte Bearbeiter allzumal noch nicht dahin gelangt sind, beim Anfange sie anzufangen. Ich habe ihr den folgenden Aufsatz gewidmet, der übrigens nur ein Versuch und nur ein Stück der gröſsern Vorarbeit ist.

233) Joh. Vogt's *monum. ined.* I. 418. Scheidt, l. c. p. XX. sq. Die weiteren Schicksale in Fr. v. Bülow's und Theod. Hagemann's practischen Erörterungen, B. III. S. 91—96.

Note XXVIII.

Askanische Güter in beiden Engern. Hocwar.

Der Herzog Albrecht von Sachsen, welchem noch im Jahre 1228 das Präsentationsrecht auf *Wildeshausen* zustand, ist eben der Askanier, nach dessen Tode, im Jahr 1260, seine Söhne, Heinrich und Albrecht, sich in die beiden nieder- und obersächsischen Linien, Sachsen-Lauenburg und Wittenberg, abtheilten. In ihrer Abstammung eben so wohl, als in *Bernhards* Erwerbung, nach dem Falle Heinrichs des Löwen, finden wir es gegründet, wenn sie noch späterhin eine Menge von Gütern und Rechten in Ost- und WestEngern besaſsen. Sie sind, wo nähere Nachweisungen fehlen, am natürlichsten als Überreste des alten Billingischen Besitzthums anzusehen.[234])

234) Eine Stelle in Koch's trefflichem Buche: Versuch einer pragmatischen Geschichte des durchl. Hauses

Eine kurze Stammtafel wird zur Erläuterung dienen:

MAGNUS,
Herzog von Sachsen. † 23 Aug. 1106.

Wulfhild. † 1126. Gem. Heinrich der Schwarze, Herz. v. Baiern. † 1126.	Eilika. † 1142. Gem. Otto Graf v. Ballenstedt. † 1123.
Heinrich der Stolze, Herz. v. Baiern u. Sachsen. † 1139.	Albrecht d. Bär, Markgr. v. Brandenburg. † 1171.
Heinrich der Löwe, Herz. v. Baiern u. Sachsen. † 1195.	Bernhard, 1180 Herzog v. Sachsen, Engern und Westfalen. † 1212.
	Albrecht I. Herz. von Sachsen, E. u. W. † 1260.
Johann I. Herz. v. SachsenLauenb. † 1285.	Albrecht II. Herz. v. SachsenWittenberg. † 1308.

Braunschweig und *Lüneburg* [Braunschw. 1764. 8.] S. 13, hat mich zuerst veranlaſst, über den Gegenstand weiter nachzuforschen. Dann erhielt ich aus der herzoglichen Bibliothek zu *Wolfenbüttel* eine Abschrift seiner 1751 gedruckten, aber selten gewordenen, Anmerkungen von den westfälischen Gerichten, auch den vormaligen Landesgerichten in Teutschland, und mit dieser zugleich einen Auszug handschriftlicher Bemerkungen des Verfassers zu jener Abhandlung, worin Manches näher ausgeführt und bestärkt ist. Beide sind hier benutzt. Vergl. J. G. Estor's neue kleine Schriften [Marb. 1761. 8.] St. II. S. 495. f.

Heinrich Andreas Koch war geboren 1706 und starb, als Hofrath zu Braunschweig, am 27 Aug. 1766.

Der älteste Lehnbrief für die Herzoge von SachsenLauenburg, den wir kennen, ist erst vom 13 Dec. 1414 zu Frankfurt datirt. Kaiser Sigismund hat ihn dem Herzoge Erich: «über das Land zu Sachsen und die Pfalz«grafschaft zu Sachsen und Westpha«len,„ ertheilt. 235) Ausser demjenigen, was am rechten Elbufer liegt, benennt er folgende Stücke:

«Item, in dem Lande und Stadt *Lüneburg* «Tzolle und Gütere, als sein Eltern uff In in «derselben Stadt und in dem Lande geerbet «hant. Item, in den Landen *Westfalen* und «*Engern*, Schlossere, Gerichte, Herscheffte, «Land und Leute, als sin Vater uff In geerbet «hat. Item das Land zu *Hadeln* und *Worst*«*fryesland*, mit der Herschafft *Bederichs A* «und das Schloſs *Ritzebuttel* . . . . Item die «Herrschafft *Schouemburg*. Item die Herschafft «von der *Hoye*, *Nyemborch*, *Warmenowe*, «*Bruchhusen* und von *Hodenhagen*, *Wun*«*storp* und *Vorde*, das und die alle vorge-

235) In der seltenen und bis 1744 unterdrückt gebliebenen Deduktion des Viceckanzlers Lud. Hugo: Bericht von dem Rechte des Hauses Braunschweig und Lüneburg an denen Lauenburgischen Landen. [818 S. und 87 S. Beilagen, fol.] Beil. S. 54. N° XLIII. — Es ist ohne Grund, wenn dieser Lehnbrief in Hempel's *Inventar. diplom.* für falsch erklärt wird. Ich habe eine im J. 1629 von zwei Notarien zu Ratzeburg beglaubigte Abschrift desselben gesehen.

„nante von Vns und dem heyligen Römischen „Reyche zu Lehn rühren.„

Was mir sonst von Beispielen über Güter und Gerechtsame an beiden Seiten der *Weser*, die von askanischen und lauenburgischen Fürsten besessen oder angesprochen sind, vorgekommen, ist gröſstentheils urkundlich nachzuweisen.

In OstEngern.

Jahr 1133. Herzog Heinrich von Baiern, mit der Gräfinn Eilika und ihrem Sohn Albrecht, gaben die Fischerei vom *Houcwar* an der Weser, an Corvey zurück. Schaten, *p. 736. 763.* Annal. Corbej. *Leibn. II. 307.*

Da man noch immer über dieses Houcwar und dessen Belegenheit zweifelhaft geblieben, 236) so erlaube ich mir, den Erfolg meiner Untersuchung hier mitzutheilen.

Houcwar oder Hakenwehr, d. h. ha-

---

236) Geschichte der gefürst. Reichsabtei Corvey, von P. Wigand, B. I. S. 53. f.

Die Meinung Grupen's, der in seinem Widerwillen gegen Falke, lieber mit Paullini, *villa Liusti*, für *Liusci*, lesen will und danach den Ort für *Leeste*, im Amte Sycke, erklärt, in den Hannov. Beytr. von 1762. St. 81. S. 1282. f. fällt schon deswegen zusammen, weil *Liusci* im Gau Wimodia, mithin am rechten Ufer der Weser, lag.

kenförmiges Fischwehr, ist in groſsen Strömen eben die Vorrichtung zum Fischfange, die in den Flüssen Fischzaun genannt wird. Sie besteht aus zwei Reihen trichterförmig dicht neben einander eingerammter Pfähle, deren spitzes, stromabwärts liegendes Ende, durch einen langen Garnschlauch, oder einen Netzsack, verschlossen wird. Gewöhnlich legt man sie neben einer Insel, in dem schmalsten Arme des Stroms, an. Wenn nun die Fischerkähne, weit oberhalb des Wehrs, den Strom beunruhigen, werden die Fische heerdenweise in diesen Trichter eingetrieben. 237)

Dieses *Houcwar*, eine Reichsfischerei, lag im Gau Wimodia, im Komitate des Grafen Abbo. Er hatte sie bisher vom Reiche zu Lehn getragen, und es gehörten zu derselben 32 dienstbare Familien der angränzenden Villa *Liusci*, welche verpflichtet waren, in dem benachbarten Walde die Bäume zu fällen, die Pfähle zu spitzen, die Hakenwehre vorzurichten und so die Stromfischerei fortwährend in gutem Stande zu erhalten. Im Jahre 832 schenkte sie aber, samt den hörigen Leuten, der Kaiser Ludwig der Fromme dem Stifte *Corvey*. 238) Monatlich gingen Böte die Weser

237) Eine Abbildung solcher doppelten Hakenwehre findet sich in Krünitz' oeconom. Encyclopädie, Th. XIII. Tab. 15. Fig. 730.

238) « *Concessimus piscationem quandam in fluvio Wi-*

hinauf, welche der Aufseher oder Verwalter *[Villicus]* für das Stift mit Fischen beladen muſste.

Nach meiner Überzeugung ist *Liusci* das Dorf **Lüssum**, im bremischen Amte Blumenthal. Der Name trifft zu, die Lage in Wimodia, nahe an der Weser und an einem Theile derselben, der Inseln bildet. Bezeichnend ist vielleicht, am gegenseitigen Ufer, das oldenburgische Warfleth. Überhaupt konnte der Ort um so leichter in den Besitz der Billinger gekommen seyn, da er hier von Erbgütern dieser Familie umgeben war.

Jahr 1162. Markgraf Albrecht von Brandenburg schenkte, mit Einwilligung seiner fünf Söhne, dem Kloster Lamspringe den vierten Theil der Kirchengüter von *Apelderen* [Apelern, im lippischen Amte Rodenberg], und Heinrich der Löwe fügte im J. 1169 den drit-

---

sera, in pago Wimodia nuncupato, cui confinis est villa Liusci vocata, in comitatu Abbonis, quae [piscatio scil.] *quia in similitudinem palorum, quos incolae Hocas vocant, construitur, gentilitio nomine ab indigenis Hocwar nuncapatur, quae ad jus nostrum pertinebat, quamque idem Abbo comes hactenus in beneficio habuit.»* Dipl. ap. Schaten, I. 90.

Registr. Sarach. n. 737: «*In villa Liusci, in pago Wimodia, XXXII familie in adjacente silva arbores cedere, palos acuere, hocwares construere et sic piscationem in Wisera in statu integro conservare debent.*»

ten Theil derselben hinzu, den er durch Erbrecht erworben. Harenberg, *hist. Gandersh.* p. 718.

J. 1171. Jenes Markgrafen Sohn, Dietrich, gab dem Kloster Obernkirchen zwei Mansen in der Villa *Velden* [Vehlen, Amts Bückeburg] und in einem ungenannten Jahre gleichfalls das *Castrum Buckeborch*, mit der Kapelle und ein Haus zu *Rosen*, beides mit Einwilligung, seiner nächsten Erben. Hannov. gel. Anz. von 1753. St. 94. S. 1396. f. 1419. f.

Bei diesen Stücken läſst sich nun gleich der billingische Ursprung nachweisen. Herzog Bernhard II. erhielt vertragsweise im Jahr 1055 vom Bischof Eilbert von Minden 13 Vorwerke mit zwei Dorfzehnten, zu Nienburg, Apelern, Lenthe, Vehlen, Scheye und in andern benachbarten Villen. Hannov. Beyträge von 1762. N° 80. S. 1268. [239])

J. 1197. Herzog Bernhard, Albrechts Sohn, gab dem Kloster Loccum einen Hof zu *Grimisborstelde.* [240])

---

239) Heinrich der Löwe gab 1167 an Obernkirchen: *praedium Velde, in pago Bucki situm, de hereditate sua domino Volquino de Swalenberg quondam a parentibus suis concessum, sibi autem voluntarie resignatum.* Hannov. Beytr. von 1762. St. 81. S. 1289.

240) „*Grimisborstelde, cum omnibus attinentiis suis, quae bona Albertus de Hinnebeke, ministerialis suus, commutavit ab ipso cum patrimonio suo, quod ipse possederat in villa praenominata, videlicet cum dimidio manso hollandrensi.*“ Koch's *Mst. ad* §. 16.

J. 1219. Herz. Albrecht I. ertheilte am 9 July Privilegien für die *Hadeler*, die er seine geliebten Marschleute *[dilectos suos paludinos]* nennt. Vormals gehörten die drei Ämter *Neuhaus*, *Bederkesa* und *Ritzebüttel* zum Lande *Hadeln*. [D. W. Bilckau's] *Hadeleriologia historica* [Hamb. 1722. 4.], p. 2. 52.

J. 1228. Ebenderselbe entsagte, ausser seinen Ansprüchen auf Hamburg, Dithmarsen und den Sachsenwald, auch denen auf die Grafschaft *Stade*, zu Gunsten des Erzbischofs Gerhard II. von Bremen, und überlieſs ihm sein Recht auf die Propstei *Wildeshausen*. Scheidts *Biblioth. praef. p. XVIII.*

J. 1239. Derselbe schenkte dem Kloster Loccum fünf Mansen in *Hupethe*. [Hüpede, A. Calenberg]. G. S. Treuer's gründliche Geschlechtshist. der v. Münchhausen, Anh. S. 9.

J. 1246. Derselbe mit seinen Neffen, tradirt dem Stifte Bremen den Ort O, an der Gränze von *Hadeln*, mit der Fischereinutzung. Brem. u. Verd. Samml. VI. S. 520. 539. 241)

J. 1256. Derselbe bewilligte den Verkauf dreier Mansen zu *Dagkn'erdessen* [Dankersen, im A. Rinteln od. Hausberge] an das Nonnen-

241) Das *Neuewerk*, oder Insel O, eine halbe Meile von Ritzebüttel, wo 1239 von den Hamburgern der Leuchtthurm erbauet ist. Just. Joh. Kelpen's gründl. hist. Nachricht und Abriſs des Landes Hadeln [1699 im *mst.* dem K. Karl XII. von Schweden zugeeignet], S. 15 u. 86.

nenkloster zu Berchiggehusen [Berghausen, cölln. A. Fredeburg?] Treuer, Anh. S. 13. und gab

J. 1257, das Eigenthum gewisser Güter in *Echtorf* und *Achen* [A. Bückeburg], dem Kapitel S. Martini zu Minden. Koch's *Mst. ad* §. *16*.

J. 1263. Herz. Johann und 1265 Johann und Albrecht, bestätigten einen Vergleich, der im J. 1263 über *Sachsenhagen* dahin geschlossen war, daſs die Herzoge das Schloſs und alle ihre Güter im mindenschen Sprengel, dem Stifte unter gewissen Bedingungen zu Lehn auftrugen. *Mst. l. c.* Im J. 1273 vorbehielten sie sich die Wiedereinlösung des Schlosses. Treuer, S. 15; und 1483 nahm es der Erzbisch. Heinrich von Bremen als ein lauenburgisches Erbstück in Anspruch. Koch's Anmerk. §. 16.

J. 1274. Die Herzoge schenkten den Zehnten zu *Byerden* [Bierde, A. Petershagen] dem Kloster Lothen, und Graf Dietrich hatte daselbst drei Hufen an Loccum gegeben. Koch's Anmerk. §. 16. 242)

J. 1298. Bischof Konrad zu Verden er-

---

242) Heinrich der Löwe nennt *Lothe*, indem er es 1168 der Kirche zu Minden übergiebt: *Allodium nostrum, quod hereditario jure ad nos usque devolutum est, curiam scil. que dicitur Lothe.* Orig. Guelf. III. 504.

warb die Gowgräfschaften *[cometias]* in *Verden*, *Dörverden*, *Schneverdingen*, *Scheeſsel* und *Visselhövede*, vom Herzog Albrecht von Lauenburg, welchem sie erblich zustanden. Chron. Verd. *Leibn. II. 219.* Spangenberg's Chronik, S. 89.

J. 1498. Johann und Magnus schlossen mit Herz. Heinrich dem ält. einen Subsidienvertrag wegen ihres ungehorsamen Landes *Worstfriſsland* und zur Eroberung des Schlosses Bederiya. Hugo's Bericht, Beil. S. 44. № XXXVI.

J. 1577. Herz. Franz hatte Borries von Münchhausen mit Gütern zu *Escher* [A. Obernkirchen] belehnt. Treuer, S. 243.

J. 1610. Derselbe gab Anwartschaften auf den Zoll zu *Landsbergen* [A. Stolzenau] und auf die Lehngüter *Brandenburg*, *Lüdersfeld* und *Nordsehl*. [alle drei im lippeschen Amte Stadthagen.] Treuer, Anh. S. 330.

J. 1640. Nach dem Aussterben der Grafen von *Schaumburg*, wollten die Herzoge nicht nur einige mindensche Lehne, sondern zuletzt alle Güter der Grafen, als Lehne des 1180 an Bernhard übertragenen Herzogthums, sich zueignen. Koch's Anmerk. §. 16. Früherhin reklamirten die Askanier das Herzogthum Sachsen *avito beneficii jure*, wie Albrecht der Bär im Jahre 1139. Annal. Saxo, p. 682.

In WestEngern.

Jahr 1142. Die Herzogin Gertrud, Heinrichs des Löwen Mutter und Albrecht der Bär, theilten einen südwärts, oder am linken Ufer der Weser, zwischen diesem Strom und der *Ochte*, von Rabelinghausen nach Ochtmünde belegenen Moordistrikt, unter sich und übergaben ihn neuen Anbauern. A. v. Wersebe über die niederländ. Colonien, B. I. S. 37, 64. W. Müller's chorogr. Karte des Königr. Hannover, VI.b

J. 1249. Albrecht von Sachsen schenkte dem Kloster Lilienthal das Eigenthum der Güter zu *Bardenfleth*, am linken Ufer der Hunte. Vogt's *monum. ined.* II. 47.

J. 1254. Herzog Albrecht überlieſs das Obereigenthum der Freigraſschaft *Stemwede* [Stemwederberg, im mind. Amte Rahden], *Haddenhausen* [A. Hausberge] und *Borchern*, dem Stifte Minden, und dieses kaufte nachher den Grafen von Schaumburg, welche damit belehnt waren, ihr Recht ab. Schaten, II. 77. Culemann, Anh. d. Landesverträge, S. 13.

J. 1377. Herzog Albrecht von Sachsen und Lüneburg nahm das Stift *Hervorden* als sein Eigenthum in Anspruch, wurde aber damit von Kaiser Karl IV. zurückgewiesen. Rehtmeier, S. 655. 243)

---

243) Vermuthlich gründete sich dieser Anspruch auf schaum-

J. 1470. Um diese Zeit wurde noch von dem **Freistuhl** in Westfalen [244]) an das herzogliche **Landgericht** auf der Brücke vor Lauenburg und von diesem an den Kaiser, appellirt. Joh. **Buschii** *reform. monast.* *Leibn.* II. 944. [245])

J. 1507. 1511. Herzog Magnus von SachsenLauenburg anmaſste sich das Obereigenthum der Grafschaften *Hoya* und *Bruchhausen.* Koch's Gesch. S. 344. **Scheidt** zum Moser, S. 283.

J. 1577. Herzog Franz hatte Borries von Münchhausen mit Gütern zu *Schönhagen* [A.

burg-sternbergische Gerechtsame. *Heygerus nobilis de Sternenberg* resignirte 1281 die Vogtei in der Stadt **Hervorden** an den Erzbischof von Cölln; aber schon 1270 war über den Anfall der Grafschaft Sternberg an Schaumburg, unterhandelt und 1377 war sie dem Grafen Otto von Schaumburg wiederkäuflich und im erblosen Fall ganz überlassen. C. U. Grupen *orig. Pyrmont. p.* 134. 138.

244) d. h. im westfälischen Engern und vermuthlich nur im Umfange der Dioces von Minden, wohin auch die obengedachte Freigrafschaft Stemwede gehört; denn die Freigrafen in den Sprengeln von Osnabrück und Paderborn wurden vom cöllnischen Erzbischofe investirt. **Kindlinger**, III. 231. f.

245) Die AppellationsInstanz an den Herz. von Sachsen-Lauenburg wird bezweifelt von Carl Phil. **Kopp**, über die Verfass. d. heiml. Gerichte in Westphalen [herausgeg. von U. F. **Kopp**, Goett. 1794. 8.] S. 251. §. 231. Sie war aber schon im Rechte der **Pfalzgrafschaft** begründet, womit die Herzoge vom Reiche belehnt wurden. — Über die Bedeutung der *Comitia liberorum in Steinwede etc.* ebendas. S. 129. §. 94. S. 168. §. 160.

Sternberg] und zu *Rumbeck* [A. Rinteln] belehnt. Treuer, S. 243. [246])

Man sieht aus dieser Zusammenstellung, daſs die Gegenden der NiederWeser, von *Hameln* herab, der eigentliche Boden des theilbaren Erbes gewesen sind. Was die Askanier von den hier verzeichneten Stücken schon vor dem Jahre 1180 beſaſsen, rührt ohne Zweifel noch aus der welfisch-askanischen Erbtheilung her, welche die beiden letzten billingischen Fürstentöchter, *Wulfhild* und *Eilika*, im XII. Jahrhundert gemacht hatten; sehr vermuthlich ist aber auch alles Übrige, was sich hier als schaltbares Erbgut zeigt, schon damals, im Antheil der *Eilika*, zu ihnen übergegangen.

Im eigentlichen Westfalen, d. h. in dem Lande, was von der Ems, von Werl, Arnsberg u. s. w. west- und südwärts liegt, finden wir keine Spur von Besitzungen askanischer Fürsten, wiewol auch da, namentlich in der

---

246) Ausser den obengedachten, kommen noch ähnliche Verhältnisse mit Sachsen-Lauenburg vor, z. B. 1260, in Horst, in Holtsulethe und Northsulete, die beide an das Kloster Schinna kamen; 1277, im Diderzingehusen; 1294, Schmalenhagen und Winzler; 1329, die Gowgerichte zu den Staleken; 1530, Dersinckhusen, Eckhoff und Brochtorp, in der Grafsch. Hoya; Stochem; 1561, der freie Hagen zu Denzigenhusen u. a. m.

Gegend von Dortmund und Horstmar, billingische Allodien sich nachweisen lassen. Diese Stücke scheinen also ganz bei dem welfischen Antheile geblieben zu seyn. [247])

Den gröſsern Theil ihres hillingischen Erbes mögen die Askanier in Ostfalen und Thüringen bekommen haben. Einige zerstreuete Stücke deuten es an. *Werben* an der Elbe besaſs die Gräfinn Eilika schon im J. 1130, und nannte sich davon *domina de Wirbene*. Ihr Sohn Albrecht schenkte 1160 die dortige Kirche dem JohanniterOrden, und dessen Sohn Dietrich führt 1147 und 1179 den Titel *comes de Werbene*. [248]) Ein Prädium zu *Thi-*

247) Der welfischen Allodien in Engern und Westfalen wird auch späterhin noch gedacht. In den Jahren 1198 und 1200 überlieſs K. Otto IV. mit Einwilligung seiner Brüder und Erben, Heinrich und Wilhelm, dem Erzbisch. Adolf von Cölln die Allodien, Lehne und Ministerialen des vormaligen väterlichen Ducats, und bestätigte der Kirche zu Minden, was sie an Gütern vom Stifte Cölln besaſs. Orig. Guelf. III. 755. 762. Nach der Erbtheilung von 1203, gehörte zu Heinrich's Landtheil das, was rechts an der Heerstraſse, die vom Hanstein, auf dem Eichsfelde, nach Maynz geht und am rechten Rheinufer bis an die See lag, so wie « *omnia praedia* [die beiden Worte sind im Abdruck ausgelassen] *in Wesfalia.* » *Ibid.* p. 626.

248) Annal. Bosov. *ap. Eccard.* I. 1008. Gercken *cod. diplom. Brandenb.* V. 72. J. L. L. Gebhardi *aquilon. march. p.* 117. Eccardi *histor. geneal. p.* 80. — Ein anderes, *Burg Werben* an der Saale, erbauete sie als *Advocatissa* von Gosek und erwarb dahin gehörige Güter, im J. 1133, die vorher Gr. Siegfrid von Ertheneburg an den K. Lothar vertauscht hatte. *Liber de fundat. monast.* Gozecens. *ed.* Maderi, p. 234. 237. Vergl. Gercken's verm. Abhandl. III. 289. f.

derzingerode verkaufte Albrecht der Bär 1131 an Ilsenburg. [249]) *Halle* an der Saale erwarb 952 der Graf Billing; sein Sohn Hermann legte hier 963 eine Veste mit Mauern und Graben an und 1130 war es der Wohnsitz der Gräfinn Eilika. Markgraf Albrecht schenkte im J. 1163, mit seiner Gemahlinn und seiner Söhne Einwilligung, das ihnen zuständige *Saal*eufer, was dem Dorf Oberwiese gegenüber lag, dem Kloster zu Halle. [250])

Anders gestalteten sich die Dinge **nach** dem Falle Heinrichs des Löwen. Wir kennen das wider diesen Fürsten am 13 Januar 1180 zu Würzburg gefällte Urtheil, seinem wesentlichen Inhalte nach, aus dem kaiserlichen Lehnbriefe für das Erzstift Cölln. [251]) Heinrich verlor die Herzogthümer Baiern, Westfalen und Engern, mit allem, was er vom **Reiche** zu Lehn trug. Das Herzogthum Westfa-

---

249) **Delius** von eingegangenen Dörfern in der Grafsch. Wernigerode, im **Werniger.** Wochenblatt, vom Jahr 1811. St. 25. S. 90. Daſs solche einzelne Güter aber auch einen **besondern** Erwerbungsgrund haben können, darf ich wol nicht erst ausdrücklich zugestehn. Noch von einigen andern in **Hugo's** Bericht, Beil. N° LIII. LIX. LX.

250) Orig. **Guelf.** IV. 558. **Sassen**Chronik, bei Abel, II. 33. Annal. **Bosov.** *l. c.* de **Ludwig**, *reliqu. mstor. V.* 243.

251) Bei **Schaten**, I. 850. Richtiger aber, mit Weglassung der eingeschobenen Worte: *Principum et suae conditionis Suevorum* und mit dem Datum zu Gelnhausen, am 13 Apr. 1180, aus dem cöllnischen Archive, in **Miraei** *op. diplom. ed. Foppens, T. II. p.* 1185.

len und Engern wurde getheilt. Den einen Theil, welcher sich in den cöllnischen Sprengel und über das ganze Bisthum Paderborn erstreckte, erhielt das Erzstift zu Lehn; den Überrest Graf *Bernhard* von Aschersleben.

Von einem Herzogthum Sachsen, von Ostfalen, lesen wir nichts. Da jedoch dem Herzoge alles aberkannt wurde, was er vom Reiche zu Lehn trug, so verlor er ohne Zweifel auch die herzogliche Gewalt in Ostfalen, mit demjenigen, was dazu als Reichslehn gehören mochte. [252] Auf seinem Erblande in Ostfalen hatte zwar, seit des ersten Erwerbers Zeiten, die herzogliche Würde geruhet; aber es war darum nicht Reichslehn geworden und nur ein Lehnrechtsurtheil war es doch [« *sub feudali jure citatus* »], was zu Würzburg wider den Herzog gefällt wurde.

Aber der Herzog widersprach der ungebührlichen Form. Er widersetzte sich der Ausführung des Urtheils und verfiel darum in die Reichsacht. Der Kaiser selbst zog wi-

252) In K. Karls V. Lehnbriefe d. d. Augspurg, den 12 Nov. 1530 ausgestellt, werden zu den Lehnen des Herzogthums Sachsen gerechnet: «Das Land zu Sachsen und «die Pfalzgrafschaft zu Sachsen, die Grafschaft zu Holstein und «das Land zu Stormarn, item die Herrschaft zu Schauenburg, «item die Herrschaft von der Hoye, nemlich Wermenau, Bruch«hausen und den Hadershagen, Wunstorp und Vorde, mit al«len ihren Ein- und Zubehörungen u. s. w.» Hugo's Bericht, Beil. S. 56. N° XLIV.

der ihn aus, um sie in seinen Erbgütern zu vollziehen. Sein Eigen sollte nun auch dem Reiche verfallen seyn, und seine nicht vom Reiche relevirenden Lehne durften die fremden Lehnsherren einziehen. Beide Gegenstände hatte jenes Urtheil nicht berührt, nicht berühren können. Als nun vollends auch Heinrichs Söhne von dem Rechte, das Eigenthum binnen Jahr und Tag zu reklamiren [und eine Buſse zu erlegen] keinen Gebrauch machten, so ging beinahe Alles verloren. [253])

Nun trat *Bernhard* von Askanien auf. Allerdings wurde er Herzog von Sachsen, so gut er damals durch kaiserliche Verleihung es werden konnte, im Titel, in äussern Würden, in förmlicher Ausübung der Überbleibsale groſsherzoglicher Macht. [254]) Er schrieb sich *dux Saxoniae*, oder *dux Angariae et Westfaliae* und wurde so vom Kaiser und an-

---

253) « *Tandem imperator videns eum rebellem, proscripsit eum et in ea* [proscriptione] *permanebat frivole diem et annum et hoc propter Theodoricum marchionem.* [der ihm des Kaisers Recht durch Zweikampf hatte erweisen wollen.] *Et tandem interdicta sunt ei propria et aliena et propria vacarent imperio, feodalia vero dominis eorum, qui illud concedere haberent. Et tandem filii sui perdiderunt propria, propter hoc quod illa non quesiverant ab imperio infra diem et annum; ideo omnibus privatus est.* Conradi Halberstad. *chronographia mst. fol.* C. XCVII. Vergl. C. W. Böttiger's Heinr. d. Löwe, S. 345. f.

254) Vergl. Car. Henr. Geisler *de conjunctione comit. Holsatiae cum ducatu Saxoniae, disp. II. p.* 5. 7.

dem Fürsten genannt. Was als Reichslehn dem Herzogthum anhing, mochte ihm nicht bestritten werden, z. B. die Pfalzgrafschaft. Als Erzmarschall trug er das Schwert. [Chronic. Halberst. *Leibn. II. 141.*]. Er wurde als Schirmvogt von Ratzeburg anerkannt. [Arnold. *II. c. XXI.* 3. *Leibn. II. 642.*] Er bauete die Lawenburg uud erpreſste harte, ungewöhnliche Landsteuern. *[Ibid. p. 653.]* Ihm stand das *Dominium directum* über Holstein zu und ihn erkannten, als er im J. 1182 den Lehenfall nach Artlenburg ausschrieb, die Grafen von Ratzeburg, von Schwerin, von Dannenberg und Lüchow, für ihren Lehnsherrn.

Der Unterschied zwischen dem neuen und alten Herzogthum stellt sich freilich in auffallenden Zügen dar. Denn, abgesehen von Heinrichs Persönlichkeit, seinem hohen Ansehn im Reiche und Auslande; seinen vielfachen Verbindungen: gab es nun auch überall kein herzogliches Land mehr. Baiern war getrennt, der westliche Theil weggegeben, manches vom Übrigen zerstückelt, oder noch welfisches Erbgut. Ein Herzog von Sachsen, der nicht selbst ein mächtiger Grundherr war, sollte gebieten in fremden Territorien! Ein ganz anderer Tag war schon den deutschen Fürsten mit dem Falle Heinrichs des Löwen aufgegangen und man kann immer diese

Hauptbegebenheit als die Initiative derjenigen **Hoheitsrechte** ansehen, welche den geistlichen und weltlichen Ständen, nicht lange nachher, durch die Handvesten zu Frankfurt und Udine [1220 und 1232] bestätiget sind.

Note XXIX.

E b b e k e s t o r p.

Wiichind und Dithmar.

„Dccc. LXXX. *In Saxonia cum „Nordmannis infeliciter dimica- „tum est. Nam Nordmanni supe- „riores existentes, duos episcopos, „quorum ista sunt nomina: Thio- „trih et Marcwart, et duodecim „comites, his nominibus appellatos: „Brun ducem et fratrem reginae, „Wigmannum, Bardonem, alterum „Bardonem et iterum Bardonem, „Thioterium, Gerricum, Luuttolfum, „Folcwartum, Auan, Thiotricum, „Lutharium, cum omnibus, qui eos „sequebantur, occiderunt. Praeter- „ea XVIII satellites regios cum suis*

«*hominibus prostraverunt, exceptis* «*innumerabilibus, quos in captivi-* «*tatem duxerunt.*» Annal. Francorum *ap. Pithoeum, p. 103.*

Das ist die berufene Schlacht, die nach einer fast allgemeinen Auslegung, beim Kloster Ebstorf, drei Meilen von Lüneburg, statt gefunden hat. Allein es steht dieser Angabe, wiewol noch in neueren Jahren vertheidigt, nicht eine einzige glaubwürdige Stelle einer Chronik, oder auch nur die bekannte Legendenerzählung, zur Seite. Man kennt sie nicht vor dem XV Jahrhundert.

Der Verfasser der Reimchronik *[Leibn. III. 14.]* gesteht noch, daſs Ort und Zeit der Niederlage ihm unbekannt geblieben. Botho, oder die Bilderchronik *[Ibid.* III. 300.], sonst an Mährchen nicht sparsam, nennt *Hamburg* als den Ort, wo Bisch. Marquard erschlagen ist. So berichten auch die Chroniken von Verden [II. 213.] und Hildesheim [II. 785.], daſs die Begebenheit an der Elbe, oder in *Hamburg* vorgefallen, dann aber die Bestattung in *Ebstorf* erfolgt sei. [255] Etwas anderes sagen

255) In den *Fastis* Corbejens. bei Harenberg, *monum. adh. ined. Fasc. I. p.* 3. heiſst es: «880 *Thiadricus et Marcwardus episcopi in praelio citra Hamburgum occisi sunt.*» Indeſs läſst sich diese Gewähr nicht geltend machen, so lange es noch zweifelhaft ist, ob Harenberg die Chronik

auch, nach Inhalt und Überschrift, selbst die beiden Legenden über diesen Gegenstand nicht, [256]) — Hermann von Lerbeke, ums J. 1404, ist, wie es scheint, der erste Gewährsmann für die Niederlage bei *Ebstorf*; doch führt er dabei die Nachricht von *Hamburg* ebenfalls mit an. [257])

Wenn wir genau das Erweisliche von dem Wahrscheinlichen trennen, so ergiebt sich folgendes:

Erstens, wahr und erwiesen ist: Ein sächsisches Heer, unter Anführung des Herzogs Bruno von Sachsen, Ludolfs Sohn, war vom König Ludwig dem jüngern gegen die Dänen geschickt. Es wurde am 2 Februar

---

interpolirt, oder vielleicht eine andere Handschrift vor sich gehabt hat, als diejenige, von welcher Scheidt eine Abschrift genommen, welche sich auf der k. Bibliothek zu Hannover befindet.

Das *Chronicon* Erici *regis ap. Langebek. I.* 157. schreibt, ohne Bestimmung des Jahrs, den Sieg über Bruno, dem südjütischen Könige *Erik Barn* zu, der aber damals nicht mehr am Leben war.

256) Legenda *de sanctis martyribus interfectis in Hamburgh et in Ebbekestorp recond. ap. Leibn. I.* 184. *cap.* VII. XIV. XVIII. und Fragmentum *ex martyrum in Ebbekestorp quiescentium passione.* Ibid. p. 191. — Diese verworrenen und unzuverlässigen Erzählungen, im XIV Jahrhundert verfaſst, deuten auf die Periode des Kaisers Ludwig II. [840—875.] und des Papstes Benedikt III. [855—858.]; da doch die Begebenheit in den Zeitraum Königs Ludwig des Jüngern [876—882.] und des Papstes Johann VIII. [872—882.] gefallen seyn muſs.

257) Hermanni de Lerbeke *chronic. episc. Mindens. ap. Leibn. II.* 159.

880 auf sächsischem Boden, in der Nähe eines Stromes, von den Normännern überfallen. Das Wasser dieses Stromes war so plötzlich angeschwollen und ausgetreten, daſs es dem sächsischen Heere sogar an Raum gebrach, sich zur Wehr in Ordnung zu stellen. 258) Darum wurde es vernichtet. Die Bischöfe Dietrich von Minden und Marquard von Hildesheim fanden den Tod; zwölf Grafen, den Herzog an ihrer Spitze und achtzehn Kriegsoberste mit ihrer Mannschaft, wurden erschlagen; unzählige kamen in Gefangenschaft.

Zweitens, wahrscheinlich — in einem Grade, der allemal dem Wahren gleichgestellt werden darf, wenn es auf historische Beweise aus fernen Zeiten, zumal in Nebenverhältnissen, ankommt 259) — ist Hamburg als Ort dieser Niederlage anzusehen. Daſs Chroniken des XV Jahrhunderts ausdrücklich es

---

258) Witichindi *annal. ap. Meibom. I.* 634: *«Bruno, cum ducatum administraret totius Saxoniae, duxit exercitum contra Danos et inundatione repentina circumfusus, non habens locum pugnandi, periit cum omni exercitu.»*

Dithmar. *chronic. ed. Wagneri, p.* 32: *«Duce Brunone, qui a Luthuwigo rege in expeditionem ad Danos missus, cum episcopis duobus Thiadrico et Marquardo caeterisque militibus IIII. Non. Febr. fluminis inundatione interiit.»* — Die beiden Bischöfe sind aus dem *Annal.* Saxo, p. 219 und aus den Chroniken ihrer Stifte bekannt.

259) *Sed in rebus tam antiquis, si, quae similia veri sunt, pro veris accipiantur, satis habeam.* Livius, L. V. c. XXI.

melden, muſs weniger in Anschlag kommen, als das Zeugniſs zusammentreffender Umstände.

Durch die Nachricht, daſs der Zug wider die Dänen gerichtet war, wird nun sogleich schon der Schauplatz in das transalbingische Sachsen verlegt. — Bleibt denn aber hier noch eine Wahl? *Hamburg* war als Hauptsitz des Landes, als Veste und Niederlage des Handels, das gewöhnliche Ziel normännischer Überfälle; hier ist die Wirkung gefährlicher Elbfluthen bekannt; hier allein ist es denkbar, wie durch ein Geschwader von Seeräubern, was mit der Fluth in der Elbe heraufstürmte, ein solches Heer überrascht werden konnte. Wenn auch nur eine mittlere Sturmfluth von den Normännern benutzt war, so erklärt es sich immer leicht, wie die Sachsen, in dem Winkel zwischen der Elbe und dem rechten Ufer der Alster, so plötzlich konnten eingeschlossen und wehrlos gemacht werden. 260)

260) Man kennt die regelmäſsige Erscheinung der sogenannten Springfluth. „Sie tritt allemal den Tag nach dem Neu- und Vollmonde ein und das Elbwasser steigt alsdann gewöhnlich sieben Fuſs, 3 Zoll. Bei heftigen WNwestlichen Stürmen, wenn sie anhaltend sind, wird es aber zu einer gefährlichen Höhe, bis auf zwanzig Fuſs und darüber, hinaufgetrieben und zwar, was bemerkenswerth ist, bei Hamburg eben so hoch, als bei Cuxhaven; doch erscheinen Sturmfluthen dieser Höhe nur fünf- oder sechsmal im Jahrhundert. [*Aus Beobacht. zu Hamb. u. Cuxhaven.*] — Am 16 Febr. 1164 kamen

Die Normänner hatten sich damals an der *Schelde* vestgesetzt. Grade im Anfange des Jahres 880 wurden sie aber dort vom K. Ludwig geschlagen und sich wieder einzuschiffen gezwungen. [261]) Es ist wol kaum zu bezweifeln, daſs es diese Normänner von der Schelge gewesen, die nun, wie es ihnen mehrmals gelungen war, sich an Hamburg entschädigen wollten. [262])

Drittens kann mit jenen erwiesenen Vordersätzen eine beim Kloster *Ebstorf* vorgefallene Schlacht nicht bestehen. Weder Wahrscheinlichkeit, noch Beweise, reden dafür; alle Oertlichkeit spricht dagegen. Aber soviel läſst sich wohl aus der angeführten Legende glauben, daſs späterhin *[post aliqua temporum intervalla. cap. XVIII.]* der dritte Theil der

---

bei einer solchen viele Tausende ums Leben; « *Tanta maris exundatio . . quae involvit omnem terram palustrem Albiae et Wirrae.* » Helmold. L. II. c. I. §. 4.

261) « *Rex Hludowicus natale Domini* [879] *celebravit in Franconefurt, postea in Galliam profectus . . . Inde ad expugnandos Normannos, qui in Scalta fluvio longo tempore resederunt, convertit exercitum, initoque certamine plus quam V millia ex iis prostravit.* » Annal. Francor. *Pith. ad ann.* 880. *p.* 102. *cf.* Chronicon Reginon, *ad ann.* 879.

262) Daſs Remberts Biograph dieses Überfalles nicht gedenkt, kann um so weniger auffallen, da er sich nur mit Gegenständen beschäftiget, die sich auf des Bischofs heiligen Wandel beziehen. Aber das kommt doch bei ihm vor, daſs Rembert die Altargefäſse zur Auslösung der Gefangenen in Dänemark verwandt habe. *Vita* S. Rimberti c. XVIII. XIX. *ap. Staph.* I. 267. Vergl. Albert. *Stadens. ad ann.* 876.

Gebeine jener Märterer, in Hamburg wieder ausgegraben und in Ebstorf, wo sich ein Kloster von Weiſsmäntlern befunden, beigesetzt sei. Wenigstens hat man noch im Jahre 1253 [Lerbec. II. 160.] diese Reliquien dort zu besitzen geglaubt. Hierauf allein kann denn auch schon das Miſsverständniſs beruhen und es wird keineswegs der nachgiebigen Auskunft bedürfen, welche der jüngere Gebhardi genommen hat, wenn er *Eppendorf*, eine Stunde nördlich von Hamburg, an die Stelle von Ebstorf zu setzen versucht. 263)

Jener ältere Glaube an die Schlacht bei Ebstorf und die dortigen Märterer, hatte sich indeſs in der Meinung einiger Ausleger 264) so vestgesetzt, daſs sie sich bemüheten zu bewei-

---

263) L. A. Gebhardi Gesch. der Königr. Dänem. und Norw. I. 393. — Übrigens stimmt mit meiner Ansicht auch Grupen, *orig. German.* II. 216.

264) Sagittarii *orig. Brunsvici*, p. 13. Harenbergii *hist. eccles. Gandersh. p.* 1213. J. G. ab Eckhart *commentar. de reb. Franciae orient.* II. 649.

Der *Annalista* Saxo *ad ann.* 879, hat wahrscheinlich durch die Worte: *quorum inundatione circumventus*, zu dieser Meinung die nächste Veranlassung gegeben. Man weiſs aber schon, daſs dieser Schriftsteller manche Dinge, die er nicht zu reimen gewuſst, auf seine Weise erklärt hat. War ihm doch sogar die Erklärung der berühmten Stelle: *Henricus, qui primus libera potestate regnavit in Saxonia*, miſslungen.

Das *Chronic. duc.* Brunsvic. *ap. Mader.* p. 2, meldet: Bruno und sein Bruder Tanquard, wären, nachdem sie schon die Dänen besiegt, auf dem Heimwege durch einen Wolkenbruch [*inundatione gravi imbrium*] umgekommen. So schreibt es auch Herm. Corner, *ap. Eccard. II.* 511, nach.

sen: "die *inundatio repentina* dürfe nur sinnbildlich, von einer Überschwemmung der Feinde, verstanden werden, weil doch in der Heyde von Ebstorf kaum ein Mühlenbach anzutreffen sei. Zwar rede Dithmar's Chronik ausdrücklich von einer *inundatione fluminis;* allein dieser Schriftsteller habe den Witichind nicht verstanden und dessen tropischen Sinn wörtlich genommen. Eine Menge heidnischer Todtenhügel um Ebstorf, mit Urnen gefüllt, beweise zugleich, daſs die Sachsen nicht ungerächt gefallen." — —

Aus diesen dürftigen Gründen erhebt sich gleichwol eine wichtige Frage, entscheidend gar oft in historischer Kritik:

Hat Dithmar von Merseburg in seiner Chronik Witichind's Annalen benutzt?

Adelung, im *Director, p. 55,* behauptet es. Nach seiner Meinung hat Dithmar die beiden ersten Bücher vornehmlich aus dem Witichind, aber nicht wörtlich abgeschrieben, sondern auf seine Art verarbeitet.

Solche Behauptungen sind leicht hingeschrieben, wenn man sich der Mühe überhebt, sie in Beispielen nachzuweisen, und wer den verneinenden Satz übernimt, hat allemal die schwerere Arbeit. Hier nun gerade scheinen mir die Gründe für diesen, sehr überwiegend.

Es ist wahr, Dithmar hat einige dreissig Jahre nach dem Witichind geschrieben und ist vierzehn Jahre nach ihm gestorben. Aber hieraus allein wird man doch nichts folgern können, zumal bei der gewöhnlichen Geheimhaltung der Handschriften. Indeſs kann doch wohl ein aus Corvey versetzter Mönch eine Abschrift mit fortgenommen haben. Witichind's Buch mag schon früh zu einigem Ruſe gelangt seyn, weil es der kaiserlichen Tochter in Quedlinburg zugeeignet war. Ich zweifle gar nicht daran, daſs es auch dem Dithmar bekannt geworden; es fehlt wenig, so sagt er es selbst; 265) nur das finde ich unwahrscheinlich, bei dem Mangel aller besondern Gründe, daſs er das Buch vor sich gehabt, daſs er seine Chronik nach ihm bearbeitet habe.

In den Annalen kommen mehrere Thatsachen vor, die ausgezeichnet merkwürdig sind für die erste Hälfte des sächsischen Zeitraums, z. B. p. 639, von den *agrariis militibus*; p. 643, *Hermann's* Erhebung; p. 646, das Gefecht bei *Xanten*; p. 661, *Wichmann's II.*

265) Dithmar. p. 33, sagt bei Otto's I. Geschichte: *quia* liber *unus, de ejusdem nobili conversatione pleniter inscriptus, me aliquid prohibet addere.* Doch kann auch hier ein ganz anderes Werk gemeint seyn, was uns unbekannt ist. Wenigstens bei Heinrich I. sagt Dithmar, p. 8: *cum* scriptis multorum *vitae ejusdem satis fulgeat claritas.*" Wir kennen nicht eine dieser vielen Handschriften.

Tod. Die beiden ersten Bücher der Chronik, die eben jenen Zeitraum behandeln, geben aber solche nicht, da sie doch minder bedeutende Nachrichten mittheilen. Sollte denn grade von den wichtigern Sachen dem Geschichtschreiber nicht die kleinste Reminiscenz übrig geblieben seyn? — Dithmar hat, so müssen wir schlieſsen, höchstens den Titel der Annalen gekannt: gelesen hat er sie nicht.

Man vergleiche ferner solche Stellen, wo beide Geschichtschreiber gleiche Thatsachen erzählen, z. B. von Heinrichs Beneficien, bei Dithmar, *ed. Wagn. p. 6*, bei Witichind, *ed. Meibom. p. 635;* von Hatto's goldner Kette, p. 6 und 636, von Mathilden's Geschlecht, p. 8 und 638; von Heinrich's Tode, p. 13 und 642; von Tammo, p. 20. sq. und 644. sq.; von der Schlacht am Lech, p. 24 und 656. sq.; von Gero's und Hermann's Siegen, p. 27 und 660; von Hermann's Tode, p. 37 und 662; vom Herz. Eberhard, p. 39 und 646; kurz, man vergleiche, was man will, und man wird überall wahrnehmen, daſs Einkleidung und Nebenumstände und Wendungen allemal auffallend verschieden sind. Wenn sich doch nur einige zusammentreffende Wortfügungen, einige Redensarten — vier gleiche Worte möchten genugthun — nachweisen lieſsen! aber man sucht sie vergebens. 266)

266) Nach einer Bemerkung, die ich der schärferen Prü-

Über Plan und Vortrag beider Historiker eine Vergleichung anzustellen, halte ich für überflüssig: ihre Verschiedenheit darinn ist zu bekannt; eben so **Dithmar's** ganz andere **Sprache**. Man darf wohl annehmen, daſs er viel weniger dunkel und verworren geschrieben haben müſste, hätte er schon ein besseres Muster vor sich gehabt. Überall, mein' ich, wird man, je genauer man vergleicht, je sicherer die Überzeugung gewinnen, daſs **Dithmar**, auf der einen Seite zwar weniger tadelfrei, auf der andern aber um so mehr originell und aus

fung des Herrn Bibliothekars Dr. Ebert in Dresden und dessen freundlicher Mittheilung verdanke, kommen jedoch hin und wieder, namentlich in den Parallelstellen über *Hatto* und *Tammo*, Ähnlichkeiten vor, die sich zwar weder in den Worten, noch in der Wiedergabe aller und jeder Nebenumstände. zufälligen Beschreibungen u, s. w. aber wohl darinn kund geben, daſs wir beide Geschichtschreiber hier und da ihre Ideen ganz in derselben Ordnung und Reihe entwickeln sehen, was doch bei Männern von so ganz verschiedener Bildung und Denkungsart, als Witichind und Dithmar sind, befremden muſs und daher einige Beachtung verdient. — Mit Überzeugung stimme ich der über diese Erscheinung gegebenen Erklärung bei: «daſs Dithmar, von Witichind selbst völlig unabhängig, aus irgend einer Quelle direkt geschöpft haben möge, deren sich auch Witichind bedient hatte. Dieser hatte sie frei und nach seiner eigenthümlichen Manier verarbeitet; Jener scheint ihr wörtlich gefolgt zu seyn, immer aber auch nur stellenweis, denn sein Werk im Ganzen zeugt von eigenthümlichem Zusammenhange. Wie frei indessen auch Witichind sich bei seiner Benutzung benommen, so scheint doch hier und da auch bei ihm das Prototypon durch, und dann trifft es sich, daſs Dithmar, wenn er grade von derselben Sache spricht, ihm ziemlich nahe kommt. Was für ein Buch jene Urschrift gewesen? wird nicht leicht auszumachen seyn. Es ist schwerlich auf uns gekommen. Vielleicht war es das von Dithmar erwähnte: *de Ottonis nobili conversatione.* »

seinem eignen Stoff arbeitend und also auch um so mehr nur aus sich selbst zu erklären sei.

Sind diese Ansichten richtig, so haben wir denn im Dithmar und Witichind uns zwei verschiedener historischer Quellen zu erfreuen. Überhaupt aber, um noch einmal auf jene Niederlage zurückzukommen, lebten beide Schriftsteller nicht so spät nachher, daſs sie nicht hätten erfahren mögen, von welcher Art denn das ausserordentliche Ereigniſs gewesen, was eine so unglaubliche Niederlage hatte bewirken können. Ihre Groſsväter wenigstens konnten sehr wohl Männer gekannt haben, die jene Begebenheit mit erlebt hatten. Sie, als Historiker, muſsten um eine richtige Kunde derselben sich bemühen, denn es war eins der wichtigsten Ereignisse in der sächsischen Geschichte; ein Nationalunfall, dessen Trauerfest, am 2 Februar, noch Jahrhunderte lang nach ihnen in den christlichen Kirchen gefeiert ist.

Note XXX.

Uber Nekrologien.

§. 1.

Begriff und Benennungen.

Nekrologium [von Νεκρος, *mortuus* und λέγω, *colligo, dico*], oder **Todtenbuch**, ist ein Kalender der geistlichen Stifter und Klöster, mit einem freien Raum unter jedem Monatstage, worauf die Namen solcher an diesem Tage verstorbener Personen nach und nach eingeschrieben sind, deren Andenken man ehren und die man in die öffentliche Fürbitte einschlieſsen wollte.

Die Benennungen *Mortuarium*, [267]) *Mor-*

---

267) Gewöhnlicher bedeutet aber *mortuarium* die der Pfarre zu entrichtenden Gebühren, wenn der Verstorbene *soll* in eine fremde Kirche begraben werden; oftmals auch den **Todfall** für den Leib- oder Gutsherrn. — Diesen und einige andere Zusätze verdanke ich der Güte des Herrn Kanonikus und Licent. Jo. **Wolf** zu Nörten, bei gefälliger Durchsicht gegenwärtiger Abhandlung.

seinem eignen Stoff arbeitend und also auch um so mehr nur aus sich selbst zu erklären sei.

Sind diese Ansichten richtig, so haben wir denn im Dithmar und Witichind uns zwei verschiedener historischer Quellen zu erfreuen. Überhaupt aber, um noch einmal auf jene Niederlage zurückzukommen, lebten beide Schriftsteller nicht so spät nachher, daſs sie nicht hätten erfahren mögen, von welcher Art denn das ausserordentliche Ereigniſs gewesen, was eine so unglaubliche Niederlage hatte bewirken können. Ihre Groſsväter wenigstens konnten sehr wohl Männer gekannt haben, die jene Begebenheit mit erlebt hatten. Sie, als Historiker, muſsten um eine richtige Kunde derselben sich bemühen; denn es war eins der wichtigsten Ereignisse in der sächsischen Geschichte; ein Nationalunfall, dessen Trauerfest, am 2 Februar, noch Jahrhunderte lang nach ihnen in den christlichen Kirchen gefeiert ist.

Note XXX.

Uber Nekrologien.

§. 1.

Begriff und Benennungen.

NEKROLOGIUM [von Νεκρος, *mortuus* und λέγω, *colligo*, *dico*], oder Todtenbuch, ist ein Kalender der geistlichen Stifter und Klöster, mit einem freien Raum unter jedem Monatstage, worauf die Namen solcher an diesem Tage verstorbener Personen nach und nach eingeschrieben sind, deren Andenken man ehren und die man in die öffentliche Fürbitte einschlieſsen wollte.

Die Benennungen *Mortuarium*, 267) *Mor-*

267) Gewöhnlicher bedeutet aber *mortuarium* die der Pfarre zu entrichtenden Gebühren, wenn der Verstorbene soll in eine fremde Kirche begraben werden; oftmals auch den Todfall für den Leib- oder Gutsherrn. — Diesen und einige andere Zusätze verdanke ich der Güte des Herrn Kanonikus und Licent. Jo. Wolf zu Nörten, bei gefälliger Durchsicht gegenwärtiger Abhandlung.

tilegium, *Obituarium*, *Catalogus defunctorum*, *Liber vitae*, auch mitunter *Calendarium* und *Fasti*, haben dieselbe Bedeutung. Ferner, weil gewöhnlich jene Kalender der Ordensregel und dem *Martyrologium* beigebunden sind, und, neben dem Namen des Verstorbenen, die Gabe bemerkt zu seyn pflegt, welche das Stift von ihm erhalten hat *[oblatio, oblegium, praesentum]*, so werden auch sehr oft unter den Benennungen: *Codex*, *Regula*, *Martyrologium*, *Registrum*, *Liber oblegiorum* [Obleybücher], *Liber daticus*, *Liber praesentiarum*, 268) u. s. w. bloſs die Todtenbücher verstanden.

§. 2.

Einzeichnung der Namen.

Wir finden in solchen Kalendern, ausser den Hauptfesttagen, zuerst die Namen der Heiligen und Märtyrer, deren Gedächtniſs nach allgemeinen kirchlichen Vorschriften, oder nach der besondern Observanz bisthümlicher Sprengel, an bestimmten Tagen gefeiert werden sollte. Von den angesehensten derselben

268) *Praesentia* wurden in den Kollegiatkirchen nur an gewissen Tagen den gegenwärtigen Canonicis ausgetheilt, wovon die Abwesenden nichts bekamen. In den Klöstern gab man an Stiftungstagen den Mönchen bessere Kost.

erhielten mit der Zeit die Tage selbst ihre Benennungen. — Nach diesen Namen wurden dann, und zwar ohne Unterschied der Stände, bloſs in chronologischer Ordnung, eingetragen:

Geistliche und weltliche Fürsten, Päpste, Kaiser und Könige; vorzugsweise aber die Landesherren, Metropolitane und Diöcesanbischöfe;

Die Aebte, Aebtissinnen, Pröpste u. s. w. des Stifts selbst; seine Ordensmitglieder *[nostrae congregationis fratres]*; die Schüler und Pilger *[peregrini]*, welche im Kloster starben; die bekehrten, in den Mönchsstand getretenen Sünder *[conversi, monachi ad succurrendum]*; die in früher Jugend dem geistlichen Stande geweiheten Jünglinge und Jungfrauen *[oblati, velatae, servi et ancillae Christi]*; die eingezellten Büſsenden und Einsiedler *[reclusi, inclusae, solitarii]*; dann auch die untern Kirchenbediente *[subdiaconi, acolythi]* und die den Ordensleuten dienenden Personen, oder Laienbrüder und Laienschwestern *[fratres et sorores laici]*.

Eine Hauptstelle nahmen die Stifter *[fundatores]*, mit ihren Familien ein; nicht weniger die übrigen Wohlthäter *[fautores et benefactores]*, welche für ihre Gaben die Fraternität oder Brüderschaft des Klosters gewonnen *[fratres conscripti]*, oder doch sich

und ihren Freunden und Verwandten Seelmessen bedungen hatten. [259])

Ganz fremde Personen, aus entfernten Ländern, kamen in die einheimischen Todtenbücher, seitdem Stifter und Klöster unter sich in Verbrüderung getreten waren.

Die Einschreibung gehörte zum Amte des *Custos;* der Abt bezeichnete die besondere Feier mit einem Kreuz, oder mit farbiger Tinte; der *Praebendarius*, oder *Caritator*, bemerkte zuweilen die Vertheilungsart der Gaben *[praebenda, consolatio, caritas]*, an Brüder und Dürftige.

§. 3.

Diptycha.

Diptycha [von Δίς, *zweimal* und Πτύξ, *Falte, Tafel*] waren ursprünglich hölzerne, mit Wachs überzogene Schreibtafeln, zum häuslichen Gebrauch. Noch in mittlern Zeiten wurden die Schreibtafeln, welche die mit dem Haushaltsfache beauftragten Mönche am Gürtel hängen liefsen, *Diptycha* genannt. — Gewöhnlich bestanden sie aus zwei Blättern oder Tafeln, die zusammengelegt werden konnten, aber auch aus mehrern, daher *Triptycha*, *Polyptycha* u. s. w.

259) Von der berühmten Brüderschaft des heil. Vitus, vgl. Paul Wigand's Gesch. d. gefürst. Reichsabtei Corvey, B. I. Abth. 2. S. 172. 185.

Gröſser und kostbarer wurden sie, nemlich aus Silber, Gold oder Elfenbein verfertigt, als römische Prätoren, Aedilen und nachher auch Konsuln, sich ihrer zu Privatgeschenken, um den Antritt ihres Amts anzukündigen, oder zu öffentlichen Geschenken bedienten, um die Gunst des Volks zu gewinnen. Es waren nun bald keine Schreibtafeln mehr, sondern Darstellungen merkwürdiger Personen und Gegenstände, durch Maler- und Bildschnitzerkunst, gewöhnlich mit erklärenden Inschriften. 270) Der Aufwand darinn muſs sehr gestiegen seyn, da im IV Jahrhundert unserer Zeitrechnung es andern, als Konsuln, untersagt wurde, solche von Gold und Elfenbein zu verschenken. 271) Man sieht noch verschiedene konsularische Diptycha; am bekanntesten sind die von Lüttich und Bourges, aus dem VI Jahrhundert. 272) Ein christliches von hohem Alter, in Elfenbein, besitzt das S. MichaelisKloster in Lüneburg. 273)

---

270) C. A. Salig *de Diptychis veterum* [Halae, 1731. 4.], p. 5. 16.

271) *Codex* Theodosian. *Lib.* XV. *Tit.* IX.

272) Alex. Wilthemii *Diptychon Leodicense*. Leod. 1659. fol.

273) Ein Überbleibsel der vormaligen goldnen Tafel, was mit andern im Museum der Ritterakademie aufbewahrt wird. Das Diptychon enthält in zwei Abtheilungen, in hoch erhabener Arbeit, den gekreuzigten Christus und die Abnahme vom Kreuz, mit griechischen Inschriften und wird

In den **christlichen** Gemeinen gehört wahrscheinlich der bekanntere Gebrauch solcher Diptychen in die Zeit, wo die Verehrung der Bilder in den Kirchen allgemeiner zu werden anfing, in die letzte Hälfte des IV Jahrhunderts. Mochte man auch früherhin schon den Bildern heiliger Personen, besonders denen von Jesus und Maria, eine ausserordentliche Hochachtung bezeugen, so geschahe es doch mit Vorsicht, um den Heiden nicht Anstoſs zu geben. Bei dem Mangel eigner Versammlungsörter, wo Höhlen statt Kirchen dienen muſsten, konnte man es denn so bequem als nothwendig finden, solche tragbare Bildertafeln, Darstellungen der Kreuzigung, der Auferstehung, des Nachtmahls u. s. w. bei sich zu führen, die sich allenthalben, zur Weihe des Orts, bald aufſtellen lieſsen.

---

dem sechsten Jahrhundert zugeschrieben. Allgem. literar. Anzeiger vom J. 1799. N° 123.

Eine andere, vielleicht einzige, Merkwürdigkeit dieses Museums, sind ein Paar kupferne, überschmelzte und vergoldet gewesene Schüsseln, die, nach der nicht unwahrscheinlichen Überlieferung, aus der Mitgabe der Herzoginn Mathilde, Heinrichs des Löwen zweiter Gemahlinn [1168], uns verblieben sind. Sie enthalten auf dem innern Boden das Wappen von AltEngland: *drei goldne Leoparden im rothen Felde.* Man wird geneigt, dies für das älteste, jetzt vorhandene, englische Wappen mit Tinkturen zu nehmen. Wirklich übersteigt die erste schriftliche Nachricht von dem englischen Wappen nicht das Jahr 1127 und das älteste Siegel mit den drei Leoparden, was man kennt, ist noch um zwanzig Jahre jünger, als jene Schüsseln. Gatterer's prakt. Heraldik, S. 76.

§. 4.

Geschriebene Diptycha besonders.

Der Ursprung der Nekrologien gründet sich auf die geschriebenen Diptycha, die ohne Zweifel bei den Christen noch älter sind, als jene Bildertafeln. Denn auſserdem, daſs man die Namen der Neugetauften in der Gemeine kennen und aufzeichnen muſste *[Diptycha neophytorum]*, war es auch schon Sitte in den ersten beiden Jahrhunderten der christlichen Kirche, für die Obrigkeiten und den Bischof zu beten, und das Andenken der Märtyrer und Bekenner, als der edelsten der verstorbenen Mitglieder der Gemeine, zu segnen.[274] Man trug ihre Namen auf Tafeln ein, den obengedachten Schreibtafeln ähnlich. Mit den Jahrhunderten entstanden nun ganze Listen von Kaisern, von Bischöfen, von Märtyrern, nach der Zeitfolge. Das waren die Diptycha, in zwei Hauptklassen geschieden: *Diptycha vivorum et mortuorum*, und jede wieder verschiedener Art, nach Amt und Eigenschaft der Personen. Diese Verzeichnisse wurden bei den Gottesverehrungen abgelesen, und dann wurde mit Fürbitte und Segnung geschlossen.

Als die Zahl der Verstorbenen sich mehr-

274) Spittler's Geschichte der christlichen Kirche; von Plank. [Göttingen, 1812. 8.] S. 252.

te, nahm man darauf Bedacht, ihre Namen für immer aufzubewahren. Man schnitt sie in eine vestere Masse, in Ceder, Buchs, oder Metall ein. Sie wurden nun, weil sie nicht jedesmal abgelesen werden konnten, nur hingestellt, oder auf den Altar gelegt. [275]) Man verzierte solche Tafeln späterhin mit Schnitzwerk und Bildern. So entstanden vermuthlich die Bilderdertafeln mit zusammenschlagenden Flügeln, die man noch häufig über den Altären älterer Kirchen findet. Sie haben Form und Inhalt der alten darstellenden Diptychen.

§. 5.

Fortsetzung.

Weil die Aufnahme ins Diptychon ein Beweis der Mitgliedschaft der rechtgläubigen Kirche war, so erhob sich, bei zunehmenden Religionsparteiungen, oftmals Streit darüber: ob gewisse Namen darinn bleiben dürften? Ein solcher Fall der Auslöschung traf sogar eine Zeitlang die Bischöfe Athanasius [† 373] und Joh. Chrysostomus. [† 407.] Salig, *l. c. p.* 378. *sq.*

Es war ein gut gewähltes Mittel, die Gaben *[oblationes fidelium]* zur Unterhaltung des Altars, der Priester und Nothleidenden, zu

275) Jo. Mabillon, *vetera analecta, T. IV. p.* 161.

vermehren, wenn man die Namen der Wohlthäter vor versammelter Gemeine ablas und sie in die öffentliche Fürbitte einschloſs. Vor allen, und mit Auszeichnung, erwies man diese Ehre solchen, die fortdauernde milde Stiftungen gemacht hatten. Nach ihrem Tode erneuerten spätere Nachkommen, durch wiederholte Gaben, dies Andenken, und empfahlen zugleich das ihrige. So wurden Stammlinien der Stifter und Wohlthäter, mit ihren Gattinnen und Kindern, aufbewahrt, die hohen Werth haben. Diese Diptychen beobachten, der Regel nach, eine genaue genealogische Ordnung, und sie sind als die älteste Form der Geschlechtstafeln zu betrachten. In ihnen hat manchmal ein Mönch auf einem Pergamentstreifen, oder auf dem Rande seines Evangelienbuchs, uns wichtige genealogische Notizen aufbewahrt. 276) Sie gehören zu den ältesten historischen Denkmälern, und werden dadurch besonders schätzbar, daſs sie gleichzeitig, und aus den Angaben kundiger und um die Wahrheit bemüheter Personen, niedergeschrieben sind.

---

276) Beispiele sind das Diptychon der älteren Grafen von Stade, *Note* XXIV. Die Sippschaft des Bischofs Albert, in Gruber's *orig. Livon. p.* 213. Das Diptychon billingischer Fürsten u. a. m.

§. 6.

Kalendaria. Martyrologia.

Die beiden römischen Kalendarien aus dem IV und V Jahrhundert, sind als die älteſten Fest- und Heiligenkalender bekannt und machen die Grundlage der späteren Kirchenkalender und Nekrologien aus. Man hält dafür, daſs bald nach dem Tode des Bischofs *Polycarp* von Smyrna, in der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, die Märtyrertage eingeführt worden. Gewiſs ist, daſs schon B. *Cyprian* von Carthago [† 258.] seiner Geistlichkeit die Vorschrift ertheilt hat, die Todestage der Märtyrer anzuzeichnen, damit ihr jährliches Gedächtniſs *[anniversarium]* könne begangen werden. *Centur.* Magdeb. C. III. p. 138.

Die Martyrologien *[Menologia, Synaxaria]* enthalten eine kurze Lebensbeschreibung, oder wenigstens die Umstände, unter welchen der Tod erfolgt ist, von denjenigen Personen, die der christlichen Religion wegen den Märtyrertod erlitten haben. Anfangs mochte irgend ein einzelner Umstand im Kalender notirt werden, und nach und nach wurden sie erweitert. Sie sind die Kommentare der Heiligenkalender. Wäre das Martyrologium des h. Hieronymus echt, was Manche bezweifeln, so würde es in den Anfang des V Jahrhun-

derts gehören. Sicherer sind die von *Beda* [† 735.] und von *Rhabanus Maurus.* [† 856.] Das vom *Usuard*, aus dem IX. Jahrhund. ist am allgemeinsten in Gebrauch gekommen und bei den meisten neuern zum Grunde gelegt.

Noch umständlichere Lebensbeschreibungen, mit Briefen, Reisen und Wunderthaten verbrämt, sind die Legenden.

§. 7.

Nekrologia.

Beim *Tertullian* [† 220.] findet man schon angemerkt, daſs es zu seiner Zeit üblich gewesen, bei den Beerdigungen Leichenreden zu halten, und *Origenes* [† 253] bezeugt, daſs man jährliche Gedächtniſstage der Eltern und Freunde und anderer rechtgläubig Verstorbenen, gefeiert habe. Die Anzeichnung der Todestage der Laien mag also schon sehr alt und fast mit den Märtyrertagen zugleich entstanden seyn. Die älteren Todtenbücher sind verloren; aber wenigstens im VIII Jahrhundert sind Nekrologien nach der uns bekannten Form üblich gewesen. Mag das Nekrologium im *Beda* erst im IX. Jahrhundert eingeschrieben seyn; das, welches von der im J. 764 gestifteten Abtei *Lorsch* übrig geblieben, ist schon um die Zeit der Stiftung angelegt. [277])

277) Necrologium *insertum* Bedae *martyrologio, ap.*

In den historischen Sammlungen von *Herrgott*, *Hess*, *Langebeck*, *Leibnitz*, *Mencken*, *Oefele*, *Pez*, *Schannat*, *Schöttgen* u. A. sind Todtenbücher aus allen Gegenden mitgetheilt; aber nur die von Langebeck zeichnen sich aus durch Genauigkeit und Vollständigkeit. Bloſse Auszüge befriedigen den kritischen Forscher nicht.

§. 8.

Fraternitäten. Rotel.

Noch mehr beweisen den frühen Anfang der Nekrologien, die Ordensbrüderschaften, in welche Wohlthäter beiderlei Geschlechts von den Klöstern sich aufnehmen lieſsen, um dadurch, wie durch das Begraben in den Kirchen, des Lohns guter Werke, des Gebets und Meſsopfers, theilhaft zu werden. Man findet Beispiele gegen das J. 560 [XLIII et XLIIII. *Chlotarii regis.* Mabill. *vet. anal. IV. 160.*], daſs Laien um die Einschreibung in das Buch des Lebens *[liber vitae, album]* nachgesucht haben.

Verbrüderungen der Stifter unter einander, waren schon zu den Zeiten des deut-

---

Eckhart. comment. de reb. Franc. oriental. I. 830. *Necrolog.* Laurisham. *in Schannati vindem. literar. Coll. I.* p. 23.

schen Apostels *Winfrid* [Bonifaz, † 754] eingeführt. Sie schickten sich gegenseitig, vermöge derselben, die Namen der im abgelaufenen Jahre gestorbenen Brüder und Wohlthäter zu, die, mit dem Todestage, auf eingerollte Pergamentstreifen *[tituli, breves, rotuli]* geschrieben waren. Anfangs geschah das jährlich, dann von sieben zu sieben Jahren, endlich nur erst nach zwölf Jahren. Der Überbringer *[rotularius, gerulus, pelliger]* gab seine Rollen bei allen verbrüderten Klöstern ab, und empfahl die Verstorbenen ihrer öffentlichen Fürbitte. Chr. Brower, *Fuldens. antiquit. p. 175.*

Die den fremden Klöstern auf solche Weise angezeigten Personen wurden nun in deren Todtenbücher, unter den verschiedenen Tagen ihres Ablebens, eingetragen. Als aber in späteren Zeiten die Stiftung der Anniversarien sich so sehr häufte und der Raum für die eignen Wohlthäter kaum hinreichte, zumal auch, nach dem Beispiele des frühern Allerheiligenfestes [1 Nov.], im XIII Jahrhundert der Allerseelentag *[omnium animarum,* 2 Nov.] in den Kirchen Deutschlands allgemeiner geworden war; so begnügte man sich, diese Rollen in der Kapitelstube abzulesen und die Namen in die allgemeine Fürbitte einzuschlieſsen. Man warf die Rotel, so wie die Profeſszettel, in die Höhlung des Hauptaltars, wo nur we-

nige der Verwesung entgangen sind. — Was von den erhaltenen hiesigen **Roteln** brauchbar geschienen, ist §. 16 mitgetheilt. [278])

§. 9.

Fürbitte und Gedächtniſsfeier.

Schon bei Lebzeiten der Stifter und Wohlthäter war es üblich, ihre Namen vor dem Altar abzulesen, und mit einer Fürbitte *[oratio, suffragium]* zu begleiten. Nach dem Tode wurde ihr Gedächtniſs, mehr oder minder feierlich, oft nach besondern Verabredungen, in der Messe begangen. *[commemoratio.]* Der erste, siebente und dreissigste Tag nach dem Tode, waren einer besondern Feier gewidmet. Bis zum dreissigsten pflegte man auch die Portion *[praebenda]* des verstorbenen Mönchs, mit aufzusetzen und nachher den Armen zu ge-

278) Was von den 94 Roteln, aus dem XV Jahrhundert, welche man 1765 im Hauptaltare der S. MichaelisKirche zu *Lüneburg* gefunden hat, noch leserlich ist, deutet Verbrüderungen an, mit den Klöstern zu Altorf, Arnsburg, Bergen, Braunschweig, Bredelar, Buch, Bürgel, Cluſs, Coesfeld, Dalem, Dürstein, Eberbach, Egestorf, Einsiedeln, Erfurt, Frankenhausen, Gommersheim, Gottesgnade, Harsefeld, Helmstedt, Helpeda, Hersfeld, Ilefeld, Ilm, Isenhagen, Kaltenborn, Königslutter, Lehnin, Limburg a. d. Lahn, Lobenfeld, Lüne, Marienberg, Marienthal, Medingen, Mildenfurt, Naumburg, Neu-Berge, Neuendorf, Oldisleben, Pforta, Reinhardsbrunn, Rengerink, Rhoda, Riddagshausen, Saalfeld, Seebach, Steterburg, Sweymym, Syburg und Trier. Sonst kommen auch Lübeck *[Carthusia domus templi 'Marie prope Lubek,* 1402], Ramelsloh, Scharnebeck u. a. vor.

ben, auch wohl einen Gast darauf einzuladen, Diese Gebräuche haben sich bis jetzt noch erhalten.

Die Commemoration pflegte in den ersten vier Wochen, oder an den Jahrstagen gewisser Personen, die eine solche Stiftung gemacht hatten, zweimal, *post matutinam et vespertinam*, gehalten zu werden. Manchmal war die Messe für jeden Wochentag bestimmt, so wie die besondern Feierlichkeiten des Glockengeläuts und Lichteranzündens und die Lectionen. Im Nekrolog des hiesigen S. Michaelis-Klosters finden sich oft bei angesehenen Wohlthätern die Worte: *sicut abbati*, oder auch: *Parce mihi, Domine.* Dies ist der Anfang der ersten Lection in der Nachtmette vor dem Feste *[nocturna]*, die in der verdenschen Diöces vorgeschrieben war.

In neuern Zeiten wurde in den BenedictinerKlöstern das Nekrologium und etwas aus der Regel, in der Kapitelstube gelesen; nachher betete man den Psalm: *de profundis*, und schloſs mit einem andern Gebet für die Verstorbenen. Sonst war der gewöhnliche Kirchengebrauch folgender: Nach Ablesung der vorgeschriebenen Stücke aus dem Martyrologium und der Regel, in der *Prime*, oder ersten canonischen Gebetsstunde, sprach der Diaconus: "*Memento etiam, Domine, famulorum tuorum, qui nos praecesserunt cum*

signo fidei et dormiunt in signo pacis.„ 279) Nun folgten die Namen der an dem Tage Verstorbenen und hierauf: "*Istis, Domine, et omnibus in Christo dormientibus locum refrigerii, lucis et pacis, ut indulgeas deprecamur.*„ Die Cistercienser faſsten sich kürzer: "*Requiescant in pace! amen.*„ 280)

§. 10.

Vermischte Bemerkungen.

Das alte Nekrologium zu *Dijon* hatte die Einrichtung, daſs der Kalender auf beiden gegen einander liegenden Seiten doppelt entworfen war. Auf der einen Seite wurden die *Fratres*, auf der andern die *Familiares* eingeschrieben. Mabillon. l. c. p. 160.

Der schwedische Erzbischof *Johann Grand* zu Lund, gab im J. 1293 eine Vorschrift über die Einrichtung eines solchen Buchs, wodurch bestimmt wird, daſs nicht anders, als auf Befehl des Erzbischofs, oder des Kapitels und in Gegenwart glaubwürdiger, dazu ernann-

279) Dies Gebet steht im Missale und wird täglich von den Priestern gebetet, welche dabei in der Stille diejenigen Verstorbenen einschlieſsen, für die sie besonders beten wollen.

280) Mabillon. l. c. p. 160. Vita Mathild. *Leibn. I.* 202. Brower, l. c. p. 175. Salig, l. c. p. 369. 398. J. Hildebrandi *primitivae eccles. offertor. pro def.* [Helmst. 1667. 4.] *p.* 70. 78.

ter Mitglieder desselben, etwas eingeschrieben werden durfte; auch sollte keine Person eingetragen werden, die nicht eine Gabe gegeben, oder "*quae aliquod magnum gesserit memoria dignum, propter quod ipsius memoria in commemoratione fidelium defunctorum sit habenda.*" *Liber daticus* Lundens. *ap. Langebeck. IV.* 67.

Wenn das Absterben gewöhnlich *obitus* genannt wurde, so hieſs es bei Königen, Bischöfen, Aebten, *depositio;* die Todestage der Heiligen, *natales.*

Tituli wurden die Rotel genannt; aber auch die Trauerverse hatten diesen Namen, welche man, wenn das Absterben ausgezeichneter Personen durch besondere Briefe *[breves]* gemeldet wurde, als Beileidsbezeugung zurücksandte. — Ferner war es gebräuchlich, den Klosterbrüdern ihren Profeſszettel in die Hand und eine bleierne Tafel, mit Namen, Stand und Todestage bezeichnet, ins Grab zu geben, die ebenfalls *Titulus* hieſs. — Endlich wurden auch die Inschriften auf den Gräbern der Märtyrer, so benannt; daher heiſsen ParochialKirchen, welchen Priester *[titulati]* vorgesetzt waren, deren erster KardinalPriester genannt wurde, in den päpstlichen Bullen *Tituli.* [281])

281) Mabillon, l. c. Schannati *histor. Fuld. p.* 25. Salig, *l. c. p.* 169.

Die Namen der Stifter und vorzüglicher Wohlthäter pflegten durch gröſsere Schrift, durch Kreuze, durch farbige Tinten, ausgezeichnet zu werden.

Ausgelöscht wurden manche Personen, wenn man später erfuhr, daſs sie irrgläubig gewesen waren, oder zum Nachtheil der Stifter und der Stifterfamilie gehandelt hatten. Gewöhnlicher lag aber die Ursache im Mangel an Raum. Wenn das Todtenbuch überfüllt und noch kein neues wieder angelegt war, muſsten die alten Namen den neuen Wohlthätern Platz machen; dies Schicksal traf mitunter die ältern Heiligen selbst. Mancher bedeutende Name ging verloren, wenn das Geschäft des Einschreibens unwissenden Mönchen zufiel.

Es können sich Irrthümer in den Nekrologien finden, etwa durch Versehen des Schreibers, oder wenn die Rotel nicht vollständig und lesbar waren. Verschiedenheit in den Tagen konnte entstehen, wenn irgendwo der Tag der Beisetzung, statt des Todes, angemerkt, oder der Körper in eine andere Kirche versetzt war *[translatio]*; allein diese Fälle gehören zu den sehr seltenen. 282)

282) Ein besonderer Fall kommt vor mit dem östlichen Markgrafen *Gero*. Als dieser am 22 April 950 in St. Gallen war und dort die Brüderschaft gewann, wurde eben dieser Tag

Im Allgemeinen bleibt immer das Urtheil Langebeck's richtig: "*Ejusmodi monumenta eo majori fide digna sunt, quod nihil fere contineant, praeter ea quae certa sunt et statim a rebus gestis annotata.*" Scriptor. rer. Danicar. III. 265.

§. 11.

Hülfsmittel zur Erklärung.

Das für die Genealogie der alten deutschen Fürstenfamilien so wichtige Nekrologium von Fulda, [283]) die Jahre 780—1065 befassend, sollte in den Namen konstatirt seyn, damit es der willkührlichen Anwendung entzogen würde. An mancherlei Hülfsmitteln fehlt es nicht. Zur Erklärung der besondern Nekrolo-

---

zu seiner künftigen Gedächtnißfeier bestimmt. Ant. Matthaeus *de nobilitate*, *p.* 571.

283) Bei Leibnitz, T. III. *p.* 762—769; bei Schannat, *hist. Fuld. p.* 464—482. Es ist kein Todtenbuch nach der üblichen Kalenderform, worein die Verstorbenen unmittelbar von Zeitgenossen eingetragen sind, sondern ein Todtenregister, ein Auszug aus Nekrologien, nach den Jahren geordnet.

Die Nachweisungen im Frankfurter Archive geben jetzt Hoffnung, daß noch reichhaltige Quellen dieser Art zum Vorschein kommen werden, z. B. aus Lüttich, Aachen, Cölln, Prüm, Merseburg, Seligenstadt; so wie manches aus der königl. Hofbibliothek in Wien. Vgl. B. I. 127. 409. B. II. 275. 569. B. III. 22. — Viel Ausbeute möchten auch noch die zahllosen alten Regeln geben, wenn sie genauer durchgesehn würden: denn die bloßen Titel der Handschriften in Katalogen sind, noch fast überall, sehr dürftige Führer.

gien wird durch Kenntniſs der Geschichte des Landes, des Stifts und der Stifterfamilie, ein sicherer Grund gelegt. Findet man gleich, beim ersten Aufſchlagen solcher Bücher, eine Menge von Räthseln vor sich, so schreitet man doch zusehends in ihrer Auflösung fort, so wie man Landesbesitzer, verwandschaftliche Verbindungen, Schenkungsurkunden und Verbrüderungen, näher kennen lernt. Beim Lesen gleichzeitiger Chronisten und durch Vergleichung auswärtiger Todtenbücher, klärt sich unerwartet viel auf. Manche Forschung bleibt vergeblich, aber man wird täglich mehr seines Hauptstoffs Meister. Der Reiz, das Unbekannte zu erforſchen, gewährt dabei immer eine anhaltende Geistesbeschäftigung, die nicht so leicht Gränzen erkennt. Erleichtert wird die Arbeit durch den Entwurf alphabetischer Verzeichnisse der Namen und Örter und einschlagender Stammtafeln.

Nur sparsam geben die eigentlichen Nekrologien das Todesjahr an; dennoch liegen in ihrer innern Einrichtung einige Hülfsmittel, es zu bestimmen. Die verschiedenen Schriftzüge, die zeitgemäſse Folge der Namen, die Art und Wiederholung der Memorienfeier, auch die Benennung der Örter, aus welchen Renten oder Zehnten erfolgen sollen, mit den Urkunden verglichen, tragen oft viel dazu bei. Darum ist es auch nothwendig, dergleichen

Bücher **vollständig** zu besitzen. Was nicht der allgemeinen Geschichte dienen kann, hat vielmals in der speciellen Landesgeschichte, für Lokal- und Familienkunde, einen vorzüglichen Werth. **Auszüge** für groſse Sammlungen würden doch wenigstens die Aebte und Pröpste, wie die Grafen und Vögte, mit aufnehmen müssen.

§. 12.

Codex des Klosters S. Michaelis.

Mit Hinsicht auf die Beschreibung, welche der ältere **Gebhardi** von dem hiesigen Codex liefert, welcher das **Nekrologium** enthält, [284]) will ich sie ebenfalls hier, nach meinem Befund, geben.

Der Codex befindet sich in einem hölzernen, mit Leder überzogenen Einbande, in Quart, der mit messingenen Eckschildern versehen ist und mit Haken schlieſsbar gewesen. Die Bindungsart verräth das XV Jahrhundert; früher wenigstens kann die Sammlung nicht **vereinigt** seyn, weil beim Beschneiden des Kurf. Wenzels von Sachsen Name beschädigt

---

284) J. L. L. **Gebhardi's** histor. genealog. Abhandl. Th. III. S. 1—8. Ein Auszug aus dem **Todtenbuche**, der etwa den dritten Theil enthält, ebendas. S. 9—37, mit ein Paar andern kleinen Stücken.

ist. Alles ist auf Pergament geschrieben, etwas über 10 Zoll hoch und gegen 8 Zoll breit. Der Band enthält zwölf Stücke, wovon die drei ersten den Klosterleuten unentbehrlich waren. Man sieht auch, daſs es ihr tägliches Handbuch gewesen ist.

I. Das erste Stück ist *Usuard's* Martyrologium, mit der Zuschrift an Karl den Groſsen, aus der ersten Hälfte des XIII Jahrhunderts, auf 35 Blättern und einer Seite. Ein Blatt mit den letzten 10 Tagen des AprilMonats, ist herausgeschnitten.

II. Die Regel des h. *Benedicts*, deren Anfang von einer ältern Hand ist, die Fortsetzung aber von einer, der vorigen ähnlich, auf 33 Blättern und einer Seite.

III. Das Nekrologium, auf 28 Blättern und 2 Seiten. Davon nachher.

IV. Eine Nachricht von der Einweihung des Klosters, der Haupt- und Unterkirche, der Altäre, einer Schloſskapelle auf dem Kalkberge und von den Reliquien, in den Jahren 1055 — 1230, auf 4 Seiten.

V. Grabschriften in elf Zeilen, auf Herz. *Bernhard I.* und in elf Zeilen auf seinen Bruder *Lüder*, von einer Hand des XII Jahrhunderts, welchen 23 Zeilen Denkverse auf den Stifter *Hermann*, beigefügt sind.

VI. Notiz über Reliquien, die sich in den Armen eines Kreuzes, neben dem Tauf-

Digitized by Google

steine, befunden im XIV Jahrhundert jenen Versen am Rande beigeschrieben.

VII. Verzeichniſs der Bischöfe zu *Verden*, was Note X. S. 95. f. abgedruckt ist.

VIII. Chronik der sächsischen Herzoge und Fürsten, nach der Kaiserfolge, in den Jahren 937—1228. [Beilage III des 4ten Hefts dieser Noten.] — Auf der vierten und folgenden Seite dieser Chronik sind 13 Zeilen ausgelöscht, und es ist dafür eine Stelle aus dem Augustin, noch später aber:

IX. Ein Todtenregister fürstlicher Personen aus dem XIII Jahrhundert, wieder hineingeschrieben. Man findet es unten, §. 14, mit einigen Erläuterungen.

X. Ein Diptychon der Billingischen Herzoge und Grafen, mit ihren Gemahlinnen und Kindern, welchem in der dritten Kolumne die Namen der neun ersten Aebte des Klosters S. Michaelis beigefügt sind, aus dem XII Jahrhundert. — Eins der schätzbarsten Denkmäler dieser Fürstenfamilie, aus ihren seltenen Trümmern gerettet, und deswegen §. 15 genau abgedruckt. [285])

---

285) In der ersten Kolumne die fünf regierenden Herzoge, nach der Erbfolge, den Stifter des Klosters an der Spitze; dann die vier Grafen, als nachgeborene Söhne; das ist klar genug. Den zweiten *Hermann* hat Gebhardi für einen Sohn des Herzogs Bernhards I. gehalten, vermuthlich durch die Schenkung von *Mulbizi* dazu veranlaſst. cf. Bolten's Ditmars. Gesch. Th. 2. Taf. 2 zu S. 114. — Schwieriger ist die

XI. Auf der letzten Seite des Codex sind Gedächtniſsverse, in 41 Zeilen, über die Landesfürsten, bis auf Herz. Wilhelm von Lüneburg, enthalten und etwa ums Jahr 1234 verfaſst. 286) Den Beschluſs macht:

XII. Eine Notiz über Herz. Bernhards I. und seiner Gemahlinn Schenkung des Guts *Mulbizi* an das Kloster, im XIII Jahrhundert eingeschrieben. In den Eingängen der Messen [Braunschw. 1815. 8.], S. 49. f.

§. 13.

Das Nekrologium besonders.

Die Einrichtung desselben zeigt ein getreuer Probedruck, den ich im J. 1799 bei *Lamminger*, [Hannover, 18 S. 4.] habe ausfertigen lassen.

Erklärung der Namen *Ode*, *Mildesuith*, *Hildigard II.* und *Judita*. *Hidde* und *Gisle* mögen in der Jugend verstorbene Schwestern der Abtissinn *Godesti* zu Hervorden gewesen seyn. Im Todtenbuche findet man diese drei Namen beim 28 Mai, 22 März und 30 August. — Da übrigens *Bertholds* unmittelbarer Nachfolger, der Abt *Ruzierus*, am 1 Febr. 1085 gestorben ist, hier aber noch fehlt, so kann man daher den frühen Zeitpunkt muthmaſsen, wo das Triptychon abgeschlossen seyn wird.

286) Diese Verse und die vorhin unter V. erwähnten Grabschriften und Denkverse, sind in den Annalen der Br. Lüneb. Churlande, Jahrg. 7. St. 2. S. 178. f. wiewol nicht ganz genau, abgedruckt. Der dort befindliche Aufsatz enthält indeſs andere gute Nachrichten vom herzogl. Lüneburgischen Erbbegräbniſse in der S. MichaelisKirche, und hat vermuthlich den L. A. Gebhardi zum Verfasser.

Die Grundlage des Todtenbuchs — ſo nenne ich die drei oder vier erſten Zeilen, welche unmittelbar auf den Heiligen folgen, im Zuſammenhange fortgeſchrieben ſind, und unter jedem Tage den erſten Abſatz ausmachen — iſt auf der Neige des XII, und im erſten Drittel des XIII Jahrhunderts geſchrieben. Sie hat drei verſchiedene Handſchriften.

Die erſte geht vom 1 Januar bis zum 18 July. Der Abt *Walter* von Uelzen, welcher noch 1197 lebte, beim 9 Januar, und die däniſche Königinn *Sophia*, die 1198 ſtarb, beim 6 Mai, ſind die jüngſten Namen, welche unter dieſer Handſchrift vorkommen.

Die zweite, vom 19 July, bis zu dem Namen *Haroldus*, beim 13 November, womit die Seite ſchlieſst, enthält unterm 21 Sept. noch den Propſt *Gerhard* von Steterburg, der 1209 ſtarb.

Von der dritten, die mit den Worten: *dux et occisus* jene Stelle fortſetzt, iſt das Werk zu Ende gebracht. Die zweite und dritte haben die Heiligen zugleich mit eingeſchrieben; von der erſten ſcheint aber dafür Raum gelaſſen zu ſeyn, ſo daſs eine etwas ſpätere Hand, welche auch die Glücksverſe über jeden Monat geſchrieben, die Heiligen nachgetragen hat.

Man ſieht hieraus, daſs ein älteres Todtenbuch muſs überfüllt geweſen ſeyn, und daſs

deswegen die Namen herausgeschrieben und in dies neue erweiterte, als Grundlagen zur Fortsetzung, auf einmal übertragen sind.

Jede Seite ist mit 32 feinen schwarzen Linien bezogen, die etwa einen viertel Zoll Raum lassen, und jedem Tage sind fünf derselben bestimmt. Manche sind von den Grundlagen und allmäligen Nachträgen nicht bloſs ausgefüllt, sondern noch mit Zusätzen am Rande versehen; manche haben Raum übrig behalten. Viele Stellen sind abgeschabt, oder ausgebeizt und zum Theil mit neuen Namen wieder beschrieben. Einige unvorsichtig gelöschte Personen sind von einer späteren Hand wieder hergestellt. Der ältere Gebhardi hat, wie er seine Abschrift genommen, bei den verblichenen Stellen eine so scharfe Lauge angewandt, daſs ein Theil der Namen dadurch verdunkelt und beinahe ganz verloschen ist. Es würde jetzt nicht mehr thunlich seyn, noch einmal eine vollständige Abschrift zu nehmen. Um so mehr sollte der Abdruck dieses Denkmals befördert werden, denn es enthält Materialien zur Geschichte von Ober- und NiederSachsen, von Flandern, Dänemark, Norwegen, Schweden und Polen; für die Geschichte von Braunschweig und Lüneburg ist es unentbehrlich.

Der letzte Klosterabt, welcher sich in diesem Todtenbuche findet, ist *Boldewin von Wenden*, Erzbischof von Bremen, der am

8 July 1441 starb, und der letzte bekannte Laie, *Johann Dalenborch*, der am 9 Juny 1458 hingerichtet wurde. Der öffentliche Übergang des Klosters zur Reformation geschahe den 9 December 1532.

§. 14.

Todtenregister.

Anno Domini Mill. CC. XL. octavo obiit *Agnes* ducissa. † [287])

Anno Mill. C. XL. tercio obiit *Gertrudis* ducissa.

F. Vitalis mart. obiit. Anno Mill. CC. XXVII. obiit *Henricus* dux et palatinus Reni. [288])

Anno Mill. CC. VIII. X. Potenciane virginis obiit *Otto* imperator.

Anno Mill. C. XLI. obiit *Richinza* imperatrix.

Anno Mill. C. octogesimo IX. obiit *Mathildis* ducissa.

Anno Mill. C. nonagesimo V. obiit *Henricus* Dux Bawarie.

---

287) Agnes. Von den drei Agneten, welche in dieſem Zeitraum bekannt ſind, ſtarb des Pfalzgrafen Heinrichs erſte Gemahlinn, Konrads, Pfalzgr. am Rhein, Tochter, im J. 1204, und deren an Herz. Otto den Erlauchten von Baiern vermählte Tochter Agnes, 1269. Es muſs alſo hier Heinrichs zweite Gemahlinn, Tochter des Markgr. Konrad von Landsberg und Stifterinn des Kloſters *Wienhauſen*, gemeint ſeyn, deren Todesjahr noch unbekannt geblieben war. Die *Orig.* Guelf. III. 244. haben 1266; aber ſchon ihr 1248 beſtätigtes Teſtament widerlegt dieſe Angabe. Sie ſtarb am 1 Januar. *Chronic.* Marienrod. *Leibn. II.* 435.

288) Henricus. Den Tag *Vitalis Mart.* oder den 28 April, haben auch *membrana* S. Blaſii *ap. Mader.* p. 175 und ein *Nekrolog.* Mindenſe *mſt.*

Anno Mill. CC. XIII. obiit *Beatrix* imperatrix, Vitalis mart. † [289])

Anno Mill. C. XXX. nono obiit *Henricus* dux, filius Welfi. [290])

In octava Martini obiit *Helena* ducissa.

Anno Mill. C. XXXVII. Barbare virginis, obiit *Lotarius* inperator. [291])

Vigilia Lucie, anno Domini Mill. CC. XIII. obiit Wilehelmus dux in Luneborhc. †

Anno gratie M. CC. LXXVII. obiit dux *Johannes*, tercio die post festum Lucie virginis.

---

289) Beatrix. Des Königs Philipp Tochter und Kaisers Otto IV. erste Gemahlinn, die bald nach der Vermählung zu Nordhausen starb. Das Jahr 1213 hat auch *Chronic. vet. duc.* Brunsvic. *Leibn. II.* 17; aber Albert von Stade und Gottfrid von Cölln haben 1212. Der Zeit der Wiedervermählung des Kaisers mit der brabantischen *Maria*, widerspricht jene Angabe nicht, denn die Anverlobung [durch den Grafen *Wilhelm* von Holland, der nachher ihr zweiter Gatte wurde] geschahe erst am 14 Mai 1214, wie der Mönch Reiner, ein Zeitgenosse, bezeugt. Adr. Kluit *hist. crit. comitat. Holl. et Zeeland. T. I. P. II. p.* 484.

290) Welfi. Sein Vater, Heinrich der Schwarze, wird nemlich zuweilen *Catulus*, oder *Welf*, genannt.

291) Helena. Die *octava Martini* fällt auf den 18 November; Herz. Wilhelm's Gemahlinn *Helena* findet man aber im *Nekr.* beim 22 Nov. und diese Angabe würde den Vorzug behalten. Im J. 1233 hat sie, mit ihrem Sohn Otto, ein Diplom ausgestellt und im folgenden ordnete dieser ihre Gedächtnifsfeier an. — Übrigens giebt es noch eine *Helene*, Otto's von Braunschw. Lüneburg Tochter, die an den Landgrafen Hermann von Thüringen, dann aber mit Herzog Albrecht I. von Sachsen vermählt war und 1272 starb.

292) Lotarius. Im *Nekr.* Dec. 4. Damit stimmt auch die Bleitafel aus seinem Grabmale zu Königslutter: 11. *Non. Dec.* Orig. Guelf. II. 352.

Der Name des Herz. *Johann* ist von einer späteren Hand beigeschrieben.

§. 15.

Diptychon.

Herimannus dux.	Ode comes.	Liudericus abb.
Bernhardus dux.	Hildeſuith comes.	Baun abb.
Bernhardus dux.	Hildegard comes.	Gerdagus abb.
Oddo dux.	Godesti thi abb.	Rittagus abb.
Magnus dux.	Hidde. Giſle.	Herimannus abb.
	AEille comes.	Albeuinus abb.
	Vulfhilt comes.	Berthericus abb.
Liudigerus comes.	Hildigard.	Aziko abb.
Tiatmaruſ comes.	Judita. Sophia com.	Bertholdus abb.
Herimannus comes.		
Herimannus comes.		

§. 16.

R o t e l.

"In Rotulo continentur nomina plurimorum Patrum, Abbatum, Priorum etcaet. necnon Fratrum et Sororum defunctorum promiscui sexus, ordinis nostri, pro quibus tenemur suppliciter orare Dominum Deum, ut a peccatis soluantur.„

1. Obiit reuerendissimus in Christo dominus Wernherus archiep. Treuirensis. Dnus Philippus senior et dnus Philippus iunior de Falkensteyn, Vlricus, Johannes, domini de Hanouwe, fundatores nostri *Arnsborg* . . . . .

2. In monasterio S. Egidii in *Brunswik* pridie non. Aprilis obiit Ludolphus abbas . . . . .

3. XVI. kal. Febr. obiit Agnes abbatissa . . . Cecilia, moniales S. Marie virginis in *Dalem.* Johannes conversus.

4. . . . Marcii obiit venerabilis domina Sophia, abbatissa in *Frankenhvsen*, dilecta mater nostra.

5. III. nonas Marcii obiit Hermannus prepositus fidelissimus Pr. monasterii S. Marie virg. in *Nouo Helpede.* Dnus Nycholaus, quondam prepositus noster . . . . Dnus Guntterus, dnus Albertus, comites et dna Elysabeth, comit. dnus Heynricus, dnus Otto, comites . . . . qui in XII annis ex hoc seculo transierunt. Rogamus vt in missis et ora-

tionibus et vigiliis vestris fideliter memorentur.

6. Pridie kalend. Junii obiit Ericus prior . . . monasterii S. Marie virg. sanctique Bartholomei apost. in *Hertzeuelde*, ordinis S. Benedicti abbatis.

7. Anno Dni. M. CCCC. XXV. obiit dnus Hinricus von dem Walde, abbas monasterii *Ylueld*. Dnus Olricus, dnus Theodoricus, nobiles comites de Honsteyn, filii et cognati fundatorum nostrorum. Dnus Johannes Grymme . . . . Fredericus camerarius, conuentuales et presbri in *Ilueld*. Insuper Johannes Steltzmann, familiares nostri . . . quorum anime Deo viuant et nos suffragiis et orationibus vestris fideliter et confidenter eosdem committimus et commendamus vestre dilectioni.

8. O . . . . S. Marie virg. et S. Nicolai conf. in *Ilmene*, Otto prepositus . . . . Guntherus, Ernst, comites . . . .

9. Kalend. Febr. o. Hermannus prepos. . . . . in *Ysenhagen*.

10. In *Kaltenborn* III. ydus Decembris obiit dns . . . nr. prior . . . XIII. kal. Januarii ob. dnus Janico, magister discipline, sacerd. fr. nr. . . .

11. Ydus Febr. obiit Johanna priorissa, pia mater nostra . . . . . in Monte S. Marie virg. extra muros *Helmst* . . . . Hermannus de Werberghe . . . . .

12. Prydie ydus Junii ob. Druda prio-

rissa . . . S. Marie sanctique Mauricii et sociorum eius in *Medingh* . . . .

13. VIII. ydus Aprilis ob. Vlricus quondam abbas monast. S. *Georgii*, ord. S. Benedicti.

14. III. kal. Marcii ob. Nycolaus, Cunradus, abbates in *Oldisleibin*, ord. S. Benedicti. VI. Idus Januar. ob. Cunradus, Hinricus, priores . . .

15. XII. kal. Maii ob. Alueradis de Czeuel, cântrix. VIII. ydus Octobr. ob. Odilia de Droue, moniales in *Porteto*, ord. Cisterc. Orate pro eis.

16. VI. kal. Octobr. in monast. *Portensi*, ord. Cisterc. ob. Johannes olim abbas . . . .

17. II. non. Maii ob. Bertholdus prior . . . . S. Marie virg. sanctique Johannis ew. in *Reynhersborn* . . . .

18. XVI. kal. April. obiit dnus Henricus, abbas in *Riddagheshusen* . . . .

19. In idibus Septembr. ob. Gerburgis priorissa. . . . Non. Octobr. ob. Oda quondam abbatissa in *Rengerinch* . . .

20. Idus Februarii ob. Adolphus abbas . . . ordinis S. Benedicti in Monte S. Michaelis in *Sib*. . . .

21. IIII. non. Novembr. ob. Rabodo abbas . . . in *Siburg*.

Berichtigungen und Zusätze,

1^s und 2^s Heft.

zu leſen:

S. 6. Z. 4. nördlich oder nordöſtlich.

— 8. — 4. Auch in dem Namen *Sadelband* liegt etc.

— 8. — 14. Durch den richtigern Text, welchen die wiener Handschr. des Adam von Bremen herſtellt [*Frankf.* Archiv, III, 657.], wird der dunklere Theil der Gränzlinie zwiſchen den Sachſen und Slaven, genauer beſtimmt: «*Sicque pervenit in Horchembici et Bilenispring. Inde ad Liudwinestein et Wiſpirzon et Birznig progreditur.*» Sie lief alſo von Hornbeck noch etwas mehr weſtwärts, in die Gegend von Sandesneben und Wentorf, wo die Bille entſpringt [die aber allemal links und auſser der Linie bleibt], vor dem Billbruche weg, auf Liudwineſtein [vielleicht Steinhorſt] und Weſenberg an der Trave, nach Rehhorſt, wo die Bisnitz ihren Urſprung hat, die in den Prohnſtorfer See abflieſst; dann rechts in den Horſebeck u. ſ. w.

— 17. — 11. Doch kommt noch 1066 vor: *Sliaswig, civitas Saxonum Tranſalbianorum.* Adam. L. IV. c. XIII.

— 37. — 9. daſs ein Waffenſtillſtand zu Seuſun, bis auf Zuſammenkunft, verabredet wurde.

— 40. — 1. wurde der Waffenſtillſtand geſchloſſen.

— 40. — 13. daſs er zwar auſserhalb des Derlingau's lag, aber nur wenige Meilen etc.

— 50. — 6. Die *Annal.* Albiani [Saec. XIII.] *ap.* Langeb. I. 200, nennen Hamburg beim J. 810.

S. 87.	Z. 23.	n. 393.
— 89.	— 16.	Friedrich II.
— 90.	— 13.	Plissie.
— 95.	— 16.	Helingath.
— 99.	— 2.	*XVII. kal. Martii* [*Idib. Februar.*], also der 13 Februar;
— 102.	— 11.	875.
— 102.	— 18.	874.
— 109.	— 24.	24. April.
— 118.	— 16.	Beistimmend ist auch die Inschrift auf der merkwürdigen Metallplatte in der AndreasKirche zu Verden. Vaterländ. Archiv von G. H. G. Spiel, B. I. S. 16.
— 123.	— 23.	1358.
— 168.	— 14.	am rechten Ufer.
— 180.	— 4.	principatum.
— 189.	— 4.	Markgraf Wilhelm von Thüringen; richtiger: Wilhelm, Markgraf der thüringischen Mark.
— 193.	— 13.	Wirklich hat die Ausgabe des Lambert, *Argentor.* 1609. *fol. p.*467: *sorore Jojadæ.* Eben so die von Sim. Schard, *Giessae*, 1673, T. I. p. 381.

Noten

zu

einigen Geschichtschreibern

des

Deutschen Mittelalters.

Viertes Heft:

I. Chronographi Saxonis fragmentum Luneburgense, annor. M. LVII — M. C. XXX.

II. Chronicon Corbeiense, annor. Dccc. XXII — M. C. LXXXVII.

III. Chronicon monasterii S. Michaelis, de Saxoniae principibus, annor. Dcccc. XXXVI — M. CC. XXIX.

IV. Registrum memoriarum ecclesiae S. Blasii Brunsvicensis, saec. XI — XIV.

Digitized by Google

Beilagen

aus ungedruckten Handschriften.

Nr I.

Chronographi Saxonis fragmentum Luneburgense.

Digitized by Google

Dieses handschriftliche **Bruchstück** fand ich vor einigen Jahren in der alten Registratur des Klosters St. **Michaelis**. Es ist ein ganzer Foliobogen von Pergament, in der letzten Hälfte des XII. Jahrhunderts geschrieben, der als Umschlag eines im Jahre 1608 angelegten Protokollbuchs gebraucht war.

Wenn man diese Annalen mit dem von **Leibnitz**, aus Dan. **Papebroek's** Handschrift [in den *Accession. histor. T. I. p.* 255 — 288], herausgegebenen Chronographus Saxo vergleicht, so findet man, daſs beide Verfasser nach gleicher Ordnung, nach den Regierungsjahren Königs Heinrich IV. [5. Okt. 1056], gearbeitet haben; daſs sie auch in vielen Erzählungen wörtlich übereinstimmen, und nur der gegenwärtige Verfasser Manches kürzer zusammengezogen hat. Das Fragment aber enthält nicht bloſs hin und wieder genauere Bestimmungen, z. B. 1095, 1123; sondern auch Thatsachen, die sich nicht in jener Ausgabe, z. B. 1058, 1059, 1062, 1070, 1077, 1086, 1126 und 1130; mitunter auch einige, die sich anderswo nicht finden, z. B. 1085 und 1106. Beide haben also, wie es scheint, aus **einer** Hauptquelle geschöpft, aber verschiedene Nebenquellen benutzt.

Aus den ersten Zeilen des Abschnitts vom J. 1101 zu schlieſsen, hat der Verfasser in hiesiger Gegend, zu **Harsefeld**, damals *Rossevelde*, gelebt.

Was dem Fragmente, das in Heinrichs Zeit bloſs nach Regierungsjahren, von 1107 an aber nach allgemeinen zählt, einen besondern Werth giebt, ist die richtigere Zeitrechnung. Die Ausgabe geht nemlich, was längst Anstoſs gefunden, von 1099 bis 1120 allemal ein Jahr in der Zählung voraus; hier wird sie berichtiget.

Meine Weise übrigens, bei solchen Abschriften, die nicht für den Diplomatisten, oder als Probe, sondern für den bequemen Gebrauch des Historikers bestimmt sind, ist folgende: Die Eigennamen schreibe ich immer mit groſsen Anfangsbuchstaben, aber sonst genau und das *i*, *ſ*, *uu*, *vu*, *y* beibehaltend, wo sie sich finden. Wenn im Texte *i* und *u* als Konsonanten ausgesprochen werden, so schreibe ich auch *j* und *v*. In allen Sylben behalte ich das kurze *s*. Die Abtheilungszeichen setze ich hinzu, wie ich solche dem Sinn und Inhalt gemäſs finde. Es ist sehr lästig, sie zu entbehren. Wer bei zweifelhaften Stellen durch bessere Abtheilung den Text zu verständlichen weiſs, mag es immerhin thun. Hier eben ist das allerfreieste Feld der Kritik: denn die Interpunktion in alten Handschriften bedeutet so viel wie gar nichts.

Chronographi Saxonis fragmentum Luneburgense annor. M. LVII—M. C. XXX.

M. LVII. M. LVIII.

. . . . . gentem efferam *Liuiticorum* hostiliter invaserunt, diversisque malis eam afflicxerunt et Romane dicioni subdiderunt, acceptis obsidibus et tributis, atque ad propria cum pace redierunt. Eodem tempore quidam *Fridericus* et fratres ejus, Germanye partibus tyrannidem excercentes contra imperium Romanum, ab *Agnete* imperatrice et principibus regni victi ad deditionem venerunt. . . . . Frythericus, qui et *Stephanus*, pontifex Romanus, vitam finivit. *Otto* dux Sueuorum obiit.

M. LIX.

III.° R . . . . *Lyppaldus* archiepiscopus obiit.

M. LXII.

IIII.° V.° VI.° *Willimundus* abbas obiit.

M. LXV.

VII°. VIII°. IX°. Gun . . . . obiit. *Godewinus* comes ob exercitam in episcopio ejusdem injuriam a comitibus *Adalberonis* . . . . burgensis episcopi occiditur.

M. LXVI.

X°. Cometa videtur et Anglia Nordmannis subjecta.

M. LXVII.

XI°. Henricus . . . . . . nupcias celebrat.

M. LXVIII.

XII°. Saxones indigne tractati.

M. LXX.

XIII°. XIIII°. *Thedo* . . . . lat. *Godefridus* dux fortissimus Jherosolimis obiit.

M. LXXI.

XV°. *Otto* dux . . . .

M. LXXII.

XVI°. . . . . . conjurant principes contra Henricum. *Adelbertus* Bremensis episcopus obiit, cui successit *Liemarus*.

M. LXXIII.

. . . . Saxones *Hartesburg* destrucxerunt et

sepulchrum filii Henrici, ossaque dispergunt. *Ordolfus* dux Saxonum obiit V. kal. Aprilis.

M. LXXIV.

XVIII°. Alexandro pape *Hildebrandus*, qui et Gregorius . . . . .

M. LXXV.

XIX°. Bellum juxta *Unstruth* V. ydus Junii. *Anno* Colloniensis archiepiscopus obiit, cui successit Hildolfus.

M. LXXVI.

XX°. Concilium apud *Wormaciam* heretycorum adversus papam Hildebrandum perverse . . .

M. LXXVII.

XXI°. *Rudolfus* in regem eligitur. *Egbertus* abbas obiit. Wirceburg obsidetur.

M. LXXVIII.

XXII°. Bellum fuit juxta *Strowj* VII. ydus Augusti, in quo occubuit *Wezel* episcopus Magdeburgensis.

M. LXXIX.

XXIII°. Bellum fuit *Fladetheim* V. kal. Februarii.

M. LXXX.

XXIIII.° Apud *Brixinam Noricam* item hereticorum contra papam Hildebrandum conventus injuste habetur. Bellum juxta *Elstrit* fuit, in quo *Rudolfus* rex occisus est.

M. LXXXI.

XXV.° Henricus *Romam* obsedit et *Wicbertum* papam Gregorio substituit. Monasterium Babenbergense in vigilia pasche igne deflagrat. Bellum inter *Lyppaldum* marchionem et *Conradum*, fratrem ducis Boemye, IIII. ydus Maji. Item bellum inter Sueuos et Bawaros, *Hostein*, III. ydus Augusti.

M. LXXXII.

XXVI.° *Hermannus* rex electus est. *Vdo* marchio obiit.

M. LXXXIII.

XXVII.° *Roma* capta est a rege Henrico. Pestilencia facta est. Hermannus rex orientalem Franciam ingreditur.

M. LXXX. IV.

XXVIII.° *Henricus* de Ytalia reversus est. *Augusta* ab eo obsessa est et capta. *Hermannus* Babenbergensis episcopus obiit.

M. lxxx. v.

XXIXº. Synodus *Magoncie* habetur et *Meynardus Adelberoni* substituitur. *Ezico* qui et *Rizierus* obiit abbas.

M. lxxx. vi.

XXXº. *Henricus* rex Saxoniam vastat. Bellum juxta *Bleichvelt*. *Hermannus* comes, patruus *Magni* ducis, obiit.

M. lxxx. vii.

XXXIº. *Berta* regina obiit. *Hermannus* rex occisus est. *Henricus* marchio obiit.

M. lxxx. viii.

XXXIIº. *Meynardus* junior Wirciburgensis obiit XII kal. Julii. *Wezil* Maguntinus obiit. *Burchardus* Halberstadensis episcopus Goslarie occiditur. Translatio sancti Nicolai de Myrrea in Barium.

M. lxxx. ix.

XXXIIIº. Bellum iuxta *Glicho* oppidum inter *Henricum* et *Echbertum* marchionem, in vigilia natalis Domini, die dominica, in quo *Burchardus* Losanne episcopus occisus est. Obierunt episcopi *Sigewinus* Collonienšis, *Otto* Ratisponensis. *Henricus* nupcias Collonie habuit. Constituuntur episcopi Collonie *Hermannus*, Maguncie *Ruthardus*, *Emehardus*

Digitized by Google

Wirciburgi, XIII. kal. Augusti. *Welf* junior habitu peregrini Ytaliam ingrediens. *Machtildam* accepit uxorem.

M. xc.

XXXIIII°. *Henricus* natalem Domini *Ratiſpone* celebravit. *Spire* conventum habuit de agenda pace. *Herrandus* abbas, qui et Stephanus, Halberstatensis episcopus electus est. *Huiſmannus* Spirensis episcopus obiit, pro quo *Johannes* constituitur. *Eobehardus* Ratiſponensis episcopus est. *Henricus* Ytaliam petit. *Ludolfus* dux obiit. Item *Bertolfus* dux, filius *Rudolfi*. *Hermannus* Metensis episcopus obiit. *Echbertus* marchio occisus est. *Adalbero* vicesimus post beatum *Burchardum* sacro sancte Wirceburgensis ecclesie, defuncto domino *Brunone* III. kal. Julii, constitutus, vixit post episcopatum annos XLV. substitutis tamen duobus episcopis *Meinhardo* juniore et *Emerhardo*, obiit II. Non. Octobris, in predio patris sui, sepultus in monasterio suo *Lambach*, ubi in pace requiescit.

M. xc. i.

XXXV°. Pestilencia magna hominum et pecorum.

M. xc. iii.

XXXVI°. XXXVII°. *Emehardus* ordina-

tus VI. kalend. April. Eclypsis solis facta est tercia hora diei et draco visus est. *Fratyzlaus* dux de equo in venatu repente cadens subitanea morte obiit. *Conradus* rex, filius *Henrici*, patri suo rebellat.

M. xc. iv.

XXXVIII°. Pestilencia magna facta est.

M. xc. v.

XXXIX°. *Ladizlaus* rex Pannonie, vir pie memorie, *Lippaldus* marchio, *Henricus* comes Palatinus, obierunt. *Sophya* ducissa, uxor *Magni* ducis, obiit XIIII. kalend. Julii.

M. xc. vi.

XL°. Hoc anno aliquid antea nec visum nec auditum seculis imminere, signis e celo presagabatur frequentibus, de quibus unum ponatur, ut de reliquis fides cercior habeatur. Die quadam advesperacente, sicut hij qui se videre testati sunt, nulla in aëre nubecula parente, diversis in locis globi ut videbatur ignei emicuerunt rursumque alia in celi parte se condiderunt, quod non ignem, sed angelicas fuisse potestates animadversum est, vagacione sua eam, que postea totum pene mundum corripuit occidentem, significantes mocionem et de locis suis populi premonstrantes profectionem. Vt ergo hec manifesta fierent que signa portende-

Digitized by Google

rant, quidam cui *Petrus* nomen erat, in finibus emersit Hyspanie, qui ut ferebatur, primum reclusus, inde claustris exiens predicacione sua totam commovit provinciam et non solum viros plebejos, verum et reges, duces, ceterasque mundi potestates, ad majora veniam, episcopos, monachos, reliquosque ecclesie ordines, ut se sequerentur, persuasit, quandam circumferens cartulam, quam de celo asserebat lapsam, quaque continebatur universam de cunctis mundi partibus christianitatem *Jherusalem* armis instructam migrare debere, indeque paganos propulsantem, eam cum finibus suis in perpetuum possidere. Hocque de illo ewangelij confirmabat testimonio, ubi *Jhesus* de destrucxione urbis illius sermonem faciens sic conclusit: Et JHERUSALEM, inquit, calcabitur a gentibus donec impleantur tempora nacionum. Consentientibus ergo dictis illius omnibus, regna rectoribus, urbes pastoribus, vici vastantur habitatoribus. Non tamen viri, seu pueri, sed et mulieres quam plurime hoc iter sunt aggresse.

M. xc. vii.

XLI.° *Henricus* rex de Ytalia redit et judeis baptizatis judaizandi ritum concedit. *Magoncie* conuentum de instituenda pace habuit. Natalem Domini apud *Argentinam* celebravit.

M. xc. viii.

XLII.° *Rothardus* Mogontinus episcopus, simulata indignacione clam ab urbe discedens, in Thuriggiam venit.

M. xc. viiii.

XLIII.° *Henricus* pascha *Ratispone* celebravit, ubi eisdem diebus mortalitas magna exoritur. *Rabbodo* comes cum aliis innumerabilibus moritur. *Conradus* Traiectensis episcopus IIII. feria pasche a negociatore Fresico crudeliter occiditur. *Vrbanus* papa obiit, cui succedit *Paschalis*.

M. c.

XLIIII.° Congregacio Hilsinburgensium monachorum *Frederico* Halberstadensi invasori et excommunicato subdi et obedire recusans, hac de causa ab ipso coacta est claustrum suum egredi. *Otto* ejusdem congregacionis abbas, *Jherosolimam* causa *Christi* petens, *Antrinopoli* feliciter migrauit e seculo, XVII. kal. Januarii, sepultus aput monasterium sancte Marie Dei genitricis. *Brandenburg* urbs Slauorum ab *Vdone* marchione obsessa et capta est.

M. c. i.

XLV.° Hoc idem monasterium libertati concessum, a marchione *Vdone* et a matre ejus et fratre datum est *Rome* sancto Petro.

Harwicus Maggeburgensis archiepiscopus obiit subitanea morte. *Herrandus*, qui et Stephanus, Halberstadiensis episcopus et legatus domini apostolici, plurimum persecucionis pro justicia perpessus, IX. kal. Nouembr. presentem vitam finivit in Domino.

M. c. II.

XLVI°. *Cuno* comes occisus est. *Henricus* marchio obiit. Principes Saxonie contra *Vdonem* marchionem congregantur et *Alleſleue* obsident. Patria ab utraque parte nimio incendio vastatur.

M. c. III.

XLVII°. *Henricus* natalem Domini *Ratispone* celebrat, ubi comes *Seghehardus* a militibus regis occisus est. Monasterium in *Alesleue* igne flagrat. *Humbertus* Bremensis episcopus obiit, cui successit *Fredericus.*

M. c. IV.

XLVIII°. *Henricus*, *Henrici* filius, cepit regnare cum patre. Voluit autem Saxoniam hostili manu invadere, quod minime potuit, quia filius eum detestabatur, quem ad modum et cuncti fideles, quia denunciabatur a tribus apostolicis excommunicatus, *Gregorio*, *Urbano*, *Paschali.* In ipsa autem expedicione qua Saxoniam moliebatur intrare, filius quadam nocte

de excercitu ejus aufugit. Hac ergo stimulatus pater [injuria] infecto negocio revertitur. Ille vero Sveuiam petens a legato Romano, scilicet *Gobehardo* Constantiensi episcopo, de excommunicatione est absolutus et matris ecclesie gremio restitutus. Inibi ergo ecclesiasticis rebus satis prudenter ordinatis, assumpto secum legato Romano, Bawariam Saxoniamque adijt, invasores synodaliter deposuit, reliquos vero fautores heresiarche ab officio suspendit ac subjacere examini domini apostolici coëgit. *Ruthardus* Magontinus archiepiscopus propria sede restituitur.

M. c. v.

XLIX. *Henricus* expulso patre suo, alter quondam Absolon, natalem Domini *Magoncie* celebrat, ibique conventum habuit adversum expulsum patrem, quasi de agenda pace. Communicato consilio fautorum suorum, patrem sue curie presentavit, ibique multis suasionibus ac precibus, minis, mortisque terroribus aggreditur. Et tandem confessus est, se innodatum vinculo anathematis apostolice maledictionis. Expleta autem confessione celesti regi et apostolico nuncio, necnon terrenis principibus inibi astantibus, crucem, coronam et lanceam, omniaque ornamenta regalis dignitatis restituens, visitare limina apostolorum vovebat, atque in decretis et preceptis domini apostolici perpetua

stabilitate permanere. Et hec licet insuper omnia sibi imperata peregisset, tamen nequaquam ea que pacis sunt a suo filio adipiscitur.

[Anno Domini M. c. vi.]

Nam inter ceteras ejus miserias et calamitates accesserunt quidam maligni, omni feritate crudeliores, manu valida occupare *Leodium*, ubi tunc pater profugus omnibus suis despoliatus et regno destitutus consederat. Adjutores vero patris ex hoc maxima amaritudine incitati, eruperunt de sedihus suis, irruentes super eos repente, qui terga verterunt et precipitio fluminis interiit maxima multitudo eorum. Cometa visa est. Eodem anno *Lvderus* marchio, qui et cognomine *Vdo*, habita convencione cum *Magno* duce et Bremensi episcopo, vehementi infirmitate cepit laborare, qua ingravescente ad locum qui dicitur *Rosseveld*e deportatus, ibi vitam finivit. *Henricus* junior *Colloniam* obsedit, ob injuriam patris. Interim pater ejus *Leodio* moritur et *Spire* sepelitur. *Magnus* dux obiit VIII. kalend. Septembr. in *Ertheneburg* et sepelitur *Luneburgi* in monasterio. Cujus ducatum obtinuit *Lvderus*, filius *Geuehardi* comitis.

Anno Domini M. c. vii.

Geuehardus Spirensis episcopus obiit. *Henricus* Magdeburgensis archiepiscopus et

Marquardus Corueyensis abbas obiit. *Henricus* dum *Goslarie* conventum habuisset et jura regni prout voluit disposuisset, subito nimia tempestas et horribilis fulgorum et choruscacionum et thonitruorum exorta regem et omnem populum perterruit. Adeo enim vehemens fuit, ut ensem regalem tempestas perstringens, partem non modicam in acumine cum balteo clyppei regalis assumeret, coriumque interius ejusdem clypei per partes in rugam contraheret. Deinde rex Flandriam cum manu valida intrat, ferro et igne cuncta domat. *Ruthpertum* etiam comitem cum omni populo suo subjugavit.

Anno Dom. M. c. viii.

Henricus Pannonyam cum exercitu aggreditur. Ob infidelitatem quorundam principum nichil memorie dignum ab eo agitur. Eodem anno Boemorum fere ad tria milia a proprio duce necati sunt. Obiit etiam *Sifridus* comes.

Anno Dom. M. c. ix.

Ruthardus Maguntinus archiepiscopus obiit, cui successit *Adelbertus*. *Henricus* rex Polonyam ingreditur eamque preda et incendio vastans revertitur. In illa expedicione dux Boemicus nomine *Zuedebolt* inter suos furtive occiditur.

Anno Dom. M. c. x.

Geuehardus Constantiensis episcopus et *Oda* marchionissa obierumt. *Henricus* rex Ytaliam valida manu ingreditur, ejusque oppida, castella, municipia ferro igneque depopulatur.

Anno Dom. M. c. xi.

Rome concilio habito *Paschalis* pontifex decretum promulgavit seque id completurum cum justitia et auctoritate affirmavit, scilicet ecclesias decimis et oblacionibus contentas, regem vero predia et regalia a *Karolo* ejusque successoribus ecclesiis collata recipere et detinere, ea conditione, ne pontifex regali manu annulo et virga investiretur. Cum vero rex supradicte propositioni annueret, si confirmaret premissa, ecce repente ortum est bellum et cesus est populus Romanus maxima contricione et captivatus, ipsoque papa detento cum cardinalibus et clericis et populis nimio terrore dispersis. Rex vero potita victoria, misit ad papam imprecans reconsiliacionem, quod adipiscitur relaxata captivitate, sicque dyadematis imposicione ab eo coronatur, Imperator et Augustus efficitur. Exegit autem ab eo privilegium, ut investiture episcopatuum ad ipsum pertinerent et nisi ab eo investirentur, a nemine consecrarentur, sicque roborata vicissim amicitia cum pace revertitur.

Anno Dom. M. c. xii.

Paschalis papa coadunata concione plurimorum catholicorum et favore ipsorum promulgavit edictum: ne aliqua spiritualis dignitas regali manu investiretur, cassans omnia edicta scriptaque privilegii prioris, dicens: privilegium ab imperatore per violenciam extortum non debere dici privilegium, sed pravilegium, quod noscitur ad redempcionem captivorum factum fuisse et ne quid auctoritatis et efficacitatis haberet, penitus excommunicavit. Commocio adversus imperatorem concitata est a duce *Ludero* et marchione *Rudolfo*, propter *Fredericum* comitem, quem captum vinculis mancipaverunt. Quod imperator graviter accepit et tandem, post plura discrimina, datis obsidibus pacificantur. *Adelbertus* Magontinus episcopus capitur ab imperatore et custodie mancipatur.

Anno Dom. M. c. xiii.

Anno Dom. M. c. xiiii.

Henricus associatus est regi Anglorum, ducens *Machtildam* uxorem, celebrans nupcias apud Magonciam magnifice. *Fredericus* Colloniensis archiepiscopus alienavit se ab imperatore necnon alii quidam principes.

Anno Dom. M. c. xv.

Factum est bellum in Saxonia, inter imperatorem et principes, III. ydus Februarii, in

loco qui dicitur *Welpesholt*, ubi victus aufugit suorum plurimis amissis. *Adalbertus* Magontinus episcopus pristino honori restituitur.

Anno Dom. M. c. xvi et xvii.

Terre motus factus est adeo ut plura menia corruerent. *Gertrudis* marchionissa obiit.

Anno Dom. M. c. xviii.

Paschalis papa obiit VI. kalend. Febr. cui succedit *Gelasius*, quem Henricus a Roma expulit et *Gregorium*, qui et *Burdinus*, papam substituit. Defuncto *Gelasio Calixtus* subrogatur, a quo *Henricus* cum suo papa excommunicatur. Henricus ab Ytalia revertitur.

Anno Dom. M. c xix.

Adalgotus Maggeburgensis archiepiscopus obiit, cui successit *Rucherus*.

Anno Dom. M. c. xx et xxi.

Burdinus a *Kallsto* capitur et monasterio, cui nomen est *Cauea*, intruditur et ipse in sedem Romanam ab omnibus honorifice excipitur.

Anno Dom. M. c. xxii.

Calistus papa revocavit in communionem ecclesie *Henricum* Imperatorem dudum ab antecessoribus suis *Paschali*, *Gelasio*, excom-

municatum. Canonica autem auctoritate sancitum est, ne amplius sibi regalis potestas usurparet investire spiritualia, sed libera electio fieret a clero et a populo et sic insigniretur regalibus per sceptrum, quod utrique confirmaverunt, sicque facta est pax et concordia inter ipsos.

Anno Dom. M. c. xxɪɪɪ.

Fredericus archiepiscopus Bremensis obiit III. kalend. Febr. cui successit *Adelbero. Reinardus* Halberstadensis episcopus obiit III. kalend. Martii, cui successit *Otto. Henricus* marchio puer veneficio interiit. *Ludewicus* comes obiit. *Theodericus* episcopus Cicisis occiditur cultro a quodam, infra ambitum templi. *Otto* comes obiit, pater *Adalberti* marchionis.

Anno Dom. M. c. xxɪɪɪɪ.

Eclipsis solis facta est hora quasi VI. III. ydus Augusti. *Fredericus de Arneſberg* obiit. *Rodolfus* marchio obiit. Calisto pape successit *Honorius*.

Anno Dom. M. c. xxv.

Henricus Imperator obiit X. kalend. Junii, anno regni sui XXI. *Luderus* dux, filius *Gheuehardi* comitis, regnavit. *Rucherus* Maggeburg. archiepiscopus obiit XIIII. kal. Januarii.

Anno Dom. M. c. xxvi.

Eclypsis lune. Rex *Lvderus* cum valida manu Bohemyam ingreditur, sed mox in ingressu a duce illius gentis circumvenitur per insydias, XI. kalend. Martii, occiditurque multitudo nobilium de comitatu regis cum aliis quam pluribus. *Adalbertus* etiam marchio, omnibus suis perditis, cum aliis multis capitur. Demum dux cum rege pacatur, indulta in ipso exercita injuria, sicque revertitur. *Arnordus* Mersebnrgensis episcopus occiditur, cui succedit *Rochero*. [*sic*.] *Northbertus* in sedem Magdeburgensem. *Henricus* senior dux Bawarorum obiit.

Anno Dom. M. c. xxvii.

Luderus rex obsedit *Norinberg* cum duce Bohemie et non potuit debellare municionem, que tamen ei postea est tradita.

Anno Dom. M. c. xxviii.

Spira obsidetur, de qua expeditione *Henricus* marchio adolescens, dum revertitur, in matura morte obiit II. Non. Decembr. *Otto* Halberstadensis antistes de pontificali dignitate a papa deponitur causa symonie.

Anno Dom. M. c. xxix.

Spira denuo obsidetur a Ludero rege, quam et cepit.

Anno Dom. M. c. xxx.

Honorio pape subrogatur *Innocentius*. *Vdo* comes occiditur. Interim etiam *Burchardus* comes. Principatum *Henrici* marchionis suscepit *Conradus*, filius ejus. *Cono* abbas obiit. *Henricus* comes *de Wodenesberg* obiit. *Luderus* rex *Winceburg* obsedit, quam sibi traditam destruxit. *Hermannus* comes regi ad dedicionem *Goslarie* venit, quem rex mancipari custodie fecit.

Anno Dom. M. c. xxxi.

(Caetera desunt.)

Digitized by Google

Nr. II.

Chronicon *Corbeiense.*

In Joh. Friedr. Falke'ns *Cod. tradit. Corbejens.* *p.* 89, 161, 612, 616 et 668, sind merkwürdige Stellen angeführt aus einem *Chronicon Corbejense mst.*, was aber schon so lange vermiſst wird, daſs es zweifelhaft geworden, ob es überall noch vorhanden sei? Wigand's Gesch. v. Corvey, B.I. Abth.I. S. 71. 196. Der vormalige Historiograph, Hofrath Scheidt in Hannover, hat sich bemühet, es aufzutreiben. Für ihn verwandte sich der PremierMinister von Münchhausen in Corvey, erhielt aber am 4. Sept. 1752 von dem Fürstabte Caspar die Antwort: «daſs es dort in den Kriegszeiten verloren gegangen, aber, zufolge einer Äuſserung des Pastors Falke, in der Bibliothek zu Wolfenbüttel vorfindlich sei.» — Die Nachsuchungen dort und auch in den Archiven des Landes, sind bis jetzt noch vergeblich gewesen. —

Woher endlich der Hofrath Scheidt das Manuscript bekommen? ist nicht klar; genug, es befindet sich eine von ihm revidirte Abschrift desselben auf der königlichen Bibliothek zu Hannover. Sie wurde mir, auf meine Nachfrage nach den sogenannten *Fastis Corbejensibus*, die ebenfalls abschriftlich dort vorhanden sind, von dem verehrten Geh. Justizrathe Feder mitgetheilt, und ich bin gewiſs, allen Freun-

Digitized by Google

den historischer Studien einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich sie hier vollständig abdrucken lasse. Als Beweisstück der Noten V bis VIII und XI, gehört sie in gegenwärtige Sammlung.

Diese Chronik, von Zeitgenossen verfaſst, ist eine höchst schätzbare, zuverlässige Geschichtsquelle. Falke, der das Autographum vor sich gehabt und dem hierin völlig zu trauen war, bezeugt, daſs sie ganz gewiſs über hundert Jahre vor dem Geschichtschreiber Witichind, der sie benutzt, sei zu schreiben angefangen, und daſs sie, wie die verschiedenen, immer ihrem Zeitalter gemäſsen, Schriftzüge ausweisen, vom IX bis XII Jahrhundert nach und nach von mehrern Händen zusammengetragen sei. Braunschw. Anzeigen vom J. 1750, St. 21. S. 422; vom J. 1752, St. 71. S. 1407. *Codex tradit. praef. p.* 16.

Ihr ganzer Inhalt bestätiget das. Es ist ein wohl angelegtes Jahrbuch von Denkwürdigkeiten. Es sind Nachrichten aus vorliegendem Stoff, bald aus Urkunden, bald aus mündlichen Missions- und Reiseberichten, oder aus Briefen, bald auch aus den so eben erlebten Begebenheiten, unmittelbar niedergeschrieben. Wenn jemals durch den Inhalt einer Chronik, muſs man hier sich daraus von der Gleichzeitigkeit der Verfasser überzeugen. So lieset man z. B. beim J. 824: *abbati nostro retulit;* 826: *semper memores erimus tanti viri;* 830: *narravit ea nobis;* 840: *Ansgarius venit ad nos, qui retulit;* 865: *ad nos rediit et retulit;* 886: *litteras nobis*

misit; rogavit abbatem nostrum et nos; 936: *Benno reversus retulit;* 1057: *cantavimus Brunoni requiem etc.* Damit stimmt denn auch der einfachklare Vortrag zusammen. Hier ist nichts unglaublich, nichts ungewiſs und widersprechend; alles vielmehr bestätigt entweder, was man weiſs, oder ergänzt, was man nur halb kannte, oder bringt Licht in die Dunkelheit.

Durch die gröſseren Lücken, welche sich in dem Jahrbuche finden, zwischen 868 — 886, 888 — 910, 988 — 1009, 1009 — 1045, 1070 — 1114, und 1139 — 1187, sind wahrscheinlich in der Urschrift die verschiedenen Hände getrennt. Das Stift wird nicht immer so fleissige Chronisten gehabt haben. Viele hier ausgefallene Nachrichten enthalten aber die *Fasti;* noch manche mehr sind vielleicht auf andere Blätter niedergeschrieben: denn es giebt eine ähnliche, erweiterte Chronik, aus welcher Falke [Br. Anz. von 1752. St. 71. S. 1408] Auszüge mitgetheilt hat, und die noch in einer späteren Abschrift, mit Fortsetzungen bis zum XV. Jahrhundert, im Archive zu Corvey vorhanden seyn soll.

Was den innern Gehalt betrifft, so wird man bald wahrnehmen, daſs für die Geschichte des Stifts und der Missionen im Norden, für die der HunnenEinbrüche und der Fehden in Sachsen, auch für Aufklärung über Chorographie und fürstliche Sippschaften, diese Chronik einen hohen Werth ansprechen darf.

Chronicon *Corbeiense*,

ab anno

D. cc. lxviii. ad M. c. lxxxvii.

Pipino rege defuncto, omnium Francorum consensu ejus filii *Karolus* et *Karolomannus* anno Dcc. lxviii. reges creati sunt. *Karolomanno* post tres annos ad meliora egresso, *Karolus* universum regnum Francorum obtinuit, qui illud feliciter gubernans, multiplici suarum virtutum splendore promeruit, ut omnis Saxoniae populus se potestati ejus subdiderit. Pace restituta, imperator cum primoribus ac optimatibus Francorum in *Theodonis villa* conventum habuit de pace in universo imperio et de religione in Saxonia firmanda; cumque omnes de monasteriis constituendis convenissent, placuit universis, ut etiam in media Saxonia, secus fluvium *Uuisera*, religio monastica institueretur; sed opus propter varia et multiplicia impedimenta inchoari non potuit. Interim *Adalhardus* abbas ex monasterio *Corbeia* ad Saxoniam

perveniens visitandi gratia amicos et cognatos suos, accensus ardore pietatis, in littore praedicti fluminis monasterium aedificare decrevit. Regressus ergo ad *Corbeiam*, fratres suos in Saxoniam direxit, qui autem in saltu *Soligo*, in loco deserto, monasterium erigere coeperunt, in quo per aliquot annos laborantes, nihil proficere potuerunt, quia et locus aridus erat et *Adalhardus* pius pater in insula *Hero* exul habebatur. Restituto autem *Adalhardo* in pristinam dignitatem pervenit ad nos, cumque parvissimam cellulam invenisset, statim coepit de mutatione loci cogitare. Adiens ergo *Hludouuicum* imperatorem, cum fratre suo *Uualone*, rogavit eum, ut sibi licentia daretur aedificandi secus fluvium *Uuisera*, quia locus, in quo monasterium praeordinatum esset, minus aptus atque inutilis inveniretur. Accepta igitur imperatoris licentia mutandi locum, *Adalhardus* anno Dccc. xxii. supra littus fluminis *Uuisera*, in pago *Auga*, templum et monasterium aedificare coepit, cui a veteri *Corbeia* mutuatum nomen *novae Corbeiae* imposuit. Ipso autem die, quo opus in honore omnipotentis Dei et sci. Stephani protomartyris, cujus reliquias nobis imperator miserat, inchoatum est, non solum multi proceres Saxoniae Deo et sco. Stephano bona sua in diversis pagis largissime tradiderunt, sed etiam ipse abbas *Adalhardus*, consentientibus fratribus nostris, res, quas infra

terminos Saxoniae scus. Petrus in *veteri Corbeia* habuit, ad locum habitationis nostrae contulit.

Uuala, germanus abbatis nostri *Adalhardi*, cum Caesaris filio *Hlothario* in Italiam missus est.

Anno Dccc. xxIII. in multis pagis horridae grandines fruges contriverunt et in multis villis tremenda fulmina tecta domorum accenderunt; divina providentia in pago *Auga* omnia tranquilla et auxilio Saxonum domus nostrae strenue aedificantur et surgunt. *Adalhardus* abbas apud imperatorem, suum consanguineum, promeruit, ut ille monasterium nostrum cum omnibus rebus ad idem pertinentibus, in tutelam et protectionem susciperet, dans ecclesiae nostrae talem libertatem atque immunitatem, qualem ecclesiae praecipue in Francia habent.

Hlotharius Romae a papa *Paschali* coronatus et Imperator Augustus appellatus, cum fratre abbatis nostri reversus est.

Anno Dccc. xxIIII. hyems dura et ventis aspera multa pecora et quosdam homines extinxit; secuta est acerba fames. Imperator filium suum iterum in Italiam misit; ipse cum omnibus copiis in Britanniam classe profectus est, eam gladio et flammis vastans, demum mense Novembri, acceptis obsidibus, in Franciam reversus est. Fames et bellum impedi-

menta obtulerunt aedificationibus nostris; abbas nos ad paupertatis studium exhortatus est, sedulo autem nobis prospexit, semper ad Deum anhelans. *Paschalem* papam Romae defunctum, atque *Eugenium* iterum ordinatum esse, *Uuala* abbati nostro retulit.

Anno Dccc: xxv. *Hludouuicus* imperator iterum monasterium nostrum in tutelam suscepit et illi immunitatem ab expeditionibus concessit, ita ut neque abbatis nostri successores, neque homines eorum, in bellicam expeditionem ire debeant, sed semper ecclesiae nostrae utilitati et securitati provideant, interdum autem regiis legationibus exequendis, ubi opus erit, operam dent. In monasterio nostro fuerunt omnia serena. Quatuor stellae in eo apparuerunt cum omnium tripudio, scilicet *Esic*, *Enno*, *Tiaddo* et *Ecbert*, qui postea nunquam se cum abbate nostro conjunxerunt. Bona sancti Stephani creverunt; vasa ejus facta sunt aurea et aedificia quaedam surrexerunt. Abbas vero noster se ad mortem praeparare volens, cum omnium fletu abiit ad matrem nostram. Ante discessum suum ea quae fieri vellet ordinabat et ut post obitum suum *Uuarinus*, *Ecberti* atque *Idae* filius, qui, spretis mundi vanitatibus, vitam monachicam inter nos elegit, in abbatem eligeretur praecipiebat. Nos, tanto patre orbati, precibus nostris ad Deum confugimus et strenue executi sumus ea, quae ab-

bas ordinaverat. Nihil enim subtraximus studii a procurandis quibuscunque, quae ad honoris et gloriae omnipotentis Dei augmentum atque instructionem populi pertinere videbantur; etiam nobiles et alios pueros nostros in scholam congregatos, in eruditione divinae voluntatis sedulo nutrivimus.

Anno Dccc. xxvi. solus *Thiadulfus* noster rediit ex *Corbeia* et retulit seniorem nostrum triduo ante natalem Domini nostri Jhu. Xpi. febri correptum II. non. Januarii animam creatori reddidisse. Hoc nuncio omnes acri concussi dolore sumus et quis moeror dignus in tanta calamitate inveniri potest! Nos per aliquot dies felicem exitum illius contemplati et nosmet ipsos exhortati sumus, ut imitemur fidem ejus. Semper memores erimus tanti viri, qui optime praefuit nobis et verbum Dei locutus est. Jhus Xpus autem est heri et hodie et erit in secula seculorum; ei sit honor et gloria, qui nos auxilio, virtute et doctrina, tam pii patris dignos aestimavit. Ejus industria quoque debemus, ut, eo jam mortuo, imperatores *Hludouuicus* et *Hlotarius* monasterio nostro capellam sancti Petri, quam eorum pater et avus *Karolus* in castello *Heresburg* construi jusserat, cum omnibus rebus, mancipiis et decimis ad eum pertinentibus, in ditionem nostram transtulerint. Haec est *Areſburg*,

quam *Karolus* obsidionis fraude coepit, atque destructo idolo *Irmin* devastavit. Nos laeto vultu gratulantes *Uuarino* nostro, subjectionem atque obedientiam ei promisimus et confratrem nostrum *Thiadulfum* ad Caesarem misimus, ut eum de electione *Uuarini* certiorem redderet, qui ut ille introduceretur imperabat. Unctus est ergo abbas *Uuarinus*, praesentibus *Ekberto* atque *Ida*, ac misso Caesaris, multisque aliis viris nobilibus Saxoniae, qui eo die largiter bona sancti Stephani auxerunt, atque ab *Ekberto*, nostro praeposito, laute in castro suo hospitio excepti sunt. Confratres nostri *Ualam*, fratrem *Adalhardi* atque *Idae*, in patrem eligerunt. *Herioldus* rex, ab aliis ex partibus Danorum pulsus, venit ad imperatorem, ut ejus auxilio munitus regnum suum repetere valeret. Imperator eum ad amplexandam religionem christianam exhortatus est, quod et *Herioldus* una cum conjuge ac ceteris optimatibus, quos secum adduxerat, fecit, qui *Maguntiae* baptisati sunt.

Anno Dccc. xxvii. jubente imperatore *Hludouuico* fit *Thiatgrinus* noster Haluerstadensis episcopus; junguntur ei in adjutorium *Thiadulfus* et *Hildiuuardus*, ut novam plantent ecclesiam iis in locis, in quibus jam dudum *Luitharius* et frater suus *Hildegrinus*, consanguinei ejus, semina dulcissimi evangelii sparserunt. *Ansgarius*, quondam magister noster,

qui cum *Adalhardo* abbate ad matrem nostram reversus erat, cum nostro confratre *Autberto*, jussu Caesaris atque *Uualae* abbatis, cum rege *Herioldo* profectus est in Daniam, ut verbum Domini annuncient septentrionalibus gentibus.

Anno Dccc. xxx. *Autbertus*, qui cum rege *Herioldo* atque *Ansgario* nostro in Daniam profectus erat, reductus est ad nos, sed tristi morbo ejus corporis membra languebant. Narravit ea nobis, quae Deus fecisset inter Danos per ministerium eorum. Postquam scilicet ab imperatore *Hludouuico* libertatem praedicandi inter gentes et ea quae itineri necessaria fuerint, acceperunt, cum rege *Herioldo* peregrinationem susceperunt et pervenerunt *Coloniam*. Ibi gratia archiepiscopi *Hildebaldi* nacti sunt navem, in qua et ipse *Herioldus* cum eis vehi eligit. Salutatis autem amicis et conscensa navi solverunt et navigaverunt in Fresiam, feliciterque venerunt *Dorostadum*, ibique quinque manserunt diebus. Hic eos valde confortatos esse, referebat, gratia *Rixfridi* episcopi. Quibus peractis, addebat, se iterum navem conscendisse et tandem auxiliante Deo ad fines Danorum venisse, ubi relicta navi, positis in littore genibus, precatos esse; inter gentes se evangelizasse semper, ac multos docuisse et confirmasse animam regis *Herioldi* et ut perseveraret in fide, eum ac suos

diligenter exhortatos esse. Cum autem rex semper pacifice consistere non potuisset, se semper eum secutos esse et dixisse: oportere nos per multas afflictiones intrare regnum Dei. Multos inter Danos, gratia Dei et salutari doctrina Jesu Christi, conversos et baptisatos esse. *Autbertus* porro referebat et ut christiana religio inter Danos eo celerius crescere posset, se scholam inter illos erexisse, in quam quosdam pueros recepissent, qui ad laudem Dei et servitium Jesu Christi erudirentur atque educarentur. Spem se habere, tandem asserebat, ut religio christiana in septentrionalibus populis crescat et confirmetur; messem esse copiosam, operarios autem paucos; rogandum ergo esse Deum, ut multos extrudat operarios in messem suam. *Autberti* morbo quotidie ingravescente, ille animam suam communione corporis et sanguinis Domini nostri percepta, in manus eius commendavit et feria I paschatos spiritum exhalavit et felici transitu diem clausit extremum.

Anno Dccc. xxxi. imperator acceptis legatis Sueonum, referentibus: multos gentis suae amplexuros esse religionem christianam, si illis mitterentur sacerdotes, *Ansgarium* ad se venire praecepit. Missus ergo est *Ansgarius* cum nostro confratre *Uuitmaro* a Caesare in regnum Sueonum. *Gislemarus* autem iterum ablegatus est ad regem *Herioldum.*

Anno Dccc. xxxiiii. *Hludouuicus* imperator in pristinam restitutus dignitatem, ecclesiam in *Hammaburg* exaltat in archiepiscopatum et primus Hammaburgensis archiepiscopus factus est noster *Ansgarius.*

Anno Dccc. xxxv. *Hludouuicus* imperater comitem *Geroldum*, propinquum abbatis nostri *Uuarini*, cum duobus episcopis, mittit Romam, ut papae *Gregorio* annnnciet Hammaburgensis ecclesiae erectionem in archiepiscopatum, petiturus quoque a papa apostolicae sedis confirmationem.

Anno Dccc. xxxvii. *Hilduuuinus* noster circa finem anni rediit *Hammaburgo* missus ab *Ansgario* et retulit, *Bernhario* comite absente, piratas *Hammaburgum* obsedisse, occupasse et omnia in urbe in cineres redegisse, multis habitatoribus vel captis vel interfectis, atque *Ansgarium* cum suis vix potuisse effugere. Idem quoque retulit, plebem in regno Sueonum in *Gautbertum* episcopum persequi coepisse et eum cum fratribus nostris in auxilium [exilium] misisse, direptis omnibus rebus, quas apud eos invenire potuerit, *Nithardum* autem gladio peremisse.

Anno Dccc. xxxx. *Ansgarius* venit ad nos, qui retulit: esse adhuc in regno Sueonum *Herigarium* praefectum, hominem piissimum, cui miserit *Ardgerium*, qui illum ac ceteros fideles ibidem in fide confortet; se ergo spe ali,

dicebat, lucem evangelii in partibus illis non prorsus extingui posse.

Anno Dccc. xxxxii. *Ansgario* relatum est, *Karolum* regem ei ademisse monasterium *Turholt*; profectus est ergo ad illum, ut tentet, an regem flectere queat ad restitutionem.

Anno Dccc. lv. reversi sunt duo confratres nostri, *Thiadulfus* et *Uuerinbaldus*, ab abbate nostro missi ad cellulam juris nostri *Fischbechi* et retulerunt: fratres nostros adjutos a confratribus nostris *Meppiensibus*, in pago *Leri* semina dulcissimi evangelii diligentissime spargere et fundamenta posuisse novorum aedificiorum, jussu abbatis nostri inchoandorum, atque invenisse ibidem sub terra multa marina in saxa conversa, nec non anchoram mirae magnitudinis.

Anno Dccc. lx. Deus *Ansgario* nostro largiter compensat amissionem monasterii *Turholt*; rex enim *Hludouuicus* conjungit episcopatum Bremensem cum dioecesi Hammaburgensi, eundemque tradit *Ansgario*.

Anno Dccc. lxi. *Ansgarius* a rege *Olau* vocatus, profectus est in regnum Sueonum. *Gautberto* ut secum iret persuadere non potuit; sumsit erga secum fratrem *Eribertum*.

Anno Dccc. lxii. *Fritherieus*, *Adalgerus* et *Adaldagus*, fratres nostri, profecti sunt in Sueonum regnum, religionis christianae propagandae causa in partibus illis.

Anno Dccc. lxv. *Ansfridus* confrater noster a regione Sueonum ad nos rediit et retulit: maxima ibi accipere incrementa religionem christianam. Abbas noster *Adalgarius*, accepta relatione, archiepiscopum *Ansgarium* III. non. febru. mortuum et in ejus locum iterum postridie electum esse *Rimbertum*, profectus est *Mindam*, ad *Thiadricum* episcopum, confratrem nostrum, ut inde *Rembertum* adducerent ad *Hludouuicum* regem. Accepto baculo episcopali a rege, *Rimbertus* missus est ad *Luitbertum*, Maguntiacensis dioecesis archiepiscopum, qui eum, praesentibus *Thiadrico* Mindensi et *Luithardo* Patherbrunnensi episcopis, consecravit. Peracta consecratione abbas noster cum archiepiscopo *Rimberto* reversus est ad nos et quia *Rimbertus* quondam votum fecerat, ut post obitum piissimi patris *Ansgarii* habitum monachicum accipere vellet, inter nos suscepit ab abbate vestem monachicam et *Rimbertus* obedientiam secundum regulam divi patris nostri Benedicti promisit; ut autem promissa sua eo arctius servaret, petivit *Rimbertus* ab abbate nostro, ut aliquis e nobis ei daretur, a quo, quia in monasterio nostro esse non posset, adjutorium diligentis meditationis atque orationis haberet. Cum igitur cum eo sua sponte ire volebat germanus abbatis nostri, ejusque aequivocus, insignis monarchicae profectionis diaconus, nobilissimis natus parentibus et

consanguineus advocati nostri *Luidolfi*, abbas *Adalgario* itineri necessariá dedit et consolatis nobis invicem, deduximus eum et episcopos praedictos ad navim, qua conscensa solverunt et profecti sunt *Mindam* et *Bremam*. *Ansfridus* febri correptus subtili, in Domno mortuus est III. id. Decembris.

Anno Dccc. lxviii. *Luitharius*, *Adalbertus*, *Ricdagus*, *Heinricus* et *Adalboldus* ivere ad septentrionales gentes, postulati ab archiepiscopo *Rimberto*, ut nomen Domini nostri Jesu Christi praedicent inter illas.

Anno Dccc. lxxxvi. circa festum paschatos *Rimbertus* archiepiscopus litteras nobis misit, in quibus retulit: se senio valde gravatum petiisse ab imperatore, ut *Adalgarius* noster sibi in adjutorium daretur et hoc obtinuisse ab eo; rogavit ergo et abbatem nostrum et nos, ut hoc fieri quoque posset cum nostro assensu et voluntate. Abbas noster congratulando dimisit eum. *Herimannus* frater noster detulit litteras nostras, abiturus cum *Meinhardo* fratre in regnum Sueonum, verbum Domni ibi annunciandi causa.

Anno Dccc. lxxxviii. *Adalgarius* archiepiscopus retulit nobis, III. id. Junii obiisse *Rimbertum* archiepiscopum, confratrem nostrum; cantavimus ei requiem.

Anno Dcccc. x. *Adalgarius* Hammaburgensis archiepiscopus mortuus est. Multa hic

perpessus est iniqua ab archiepiscopo Coloniensi *Herimanno*. Eo enim et Maguntinensi instigantibus, a papa *Formoso* et rege *Arnolfo* scissa sunt privilegia ecclesiae Bremensis, quippe quam subjecerunt ecclesiae Coloniensi. Dum probi proficiunt, reprobi ad invidiam excitantur; prosequuntur bona emergentia, quae nolunt imitari; inde lerna malorum omnium. Contra hanc injuriam multum spiraverunt ejus propinqui *Thiadricus*, *Osdach* et *Oddo*, sed parum profecit. Tandem *Sergius* papa acta *Formosi* damnavit et quidquid Hammaburgensi ecclesiae concessum erat, scilicet ut habeat archiepiscopalem potestatem in regna Sueonum, Danorum, Noruenorum, et omnium septentrionalium gentium et ut Hammaburgensis et Bremensis ecclesia non duae, sed una parochia sit, benignissime confirmavit. Senectute gravatus *Adalgarius* accepit in adjutorium *Hogerum*, fratrem nostrum et propinquum *Uuiberti* Fardensis episcopi, qui etiam in archiepiscopatu successit.

Anno DCCCC. XVII. *Hogerus* archiepiscopus, confrater noster, mortuus est. Hic pallium accepit a *Sergio* papa et baculum a *Hludouuico* rege. Optime praefuit, sed dies ejus regiminis inciderunt in tristia tempora. Anima ejus requiescat in pace.

Anno DCCCC. XVIII. *Unni*, noster confrater,

accepit a rege *Chuonrado* archiepiscopatum Hammaburgensem.

Anno Dcccc. xxii. obiit *Brunhardus* commonachus noster, III. kal. Julii, longiori vita dignus; corpus eius sepultum in basilica nostra, rogatu ejus fratrum, *Siboda* et *Billingi;* cantavimus ei requiem solemnissime.

Anno Dcccc. xxxii. *Ungarii* cum magno exercitu celeriter et repente Saxoniam intrare volentes, iter agunt per *Daleminciam Sclauorum* et divisis sociis, alii urbem *Uuidonis* Thuringi oppugnare tentant, alii fines Thuringorum intrant. Simulac autem *Ungarii* appropinquare dicebantur, tantus terror invadit Hassorum provinciae et toti Saxoniae, ut paene omnes fuga salutem quaerentes, domicilia sua propria relinquerent et se in saltus, nemora et speluncas abderent. Ex nostris quoque multi, recordantes olim *Ungarios* ad nos diurnis nocturnisque itineribus contendisse, cum omni supellectili se in saltum *Soligo* absconderunt. Sed comites *Sigefridus* et *Herimannus*, se cum Thuringis conjungentes, finem fecerunt, venientibus paganis in itinere se opposuerunt. Dei auxilio Saxones victores effecti, ducibus trucidatis, magnum e paganis numerum occiderunt, ceteros per totam Thuringiam errare fecerunt, quorum multi capti, multi frigore consumti, miserabiliter perierunt. Congregata erat eo tempore, jussu regis, magna synodus in loco *Erpesford*,

ubi mentes episcoporum tanto terrore turbatae, ut quid facere vellent animis haesitarent; sed fama audita de victoria nostrorum, maxima laetitia perfusae sunt. Interim *Heinricus* rex castra metari jusserat ad locum *Radi*, in pago *Heilanga* situm. Cum igitur pagani, qui obsidione premebant urbem *Uuidonis*, audirent de strage sociorum et de regis adventu, obsidionem solvunt et per pagos *Norththuringi* et *Mosidi* regi obviam eunt, qui, ut postea cognitum est, postquam barbaros jam ad fines pagi *Belxa* esse cognovisset, postera die exercitum producens, exhortatus est praesentes — exspectaverat enim Fresones — ut animo sint ad dimicandum parati, neque divinum auxilium, ut in aliis praeliis, adesse dubitarent; unum hoc superesse praelium, quo confecto, amicos, socios, parentes et libertatem se recuperaturos esse; si viriliter certando persisterent, barbaros, viso milite armato, prius quam acies concurrerent, loco excessuros, fugaque salutem quaesituros esse. His optimis verbis erecti milites, magna spe et laetitia in aciem prodierunt, actumque est ita, ut rex praedixerat; viso enim milite armato barbari terga verterunt, ut vix pauci per duas saxonicas rastas caederentur vel caperentur. Erant autem adhuc castra barbarorum invadenda et captivi liberandi. Rex ergo nullum perterritis spatium opportune existimans, suos exhortatus est milites, ut beneficio

fortunae uterentur et castra oppugnarent; qui ad omnem laborem animo parati, imperio paruerunt. Barbari autem magis de reliqua fuga, quam de castrorum defensione cogitantes, locum reliquerunt et confugerunt. Sic castris occupatis omnis captivitas liberata est. In castris hostium videre licuit ingentem pecorum, mulierum et virginum numerum, quas barbari secum abduxerant ex australium Thuringorum et *Sueuorum Transbadanorum* provinciis. *Heinricus* autem castris potitus, iterum milites exhortatus est, ne in praeda occupati, reliqui negotii gerendi occasionem dimitterent. Qua re obtenta, copias suas divisit, parte quadam in castris barbarorum relicta, ceteris persequendum sibi hostem putavit. Interim uterque exercitus celeritati studebat, *Heinrici*, ne ad opprimendos adversarios temporis opportunitas deesset; barbarorum, ut fuga salutem quaereret et bellum renovare posset. *Heinricus*, quantum itineris equitatu poterat efficere, quotidie progrediebatur et pedites minoribus itineribus subsequi jussit. Omnes barbaros, quos equites nostri consequi poterant, occiderunt, neque hostem persequi destiterunt, quam ad *Albiam* in *Dalemincia* pervenerunt. *Heinricus* copias in pagum *Norththuringi* in hiberna, quae anni tempus postulabat, deduxit et hibernis *Uuichmannum*, *Hogerum*, *Oddonem* et *Haddonem* comites praeposuit. Ipse *Uuerlam* pro-

fectus est, ubi natale Domni celebravit.

Anno Dcccc. xxxiii. cum essent *Heinrici* copiae in hibernis, crebri ad eum rumores adferrebantur et litteris certior fiebat, *Ungarios* bellum reparaturos et Saxoniam petituros esse. Dedit ergo rex comitibus negotium, ut manus cogerentur et exercitus in unum locum conduceretur. Ipse rex, re frumentaria provisa, quam primum pabuli copia esse inciperet, celeriter omnium opinione ad exercitum venit, castra movet et ad fines Hasugorum pervenit. Primo *Heinricus* praelio supersedere statuit, quotidie tamen equestribus praeliis, quid hostes virtute possent et quid nostri auderent periclitabatur; cumque nostros non inferiores intellexisset, legionem Thuringorum cum raro milite misit, ut barbari inermes prosequentes, usque ad exercitum protraherentur; id quod etiam factum est. Interim *Heinricus*, imperatis rebus necessariis, ad cohortandos milites decucurrit et non alia oratione usus est, quam ut pristinae virtutis memoriam renovaret et ut non animo perturbarentur, sed barbarorum impetum fortiter sustinerent. Pugnatum ergo est diu et acriter et quaquaversum clamor fremitusque exauditus. In tanta autem rerum vicissitudine, eventus quoque fortunae varii sequebantur. Illi enim, qui in sinistro pugnabant, cui *Heinricus* nostrum *Hogerum* praefecerat, primum impetum hostium alacriter sustinuerunt et tantam

eorum multitudinem interfecerunt, ut barbari sese fugae mandarent et ne hostes se ex pavore et fuga reciperent, insecuti sunt eos gladiis; nostri autem in locum iniquum progressi, hostes iterum regressos et resistentes redintegrato praelio viderunt et barbari nostros in fugam dederunt; cum autem alii nostris subsidium ferrent, neque timerent amplius ne ab hoste circumdederentur, audacius resistere et fortius pugnare coeperunt. Sic turpitudinem fugae virtute delerunt. Tandem barbari, omnibus ducibus occisis et signis amissis, interfecti, vel multis ac gravibus vulneribus confecti, praelio excesserunt et nostri reliquos exanimatos in flumen compulerunt et transire conantes gladio interfecerunt. Praelio facto et omnibus paene ad internecionem redactis, nostri quoque castris impedimentisque barbarorum potiti sunt. *Heinricus* autem victor reversus, modis omnibus, ut dignum erat, gratiarum actiones divino honori persolvebat.

Anno Dcccc. xxxvi. obiit *Unni* archiepiscopus Hammaburgensis. Hic nobilibus procreatus parentibus, patre scilicet *Folchardo* et matre *Suaneberg*, fracta Danorum ferocia per gloriosissimum regem *Heinricum*, in Daniam profectus est. Ejus nutu eum secuti sunt confratres nostri *Godescalcus*, *Adalricus*, *Benno*, *Sigebertus*, *Thiatmarus*, *Gherbertus*, *Meinhardus*, *Brunuuardus* et *Erkanbertus*, circa

finem anni Dcccc. xxxiiii. *Benno* hoc anno III. id. Decembris reversus, retulit: jam illis esse ostium patefactum et plerosque territos minis atque auctoritate *Heinrici* regis, religionem christianam promisisse Deo; regem autem eorum, *Gaurmum*, nequaquam flecti potuisse, sed filium ejus *Harioldum* verbum Domni libenter audivisse et coram omnibus publice spospondisse, se semper religionem christianam amaturum esse, nondum autem baptisari potuisse; interim autem archiepiscopum *Unni* ecclesiis presbyteros praeposuisse, quibus ordinatis eum insulas Danorum adiisse et fideles quos ibi invenerit, in Domno confortasse; his peractis archiepiscopum navibus conscensis profectum esse *Birkam*, urbem ubi omnes ludicra numina fictosque deos colentes et religionem christianam, quam olim *Ansgarius*, *Rimbertus*, *Gautbertus*, *Nithardus* atque alii praedicaverint, penitus extinctam invenerint; aperto autem fine legationis suae, archiepiscopum cum suis verbum Dei ibi annunciasse, quo jam multos ad fidem Jesu Christi convertissent; medio autem in cursu evangelii, archiepiscopum aegritudine correptum diem obiisse supremum et circa *Birkam* sepultum esse.

Anno Dcccc. xxxvii. *Adeldac* olim, tempore *Beuonis* abbatis, scholaris noster, jam autem reginae *Mahtildae* capellanus, a rege *Oddone* dignus est habitus qui Hammabargen-

sis archiepiscopatus honorem acciperet. *Mahtilda* regina, cujus consanguineus est, hoc a filio suo obtinuit et hic *Adeldagus* est ille, qui primam missam pro animae regis *Heinrici* salute cantavit.

Anno Dcccc. xxxviii. antiqui hostes Germaniae, *Ungarii*, irruebant in Saxoniam et castris positis super littus *Badae* fluminis, inde in omnem regionem diffundebantur. Quodam die missus e castris hostium dux signa movebat circa castrum, quod *Stedieraburg* vocatur. Cum autem cives viderent hostes et ex itinere et ex pluvia, quae eo tempore ingens erat, saucios, erumpebant portis et primum magno clamore territantes, demum repente in adversarios irruentes, plurimis ex eo caesis et copiosa equorum multitudine, cum signis quibusdam, capta, ceteros in fugam compellebant. Urbes, *Hebesheim* et *Uuerla*, quas obviam habuere, animadvertentes hostium fugam, armis eos omnibus locis urgebant et maxima ex illis parte prostrata, ducem ipsum in quendam luti puteum urgentes, oppresserunt. Altera autem pars exercitus arte cujusdam Sclavi in locum, qui dicitur *Thrimmening*, deducta, difficultate locorum et manu circumfusa armatorum, periit timoremque nimium ceteris incussit fuga salutem quaerentibus.

Anno Dcccc. lxvii. vir nobilis *Benno* ope sanctorum Uiti et Justini, quorum corpora in

monasterio nostro, *noua Corbeia* appellato, quiescunt, a gravissimo morbo liberatus est, isque pro gratitudine utrique fieri fecit novam cistam argenteam.

Anno Dcccc. lxxxiiii. *Heinricus* dux veniebat ad monasterium nostrum. *Thiadricus* atque *Esico*, comites et fratres, multis et supplicibus verbis orabant eum errore suo deposito, ut veniam illis atque impunitatem daret; dux vero eis nullam dabat excusationis veniam. Hac repulsa Heinricus sibi invidiam multorum procerum conflavit. Irritati enim fratres omnem movebant lapidem, ut *Heinricum* apud omnes et amicos et cognatos suos invisum redderent. Cum *Heinricus* more regio in *Quitilingaburg* pascha celebraret, ab asseclis rex appellatus, illi qui permanebant in fide *Ottonis*, conveniebant in pago *Derlingo*, in civitatem *Asaburg*, jam palam conspirantes contra ducem. Hoc comperto *Heinricus* properabat ad palatium *Uuerla*, atque inde Uuirzeburgensem episcopum *Popponem* ad repugnantes mittebat, ut tentaret, an inimicos sejungere, an eos conciliare sibi posset. Dum igitur properabat episcopus ad castrum *Aseburg*, obviam ei veniebant conjurati cum magna caterva, ad cingendam obsidione civitatem *Uuerla*, ad detrudendum ducem e tota Saxonia parati. Stabat ergo attonitus episcopus, vixque mutuam obtinebat pacem, promittens, *Heinricum* die proximo ad

alloquendos eos venturum. Cum vero *Heinricus* dicto die non veniret et *Uuerla* relicta in Bauariam proficisceretur, consocii in urbem *Alaburc* comitis *Ecberti* et advocati nostri, adhaerentis duci praefato, intrarunt, murisque destructis *Adelheidam*, Caesaris filiam, cum magna pecuniae summa rapuerunt. Inde properantes ad castrum *Hebesheim*, eodem in pago *Derlingo* situm, accesserunt, idque funditus delerunt, arbitrantes advocatum nostrum omnino praefatum ducem ad haec omnia incitasse. Advocatus noster multa passus, malam de abbate nostro, comitum praedictorum agnato, opinionem imbibit animo; multa et gravia damna intulit monasterio nostro.

Anno DCCCC. LXXXIII. obiit *Adaldacus* Hammaburgensis archiepiscopus. Hic confirmationem omnium privilegiorum ecclesiae suae anno DCCCC. XXXXVIII. accepit ab *Agapito* pontifice Romano, prout ejus litterae bullatae, quarum apographum nobis transmissum est, plenius testantur. In Daniam ille profectus est propagandae religionis christianae causa. Archiepiscopus Coloniensis *Bruno*, confrater noster, litem ei movit ob parochiam Bremensem, quam ad jurisdictionem ecclesiae Coloniensis pertinere asserebat *Bruno*; sed interventu abbatis nostri atque aliorum, lis composita est. Eximius erat cultor *Adaldacus* sci. Uuiti, patroni nostri, cujus et in honorem fundavit mo-

nasterium in *Heſlinga.* Anima ejus requiescat in pace.

Anno M. VIII. pridie non. Martii obiit *Retharius* Patherbrunnensis episcopus. Cantavimus ei requiem, petente ita *Brunone* advocato nostro et cognato suo.

Anno M. XXXXV. obiit *Bruno* episcopus Uuirziburgensis, patruus *Brunonis* advocati nostri. Cantavimus ei requiem.

Anno M. XXXXVI. *Rothardus*, qui rege praesente *Heinrico Corbeiae* in abbatem electus, secutus est regem *Trutmanniam;* inde vero reversus, in castrum *Brunonis*, advocati nostri, *Dasenberg*, divertit, atque inde *Corbeiam* reductus in sede positus est.

Anno M. LVII. cum *Bruno* advocatus ejusque frater *Ekbertus* evocati ad colloquium regis, proficiscerentur, magna militum copia stipati, ad *Merseburg*, casu incidunt in copias *Ottonis*, fratris *Vuillihelmi* marchionis, ad *Nienthorp* secus *Salicam* flumen. Cum itaque longo jam tempore inter eos truculenta discordia exorta esset, magnis clamoribus hostem vocant et tela intorquent in inimicos. Pari igitur audacia hi equis calcaria subdunt et odiis paribus in mutua vulnera ruunt, mediosque in hostes irrumpunt. Dum igitur prelia tentant et pugnas ineunt, omnibusque idem animus erat, forti pugna decernere, *Bruno* et *Otto* ferro concurrunt, atque invicem in sese tam violentos

dabant impetus, ut primo in concursu uterque alterum per viscera transfoderet atque animae spiramina lethali abrumperet ferro. His autem duobus e vita exeuntibus, iterum atque iterum intonat fragor ingens; enses clypeique sonant et aspera pugna surgit, exitus vero ejus aliquando dubius manebat, usque dum *Ekbertus* hostes, pedetentim ex dolore perditi ducis languidius pugnantes, in fugam convertit. Ita autem Germania nostra magno timore soluta erat, rebellionis antesignano trucidato. *Otto* enim, fratris sui *Vuillehelmi* obitu comperto, a Bohemia, ubi a teneris unguiculis exul latuerat, regressus erat in Saxoniam, avida spe obtinendae hereditatis fraternae; cumque ab omnibus maximo susciperetur gaudio, multi eum hortando excitaverant, non solum marchiam, quae ad eum hereditario jure spectaret, sed etiam totum imperium occupare. Acer scilicet erat in armis, belloque ferox, ad vimque paratus et hoc duce se omnia posse sperare putabant cuncti res novas studentes, quibus itaque aliquid obtinendi spem omnem praecidit advocatus noster *Bruno*, morte sua et morte *Ottonis*. Cantavimus *Brunoni* more solito animae requiem.

Anno M. LXX. *Heinricus* rex castrum *Haninsten*, *Ottonis* Bauuariorum ducis, expugnat et funditus evertit et castellani *Ecberti* castrum *Dasenberg*, loci situ inexpugnabile, omnibus ad bellum necessariis rebus abundantes tradi-

derunt. *Otto* vero dux juxta *Eſkenevueg* exercitum regis profligat.

Anno M. c. xiiii. *Gertrudis*, potentissima et religiosissima per Saxoniam vidua, de *Trevuerica* urbe corpus beati Auctoris adducens, ad castrum suum *Dasenberg* repedavit et ibi per aliquot dies commorans, iter ad nostrum monasterium direxit et ex thesauris omnium preciosissimis nobis particulam de veste sci. Mauricii, sanguine suo conspersa, tradidit.

Anno M. c. xxi. post haec interposito aliquanto temporis intervallo, *Liutgerus* dux, collecta valida manu *Monasterium* profectus est et auxiliante comite *Herimanno*, *Theodoricum* Monasteriensem episcopum, multis modis a suis vexatum atque expulsum, restituit et septem de praestantioribus inimicis episcopi, castellanis suis in *Dasenberg* reliquit, reliquos secum captivos abduxit. Data occasione et nobis suadentibus, abbas noster *Liutgerum* ducem adiit, auxilium ab eo implorandi causa contra Moguntinos atque *Adelbertum*, quorum illi bona abbatis, hic autem nobis piscationem in *Wisura* abstulerunt; sed nihil abbas profecit: volebat enim dux Sclauiam invadere; bono autem esse animo abbatem jussit.

Anno M. c. xxxviii. inter haec *Heinricus* victor contra regem exercitum in Thuringiam ducturus, fratrem suum abbatem certiorem faciebat, se ad *Cruzeborch* locum castris dele-

gisse et quid fieri vellet imperabat. Cohortabatur ergo abbas castellanos fratris sui in *Dasenberg*, de supportanda re frumentaria cunctisque eorum, quae ad earum rem usui esse poterant. Hi, ut id eis nunciatum est, non sine cura rem administrabant, quod majus bellum imminere arbitrabantur; sed factis induciis inter regem et ducem usque ad paschatos festum futurum, cuncti in pace redierunt.

Anno M. c. lxxxvii. diruto veteri castro *Schiderburg*, *Herimannus* comes novum construxit, eidemque nomen imposuit *Hermanſburg*, abba autem ei se fortiter opposuit et tandem vicit.

N: III.

Chronicon
Monasterii S. Michaelis.

Der Anfang dieser Chronik [vergl. S. 329. VIII.], oder der erste, mit gröſserer Schrift gedruckte, Abschnitt, giebt ihr den vorzüglicheren Werth für die hiesige Landesgeschichte. Er ist daher genau und mit seiner schwankenden Punktirung abgedruckt. Um das Jahr 1200, oder nicht lange nachher, mag dies Stück erst geschrieben seyn; aber wahrscheinlich ist es auf Quellen gegründet, die damals nur allein noch beim hiesigen MichaelisKloster vorhanden gewesen; denn in keinem früheren Zeitbuche, so viel ich weiſs, findet man diese bestimmten Angaben über die ursprüngliche Trennung der beiden Herzogthümer in Sachsen, den Grafen *Billing* und die Erbauung der *Lüneburg*. Waren denn auch noch irgendwo Nachrichten über die Billingischen Fürsten erhalten, so muſste es vorzugsweise hier seyn, wo ihr Stammhaus war, wo sie ihre Residenz hatten, ihr Archiv und ihre Grabstätte. Die mehresten ältern Urkunden sind wol schon bei der Fränkischen Besetzung des Schlosses, im Jahre 1071 zerstreuet, vollends aber noch bei dem Überfalle des Markgrafen Albrecht des Bären, im Winter 1139.

Die Fortsetzung, wo nicht von einer andern, doch von einer späteren Hand, und aus trüben Quellen geschöpft, wenn gleich zuweilen mit Adam und

Helmold zuſammentreffend, kann, ihrem Inhalt zufolge, vor dem Jahre 1230 nicht geſchrieben ſeyn; aber auch nicht viel ſpäter: denn ſie weiſs nichts vom Tode der Herzoginn *Helene* [† 1233], nichts von dem vereinigten Heszogthum Braunſchweig und Lüneburg, im Jahre 1235. — Ihr Verfaſser ordnet nicht gut, wiederholt ſich, verwirret Thatſachen und Zeit. Manchmal iſt er ſchlecht, manchmal gar nicht unterrichtet, wo er es hätte ſeyn können. Indeſs hat ſein Bericht theilweiſe doch einigen Werth, ſofern er Nachrichten enthält, die man ſonſt nicht findet, und andere beſtätiget, welche beſtritten ſind.

Eine Berichtigung der Jahre habe ich am Rande hinzugeſetzt. Die Fehler in der Schreibung gehören den Handſchriften an.

Am Schluſſe ſind ein Paar Stücke aus dem XIII. Jahrhundert beigelegt, die wegen der darin enthaltenen chronologiſchen Beſtimmungen nützlich ſeyn können:

1. Eine Erzählung von der Einweihung des Kloſters, die oben S. 328. IV. erwähnt iſt.

2. Ein Fragment aus eben dieſer, von einem ſpäteren Schreiber erweiterten, Erzählung; ein Quartblatt, was einſt L. A. Gebhardi dem Buchbinder entriſſen hat. — Sie erfolgen nur im Auszuge, doch ſind bloſs die Reliquienverzeichniſſe weggelaſſen.

Chronicon Monasterii St. Michaelis de Saxoniae principibus.

ab

anno D. cccc. xxxvi ad ann. M. cc. xxix.

Anno ab incarnatione dn̄i. D. cccc. xxx. vii. Otto magnus henrici regiſ filius factus ē romanorum inpator. Ab auguſto. L. xxx. i. Hic cōſtruxit ciuitatem Magethebͤg & archi episcopatū eiuſdem urbis. Hic pͥmus fecit ducatū ſaxonie quod ē circa albiam. Alio ducato manente circa werrā fluuium. quod widikindus dux ſaxonū. qui diu contra carolū impatorē. multa p̄lia geſſit ſucceſſorib; suis reliquid de cuiꝰ genere 936

idē impator otto. natuſ fuit. Idē etiā impator cū de ungaris qui teu-
955 toniā multis annis expugnauerat eſſ; triūphator gloriosus. terrā circa partes albie inferiores. quarum metropolis ē hambg multis pliis apaganis adquiſitā. hermanno. uiro egregio filio comitis Billingi liberaliter cōmiſit. & eū cōſilio principū inducatuſ pncipatū. pm° pmouit. Iſte hermannus pm⁹ castrū lunebg cōſtruxit. & cenobium ī honore s Michahel quod ipē multis pdiis & ornamtis ditauit. in quo etiā cū uxore ſua hildegarda honorifice ſepultus ē. eiq; ſucceſſit filiuſ ei⁹ Bernardus ī ducatū. & frat ei⁹ luderus comes.

973 Anno ab incarnatione Domini D. CCCC. LXXV. *Otto* secundus, magni Ottonis filius, LXXXII loco ab Augusto regnare cepit et decem annis

inperavit. Iste *Hermannum* ducem, sicut pater ejus, multis honoribus exaltavit eique filium suum Ottonem tercium, Romam proficiscens commendavit [293]). Hic etiam, sicut pater ejus, Longobardiam, Boemiam, Poloniam, Romano, aliasque multas gentes Romano subjecit inperio; Lotharingiam, Franciam, suo subdidit dominio. Posthac Calabriam et Ampulliam bello agrediens, inmatura morte preventus est et Rome sepultus. Iste gloriosus inperator telonium quod est in salina Luneburg, cenobio sancti Michahelis contulit et suo privilegio confirmavit. Eisdem etiam temporibus inclitus vir
dux *Hermannus* obiit et in medio monasterio, 973
quod ipse construxit, sepultus est, heredesque reliquid *Bennonem*, qui et *Bernhardus* et *Luderum* comitem, viros egregios et bellicosos, qui prefato Ottoni inperatori cognomento rufu, qui adhuc vivente patre, magno scilicet Otto-
ne, qui Rome coronatus fuerat, fideliter astite- 1001
runt et ei resistentes fortibus bellis obpresserunt. Hic *Bernardus* dux gloriosus monasterium, quod pater ejus magna devocione inchoaverat, simili studio promovere cupiens, quen-

293) Ein augenscheinlicher Irrthum, da Otto III. erst 980 geboren ist; aber wohl mögen Otto's I. Söhne, Ludolf und Wilhelm, des Herzogs Oberaufsicht anvertrauet gewesen seyn. — Über den 956 von Otto I. dem Kloster verliehenen Salzzoll, dessen gleich nachher gedacht wird, muſs aber auch Otto II. ein Bestätigungsdiplom ertheilt haben, wie aus einem Einlösungsbriefe des Abts Johann, ums J. 1225, erhellet.

dam virum religiosum, nomine *Ludericum*, de monasterio sancti Pantaleonis, quod est *Colonie*, vocatum, eidem monasterio prefecit abbatem, quem sub regula S. Benedicti vivere constituit cum monachis ibidem collectis.

983 Anno ab incarnatione Domini D. cccc. lxxxiiii. *Otto* tercius lxxxiii. loco ab Augusto suscepit inperium adhuc puer et annis XVII. regnavit. Hic cum in electione sua multos haberet principes contradictores, nobilis dux *Benno*, qui et Bernhardus et frater ejus *Luderuj* comes fideliter illi astiterunt et eorum auxilio Romam perductus augustalem suscepit coronam. Hujus temporibus in Slauorum gente christianitas vigebat, agente prefato duce *Bennone* qui et Bernhardo, viro omni probitate conspicuo et ecclesiarum defensore. Posthac mortuus est Otto inperator tercius et Aquisgrane sepultus.

1002 Anno ab incarnatione Domini mill. i. *Henricus* secundus, primum dux Bauwarie, Ottone tercio absque filiis defuncto, in regni provectus culmine, lxxxiiii. loco ab Augusto regnavit et annis xxxiii. ac menses v. Hic pius inperator episcopatum Babenbergensem de prediis inperii suisque construxit, quod quanto honore fecerit ipsa civitas *Babenberg* et monasteria ibidem constructa sunt indicio et large possessiones in castellis et villis per diversas regiones. Ipse etiam cum conjuge sua sanctissima *Konegunda*,

sicut legitur, usque in finem vite sue celibem vitam duxit.

Hujus anno decimo mortuus est inclitus 1011
dux Saxonie *Benno*, qui et Bernhard⁹ et sepultus est Luneburg, in cripta, juxta fratrem suum *Luderum* comitem, ante altare sancte Marie semper virginis. Hujus principatus heres factus est *Bernhardus* filius ejus, a paterna felicitate alienus. Hujus temporibus magna 1012
perturbatio facta est per totam Saxoniam, eodem duce Henrico inperatori rebellante, unde Slaui occasione accepta a christianitate defecerunt. Idem denique dux principi Slauorum neptem suam in conjugem se daturum promiserat, unde contra inperatorem non modicum habuit adjutorium. Posthac recepta gratia in- 1019
peratoris, quod promiserat Slauorum principi *Mistwin* nomine, negavit, multis dicentibus: tam nobilem feminam Slauico cani non esse tradendam. Hoc audiens Mistwin: si canis sum, inquid, ut canis mordere debeo! et agressus Hamburg cum Slauis, omnes clericos et quos invenerunt christianos, occiderunt et captivos abduxerunt. *Aldenburg* etiam civitatem populosam omnino destruxit et clericos et reliquos christianos quos invenit, per diversas regiones Slauorum transmisit et in obprobrium christianorum diversis penis interfecit.

Eodem tempore erat quidam princeps Slauorum, nomine *Godescalcus*, materno genere

Danus. Hic apud Luneburg litteralibus studiis inbutus erat, sed postea, abjecta fide chri-
1032 stiana, multa mala christianis intulit et quas potuit ecclesias destruxit. Posthac penitentia ductus, omni diligentia christianam fidem in Slauia promovit et propugnator fortissimus extitit. Posthac dux Bernhard[9], videns Slauos defecisse a fide christiana, propter nimias exactiones vectigalium et maxime de querimonia episcoporum, qui de sedibus suis ejecti fuerant et maxime *Bennoniſ* episcopi-Aldenburgensis, qui etiam inperatori miserias suas conquestus est, omni diligentia cepit agere, ut status ecclesie in Slauia reformaretur. Predictus etiam *Godescalcus* ad conquerendam sibi apud Deum et homines gloriam a recipiendam fidei gratiam omnimodis animo intendebat. Ipso denique agente rex Danorum et prefatus dux *Bernardus*, cum multo christianorum exercitu, multa millia Slauorum occiderunt et eos a tributa persolvenda compulerunt. Posthac dux *Bernhardus*, qui res Saxonum et Slauorum
1059 quadraginta annis strennue amministravit, defunctus est et ducatum Ordolfo filio suo reliquid. Habuit etiam fratrem, nomine *Hermannum*. Iste dux *Bernhardus* inter cetera bona, que sancto Michaheli contulit, casulam valde preciosam obtulit et Luneburg apud sanctam crucem sepultus est. *Henricus* etiam inperator defunctus est et Bauenberg sepultus.

Digitized by Google

Anno ab incarnatione Domini M.xxv. *Con-* 1024
raduſ hujus nominis primus, factus est inpe-
rator, ab Augusto lxxxv et annis xv regnavit.
Ordolfus dux, accepto principatu, fortitudine
et milicie usu paterne felicitatis inpar extitit.
Denique post mortem patris Slaui rebellare pa-
rantes, *Godescalcum* interfecerunt propter fi- 1066
dem christianam, in urbe *Leontio*, que *Lent-*
ſin dicitur. Interfectus est cum eo *Eppo*
presbyter super sanctum altare, cum multis
clericis et laicis. Apud *Racesburg* lapidatus
est *Anſverus* monachus, cum aliis multis. *Jo-*
hanneſ episcopus senex cum ceteris christia-
nis martirizatus est et capud ejus per civita-
tes Slauorum ludibrio Slauis deportatum est.
Ordolfus dux in vanum sepe contra Slauos
dimicans, per duodecim annos, quibus patri su-
pervixit, nullam unquam poterat obtinere victo-
riam. Hic *Ordolfus* dux habuit filiam [*l. r.*
sororem] cujusdam *Magni*, filii S. *Olaui* regis
et martyris et genuit ex ea *Magnum*, magnum
ducem. Posthac mortuus est dux *Ordolfus* 1071
et Luneburg sepultus. Mortuo inperatore Con-
rado successit ei filius ejus Henricus.

Anno ab incarnatione Domini M. xl. *Hen-* 1039
ricus tercius, Conradi inperatoris filius, jam du-
dum patre vivente rex constitutus, lxxxvi ab
Augusto patri successit in regnum. *Magnuſ*
dux, defuncto patre *Ordolfo*, in ipso principa-
tus sui exordio ad subnervandos Slauorum re-

belles animum intendit, instigantibus eum ad hoc *Batue* et *Henrico*, filiis *Godescalci;* ve-
1071 rum *Batue* occisus est cum multis christianis et successit ei frater ejus *Henricus*. Eodem tempore mortuus est inperator Henricuſ, cui successit alter Henricus.

1056 Anno ab incarnatione Domini M. LVII. *Henricuſ* quartus, Henrici inperatoris filius, regnare cepit, ab Augusto LXXXVII. Hujus temporibus Slauorum gens contradicentes christiane fidei, *Henrico* regi suo christianissimo consveta tributa negaverunt, eo quod frater ejus *Batue* occisus esset. Henricus autem conquestus est duci *Magno* suos labores et injurias. Dux vero amico fideli condolens, cum multo exercitu Saxonum venit ei in adjutorium et congressus cum Slauis, quorum erat maxima multitudo, Deo largente victor factus est. Hec vi-
1105 ctoria celebris et recordatione digna Slauorum populos a christiana fide, agente *Henrico* viro illustri, revocata est.

Eisdem temporibus factum est illud magnum scisma inter sedem Romanam et inperium, cujus seminarium usque ad tempora no-
1073 stra permansit. *Gregorius* quippe papa septimus, qui et *Hildebrandus* monachus, non consentiente inperatore, quod antea fieri non solebat, a cardinalibus electus est. Hic papa Hildebrandus, qui et Gregorius, pro libera ele-

ctione ecclesiarum multum laborans, *Henricum* inperatorem multociens citatum excommunicavit. Posthac inperator veniens Romam, *Gregorium* papam fugavit eique consentientibus Romanis *Wicbertum*, archiepiscopum Rauennensem, pa- 1080
pam constituit, qui *Clemens* vocatus est. Quanta autem conscilia utrimque celebrata sint; quomodo *Rodolfuſ* rex factus sit contra inperato- 1077
rem Henricum et occisus; quomodo *Hermannus allium* contra eum electus occisus est; 1081
quomodo tandem filius ejus *Henricus* patri su- 1105
perpositus sit; si quis scire velit, legat libros cronicorum.

Eodem tempore mortuus est *Magnus* dux 1106
sine filiis, habuitque duas filias, unam, *Eilicam* nomine et alteram *Wlfhildem*, quas genuit ei domina *Sophia*, filia [*r. l.* soror] regis Vngariorum Wadrezlai, femina valde religiosa. Iste *Magnus* dux inter cetera bona, que contulit sancto Michaheli, ecclesiam sancti *Cyriaci* donavit et sepultus est juxta patrem et matrem, in medio monasterio, cum uxore sua predicta *Sophia*. Occisus est etiam *Henricuſ* rex Sla- 1126
uorum, cujus corpus delatum Luneburg sepultumque in ecclesia sancti Michaelis. Henricuſ inperator ducatum Saxonie *Ludero* comiti dedit, eo quod non haberet *Magnus* filios, sed filias, quarum una, *Hellica* nomine, nupsit *Ottoni* comiti, genuitque ei *Albertum* marchionem cognomento *vrsum*. Hic Albertus . . .

cf. p. 329. Augustinus. Qua vociens me plus delectat cantus, quam res que cantatur, tociens me graviter peccasse confiteor. Reprehensibilis autem videtur cantus, qui fit per fractionem vocis; fractio enim vocis est signum fracti cordis . . .
. . . . Alteram filiam ducis *Magni*, predictam Wlfhildem, duxit *Henricus* dux Bauwarie, frater ducis *Welfis*, genuitque ex ea *Henricum* ducem et *Welfum* juniorem. Henricus dux duxit filiam *Lottarii*
1127 inperatoris, nomine *Gertrudem*, ex qua genuit *Henricum* ducem tercium, cognomento *leonem*. Iste est Henricus dux potentissimus Bauwarie et Saxonie.

Predictus dux Henricus, exceptis filiis suis, *Henrico* et *Welpho*, habuit IIII^or filias de supradicta *Wlfhildi*, filia ducis *Magni*, quarum unam, *Jutam* nomine, duxit *Fridericus* dux Sweuorum, filius filie inperatoris *Henrici*, qui
1115 pugnavit contra Saxones in *Welpesholte*, frater *Conradi* regis, successoris Lottarii inperatoris et genuit ex predicta Jutta *Fridericum* inperatorem. Iste est Fridericus inperator, cujus temporibus factum est scisma in electione *Alexan-*
1159 *dri* pape et *Optauiani*, qui et *Uictor* dictus est, succedentibus ei defuncto *Gelasio* et *Calixto*, adhuc vivente Alexandro, quorum partem fovit inperator contra Alexandrum. Posthac Alexander papa et Fridericus inpera-
1177 tor, agentibus principibus, in Ueneciis convene-

runt et concordes facti sunt. Ibi statutum est auctoritate papali et inperiali: ut siquis manum miserit in reliosam personam et incendiarii et umeta et arbores fructiferas destruentes, ab excommunicatione absolvi non possunt, nisi auctoritate pape. Statutum est etiam ibi: ut siquis integro anno in excommunicatione et VI ebdomadis temere permanserit, proscripto inperatoris judicetur et e converso, si quis proscriptus fuerit integro anno, excommunicatus a domino papa reputabitur. Iste inperator *Medio-* 1162
lanum destruxit et *Henricum* ducem Bauwarie et Saxonie, avunculi sui filium, exheredavit, qui eum ad inperialem promoverat celsitudinem, reddens malum pro bono. Posthac *Jherosolimam* cum magno exercitu profectus et transiens per Greciam et Persiam, in quodam flumine submersus est, cui successit *Hen-* 1190
ricus inperator, filius ejus, qui multas pugnas agens in Calabria, Sicilia et Ampulia, inmatura morte ibi defunctus est, relinquens filium in 1197
cunis, nomine *Fridericum*, qui post inperatorem *Ottonem* inperator factus, Jherosolimitanum regnum tenuit et Jherosolimam a paganis 1229
liberavit.

Henricuſ dux Bauwarie et Saxonie, frater Welfi, filius Wlfhildis, genuit *Henricum* ducem, cognomento *leonem* et inmatura morte preventus *Luttere* sepultus est juxta inperatorem Lottarium, de cujus filia Gertrude genue-

rat supradietum Henricum. Henricuſ dux du-
1147 xit filiam ducis Zaringie, *Clementiam* nomine, de qua genuit puerum ejusdem vocabuli, qui *Luneburg* inprovise cadens de mensa mortuus est et ante altare sancte crucis sepultus; pro cujus anima pater obtulit sancto Michaheli molendinum, quod est situm super fluvium *Elme-*
1162 *nowe.* Posthac relicta Clementia Henricus dux
1168 duxit *Megthildem,* filiam *Henrici* regis Anglorum, genuitque ex ea primogenitum ducem
1194 *Henricum* et palatinum Reni, qui duxit filiam *Conradi* palatini, fratris Friderici imperatoris ex alia matre, *Agnetam* nomine [294]), de qua genuit filium *Henricum* nomine, qui dum mi-
1214 litari vellet, ut quidam dicunt, veneno mortuus est. Habuit etiam duas filias, quarum unam duxit dux *Bauwarie*, alteram marchio de *Bathen.* Hic defunctus *Bruneswic* sepultus in ecclesia beati Blaſii. Habuit et alium filium nomine *Luderum*, qui obses inperatori Henrico datus, *Auguste* mortuus est et sepultus.

Tercius filius ejus fuit *Otto* inperator, qui quondam comes *Pictauie*, qui multo tempore contra *Philippum* ducem Sweuie, Friderici imperatoris filium, pro imperio viriliter dimicans,
1209 tandem eodem Philippo occiso, gloriose coro-

294) Eine Randbemerkung fügt hinzu: *hec sepulta est in ecclesia beate virginis apud Stadium.*

natus est ab Innocentio papa, annitentibus omnibus inperii principibus. Hic duxit filiam regis Philippi, dispensante Innocentio papa; qua sine herede defuncta duxit filiam *Brabantie* ducis. 1214
Posthac ab Innocentio papa excommunicatus et a principibus desertus, ut speratur, bono fine defunctus est. Hujus inperatoris virtutes 1218
et prelia et labores adhuc in memoria viventium habentur et in scriptis inveniuntur.

Quartus filius ejus erat *Willehelmus*, natus in Anglia, cui in sortem cesserat castrum 1202
in *Luneburg*. Hic Willehelmꝰ duxit filiam regis Danorum, *Helenam* nomine, que descendens de genere sancti *Olaui* regis et mart. filia fuit *Woldemari* regis, filii sancti *Canuti* regis et mart. de qua idem Willehelmus genuit filium, *Ottonem* nomine. Hic predictus Willehelmus inmatura morte preventus, sepultus est in medio monasterio; pro cujus anima contulit eadem Helena sancto Michaheli allodium in *Repenstede*, cum preparamentis, casulis et albis et uno deaurato calice.

Iste predictus *Otto*, filius Willehelmi, solus superstes illius nobilissime generationis, que de *Althorp* et *Raueneſburg* nominatur, duxit *Megthildem*, filiam [*l. r.* filiam filii] *Ottonis* marchionis, qui de supradicti *Magni* ducis genere descendit, cujus fratres sunt *Johannes* et *Otto* marchiones, qui predicto Ottoni duci in suis laboribus viriliter astiterunt. Idem denique

1227 dux, defuncto patruo suo, adjutorio eorundem marchionum patrimonium *Bruneſwic* multo labore et multis expensis obtinuit et postea captus in pugna avunculi sui, quod fuit *Borne-*
1228 *houede*, multi patrimonii sui dispendio tandem liberatus.

Henricus dux predictus, avus ejus, post multas pugnas, quas cum Friderico imperatore gessit in Longobardia et post multa mala, que
1195 passus est ab imperio, defunctus est et in ecclesia beati Blaſii, quam ipse construxit, gloriose sepultus est cum uxore sua religiosa femina *Meghthilda*, filia regis Anglorum.

---

1. Narratio
de
consecratione Monasterii S. Michaelis.

Anno dominice incarnationis mill. quinquagesimo V°. indictione VIII. die kalend. Octobris, Henrico tercio annis XVI regnante, *Albuino* vero Liuniburgenſis ecclesie tunc provisore, delicatum est monasterium in *Lune-*

burch [295]), a venerabili Uardenſi episcopo *Sigiberto*, in honorem et nomen sancte et individue trinitatis et sancte crucis, sancteque virginis Dei genitricis Marie et sancti Michahelis principis milicie celestis, omniumque beatorum spirituum, patriarcharum, prophetarum, apostolorum, martirum, confessorum, virginum et omnium sanctorum. Specialiter autem hec domus consecrata est in honorem sancte trinitatis et sancte crucis et sancti Michahelis et s. Petri apostoli et s. Stephani protomart. Summum altare consecratum est in honorem s. trinitatis et s. Michahelis archangeli et omnium beatorum spirituum. Continentur autem hee reliquie: videlicet sanctorum apostolorum Bartholomei, Philippi, Barnabe etc. ... Altare sancte crucis consecratum in honorem sancte crucis et s. Johannis ewang. etc. ... Dextrum altare de-

295) Die *Narratio de ſundatione et restauratione monast. S. Michaelis*, bei Leibnitz, T. II. p. 380, setzt hinzu: «*Fluxerunt autem plus quam centum anni, ut in cronicis exprimitur, a tempore qua edificacio monasterii inchoata est, usque ad consecracionem ejusdem.*» Diese Erzählung findet sich am Schlusse des *Diplomatarii* S. Michael. No. I. p. 128—131, und ist ums Jahr 1420 verfaſst. — Beiläufig will ich erinnern, daſs p. 382 steht: *locum dictum: de Hole Eck;* es heiſst aber in der Urschrift: *de hole Eck.*

Viel Merkwürdiges für die vaterländische Geschichte ist enthalten in Jo. Lud. Lev. Gebhardi *dissert. secul. de re literar. coenob. S. Michaelis* [*Luneb.* 1755. 4.] und in Lud. Albr. Gebhardi's Einleitung zur Geschichte der Abtey und des Klosters St. Michaelis, bis zum J. 1764. Diese Handschrift von einigen 70 Bogen ist weit mehr, als ähnliche Klostergeschichten, des Abdrucks werth.

dicatum est in honorem sanctorum apostolorum Petri et Pauli etc. ... Altare ad aquilonem dedicatum est in honorem s. Stephani protomart. etc. ...

Anno Dom. incarnationis millesimo XL.^mo VIII. indictione I. IIII° idus Marcii, dedicata est cripta in Luneburch a *Godescalco* venerando episcopo, vice *Brunonis* Uardenſis episcopi, rogatu Albuini abbatis, Luneburgensis cenebii pii provisoris, in honorem sancte et individue trinitatis et victoriosissime crucis etc. ... Summum altare consecratum est in honorem s. Marie semper virginis etc. ... Altare vero in australi parte consecratum est in honorem sanctorum confessorum, quorum reliquie ibidem continentur, Gregorii, Ambrosii etc. .. In aquilonari autem parte dedicatum est altare in honorem sanctarum virginum, quarum reliquie ibidem continentur: Cecilie, Agathe etc. ...

Anno incarnationis dominice millesimo centesimo quinquagesimo VII.º indictione VI. idus Decembris, consecrata est capella juxta capitolium in Luneburch, a venerabili *Hermanno* Uerdenſis ecclesie episcopo, in honorem sancte et individue trinitatis et sancte Marie Dei genitricis etc. ... Hec capella que vocatur sancti Iocobi, dedicata est in honore sancte et individue trinitatis etc. ... Speciali autem devotione in honore sancti Benedicti abbatis etc. ...

Anno ab incarnatione Domini millesimo ducentesimo tricesimo consecratum est altare sancte crucis a venerabili episcopo *Yſone* episcopo Uerdenſi; imperante Fritherico imperatore secundo, exitente principe Luneburhc *Ottone*, filio *Willihelmi* ducis, consobrino regum Richardi regis Anglorum et Waldemari Danorum, ejusdem cenobii abbate *Johanne*. Continentur autem ibi he reliquie: de ligno sancte crucis etc. . . .

Sub onichino lapide, qui portatur in collo [296]), iste continentur reliquie: de sancta cruce, s. Philippi apost. etc. . . .

2. Fragmentum ejusmodi narrationis.

Hec capella, que vocatur S. Jacobj etc.

Anno Domini M. c. LXX. nono, indict. XI. XII. kal. Junii, dedicatum est altare, quod dicitur apostolorum, ante chorum, a venerabili viro *Hugone*, Verdensis ecclesie episcopo, peticione *Henricj* Bawarie et Saxonie ducis, an-

296) Dieser Onyx, welchen die Äbte auf der Brust trugen, ist im J. 1644 aus der goldnen Tafel geraubt. Man hat in Hamburg seine Spur verloren.

nuente *Hartmanno* ejusdem ecclesie abbate, in honorem sancte et individue trinitatis et beate Marie perpetue virginis etc.

Sequenti die, id est XI°. kal. Junij, peticione memorati principis, annuente prefato abbate, ab eodem presule dedicata est capella in monte, in honorem sancte Dei genitricis Marie et sancti Johannis baptiste etc. . . .

Anno Dom. M. cc. xxx. consecratum *est* altare sancte crucis etc. . . .

N^r IV.

Registrum memoriarum
Ecclesiae
S. Blasii Brunsvicensis.

Digitized by Google

Der Band, aus welchem ich den folgenden Auszug genommen, ist mir aus dem Domstiftsarchive zu Braunschweig, durch Güte des Herrn Kammerraths und Archivars Mahner *sen.* gestattet. Es ist eine Handschrift in Quart, 10 Zoll hoch und gegen 7½ Zoll breit, auf vierzig Pergamentblättern, von welchen aber zwei am Anfang nnd Ende, und zwei in den Monaten April und July, unbeschrieben sind.

Das Memorienbuch ist ums Jahr 1380 zusammengetragen; nur einige unbedeutende Beischriften sind von jüngerer Hand, so wie der Zusatz im M. März: *Nicolaus papa quintus locetur circa annunciationem Marie, obiit M. cccc. LVto* — Der Verfasser hat, seinem Zwecke gemäſs, eigentlich nur die Gedächtniſstage, die Gaben und ihre Vertheilung, ordnen wollen; allein man gewahrt bald, daſs ihm auch andere Notizen, besonders genealogische und chronologische, lieb gewesen sind, und daſs er überhaupt nicht bloſs diejenigen Quellen vor sich gehabt haben muſs, die eine solche Arbeit immer voraussetzt, Nekrologien und Schenkungsurkunden seines damaligen Stifts; sondern auch frühere. Zwar mochten wol von der alten St. Jacobskapelle, — deren Erbauung, mit dem Thurme, ums Jahr 861, nicht so leichthin zu verwerfen ist — wenige Nachrichten erhalten seyn; aber von der ehemaligen Stiftskirche St. Peters und Pauls auf Danquarderode [1030], wa-

ren doch die Urkunden und Denkmäler auf die neue Stiftung St. Blasii im J. 1173 übergegangen, und aus diesen hat ohne Zweifel der Verfasser seine besondern Nachrichten entlehnt.

Das Buch liefert bündige Beweisstellen zur fürstlichen Stammtafel nicht nur: es erregt auch in einigen besondern Angaben die Aufmerksamkeit des Historikers. — — Also doch gewiſs ein Tanquard, Graf zu Braunschweig [Note 264], und ein *Bruno*, ein *Oddo*. — Also schon *Ludolf [comes saxonicus]* Markgraf: denn welche andere, als des ersten Ekberts Mutter, könnte die ältere Markgräfinn *Gertrud* gewesen seyn? — Dann auch ein *Bodo* [von Alsburg? Note 40.]; ein *Lüder* von Lutter; ein Herzog *Ernst* von Brunstein u. s. w. Dieser glückliche Fund und vorläufige Anzeigen kundiger Männer — ich darf hier der schätzbaren diplomatischen Sammlungen des Herrn Kammerraths Dr. Lüderſsen in Braunschweig erwähnen — beleben aufs neue die Hoffnung, daſs aus den Archiven des Landes und aus der Bibliothek zu Wolfenbüttel, noch manches wichtige historische Denkmal hervorgehen werde. Den vaterländischen Gemeinsinn, der im Lande Braunschweig so viel Gutes fördert, sieht man unverkennbar, mehr wie anderswo, auch in Liebe und Theilnahme an vaterländischer Geschichtskunde walten. Der Löwe mahnt und die Gruft des Heldengeschlechts!

Registrum
ecclesie sancti Blasii in Brunswich
ad memorias et ad festa
quomodo sint distribuenda.

Kl. Januarii sunt iste memorie et ista festa:

Mechtildis de Sterneberghe, uxor domini Frederici de Dorstad obiit. *

Sophia ducissa obiit. Preter semel consveto in monasterio.

Jusarius laycus de Blankenborch ob.

Anno Dom. M. lxviii. obiit *Eghbertus* marchio. ix. sol. Decanie v den. cuilibet domino v. den. scolastico ii½ den. cantori ii½ den.

Iste memorie et festa peraguntur in Februario;

Otto puer ducis Ottonis obiit et *Rixa*.

Tanquardus et *Bruno* comites in Brunſwich obierunt.

Commemoratio Hinrici regis. vi. sol. in Elbere.

Arnoldus de Dorstat contulit ecclesie nostre mansum in Bornum.

Anno Dom. M. cc. LXXXV. *Allexina* ducissa in Brunſwich ob. et comitissa Holsatie, soror comitis Montisferrarum.

Godfridus prepositus et canonicus noster ob. de quo habemus libros tam veteris quam novi testamenti glosatos et mansum in Lintele, qui solvit VII sol ad luminaria. *Oddo* comes in Brunſwich obiit.

In Martio:

Fredericus de Veltum sacerdos, rector capelle sancti Gorgonii, Mechtildis et parentes eorum ob. Hic contulit ecclesie sancti Blasii librum qui intitulatur catholicon et librum Papie. . . . Ista memoria peragetur cum alia, sicut a capitulo impetravit. Anno Dom. M. CCC. LXVII.

Rikce ducissa ob. uxor ducis. Preter semel consveto in monasterio.

Anno Dom. M. c. Adeloldus sacerdos, prepositus antique ecclesie nostre ob. . . . . Hic contulit ecclesie nostre plus quam centum mansos et libros tam divinos quam scolasticos amplius quam L. et insuper quasdam capellas.

Johannes de Colonia sacerdos ob. . . . Hic contulit ecclesie prebendam suam et curiam suam et mansum in Velten et domum suam, talentum annuatim solventem.

In Aprili:

Anno Dom. M. cc. xvii. ob. ***Hinricus*** **dux** Saxonie et comes palatinus Reni. x. sol. cuilibet domino vi den. qui dotavit altare sancti Bartholomei apostoli cum bonis in horghe [*l. r.* borghe] Suppelinge, ii½ mansis et pratis et confirmavit ecclesie nostre integraliter et divisit [*f.* dimisit] omnia bona cum piscatura in Seuerlingeborch, sicut frater suus Otto Romanorum imperator in testamento sno legavit.

[In Majo:]

Anno Dom. M. cc. xviii. *Otto* quartus Romanorum imperator, filius Hinrici ducis Saxonie, fundatoris nostri, ob. x sol. cuilibet domino vi den.

In Junio:

Dux *Ernestus* de Brunstene ob. alias de Brunſwich.

Anno Dom. M. cc. lii. ob. dux *Otto* de Luneborch senior. xx. sol. iiii den.

Ricktze imperatrix ob. x½ sol. . . . x sol. ad servitium tantum in elemosinam pauperum in Wirdeſlem et in Ualberge.

Conradus de Wulfelbutle canonicus noster obiit, qui contulit ecclesie nostre ii mansos in Holtzelem et curiam unam, quam vendiderunt pro x marcis.

Anno Dom. M. c. lxxxviii. domina nostra

Mechtildis fundatrix obiit, filia regis Anglorum. x sol. cuilibet domino vi den.

In Julio:

Anno Dom. M. xc. *Egbertus* marchio occisus, unde datur fratribus nostris x sol. ad servitium in Solynge.

Anno Dom. M. cc. lxxix. obiit *Otto* episcopus Hildens. frater Alberti ducis senioris, cujus ymago in columpna est sculpta juxta boleman. [*l.* bolenam.]

Ernestus dux in Brunſwich, unam marcam de curia domini Grubonis de Dammone.

Anno Dom. M. lxxvii. ob. *Ghertrudis* marchionissa senior. x½ sol. cuilibet domino vi. den. scolastico iii den. cantori iii den. Hec dedit bona in Machtersem. Vigilie et missa cantantur in cripta.

Bertoldus de Waxum sacerdos, rector capelle sancte Ghertrudis ob. xxxi sol. cuilibet domino i sol. xvii. vicariis cuilibet vi den. de 1½ manso in Waxum up dem Sunteldeuelde, quos ab omni advocatia redemit.

Magister Henricus Holtnicker sacerdos, decanus Bremens. canonicus noster ob. et Johannes de Luneborch, rector capelle sancti Jacobi.

In Augusto:

Cratho prepositus montis sancti Ciriaci et canon. noster ob. . . . Hic dedit xv sol. in Brotzem.

Hermannus de Werberghe nobilis miles obiit . . . Hic contulit ecclesie nostre annuatim I talentum.

Anno Dom. M. cc. XII. *Beatrix* imperatrix, uxor domini Ottonis Romanorum imperatoris quarti ob. x sol. cuilibet domino VI den.

Festum assumptionis s. Marie. . . . Eodem die, anno Dom. M. ccc. lxxxix. ob. illustris princeps *Albertus* senior, dux in Brunſwich. II tal. VIII den.

In Septembri:

Anno Dom. M. ccc. XLIIII. obiit illustris princeps dux *Otto* in Brunſwich, filius ducis Alberti junioris, qui contulit et assignavit ad anniversarium suum et uxoris sue prioris *Jutte*, filie lantgravii, que obiit anno Dom. M. ccc. XVIII. III ydus Octobris, VI½ talenta in villa Elbere, que dantur de advocatia. In festo sancti Michaelis IIII tal. in festo pasche II½ talenta.

Anno Dom. M. ccc. X. capitulum instituit anniversarium omnium litonum ecclesie nostre defunctorum, XXX½ sol. cuilibet domino I sol. XVII vicariis cuilibet VI den.

Nativitas s. Marie virg. . . . Eodem die, anno Dom. M. ccc. XXII. obiit illustris princeps dux *Hinricus* de Brunſwich, filius ducis Alberti senioris.

Anno Dom. M. ccc. XVIII. illustris princeps dux *Albertus* de Brunſwich obiit, filius ducis

Alberti senioris, donans ecclesie III½ mansos in Tzicte et 1½ mansum in Brosem et I mansum in Norten apud Vunighe, cum omnibus litonibus dictis mansis attinentibus et specialiter cum quadam parentela, que de Blekenstidde nominatur, et dicto manso attinet, videlicet Tydericum tunc possessorem, Luderum et Tydericum fratres; Henningum dictum de Beddynge et filios fratrum suorum, cum litonibus predictis et eorum sequacibus et ab eis descendentibus.

Conradus advocatus ob. qui contulit ecclesie x sol. annuatim et decimam in Hildenla.

Commemoratio omnium animarum, quam fecit domina *Ghertrudis* marchionissa. x½ sol.

Anno Dom. M, cc. xcII, obiit dux *Wilhelmus*, filius ducis Alberti senioris. IIII tal. xvIII. den. . . . Hic dimisit et donavit ecclesie sancti Blasii advocatiam v. mansorum in Jerxum, duorum in Beyerstidde et III½ in Brotsem, in bonis ecclesie antedicte, cum litonibus ad eadem bona pertinentibus et eadem bona sunt libera a servitiis et angariis et ab omni jugo advocatie, sicut frater suus Albertus dux confirmavit. Anno Dom. M, cc. xcII, pridie ydus Novembris.

In Octobre:

Anno Dom. M. cc. xcI. obiit Lyppoldus de Godenstidde dyaconus, canonicus noster.

Anno Dom. M. cc. xL°. nonas Octobris obscuratus est sol.

Otto marchio de Brandeborch ob.

Elyzabeth ducissa in Brunſwich ob.

Anno Dom. M. ccc. xvii. ob. *Jutta* ducissa, uxor Ottonis ducis. ii½ tal. ii½ sol.

Ludolfus de Weuerlinge miles ob. et Elyzabeth uxor sua. xxxi sol. Choralibus ½ mansum in Apelderstidde.

Albertus episcopus Halberstadensis, frater Ottonis, Magni et Ernesti, ducum in Brunſwich ob. ii tal. iii½ sol. ... Hic dedit brachium sancti Georgii.

Hinricus dictus von der Lynd' prepositus in Norten.

Sifridus de Alten sacerdos, plebanus sancti Martini et Tydericus miles frater suus ob.

In Novembre.

Johannes marchio de Brandenborch ob. xxii sol. .... Ad anniversarium istud Johannes de Reppyn dedit ecclesie nostre talentum singulis annis dandum.

Anno Dom. M. ccc. vii obiit dominus *Hinricus* de Anehalt, quondam noster prepositus, archiepiscopus Magdeburgensis. ... Henricus et Mechtildis parentes sui. xxxii½ sol. ... In vigilia beati Martini peragitur, sic fuit voluntas ejus.

Bodo occisus, a quo habemus iii mansos in Bultum.

Anno Dom. M. ccc. xxxiii. *Agnes* ducis-

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

sa, uxor ducis Ottonis de Brunſwich ob. v talenta.

In Decembri:

Anno Dom. M. c. xxxviii. obiit *Luderus* de Luttere, imperator Romanorum, x½ sol . . . x sol. fratribus ad servitium tantum ad elemosinam in Wirdeshoue et in Valberge.

Festum s. Nycolai. . . . Eodem die Bertrammus de Veltum miles, Cunegundis uxor sua ob.

Ludolfus de Veltem miles et Mechtildis uxor sua ob. . . . Hic dedit I mansum in Winighestede, solventem II½ choros tritici et II½ choros siliginis et I aream in villa Remmelynge solventem v sol. et v pullos.

Festum adventus reliquiarum s. Marie. . . . Eodem die Ghertrudis de Volkemerade, Druda et Eyleka ob. xii sol. x den. cuilibet domino viii den. Hec contulit ecclesie viii marcas, Druda I mansum in Runynge, Eyleka iii paria preparamentorum.

Anno Dom. M. c. xvii. obiit domina *Ghertrudis* marchionissa junior. xi sol. . . . Ad servitium x sol. ad elemosinam pauperum xii sol. in Hercte et in Beyerstidde.

Anno Dom. M. cc. lxxvii. *Johannes* dux de Luneborch obiit.

Berichtigungen und Zusätze.

zu lesen:

S. 106. Z. 29. Zwar hatten ältere canonische Vorschriften ein Alter von 25 Jahren für den Diaconus und von 30 für den Priester und Bischof, bestimmt; aber sie wurden nicht beobachtet. Dithmar. *Merseb. L. VII. ed. Wagn. p.* 201.

— 153. — 14. Vergl. *Orig.* Guelf. *T. IV. p.* 349—351. n.*

— 167. — 16. die sein Sohn Otto machte. [128])

— 198. — 10. geboren seyn kann. [136])

— 270. — 26. Wiarda. Vergl. Ritters meisn. Gesch. S. 204 f.

— 278. — 30. Indeſs hat man sich im J. 1426 bemühet, den Brief als erschlichen darzustellen. Mencken. *scriptor. T. II. p.* 1070 *sq.*

— 281. — 10. Warfleth. In einer Urk. des Gr. Otto von Oldenburg, vom J. 1297: *Piscationes aliquas, que* Ware *vocantur.* J. Ph. Cassel's Samml. ungedr. Urk. S. 47.

— 282. — 9. zu *Rosen* [Röshof.]

— 286. — 7. theilten einen . . . Moordistrikt mit dem Erzbisch. Adalbero, welcher ihn Kolonisten übergab. *Privileg. ap.* Lindenbrog. *p.* 153.

— 335. — 5. Helena ducissa. [291])

— » — 7. Lotarius inperator. [292])

— » — 9. Willehelmus dux.

— 373. — 8. Die Kur des Grafen Benno durch Hülfe der Heiligen, beim J. 967, ist kaum als Ausnahme zu betrachten.

— » — 25. der Ungarn Einbrüche, statt Hunnen Einbrüche.

— 383 — 25. persuadere.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google